Samstag/Sonntag, 27./28. 12. 1986 - D * * *

Axel Springer Verlag AG. Postf. 10 08 64. 4300 Essen 1. Tel. 0 20 54 / 10 11 Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 300 - 52. W. - Preis 1,50 DM - 1 H 7109 A

Belgien 43,00 bfr, Frankreich 8,00 F, Griechenland 180 Dr, Großbritannien 80 p, Italien 2000 L, Jugoslawien 700,00 Din, Luxemburg 34,00 lfr, Niederlande 2,50 hfl, Norwegen 10,50 nkr, Österreich 17 öS, Portugal 165 Esc, Schweden 10,00 skr, Schweiz 2,20 sfr, Spanien 200 Pts, Kanarische Inseln 210 Pts, Türkei 850 TL

Heute in der WELT

Gebrauchsanweisung – oft unbrauchbar

Groß ist die Freude über die Geschenke. Doch nicht selten folgt der Ärger, wenn sich einer über den rechten Gebrauch des Rechners oder der Küchenmaschine informieren will. Den einen oder anderen ergreift gar Verzweiflung, wenn er die Gebrauchsanweisung zum fünften Male liest – und noch immer nicht versteht. Eine Studiengruppe der Fachhochschule Hamburg hat die Beipackzettel unter die Lupe genommen und ist zu einem vernichtenden Urteil gelangt. Seite 20

Paris und die „Volksaktie"

Die Premiere ist gelungen: Die zum Kurs von 310 Franc ausgegebene Aktie des reprivatisierten Industriekonzerns Saint-Gobain kletterte bei ihrer ersten amtlichen Notierung auf 369 Franc. Das ist nicht nur ein Weihnachtsgeschenk für die Aktionäre, sondern vor allem auch für die französische Regierung. Ihr Konzept der „Volksaktie", die vor allem auch die Altersversorgung ergänzen soll, scheint erfolgreich. Seite 3

POLITIK

Vanunu: Der ehemalige israelische Atomtechniker (Foto) muß sich wegen angeblichen Verrats israelischer Atomgeheimnisse von Sonntag an in Jerusalem vor Gericht verantworten. Israel hat erneut dementiert, ihn aus Rom *nach Tel Aviv entführt* zu haben.

Juri Orlow: Der sowjetische Bürgerrechtler, der im Oktober in die USA ausgereist war, hat eine Forschungsstelle an der Universität Cornell *in Ithaca angenommen. Er* arbeitet im Labor für Nuklearphysik. Mehrere Angebote auch aus Europa schlug er aus.

Luftraum: Die US-Luftwaffe hat in diesem Jahr 40 sowjetische Maschinen abgefangen und abgedrängt, die dem Luftraum über Alaska zu nahe gekommen waren. 1985 hatte es 30, im Jahr zuvor nur elf Zwischenfälle gegeben.

Türkei: Der Internationale Bund Freier Gewerkschaften hat gegen das Verbot des „Progressiven Gewerkschafts-Dachverbandes" in der Türkei durch ein Militärgericht in Istanbul und hohe Haftstrafen für dessen führende Funktionäre protestiert. (S. 6)

China: Peking hat zum erstenmal *bestätigt, daß es bei den Unruhen* in Shangai zu Festnahmen gekommen ist. Die Führung warnte vor weiteren Demonstrationen: Wer versuche, mit dem Sozialismus zu brechen, müsse „bittere Früchte" essen. (S. 6 und 8)

Alexej Mikojan: Der Luftwaffengeneral, *Sohn des früheren sowje*tischen Staatsoberhaupts Anastas Mikojan, ist mit 61 Jahren gestorben. Seine militärische Laufbahn hatte er 1943 begonnen. In den letzten zehn Jahren gehörte er dem Generalstab an.

Saudi-Arabien: König Fahd hat Hisham Naser formell zum Ölminister ernannt. Er ist Nachfolger des im Oktober entlassenen Ministers Jamani. Naser, der das Amt bislang kommissarisch führte, hatte Riad bereits auf der jüngsten OPEC-Konferenz vertreten.

Jugoslawien: Die Uneinigkeit des Bundes der Kommunisten verhindert nach eigener Einschätzung die Überwindung der wirtschaftlichen und politischen Krise des Landes. Es sei nicht gelungen, alle Kräfte zu sammeln, klagen Spitzenfunktionäre im ZK.

WIRTSCHAFT

Mißbrauch? Praktiken der Finanzverwaltungen im Zusammenhang mit Hausverkäufen hat der Steuerzahlerbund kritisch aufgegriffen. Er betont, das Finanzamt dürfe keine Auskunft über einen Hausverkaufserlös verlangen und fordert die Bürger auf, sich dagegen zur Wehr zu setzen. (S. 9)

Elekroindustrie: Einige Trends zeichnen sich ganz deutlich ab. Wesentlicher Wachstumsträger wird in absehbarer Zeit die Informationstechnik bleiben – auch deshalb, weil Elemente dieser Technik die Domänen der Computerei oder Kommunikation immer häufiger überschreiten. (S. 9)

KULTUR

Marlene: Das Bild von der alten Frau im Lehnstuhl hat sie uns erspart, sie hat sich vor Jahren in Schönheit verabschiedet. Marlene Dietrich, die beglaubigte Abschrift der Geburtsurkunde beweist es, wurde am 27. Dezember 1901 in Berlin-Schöneberg, Sedanstraße 53, geboren. (S. 19)

Konzerte: Internationale Musiker ersten Ranges geben einander derzeit in Tel Aviv die Klinke in die Hand – das Israelische Philharmonische Orchester, 1936 mit jüdischen Flüchtlingen aus Deutschland gegründet, feiert mit drei Aufführungen von Beethovens 9. Symphonie. (S. 19)

SPORT

Tennis: Zwischen Australien und Schweden steht es im Daviscup-Finale nach den beiden ersten Einzeln 1:1. Dabei besiegte Pat Cash den Vierten der Weltrangliste, Stefan Edberg, in 3:45 Stunden mit 13:11, 13:11, 6:4. Pernfors gewann gegen McNamee. (S. 7)

Ski Nordisch: So viele Teilnehmer wie noch nie zuvor starten bei der traditionellen Vier-Schanzen-Tournee der Skispringer, die am Dienstag in Oberstdorf beginnt: 119 Athleten aus 21 Verbänden; erstmals auch Springer aus England und Holland. (S. 7)

AUS ALLER WELT

Die Neunte: Immer wieder begeistern sich die Japaner für Beethoven und seine Neunte Symphonie. Deutsche Kriegsgefangene haben kurz vor dem Ende des Ersten Weltkriegs Nippon mit Beethoven vertraut gemacht. (S. 20)



Hygiene: Desinfizieren Sie regelmäßig Ihr Telefon? Die Frage stößt in der Bundesrepublik, in den großen Büros wie im Privathaushalt, auf ziemliches Unverständnis. Telefonhygiene (Foto) aber ist in der Schweiz, bei UNO und EG selbstverständlich. (S. 20)

Schnee und Eisglätte behindern den Vertrieb der WELT. Wir bitten unsere Abonnenten um Verständnis für eventuelle Verspätungen.

Bonn: Teilnahme an Konzert kein Risiko für Berlin-Status

Entscheidung Diepgens wird nicht präjudiziert / WELT-Gespräch mit Schäuble

ms./gba. **Bonn**

Die Bundesregierung hat dem Leiter der Ständigen Vertretung in Ost-Berlin, Bräutigam, Weisung erteilt, an der Eröffnungsveranstaltung der „DDR" zur 750-Jahr-Feier Berlins am 1. Januar im Schauspielhaus in Ost-Berlin teilzunehmen. Der Chef des Kanzleramtes, Bundesminister Wolfgang Schäuble, sagte gestern in einem Gespräch mit der WELT, die Weisung sei „Ende letzter Woche" ergangen und mit dem Verhalten der drei westlichen Alliierten abgestimmt gewesen. Die in der Zwischenzeit ergangene Erklärung der Alliierten, ebenfalls an dem Eröffnungskonzert teilzunehmen, zeige, daß „Bonn, Washington, London und Paris gemeinsam handeln".

Nach den Worten Schäubles wirft die Teilnahme an dieser Veranstaltung „keine statusrechtlichen Probleme auf". Sie sei somit kein „negatives oder positives Präjudiz" für die Entscheidung, *ob* Berlins Regierender Bürgermeister Diepgen die Einladung des Staatsratsvorsitzenden Honecker zur Teilnahme an einem Statsakt am 23. Oktober 1987 in Ost-Berlin annehme. Schäuble unterstrich, daß, was die Annahme dieser Einladung an Diepgen betreffe, „eine Menge Statusfragen zu bedenken sind".

Nach Darstellung Schäubles will die Bundesregierung mit ihrer Entscheidung, die Einladung zu dem Eröffnungskonzert in dem als Konzerthalle wiedererrichteten Schauspielhaus am ehemaligen Gendarmenmarkt anzunehmen, ihren Willen zum Ausdruck bringen, daß die 750-Jahr-Feier Berlins „nicht zusätzliche Elemente der Teilung mit sich bringt". Eine Absage zu Beginn der Feierlichkeiten wäre eine „negative Entscheidung ohne Not" gewesen, zumal sich in diesem Zusammenhang keine statusrechtlichen Probleme ergeben. Bei solchen Entscheidungen, so betonte Schäuble, müsse immer zweierlei beachtet werden: „1. Es muß sichergestellt sein, daß der Status von Berlin nicht ins Rutschen kommt und 2. es darf nichts geschehen, was zur weiteren Abgrenzung führen könnte". Diese Leitlinie habe auch bei der jüngsten Entscheidung gegolten.

SEITE 4:
Interview mit Otfried Hennig

Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher hat die Entscheidung der USA, Frankreichs und Großbritanniens begrüßt, ihre Botschafter an dem Festkonzert in Ost-Berlin teilnehmen zu lassen. Dies sei ein „ermutigendes Signal für 1987". Gegenüber der WELT sagte Genscher, er sehe keine Gefahr einer Präjudizierung durch diese Teilnahme, „auf jeden Fall wird nichts Negatives präjudiziert."

Eine „*bestimmte Schwelle*" sei bei der Einladung nicht überschritten worden; die Eröffnungsfeier der Veranstaltungen zum 750jährigen Bestehen Berlins werde im Rahmen eines Konzerts und nicht als politische Veranstaltung ausgestaltet. Genscher appellierte an die „DDR"-Führung, darauf zu achten, daß bei der Ausgestaltung der Feier „keine Statusprobleme heraufbeschworen werden." Die jetzt getroffene Entscheidung, eröffne auch die Möglichkeit, daß man „gegenseitig viele Veranstaltungen besucht."

DER KOMMENTAR

Ouvertüre?

MANFRED SCHELL

Es hat längerer Abstimmungsprozesse bedurft, ehe sich die drei Westmächte und Bonn einig waren, die goldbedruckte Einladung Honeckers zum Eröffnungskonzert für die 750-Jahr-Feier Berlins anzunehmen. Die Westmächte haben zeitweilig gezögert. Sie, die Verantwortung für Berlin tragen, mußten sorgfältig statusrechtliche Bedenken prüfen.

Bonn hat in dem Sinne, wie jetzt verfahren wird, plädiert. Die Teilnahme an einer „unpolitischen" Veranstaltung in Ost-Berlin, so ist von kompetenter Seite zu hören, schaffe kein Status-Risiko. Außerdem wollte die Bundesregierung zu Beginn des Jubiläumsjahres eine verbindende Geste über die Mauer hinweg aussprechen.

Zweifel, ob die Festveranstaltung in dem als Konzerthalle wiedererrichteten Schauspielhaus am Gendarmenmarkt tatsächlich ein unpolitisches Ereignis ist, sind berechtigt. Dabei geht es nicht um das Konzertprogramm an diesem Abend. Vielmehr muß beachtet werden, daß damit eine Serie von Veranstaltungen eröffnet wird, die darauf angelegt ist, den Anspruch der „DDR" auf Ost-Berlin als ihre Hauptstdt zu dokumentieren. Genau diese Zielsetzung aber widerspricht dem 1945 festgelegten Viermächte-Status, weil sie der Versuch ist, die Schutzfunktion der drei westlichen Alliierten auf West-Berlin zu reduzieren. Die Teilnahme des Westens auch an solchen vermeintlich unpolitischen Veranstaltungen könnte von der „DDR" als Indiz dafür verstanden werden, daß sie auf dem für sie richtigen Wege ist.

Umso brisanter ist die Frage, ob Berlins Regierender Bürgermeister Diepgen die Einladung Honeckers zu einem Staatsakt im Oktober 1987 nach Ost-Berlin an*nimmt. Kanzleramtsminister* Schäuble versicherte, die jetzige Entscheidung sei kein Präjudiz dafür. Im Zusammenhang mit dem Diepgen-Besuch gebe es eine „Menge Statusfragen zu bedenken". Die Westmächte sehen das genauso. Daran muß sich Diepgen orientieren.

Geisel-Freilassung entlastet Chirac

Aber der Streik läßt eine Schwäche der bürgerlichen Regierung deutlich werden

PETER RUGE, **Paris**

Dem in den französischen Medien gefeierten außenpolitischen Erfolg der Regierung Chirac nach einer fünften Geiselbefreiung im Libanon steht die *offensichtliche* Schwäche der Bürgerlichen gegenüber, den seit Tagen schwelenden sozialen Brand im Transportbereich zu löschen.

Seit mehr als einer Woche ist die französische Staatsbahn SNCF paralysiert; der „wilde Streik", der nahezu das gesamte Netz lahmlegt, verhärtet sich. Die Ankündigung, die SNCF sei zur Diskussion über Arbeitsbedingungen und Lohnraster bereit, „wenn die Züge wieder rollen", wird von den Gewerkschaften als „nicht akzeptierbare Vorleistung" zurückgewiesen. Die erste Verhandlungsrunde war vor Weihnachten abgebrochen worden.

Dagegen sind bei der Pariser Metro Gespräche für Montag angesetzt. Nach einem dreitägigen Ausstand wurde zwar der Betrieb wiederaufgenommen, doch ist bereits für den 30. und 31. Dezember eine erneute Stillegung des Verkehrs der Untergrundbahnen in der französischen Hauptstadt angekündigt.

Die Direktion der SNCF beziffert inzwischen die Verluste auf mehr als 100 Millionen Franc täglich. Gewinne machen dafür Bus- und Taxiunternehmer. Zwischen Paris und den Wintersportgebieten in den Savoyer Alpen wurde ein regelmäßiger Fahrbetrieb auf privater Initiative eingerichtet. Trotzdem klagen die traditionellen Skiorte über das Wegbleiben der Urlauber. Tausende von Paketen stauen sich.

SEITE 2:
Rezept gegen Chirac?

In der Umgebung des französischen Transportministers Jacques Douffiagues setzen die Berater auf den Faktor Zeit – die Streikenden verlieren 400 bis 500 Franc Lohn pro Tag: „Das werden sie nicht durchstehen und die Arbeit wiederaufnehmen, sobald wir den Gewerkschaften minimale Zugeständnisse machen."

Doch diese Erwartung birgt Risiken: Immer deutlicher wird, daß dieser Streik nicht mehr von den Gewerkschaften gezügelt werden kann. Zwei Zentren sind bei den Eisenbahnern auszumachen: Ivry, dessen Komitee von Trotzkisten beherrscht wird, und das Depot von Rouen, in dem vor allem Kommunisten den Ton angeben. Das Beispiel könnte Schule machen: Am 5. Januar wollen Post-, Gas- und Elektrizitätswerke in Frankreich die Arbeit niederlegen.

Jacques Chirac hat lediglich eine Verschnaufpause über die Feiertage gewonnen. Darüber täuscht auch nicht die Begeisterung der Bevölkerung bei dem spektakulären Empfang für Aurel Cornéa hinweg, der 292 Tage *von arabischen Terroristen* gefangengehalten wurde.

Auffällig ist, daß der Regierungs*chef Algerien, Syrien, Libanon und* Palästinensern für ihre Hilfe bei der Geiselbefreiung dankte, aber mit keinem Wort den Iran erwähnte. In Paris wird erneut die Frage gestellt: Welchen Preis hat die 5. Republik zu zahlen?

Bagdad spricht von Verbrechen Irans

Schüsse an Bord der entführten Maschine / 62 Tote / „Heiliger Krieg" warnt Paris

DW. **Riad/Bagdad/Teheran**

Die irakische Regierung hat Teheran am Freitag für den Absturz eines Verkehrsflugzeuges der Gesellschaft „Iraqi Airways" in Saudi-Arabien verantwortlich gemacht, bei dem 62 der insgesamt 107 Insassen ums Leben gekommen waren. Radio Bagdad beschuldigte die Führung in Iran nach dem Zwischenfall am Donnerstag abend, sie trage die direkte Verantwortung „für das ekelhafte Verbrechen". Nach Angaben der irakischen Nachrichtenagentur INA haben zwei „iranische Agenten mit libanesischen Pässen", die aus Jugoslawien nach Bagdad gekommen waren, versucht, das Flugzeug zu entführen. Das Khomeini-Regime bestritt allerdings, in den Terrorakt verwickelt zu sein.

Bis Freitag nachmittag waren bei westlichen Nachrichtenagenturen in Beirut drei Anrufe eingegangen, in denen sich drei verschiedene Terrororganisationen als Urheber des Anschlags ausgaben. Ein Sprecher der schiitischen Gruppe „Islamischer Heiliger Krieg" (Dschihad) erklärte zu dem Vorfall, die Luftpiraten hätten nicht die Absicht gehabt, das Flugzeug zu sprengen. Ihr Ziel sei vielmehr gewesen, die irakische Regierung unter Druck zu setzen. Warum die Maschine in Saudi-Arabien *notgelandet und explodiert sei*, wisse er auch nicht. Zwei der Entführer seien festgenommen worden. An der Aktion sei auch die anti-irakische Moslemgruppe „al Da'wa" beteiligt gewesen.

SEITE 8:
Weitere Beiträge

In einer später veröffentlichten Erklärung des Dschihad wurde die französische Regierung aufgefordert, „ihre finanzielle und militärische Unterstützung Iraks" einzustellen. An Premierminister Jacque Chirac gerichtet, hieß es, *man hoffe, daß er „diese* Botschaft begreift". Der „Islamische Heilige Krieg" hält noch drei französische Geiseln in seiner Gewalt. Die beiden anderen Anrufe stammten von der „Organisation Revolutionäre Aktion" und von der „Revolutionären schiitischen Organisation", zwei bislang unbekannten Gruppen.

Nach Augenzeugenberichten hatte es an Bord des Flugzeuges, das sich auf dem Weg von Bagdad nach Amman befand, vor dem Absturz in der Nähe des saudischen Wüstenortes Arar gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen irakischen Sicherheitsbeamten und den Entführern gegeben. Der frühere jordanische Innenminister Suliman Arar, der den Absturz überlebt hatte, berichtete von Schüssen und Explosionen an Bord. Nach seinen Aussagen habe es sich um zwei Entführer gehandelt, die arabisch gesprochen hätten. Andere Augenzeugen hätten aber insge*samt vier Luftpiraten gezählt.*

Zuletzt war im September 1984 ein Anschlag auf ein Flugzeug der „Iraqi Airways" *gescheitert. Die drei Luftpi*raten, die versucht hatten, die Maschine zwischen Larnaka und Bagdad zu entführen, waren von den irakischen Sicherheitsbeamten an Bord erschossen worden.

„Afghanistan Prüfstein für den Friedenswillen Moskaus"

Geißler: Gorbatschow hat die Hoffnungen enttäuscht

DW. **Bonn**

Als Nagelprobe auf die Entspannungsbereitschaft der sowjetischen Führung haben führende Bonner Politiker die Beendigung des Krieges in Afghanistan bezeichnet. Die internationale Staatengemeinschaft nehme *die Not des gequälten afghanischen* Volkes nicht einfach hin, erklärte Bundesaußenminister Genscher. Seit dem Einmarsch am 27. Dezember 1979 leiste die Bevölkerung Widerstand. Sie wolle sich nicht einer Supermacht beugen, die sich über die Prinzipien des internationalen Rechts, der Blockfreiheit und der Souveränität hinweggesetzt habe.

Nach den Worten von CDU-Generalsekretär Heiner Geißler bleibt ein sowjetischer Truppenabzug aus *Afghanistan ein Prüfstein* für den Friedenswillen der UdSSR. Die mit dem Amtsantritt von KPdSU-Generalsekretär Michail Gorbatschow verknüpften Hoffnungen auf eine Beendigung des Krieges seien bisher enttäuscht worden.

Damit bleibe Afghanistan eine schwere Hypothek für eine Verbesserung der Ost-West-Beziehungen. Gorbatschow mache sich unglaubwürdig, wenn er eine Konferenz über humanitäre Fragen in Moskau vorschlage und gleichzeitig in Afghanistan einen Krieg führe, der einem Völkermord nahekomme.

CSU-Chef Strauß wies darauf hin, daß auch sieben Jahre nach dem Überfall nach wie vor Kinder, Männer und Frauen unter „den unbarmherzigen Schlägen der sowjetischen Militärmaschinerie stürben", weil sie ihr nationales und religiöses Selbstbestimmungsrecht *gegen ein aufge*zwungenes kommunistisches Regime verteidigten. Wer zum „Völkermord" in Afghanistan schweige oder ihn nach anderen Maßstäben beurteile als Menschenrechtsverletzungen anderswo, lege den Offenbarungseid einer gespaltenen Moral ab.

SEITEN 2 und 5:
Weitere Berichte

Der britische Außenminister Howe sagte: „Wir, die Europäische Gemeinschaft und der Rest der Welt warten darauf, daß die Sowjetunion einem schnellen und vollständigen Abzug ihrer Truppen zustimmt."

Brandt: Darstellung der Koalition besser

DW. **Bonn**

SPD-Chef Willy Brandt hat der Union bescheinigt, sich im Wahlkampf besser dargestellt zu haben als die Sozialdemokraten. Die SPD könne „nicht nur Fehler gemacht haben", sagte Brandt in der „Quick". Vielmehr habe es die Koalition, besonders die Unionsparteien, verstanden, „*ihre Version der Wirklichkeit dem* Publikum wirksamer nahezubringen". Für den SPD-Spitzenkandidaten Rau sei es bisher ungewöhnlich schwierig gewesen, seine Themen zu transportieren.

Burt warnt vor Handelskrieg

DW. **Bonn**

Der amerikanische Botschafter in Bonn, Richard Burt, hat vor einem Handelskrieg zwischen den USA und Europa gewarnt. „Seit den 30er Jahren war die Gefahr des Protektionismus in Amerika nicht so groß wie heute", sagte Burt der „Bild"-Zeitung. Burt kritisierte, daß sich die *Europäer bei der modernen Techno*logie „durch unfaire Staatssubventionen Vorteile" verschafften. So behinderten die Hilfen für den Airbus einen fairen Wettbewerb in der Flugzeugindustrie.

Moskau schweigt über Ausmaß des schweren Grubenunglücks

Tass spricht von Todesopfern und Aufräumungsarbeiten

DW. **Moskau**

Die sowjetischen Medien haben bisher keine weiteren Einzelheiten zu dem offenbar sehr schweren Grubenunglück in der Ukraine mitgeteilt, das die Nachrichtenagentur Tass am Donnerstagabend gemeldet hatte.

In der Mitteilung, die im Namen des Zentralkomitees, des Präsidiums des Obersten Sowjets und des Ministerrats veröffentlicht worden war, hatte es lediglich geheißen, am 24. Dezember habe sich in der Jasinowskaja-Glubokaja-Mine im Donetsk-Gebiet eine Methan-Explosion ereignet, die „Menschenleben gefordert" habe. Die Behörden seien damit beschäftigt, den betroffenen Familien zu helfen und die Folgen des Unglücks zu beseitigen.

Das Donetsk-Becken ist das bedeutendste Stein- und Braunkohlelager im europäischen Teil der UdSSR und deckt mehr als ein Drittel des Kohlebedarfs des Landes. Außerdem gibt es dort Erdgas, Steinsalz und Quecksilber. Methan ist Hauptbestandteil des Erdgases und befindet sich im Grubengas. Es könnte sich bei dem Unglück um eine sogenannte Schlagwetter-Explosion handeln. Dabei entsteht ein Gemisch aus Methan und Luft, das durch einen einzigen Funken explodieren kann.

Bereits am 26. April 1980 hatte es in diesem Gebiet ein Bergwerksunglück mit Toten gegeben, das ebenfalls 24 Stunden später in einem ähnlich wie jetzt formulierten Kommuniqué bekanntgegeben wurde. Die Zahl der Opfer ist bis heute nicht veröffentlicht worden. Unbekannt ist auch, wieviele Menschen bei einem Grubenunglück starben, das sich am 10. August in Malogwardeiskaja in der Ukraine ereignet hatte.

Schtscharanski: „Ein Werbetrick"

DW. **Jerusalem**

Einen „schlauen Werbetrick" Moskaus hat der sowjetische Bürgerrechtler Anatolij Schtscharanski die Genehmigung zur Rückkehr Sacharows aus dem Exil in Gorki bezeichnet. Schtscharanski erklärte in Jerusalem, er glaube nicht, daß die Sowjetunion ihre *Menschenrechts*-Politik ändern werde. Nach seiner Ansicht ist sich der sowjetische Partei*chef Michail Gorbatschow* besser als seine Vorgänger der Notwendigkeit bewußt, daß der westliche Druck auf die Sowjetunion abgeschwächt werden müsse. „Der Kreml will sich ein besseres Image schaffen, während die Verfolgung vor allem der Juden in der Sowjetunion fortgesetzt wird", meinte Schtscharanski. Sacharow selbst würdigte in Moskau den Reformwillen von Gorbatschow, betonte aber zugleich, der Erfolg dieser Politik hänge von einer Amnestie aller politischen Häftlinge in der UdSSR ab.

Lehnte Reagan die Versetzung von Oberstleutnant North ab?

In der Iran-Affäre neue Vorwürfe gegen den Präsidenten

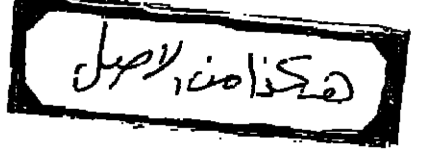
DW. **Washington**

Der amerikanische Präsident Reagan *hat sich im Sommer mögli*cherweise gegen eine Versetzung von Oberstleutnant North gewandt, der als eine der Schlüsselfiguren in der Affäre um US-Waffenlieferungen an Iran gilt. Die in Florida erscheinende Tageszeitung „Miami Herald" berichtete, der Stabschef des Weißen Hauses, Regan, habe North versetzen wollen, weil er die häufigen Kontakte des Oberstleutnants mit Reagan mißbilligt habe.

In den bisherigen Verlautbarungen zu der Affäre hatte das Weiße Haus wiederholt betont, daß Reagan nur selten direkt mit North zusammengetroffen sei. North war Ende November aus dem Nationalen Sicherheitsrat entlassen worden, weil er Gewinne *aus dem Rüstungsgeschäft mit* Iran über Schweizer Konten an die „Contras" in Nicaragua weitergeleitet haben soll. Die Abteilung von North wird nun im Rahmen einer Restrukturierung abgeschafft.

Der Chef des US-Geheimdienstes CIA, Casey, hat nach einem Bericht der „New York Times", vor etwa einem Jahr in einer Notiz festgehalten, wie der Präsident die Waffenverkäufe an Iran im Falle der Aufdeckung erklären sollte. Danach hat Casey dargelegt, daß die Waffen der Preis für die Freilassung von Geiseln waren. Für den Fall, daß dies nicht geheim bliebe, sollte Reagan dies – wie dann *später geschehen – als neue* Politik zur Knüpfung von Kontakten mit gemäßigten Iranern für die Zeit nach Khomeini darstellen. Bei Caseys Anhörungen im Kongreß war darüber nichts bekannt geworden.

Die US-Regierung soll inzwischen 20 Millionen Dollar in Spenden „ausfindig" gemacht haben, die für die Rebellen in Nicaragua bestimmt gewesen seien, meldete die „New York Times" weiter. Darunter seien auch etwa zehn Millionen Dollar, die der Sultan von Brunei für diesen Zweck zur Verfügung gestellt habe. Reagan erklärte, solange sein ehemaliger Sicherheitsberater Admiral Poindexter und dessen Mitarbeiter North nicht gesagt hätten, was sie wüßten, kenne man die ganze Geschichte nicht.



G

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Rezept gegen Chirac?

Von Peter Ruge

Der Geruch von Aufruhr überlagert die Weihnachtsbraten in Frankreich: Die Eisenbahner und Docker sind seit mehr als einer Woche im Streik. Das allein wäre nicht alarmierend, denn die Festtage waren schon immer zur Durchsetzung von Forderungen beliebt. Doch diesmal ist es anders: Die Parallelität zu der Protestbewegung der Jugendlichen drängt sich auf – zum zweiten Mal, zur Überraschung der Regierung.

Chirac will ein neues Frankreich. Sein Reformkurs baut auf wirtschaftlicher Gesundung auf. Dazu gehört ein Erziehungsprogramm, das nicht länger akademische Arbeitslose produziert. Beide Ziele leuchten jedem Franzosen ein – beide Programme haben jedoch die Basis mobilisiert. Die einen erklären dieses französische Phänomen damit: Wenn die Linke zur rigorosen Inflationsbekämpfung Maßnahmen anordnet, dann wird das hingenommen, weil „die nicht anders können". Wenn die Rechte auf gleiche Weise handelt, dann argwöhnen dieselben Wähler, daß „die anders könnten, aber nicht wollen". Andere sagen: Es mangle der Regierung Chirac nicht an gutem Willen, sondern an einer brauchbaren Informationspolitik.

Doch das ist kein Protest, der auf Mißverständnissen beruht. Die Schüler und Studenten waren zum Schluß ihres Marsches auf Paris politisiert – von Trotzkisten und Leninisten. Auch die Eisenbahner organisieren sich an der Basis. Wieder sind es die Trotzkisten und Leninisten, die eine vorbereitete Struktur bieten. Wieder wird der Anspruch angemeldet, anstelle der Gewerkschaften als Wortführer bei Verhandlungen akzeptiert zu werden. Noch eine Parallele zur Jugendbewegung: Dort die Forderung auf Rücknahme des neuen Erziehungsplans, hier auf bedingungslose Aufhebung der Lohnskala.

Drei Wochen ist es her, daß der Druck der Straße Premierminister Chirac zum Nachgeben veranlaßte. Die linke Opposition hat damit ihre Taktik gefunden: Der „wilde Ausstand" im Transportgewerbe ist eine erste Fortsetzung des außerparlamentarischen Aufruhrs. Post, Gas- und Elektrizitätsbereiche wollen Anfang Januar die Kraftprobe wagen. Ein weiteres Zurückweichen der Regierung vor der Auseinandersetzung dürfte neue Begehrlichkeiten anderer Gruppen bewirken.

Warschauer Umweltpredigt

Von Astaf Domberg

In der Weihnachtsansprache des polnischen Primas Glemp fiel die Aussage auf, daß der Mensch „mehr noch als die Atomraketen" das vergiftete Wasser, den vergifteten Boden und die vergiftete Luft fürchten müsse. Für Polen, in dessen Industriegebieten zum Teil katastrophale Umweltbedingungen herrschen, haben solche Warnungen besondere Bedeutung. Die Polen sind überdies nächst den Ukrainern die Hauptbetroffenen der Tschernobyl-Katastrophe. Zwischen Warschau und Prag herrscht zudem eine schwere Verstimmung, weil die Oder auf CSSR-Gebiet vergiftet wurde und der Eindruck entstand, die Tschechen hätten ihre polnischen Gesinnungsbrüder nicht korrekt über das Ausmaß informiert.

Wenn die höchste geistliche Autorität Polens dieses Thema in den Mittelpunkt der Weihnachtsansprache stellt, so läßt sich daraus eines erkennen: Die Beunruhigung der Menschen muß sehr groß sein. Schon in der Blütezeit der unabhängigen Gewerkschaft „Solidarität" hörte man erste Kritik an den Folgen einer rücksichtslosen Industriepolitik für Gesundheit und Lebenskraft der polnischen Nation. Die Ereignisse des Jahres 1986 haben die Unruhe der Polen noch gesteigert.

Anders als im Westen, wo die öffentliche Meinung die Verursacher von Umweltverschmutzungen zur Kasse bitten und mit Hilfe des Staates zumindest Wiedergutmachung fordern können, ist im kommunistischen System der Staat selber der Verursacher. Außerdem ist die polnische Industrie ohnedies nicht konkurrenzfähig. Deshalb ist an den Einbau teurer Schutzeinrichtungen wie Luftfilter usw. kaum zu denken. Und, siehe das Beispiel Tschernobyls und der Oder-Verschmutzung: sozialistische Bruderstaaten kümmern sich nicht sehr darum, was sie bei ihren Nachbarn anrichten.

Hier ist ein Gebiet, das der Sozialismus – ein System, das für Umweltmaßnahmen kein Geld hat und in dem es keine unabhängige öffentliche Meinung gibt – ideologisch noch nicht erfaßt hat. Wenn die Menschen zwar nicht für Freiheit und Menschenrecht, aber doch für die Umwelt protestieren können, dann kann das System dadurch in ebensolche Bedrängnis gebracht werden.

Triumphe der „Narcos"

Von Günter Friedländer

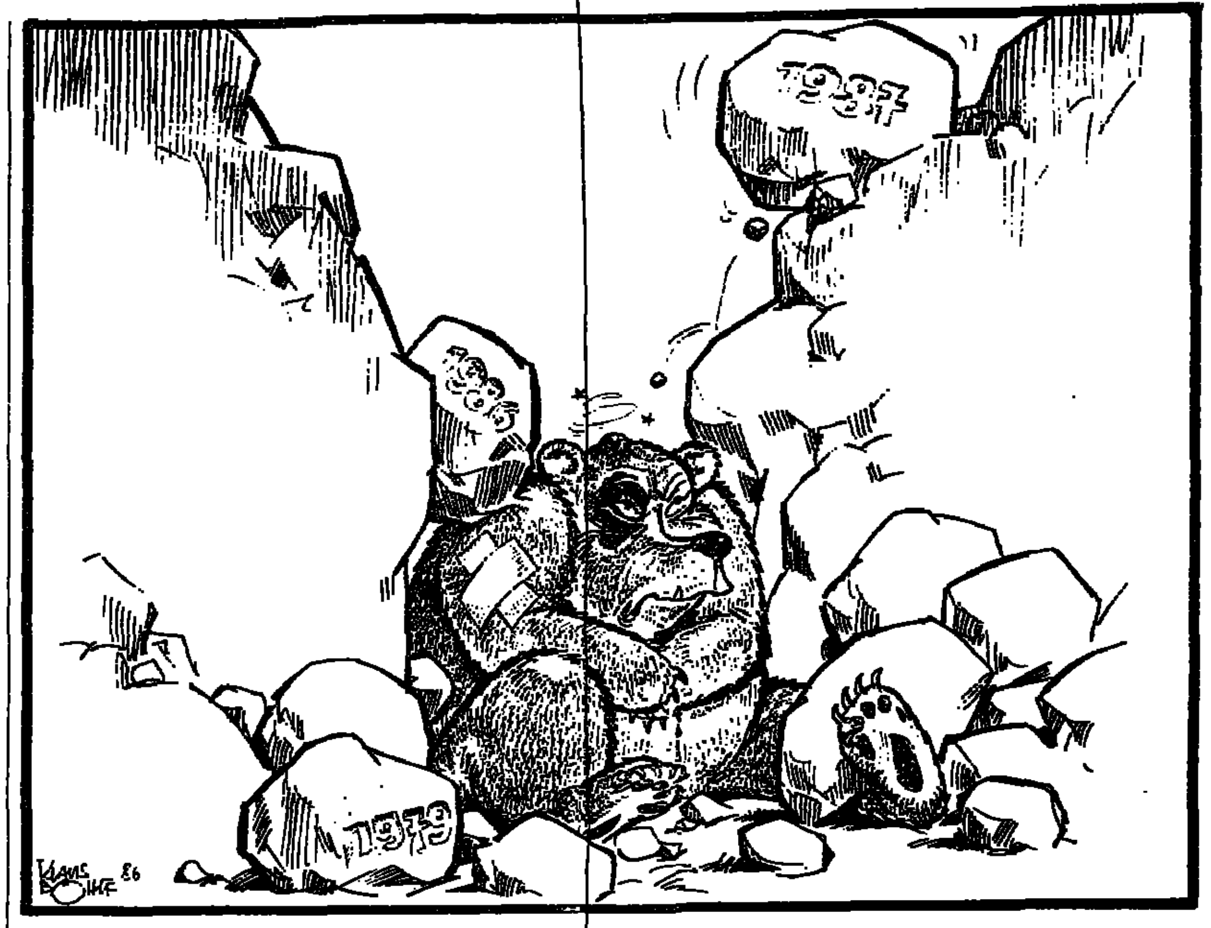
Kolumbiens große Tageszeitungen erschienen mit Trauerrand, die Regierung trat zu einer Krisensitzung zusammen. Guillermo Cano, Herausgeber der zweitgrößten Tageszeitung des Landes, „El Espectador", war beim Verlassen der Zeitung ermordet worden.

Die Familie Cano wird in Kolumbien wie eine Institution geehrt. Don Guillermo hatte die Leitung der von seinem Großvater vor 99 Jahren gegründeten Zeitung aus den Händen seines Vaters empfangen. Die Behörden verdächtigen die „Narcos" genannten Rauschgifthändler, die Cano energisch bekämpfte. Der Mord erfolgt unmittelbar nach dem bisher größten Triumph der „Narcos": Die vierundzwanzig Richter des Obersten Gerichtshofes verboten einstimmig weitere Auslieferungen von Kolumbianern an die Justiz der USA, die ein 1979 mit den USA unterschriebener Vertrag regelte. „Der Terror hat gesiegt", sagte ein verärgerter Staatsanwalt in Miami: Seit 1984 sollen fünfzig Richter und Beamte von „Narcos" ermordet worden sein, darunter der Justizminister Rodrigo Lara (1984) und die Richter im Justizpalast (November 1985).

Die Richter wollen wohl den Eindruck vermeiden, sie hätten sich einschüchtern lassen. Sie betonen, daß sie nicht den Vertrag, sondern seine Anwendung für rechtswidrig erklärten, weil die Ratifikationsurkunde nicht die Unterschrift des ehemaligen Präsidenten Julio Cesar Turbay trägt (der sich auf Reisen befand), sondern seines hierzu ermächtigten Stellvertreters. Diese Ermächtigung sei verfassungswidrig.

Aber warum wird der Formfehler erst nach sechs Jahren erkannt? Der Auslieferungsvertrag war immer ein politischer Fußball: Belisario Betancur empfand ihn als Einschränkung der kolumbianischen Souveränität. Er wandte ihn erst nach Laras Ermordung als Vergeltungsmaßnahme an. Nach hundert Anträgen der USA wurden in zwei Jahren elf Kolumbianer ausgeliefert. Unter Virgilio Barco wurde niemand ausgeliefert.

Barco hat jetzt die angefochtene Ratifikationsurkunde unterschrieben, aber es ist unklar, ob das zulässig ist. Eine neue Ratifizierung im Parlament ist zeitraubend. Der Einfluß der „Narcos" in den Reihen der Rechten und der Linken kompliziert das Problem noch mehr.



Afghanistan: Alle Jahre wieder KLAUS BÖHLE

Das achte Kriegsjahr

Von Carl Gustaf Ströhm

Der Krieg in Afghanistan geht mit dem heutigen Tag in sein achtes Jahr. Das Abenteuer militärischer Eroberung und ideologischer Beherrschung eines unabhängigen Staates durch die Sowjetunion dauert damit bereits länger als der Zweite Weltkrieg. Mehr als hunderttausend sowjetische Soldaten sind daran beteiligt, und die Methoden, mit denen sie nicht nur gegen den bewaffneten Widerstand, sondern auch gegen die Zivilbevölkerung in den Aufstandsgebieten vorgehen, sind buchstäblich mörderisch. Die Ausradierung ganzer Dörfer, Abwürfe von Napalm und als Kinderspielzeug getarnter Explosivkörper, die jedem, der sie aufhebt, die Hände in Stücke reißen – das sind nur einige Spezialitäten dieser besonderen Kriegführung. Die Errichtung eines „fortschrittlichen", marxistisch-leninistischen Regimes in Kabul hat Millionen von Afghanen in die Flucht getrieben und Hunderttausende das Leben gekostet.

Diese niederschmetternde Bilanz liegt offen vor, nicht zuletzt durch die im Auftrag der UNO verfaßten Berichte des österreichischen Völkerrechtlers Felix Ermacora (die man allerdings sofort von „interessierter Seite" zu zensieren und zu entschärfen versuchte). Dennoch stellt es kein Ruhmesblatt für die öffentliche Weltmeinung und für die Charakterfestigkeit mancher Politiker in demokratischen Ländern dar, daß zwar bei uns sehr viel und ausführlich über Menschenrechtsverletzungen und Polizeimaßnahmen in Südafrika oder Chile, aber nur sehr selten (und wenn, dann auch nur relativ gedämpft) über die ungeheuerlichen Vorgänge in Afghanistan gesprochen wird. Die gleichen westlichen, auch deutschen, Politiker, die jederzeit moralische Mißbilligung und Sanktionen im Kampf gegen die Apartheid befürworten, werden sehr sanft und verständnisvoll, wenn sie zu erklären versuchen, daß und warum man der großen Sowjetunion nicht zu nahe treten solle.

Die sowjetische Führung hat lange Zeit geglaubt, sie könne – im Gegensatz zu den Amerikanern in Vietnam, die an der Weltmeinung scheiterten – ungestraft mit Afghanistan davonkommen. Das Rezept, das der Kreml anwandte, war nicht neu. Es hatte bereits in den zwanziger und dreißiger Jahren Früchte getragen, als der Sowjetstaat die zu Afghanistan benachbarten zentralasiatischen Gebiete in einem jahrelangen Ausrottungskrieg gegen die dortigen moslemischen Widerstandsbewegungen niederwarf. Das dauerte damals länger als ein Jahrzehnt und endete mit der Aufteilung Turkestans in einzelne Sowjetrepubliken.

Nun allerdings zeigt sich, daß der Krieg in Afghanistan eine andere Qualität bekommen hat, seit die Afghanen, in ihren Bergnestern für sowjetische Infanterie kaum erreichbar, neuerdings Raketen gegen die für sie hauptsächlich gefährlichen Hubschrauber einzusetzen haben. Und zweitens: daß der Krieg im sowjetischen Zentralasien einen Prozeß beschleunigt, der bereits im Zweiten Weltkrieg sichtbar wurde, damals aber durch die politische Großwetterlage nicht zum Tragen kam: die Stärkung eines „asiatischen" Selbstbewußtseins der nicht-russischen Nationen in diesem Raum. Die jüngsten Unruhen in Kasachstan sind nur die Spitze eines Eisbergs, der bedrohlich auf das sowjetische Imperium zutreibt. Der Widerstand der afghanischen Stämme gegen die weit überlegene, aber politisch und psychologisch hilflose sowjetische Militärmacht ist natürlich der wichtigste Faktor, der sie bestärkt.

Die Rückbesinnung von „totgeglaubten", in größere ideologische Zusammenhänge eingegliederten Nationen und Gemeinschaften auf ihre nationale (teils auch religiöse) Identität ist ein Vorgang, der in eigentümlich dialektischer Wechselbeziehung zur technologischen Revolution unserer Tage steht. Auf beide Prozesse hat die Sowjetmacht bis heute keine adäquate Antwort gefunden. Weder einem Polen noch einem Esten im Westen und erst recht nicht den Usbeken oder Kasachen im Osten (von den Bewohnern Afghanistans gar nicht zu reden) läßt sich im Zeitalter der Entkolonialisierung und der nationalen Selbstbestimmung für selbst kleinste afrikanische Territorien erklären, warum ausgerechnet sie allesamt der Sowjetunion ergeben und dankbar sein müßten.



Napalm, Spielzeugbomben: Afghanistans Diktator Nadschibullah im Gespräch mit Sowjetoffizieren FOTO: DPA

Diesen Prozeß zu diagnostizieren bedeutet keineswegs, ihn provozieren zu wollen. Der Westen kann weder den Bewohnern Afghanistans noch den Völkern Zentralasiens Ratschläge erteilen. Er kann nur beobachten, was sich dort ereignet. Eines aber ist sicher: Den Status quo ein für allemal als gegeben und unveränderlich zu betrachten, wäre gerade in diesem demographisch und religiös so dynamischen Raum und bei diesen in Aufbruch befindlichen Nationen ein schwerer Fehler. Die Sowjetbürger selbst erfahren das. Wenn beispielsweise eine in Kasachstan erscheinende Zeitung namens „Freundschaft" am 9. Dezember Sacharow als „antisowjetischen Verräter" bezeichnet und genau eine Woche später Gorbatschow ihn durch einen höchstpersönlichen Anruf regelrecht im Namen des Regimes rehabilitiert, dann spüren Funktionäre wie einfache Bürger: von monolithischer Unerschütterlichkeit des Systems kann keine Rede mehr sein, niemand weiß, was der morgige Tag bringt.

Alexander Solschenizyn hat das alte Rußland als ein „Land großer und schrecklicher Ungereimtheiten" bezeichnet. Diese Charakterisierung trifft in noch höherem Maße auf die Sowjetunion zu. Mag sein, daß Gorbatschow jetzt gerade angesichts der afghanischen Verwicklung die Überlegung anstellt, die gleichfalls sein Landsmann Solschenizyn formuliert hat: „Ist es bei uns in Rußland immer entweder zu spät oder zu früh? Für Revolutionen irgendwie zu früh. Für Reformen irgendwie zu spät."

IM GESPRÄCH Goukouni Weddei

Das Drama in Tschad

Von Achim Remde

Er ist nicht nur Tubu, was „Mensch aus Eisen" bedeutet, sondern sogar der Sohn des geistlichen Oberhaupts dieses Stammes, des Derdei. Doch seine Geschichte – im Tschad-Konflikt nur eine Episode –, liest sich wie ein Drama, dessen Protagonist sich immer tiefer verstrickt.

Erster Akt: In monatelangen zähen Verhandlungen gelingt es Nigeria, damals regionale Führungsmacht, die tschadischen Bürgerkriegsparteien – mehr als ein Dutzend – in den Konferenzen von Lagos und Kano an einen Tisch zu bringen. Heraus kommt die „Provisorische Übergangsregierung" GUNT, deren Präsident Goukouni Weddei ist. Doch schon bald schert Verteidigungsminister Hissène Habré aus und rebelliert. Am 15. Dezember 1980 gewinnt Goukouni die achttägige Schlacht um N'Djamena. Habré flüchtet ins Ausland. Politisch gilt er als toter Mann.

Zweiter Akt: Da der Sieg mit libyscher Hilfe errungen wurde, stehen libysche Soldaten in N'Djamena und Khadhafi fordert den üblichen Preis: Vereinigung Tschads mit Libyen. Goukouni weigert sich. Die Libyer leisten überraschenderweise seiner Aufforderung Folge und ziehen ab. Statt dessen rückt eine panafrikanische Friedensmacht ein.

Dritter Akt: Was niemand für möglich gehalten hätte, geschieht: Habré ist wieder da und rückt von der sudanesischen Grenze her auf N'Djamena zu. Die Friedensmacht tut nichts, um ihn aufzuhalten. Am 7. Juni 1982 zieht Habré siegreich in N'Djamena ein. Goukouni flieht und findet Zuflucht in Libyen. Von hier aus bringt er mit libyscher Hilfe Nord-Tschad unter Kontrolle. Doch dabei bleibt es. Denn inzwischen hat Habré französische Truppen im Lande, die Goukouni und seinem Verbündeten am 16. Breitengrad Einhalt gebieten.

Im vierten Akt ist die Verstrickung Goukounis total. Als er sein Versprechen bricht und nicht am 28. März 1986 zu einem Treffen mit seinem Widersacher Habré in Brazzaville erscheint, verliert er in Afrika die letzten Sympathien. Denn nun ist allen klar, daß er ein Gefangener Libyens ist. Anfang November erscheinen in seiner Residenz in Tripolis libysche Soldaten, die erklären, ihn zu Khadhafi bringen zu wollen. Goukouni weigert sich. Es kommt zum Kampf, in dem es auf beiden Seiten Tote gibt. Goukouni wird schwer verletzt. Doch soll er nicht mehr in Todesgefahr schweben. Dem Bündnis mit Libyen hat er öffentlich abgeschworen und seinen Leuten befohlen, sich mit Habré zu verbünden.



Das Spiel mit Libyen verloren: Goukouni Weddei FOTO: GAMMA

Der Sohn des Derdei hat das Duell mit Habré verloren. Lange, zu lange hatte er sich an die Legitimität seines Präsidentenamtes geklammert und den Haß gegen den rebellischen Verteidigungsminister, der sie ihm gestohlen hatte, nicht überwunden. Als er Versöhnung wollte, war es für ihn zu spät.

Groß, hager, asketisch und introvertiert, persönlich sympathisch und politisch integer, ein mutiger Kämpfer und Führer mit Charisma – es fehlte ihm einzig der lange Löffel, den man braucht, um mit dem Teufel zu speisen.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

LE FIGARO

Zu der Freilassung einer französischen Geisel in Libanon meint die Pariser Zeitung:

Mittels der den Geiseln und ihren Angehörigen zugefügten Leiden wird mit der schändlichen Erpressung Frankreich selbst anvisiert. Bislang läßt sich nicht daran zweifeln, daß sich der von Frankreich gezahlte „Preis" – wie (Premierminister) Jacques Chirac dies versicherte – auf eine legitime und wünschenswerte schrittweise Normalisierung unserer Beziehungen zu Iran beschränkt hat. Fortan aber werden die Auktionspreise steigen ... Es zu akzeptieren, sich auf diese Weise die Außenpolitik Frankreichs diktieren zu lassen, würde bedeuten, unser Prestige und unsere Glaubwürdigkeit im gesamten Nahen Osten, wenn nicht sogar in der ganzen Welt, preiszugeben.

BERLINER MORGENPOST

Sie zieht eine Bilanz für Berlin:

Für die Berliner Wirtschaft und damit für die Lebensgrundlage dieser Stadt läßt sich eine gute Bilanz ziehen. Die Investitionen, die für die strukturelle Erneuerung der Betriebe und damit für ihre Wettbewerbsfähigkeit von morgen entscheidende Bedeutung haben, liefen auch 1986 auf vollen Touren ... Zu einer ehrlichen Bilanz gehören auch die Schattenseiten. So nahm zwar die Beschäftigung in der Stadt weiter zu. Doch im Gegensatz zu Westdeutschland erhöhte sich trotzdem die Arbeitslosenzahl ... Offensichtlich zeigt die „Qualifizierungsoffensive" noch zu wenig Wirkung. 1987 müssen die Verantwortlichen alles daransetzen, um Arbeitslose und Beschäftigte stärker zur Weiterbildung und Umschulung zu motivieren und zu mobilisieren.

KURIER

Zur Rückkehr Andrej Sacharows nach Moskau schreibt die Wiener Zeitung:

Eine Supermacht, die ihre rückständige Wirtschaft modernisieren will, kann es sich auch aus psychologischen Gründen nicht leisten, einen der größten Wissenschaftler des Landes zu verbannen, zu isolieren und zu quälen, wenn er unangenehme Wahrheiten sagt. Das ist wohl der Hauptgrund, warum Gorbatschow den Atomphysiker Andrej Sacharow unter so spektakulären Umständen befreit hat. Modernisierung erreicht man mit Diskussion und Information innerhalb der Elite, nicht mit Gedankenpolizei.

Süddeutsche Zeitung

Das Münchner Blatt untersucht die Hamburger Krawalle:

Die GAL ist den Fragen der Hamburger SPD nach ihrem Verhältnis zur Gewalt immer ausgewichen. Was gelten dann Zusagen von Veranstaltern, die weder willens noch in der Lage sind, sich eindeutig von Gewalt zu distanzieren oder der Polizei den Zugriff zu vermummten Gewalttätern in ihren Reihen zu ermöglichen? Kann hier noch – selbst wenn man das Brokdorf-Urteil des Bundesverfassungsgerichts berücksichtigt – von der Möglichkeit einer friedlichen Demonstration ausgegangen werden? Oder hätte die Demonstration nicht untersagt werden müssen?

Amnestie für Diktatoren – wie weit kann das gehen?

Argentinien, Uruguay und das möglicherweise weltweite Beispiel / Von Enno v. Loewenstern

Was die Parlamente von Argentinien und Uruguay jetzt beschlossen haben, was in anderer Form in Brasilien und Guatemala festgelegt wurde, was in Haiti höchst kontrovers diskutiert wird – Amnestiegesetze für Handlungen, die unter Militärrecht begangen wurden –, das hat Bedeutung weit über die Länder Südamerikas hinaus. Können Morde und Folterungen wegamnestiert, kann auf diese Weise, nämlich durch einen generellen politischen Streichungsakt (nicht einmal Gnadenakt), der innere Frieden wiederhergestellt werden? Tumulte in Uruguay wie in Argentinien zeigen, daß Versöhnung mehr erfordert als ein Gesetz.

Aber das eigentliche Thema ist nicht primär Versöhnung; das mag in manchen dieser zerrissenen Länder heute ohnehin noch der falsche Begriff sein. Das Ziel ist vielmehr, einen Übergang von der Militärdiktatur zu einer Zivilregierung zu ermöglichen, sobald sich die Lage beruhigt hat. Die Militärs sollen sich nicht genötigt fühlen, ihre Regime weiterzuführen, weil sie nach der „Rückkehr in die Kasernen" Angst vor Strafe oder auch justizförmiger Rache haben müßten.

Denn was sich einst in Argentinien oder Uruguay abspielte, war ja nicht eine willkürliche Machtergreifung durch Waffenträger. Das war ein Bürgerkrieg gegen kommunistische Umsturzversuche. Die Militärs übernahmen die Macht, weil, jedenfalls nach ihrer (schwer zu widerlegenden) Einschätzung, die Zivilregierungen nicht mehr imstande waren, mit den Gewaltverbrechern fertig zu werden. In einer Bürgerkriegs-Situation ist freilich praktisch jede Handlung ein unkontrollierbarer und nicht justizförmiger Akt: die Niederschlagung eines mit terroristischen Methoden betriebenen Aufstandes.

So gehen denn auch die Proteste in aller Regel nicht von breiten Bevölkerungskreisen aus und auch nicht von liberalen Bürgerrechtsgruppen, die nach dem Motto „Recht muß Recht bleiben" strenge Rechtsstaatlichkeit anmahnen, sondern von Linksextremen, die ihren Kampf auf diesem Wege fortsetzen. Die neu eingeführten demokratischen Ordnungen würden erschüttert, wenn es gelänge, die Militärs gegen sie aufzubringen.

In Europa erhalten die Kritiker der Amnestiegesetze viel Beifall. Und zwar meist von denselben Kreisen, die sich für eine verständnisvolle Betrachtung der kommunistischen Diktaturen und, etwa in der Bundesrepublik Deutschland, für eine Auflösung der Erfassungsstelle Salzgitter einsetzen.

Gerechtigkeit aber ist nicht eine Frage von links oder rechts, nicht von Militär- oder Parteidiktatur, Gerechtigkeit ist ein Wert an sich. Und selbstverständlich ist, im Gegensatz zum bekannten Modegeschwätz, „Resozialisierung" nicht in allen Fällen genug; vielmehr gehören Sühnestrafen zur Wiederherstellung des Rechtsfriedens. Zumindest für NS-Verbrechen, aber auch für heutige Delikte wie Notzucht oder Umweltverschmutzung gilt die Notwendigkeit von Sühnestrafen auch und gerade in sogenannt progressistischen Kreisen als unumstritten.

Doch geht es bei den südamerikanischen Amnestien nicht um Gerechtigkeit, sondern um die zweckmäßigste Methode, der Rückkehr zur Demokratie den Weg zu ebnen bzw. sie, einmal erreicht, vor einen Selbstverteidigungsschlag sich gefährdet fühlender Militärs zu bewahren. Daß diese Frage systemübergreifend ist, zeigte der Aufschrei des Hermann Axen vor acht Jahren. In der „Einheit" (Nr. 10 von 1968, Seite 1209) rechtfertigte der SED-Funktionär den Überfall auf die CSSR vom August 1968:

„Hätten die Parteien und Regierungen der fünf sozialistischen Bruderländer nach alledem ihre militärische Aktion erst dann beginnen dürfen – wie leider einige Kommunisten in Westeuropa sagen –, nachdem in Prag wie in Budapest 1956 Kommunisten aufgehängt worden wären?"

Nun spielt im Kommunismus (noch) nicht nur die Selbsterhaltung eine Rolle, sondern auch der Glaube an das System; erstere tritt jedoch um so stärker in den Vordergrund, je mehr letzteres nicht nur vor unseren Augen verfällt, sondern auch seinen Trägern unrettbar erscheint. Reformen sind mit dem Risiko behaftet, daß sie nicht nur eine Mini-Öffnung zur Erhöhung der Effizienz bringen, sondern die Wende zu Freiheit und Recht anzeigen, wie im Prager Frühling 1968. Was können wir dazu tun? Salzgitter auflösen, wäre das falsche Signal – als sollte den Mördern zuletzt noch freie Bahn für neue Untaten gegeben werden.

Was mit den Trägern des Massenmordsystems eines Tages geschieht, ist ohnehin nicht unsere Sache, sondern die der betroffenen Völker, so, wie wir auch Argentinien und Uruguay nicht dreinzureden hatten. Wir können nur – wir sollten aber – die Diktatoren mahnen, den Übergang rechtzeitig zu betreiben, solange die Unterdrückten dafür noch einen Preis zu zahlen bereit sind.

Die „Volksaktionäre" freuen sich

Die Premiere ist gelungen, die Neu-Aktionäre haben ihren ersten guten Schnitt gemacht. Die zum Kurs von 310 Franc ausgegebene Aktie des reprivatisierten Industriekonzerns Saint-Gobain kletterte bei ihrer ersten amtlichen Notierung auf 369 Franc. Das ist nicht nur ein Weihnachtsgeschenk für die Aktionäre, genauso freut sich auch die französische Regierung, denn ihr Konzept der „Volksaktie", die vor allem auch die Altersversorgung ergänzen soll, scheint erfolgreich.

Von JOACHIM SCHAUFUSS

Für Saint-Gobain hatte die Stunde der Wahrheit geschlagen. Die Aktie des 1982 von den Sozialisten verstaatlichten Industriekonzerns mit 76 Milliarden Franc Umsatz und 140 000 Mitarbeitern war den Franzosen von der Regierung für 310 Franc zur Zeichnung angeboten worden. „J'achète" – ich kaufe zu diesem Preis, suggerierte eine geschickte Werbung zwei Wochen lang in allen Zeitungen. Aber wieviel ist diese erste französische „Volksaktie" wirklich wert?

Das sollte sich am Dienstag, am Tag vor Heiligabend, zeigen. Nachdem an der Pariser Börse alle anderen Kurse festgesetzt waren, kam 20 Minuten nach 13 Uhr Saint-Gobain an die Reihe. Die Stimmen verstummten. Mit großer Spannung wartete man auf die erste Kursanzeige. Die Prognosen lagen an sich günstig. Aber seit einigen Tagen stand die Börse wegen der sozialen Unruhen, zuletzt dem Eisenbahnerstreik, unter Druck. Ein Kurs von weniger als 310 Franc schien deshalb nicht ganz ausgeschlossen.

Tatsächlich aber übertraf die Nachfrage das Angebot derart, daß innerhalb von wenigen Minuten der Kurs bis auf 350 Franc kletterte, ohne volle Kompensation zu finden. Auch 20 Minuten später, bei einem zweiten Anlauf, kam es bei 360 Franc noch nicht zu einer verbindlichen Kursfestsetzung. Erst am Mittwoch erfolgte die erste amtliche Notierung: 369 Franc und nicht weniger.

Ein schönes Geschenk zu Weihnachten für die 1,55 Millionen Franzosen, die Saint-Gobain-Aktien gekauft haben, die sie aber erst Mitte Januar zu bezahlen haben. Das sind siebenmal soviele Aktionäre, wie dieser Konzern vor seiner Verstaatlichung hatte und fünfmal soviel, wie die größte französische Publikumsgesellschaft aufweist. Dabei ist zu bedenken, daß Frankreich vor dieser Privatisierung insgesamt nicht mehr Aktionäre zählte als heute allein Saint-Gobain.

Noch spektakulärer war der Umfang der Zeichnungen gewesen. Sie übertrafen mit 265 Millionen Titeln die verfügbaren Aktien um das 14fache, was eine ungewöhnlich rigorose Zuteilung erforderlich machte. Sie erfolgte allerdings nicht pro rata wie sonst üblich. Vielmehr wurden die Kleinaktionäre bevorzugt. Denn der Regierung kam es bei dieser ersten Privatisierung darauf an, für eine möglichst breite Aktienstreuung zu sorgen und sich dem Vorwurf der Opposition zu entziehen, Staatsvermögen an Kapitalisten zu „verschleudern".

So werden nur die Franzosen, die bis zu 10 Titel gezeichnet haben, voll bedient. *Für 100 gezeichnete Titel da*gegen gibt es nur 15 und für 1000 lediglich 33 Aktien. Dieses Verfahren ist deshalb von Bedeutung, weil für jeweils 10 gekaufte Aktien, soweit sie 18 Monate nicht veräußert werden, eine Gratisaktie (höchstens allerdings fünf) verteilt wird. Auf diese Weise sollen die Franzosen zu Daueranlegern gemacht werden.

Nach 18 Monaten gibt es eine Gratisaktie

Wieweit dies Edouard Balladur, der Staatsminister für Wirtschaft, Finanzen und die Privatisierung gelingt, bleibt allerdings erst noch abzuwarten. Bei dem gegenwärtigen Kurs würde der Verkauf der Saint-Gobain-Aktie immerhin 20 Prozent Gewinn bringen, während nach 18 Monaten durch den Verkauf der Gratisaktie nur noch etwa 10 Prozent hinzukämen – falls der Kurs unverändert bleibt. Dafür aber gibt es keine Garantie, obwohl anzunehmen ist, daß Balladur zur Förderung seiner weiteren Privatisierungen bei Saint-Gobain durch Käufe institutioneller (staatlicher) Anleger etwas „Kurspflege" betreiben wird.

Interessanter ist das Zuwarten für die Saint-Gobain-Belegschaft. Sie erhält außer den Gratisaktien auf den Kaufpreis 20 Prozent Rabatt, falls sie ihre Aktien erst in zwei Jahren verkauft. Durch diese attraktiven Bedingungen hofft Balladur die Belegschaft stärker an ihr Unternehmen zu binden und so der Gaullistischen Participation neues Leben einzuhauchen. Immerhin sind für alle Privatisierungen 10 Prozent des Kapitals den Mitarbeitern zu Vorzugsbedingungen vorbehalten. Andererseits werden grundsätzlich 20 Prozent des Kapitals Ausländern zur Zeichnung angeboten.

Die den Banken zugeteilten Aktien dürften hauptsächlich von ausländischen Unternehmen übernommen werden. Der gewöhnliche nichtfranzösische Aktionär, der sich für Saint-Gobain interessiert, kann bis zur Zulassung der Aktie an seiner Heimatbörse in Paris kaufen, selbst wenn dadurch die 20-Prozent-Grenze übertroffen wird.

Saint-Gobain ist aber erst der Beginn einer Privatisierungsaktion, die sich auf insgesamt 65 Gesellschaften, darunter 20 große Unternehmensgruppen, erstreckt, deren Börsenwert gegenwärtig auf mindestens 250 Milliarden Franc veranschlagt wird.

Als nächstes Unternehmen kommt die Finanzgruppe Paribas (Cie Financière de Paris et des Pays-Bas) im Januar an die Reihe. Obwohl für sie der Zeichnungskurs noch nicht festgesetzt ist, hat die Verwaltung schon vor Wochen mit ihrer Werbekampagne begonnen. Hier ist allerdings auch eine besondere Aufklärungsarbeit vonnöten. Denn im Unterschied zum Saint-Gobain-Konzern, der jedermann geläufige Artikel wie Bier- und Weinflaschen produziert, ist Paribas selbst in ihrem Bankbereich mangels Publikumsverkehr den Franzosen weitgehend unbekannt.

Deshalb will Balladur von vornherein bis zu 40 Prozent des Paribas-Kapitals Großaktionären zur Zeichnung vorbehalten, davon die Hälfte ausländischen Banken. Um diesen „harten Kern" sollen sich dann die französischen Kleinaktionäre (und die Belegschaft) scharen, denen die Werbung jetzt „zum ersten Mal in ihrem Leben Zugang zu den geheiligten Räumen" verspricht, in denen so wichtige Entscheidungen wie die zur Entwicklung des Airbus und des TGV gefällt worden seien. Das etwas aggressive „J'achète" von Saint-Gobain wird vermieden. Vornehmes Prestige verpflichtet.

Inzwischen wurde aber der ursprüngliche Terminkalender etwas gestreckt. Das hat technische, aber wohl auch politische Gründe.

Von Gold und Immobilien zu Wertpapieren

Zunächst hatte sich Staatspräsident Mitterrand der Privatisierungsverordnung wegen ihrer angeblichen Überfremdungsgefahr widersetzt. Sie mußte deshalb auf dem normalen Gesetzgebungswege bei zusätzlichen Verzögerungen durch Verfassungsklagen durchgeboxt werden. Und im Zusammenhang mit den Studentenunruhen forderte Mitterrand die Regierung auf, bei der Verwirklichung ihrer Reformpläne eine Pause einzulegen. Wird man dies auch bei den weiteren Privatisierungen merken?

Das hängt wohl vor allem davon ab, wieweit die Franzosen mitspielen. Der große Erfolg mit Saint-Gobain gibt Balladur aber zunächst einmal Auftrieb. Außerdem kommt ihm der veränderte Spartrend der Franzosen zu Hilfe. Seitdem auch in Frankreich die Inflation nachgelassen hat, schwindet das Interesse für Gold, Immobilien und andere „Fluchtwerte", während von Wertpapieren vor allem Aktien stärker gefragt werden. Sie gelten heute nicht mehr als rein spekulative Anlage.

Darüber hinaus will Balladur die Privatisierung zur Sanierung des Staats- und Sozialhaushalts nutzen. Denn einerseits werden aus den Erlösen Staatsschulden getilgt, was Zinsausgaben spart, und andererseits werden alle Franzosen, die bis zu ihrer Pensionierung Aktien (oder Obligationen) für eine zusätzliche Altersversorgung ansparen, neben Steuervergünstigungen Staatsprämien erhalten. Das Signal für die Durchführung dieses umfassenden Plans hat jetzt Saint-Gobain gesetzt.

Auf dem Teufelsberg jagen sich die Ski-Asse

Von DIETER DOSE

Für den alpinen Ski-Zirkus der Weltelite sind Orte wie Grindelwald, Kitzbühel, Garmisch oder Val d'Isère vertraute Stationen, alle Jahre wieder. Morgen starten die Ski-Asse erstmalig zu einem Weltcup-Slalom in Berlin. Die Adresse dieser ungewöhnlichen Premiere: Teufelsberg im Grunewald.

Ein Trümmerberg. In zwei Jahrzehnten, von 1950 bis in die siebziger Jahre, aus dem Schutt der Bombennächte des Zweiten Weltkrieges aufgeschüttet. Insgesamt 26 Millionen Kubikmeter. Eine Menge, die etwa den Trümmern von 800 000 Wohnungen entspricht. Oder dem zehnfachen Rauminhalt der ägyptischen Cheopspyramide. Mit 115 Meter über dem Meeresspiegel ist er der höchste Berg Berlins. Ein Meter höher als die naturgewachsenen Müggelberge im Ostteil der Stadt.

Auf einem 1,1 Millionen Quadratmeter großen Gelände, das Hitler als Standort für eine Wehrakademie vorgesehen hatte, entstand das Erholungs- und Wintersportparadies. Die Stadtplaner wollten noch höher mit dem Berg hinaus, doch die Alliierten stoppten sie aus Gründen der Luftsicherheit.

Parallel-Slalom um Weltcup-Punkte nennt sich das morgige Spektakel – ab 13 Uhr live von fünf Fernsehstationen, darunter alle dritten Programme der ARD, übertragen. Für die Teilnehmer, insgesamt 32, wie Ingemar Stenmark, Peter Müller, Pirmin Zurbriggen, Bojan Krizaj, Markus Wasmeier und den neuen deutschen Star Armin Bittner, der gerade im österreichischen Hinterstoder seinen ersten Weltcup-Sieg feierte, kein Rennen wie jedes andere. Auf der 400 Meter langen Piste mit 70 Meter Höhenunterschied heißt es Mann gegen Mann.

Den Gegner hat man im Nacken oder vor sich. Jeweils zwei laufen zweimal gegeneinander. Wer zweimal gewonnen hat, kommt eine Runde weiter, der andere scheidet aus. Gewinnt jeder einmal, entscheidet die addierte Zeit aus beiden Durchgängen. Mit 32 Läufern beginnt es, die beiden besten bestreiten das Finale.

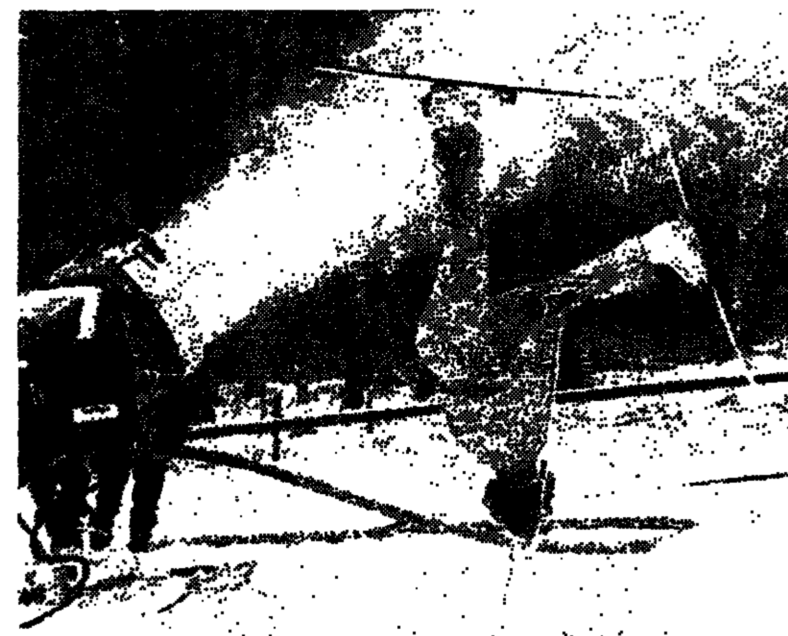
„Für den Parallel-Slalom hat der Teufelsberg eine ideale Strecke", lobt Christian Neureuther, der einstige deutsche Weltklasseläufer und Ehemann von „Gold-Rosi" Mittermaier, die Piste. Neureuther hatte die Idee, ist maßgeblich an der Organisation des Grunewald-Spektakels beteiligt. 15 000 bis 20 000 Zuschauer können die Duelle der Ski-Stars hautnah erleben. Einiges muß improvisiert werden, zum Beispiel gibt es keinen Skilift, der die Läufer nach jedem Lauf vom Ziel wieder zum Start bringt. Aber da springt ein bayerisches Automobilwerk, einer der Sponsoren, mit seinen bei Rallyes erprobten „Quattros" zum Transport ein.

Neureuther und der Vorsitzende des 1700 Mitglieder zählenden Berliner Skiverbandes, Jochen Heins, beide anfangs mit ihrer Idee belächelt, hatten manche Widerstände zu überwinden. Naturschützer mußten überzeugt, die Alliierten um Zustimmung gebeten werden. Denn auf dem Plateau des Teufelsberges, den Namen erhielt er vom benachbarten Teufelssee, befindet sich eine militärisch streng geheime Anlage: Radarstation der Amerikaner – Lauschposten weit hinein in den Ostblock ...

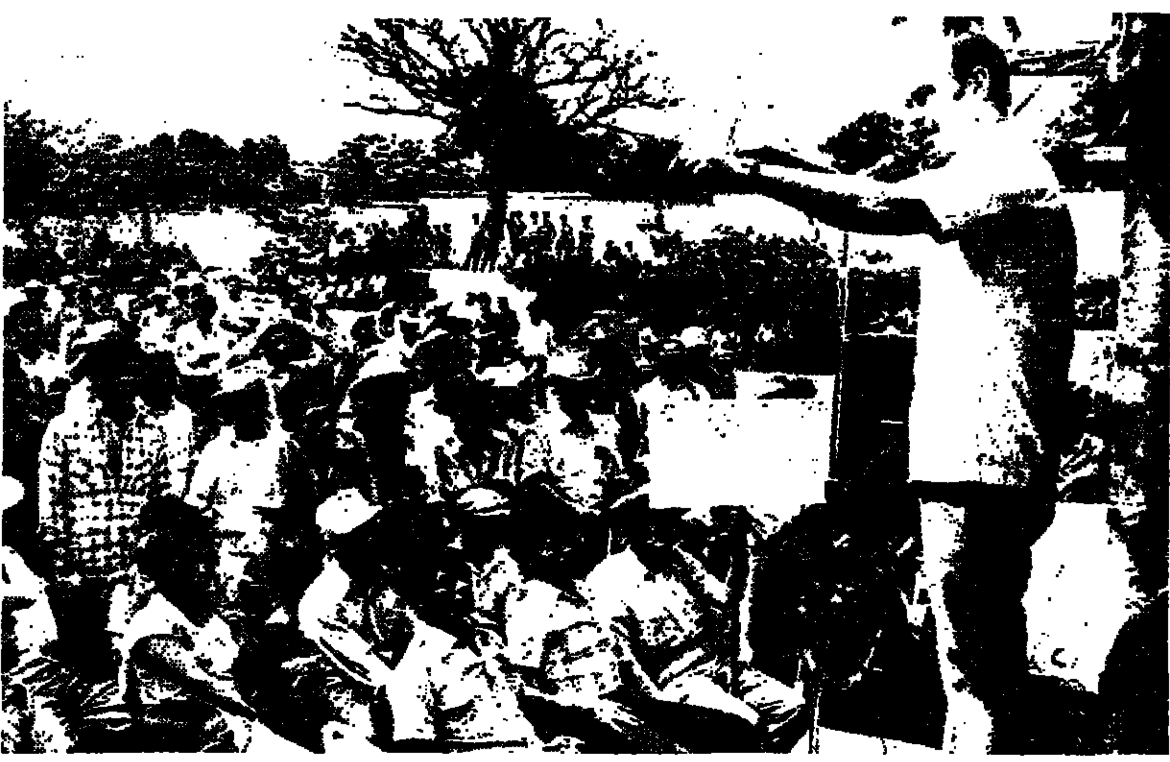
Noch vor einigen Monaten hatte Berlins Sportsenatorin Hanna-Renate Laurien eine parlamentarische Anfrage so beantwortet: „Der Senat geht davon aus, daß die derzeitigen Verhältnisse am Skihang des Teufelsberges für die Durchführung internationaler Veranstaltungen kaum geeignet sein dürften."

Zweifler gab es bis Anfang dieser Woche. Um diese Jahreszeit sei es meistens zu warm und es gäbe auch keinen Schnee. Ohne Minusgrade hätten es auch die beiden aus Österreich importierten Schneekanonen kaum geschafft, die Piste mit Kunstschnee zu präparieren. Schon wurden Überlegungen angestellt, in Kühlhäusern Schnee zu produzieren und zum Teufelsberg zu karren. Doch inzwischen erfüllten sich alle Wünsche. Kälte kam, Schnee fiel, 17 Zentimeter hoch liegt derzeit die weiße Pracht.

Weltcup-Parallelslalom gab es auch schon in Wien und München. Aber noch nie auf einem Trümmerberg. Mit seinen 14,2 Kilometer Wanderwegen, 1,9 Kilometer langer Bergstraße, Rodelbahnen, Loipen für Langlauf und Hängen für Abfahrer Berlins bevorzugtes Winterparadies. Eine lokale „Größe", die nun weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannt wird.



Die Skiwelt steht kopf, und die Schneekanone hilft dabei: Weltcup-Slalom in Berlin FOTO: AP



Morales Ehrlich: Ich werde nicht nein sagen, wenn mich meine Partei zur Präsidentschafts-Kandidatur in Salvador auffordert. FOTO: DPA

Ohne Fluchtmöglichkeit wäre dieser Job nicht zu ertragen

Er ist ein linker Christdemokrat und wird deshalb von den Rechten besonders heftig attackiert. Er ist Bürgermeister von San Salvador, der Stadt mit den größten Problemen in Mittelamerika. Und er ist Vater von sechs Kindern, von denen zwei Söhne für die linken Guerrillas kämpften. Der Kommentar von José Antonio Morales Ehrlich: „Ohne Optimismus kann man in El Salvador kein Politiker sein."

Von WERNER THOMAS

Manchmal, wenn sich draußen vor der Tür Hunderte unruhiger Bittsteller drängen, ergreift er die Flucht. Es gibt einen geheimen Hinterausgang aus dem Dienstzimmer. Unbemerkt kann der belagerte Bürgermeister dann in einem „Cherokee Chief"-Caravan das Rathaus-Areal verlassen, das einem Fabrikgelände gleicht. Ohne gelegentliche Fluchtmöglichkeiten wäre dieser Job nicht zu ertragen.

José Antonio Morales Ehrlich hat das undankbarste Amt dieser Nation. Zudem lebt er gefährlich. Dennoch versichert er: „Ich fühle mich nicht unglücklich."

San Salvador ist die problemreichste Hauptstadt Mittelamerikas, auch wenn der erste Eindruck trügt. Wenn das Taxi von dem am Pazifik gelegenen Flughafen die Außenbezirke erreicht, eröffnet sich ein schöner Anblick: Die Metrople liegt in einer idyllischen Berglandschaft, die der Vulkan San Salvador dominiert. Aus der Nähe vermittelt sich einem dagegen ein anderer Eindruck, besonders seit der Erdbebenkatastrophe im Oktober 1985.

Siebzig Prozent wohnen in Slums

Die Stadt und ihre Umgebung zählen 1,3 Millionen Einwohner, von denen 70 Prozent in Slums wohnen. Hütten aus Bretter und Blech, die meisten ohne sanitäre Einrichtungen und fließendem Wasser. Das Zentrum wimmelt von Straßenhändlern. Wie ein Symbol des Elends steht die Kathedrale am Plaza Barrios, ein häßlicher, Mitte der fünfziger Jahre begonner Betonbau, der bis heute nicht vollendet wurde. Das Geld fehlt.

Das Erdbeben, dem mindestens 1000 Menschen zum Opfer fielen, hat die Kluft zwischen Armen und Reichen noch vertieft. Die Ruinen und die Trümmerhalden befinden sich lediglich in den Wohngebieten der unteren Gesellschaftsschichten. Oben, wo die besseren Leute hinter hohen Mauern leben, im Stadtteil Escalon etwa, ist die Welt in Ordnung geblieben. Hier wird lediglich Klage geführt über Schlaglöcher und schleppende Müllbeseitigung. Die Obdachlosen, Morales Ehrlich spricht von 50 000 Personen, hausen in neuen Slumsiedlungen, die außerhalb dieser gepflegten Regionen entstanden. Pappe und Plastikplanen identifizieren diese Baracken.

Der Bürgermeister widerspricht den Behauptungen, er oder seine christdemokratische Partei hätten durch schlechtes Katastrophen-Management politische Rückschläge erlitten. „Wir haben so schnell wie möglich reagiert. Innerhalb weniger Stunden funktionierte wieder die Strom- und Wasserversorgung, konnte man wieder telefonieren. Das Gegenteil stimmt: Die Christdemokraten stehen heute sogar besser da."

Der Bürgermeister kennt die weitverbreitete Stimmung der Kritik, die besonders seine Person betrifft. „Die meisten Menschen verstehen nicht unsere Schwierigkeiten", erläutert er. „Wir können keine Wunder vollbringen, der Wiederaufbau braucht Zeit."

Morales Ehrlich verfügt über einen Etat, der lediglich 35 Millionen Colónes beträgt, etwa 14 Millionen Mark. „Viel zuwenig." Die bisher registrierte Soforthilfe erreichte nur vier Millionen Dollar.

Antonio Morales Ehrlich ist einer der vier wichtigsten Männer der „Partido Democracia Cristiana" (PDC) El Salvadors, der einflußreichsten christdemokratischen Bewegung Lateinamerikas. Präsident José Napóleon Duarte, Kultur- und Informationsminister Julio Adolfo Rey Prendes und Planungsminister Fidel Chavez Mena sind die anderen drei personellen Säulen.

Da Duarte bei den nächsten Präsidentschaftswahlen 1989 nicht mehr antreten darf, wird der PDC-Kandidat entweder Rey Prendes, Chaves Mena oder Morales Ehrlich heißen. Morales Ehrlich betont: „Ich denke noch nicht an 1989. Ich werde jedoch nicht nein sagen, wenn mich meine Partei ruft."

Der Nachfahre jüdischer Einwanderer aus Hamburg, ein Anwalt von Beruf, paßt nicht in das Schema lateinamerikanischer Politiker. Er wirkt ruhig, nachdenklich, fast schon introvertiert. Er lacht wenig. Er besitzt kein demagogisches Talent, verteilt keine öffentlichen Küße an Frauen und Babies. Er analysiert kühl und antwortet knapp.

Der Bürgermeister gehört zu den kontroversesten Persönlichkeiten El Salvadors. Er gilt als „linker" Christdemokrat und wird deshalb von rechten Kreisen besonders heftig attackiert. Immer wieder erinnert dieses Lager an seine Schlüsselrolle bei der Landreform. Und an die beiden ältesten Söhne des sechsfachen Familienvaters, ehemalige Kämpfer der marxistischen Guerrilla-Organisation „Nationale Befreiungsfront Farabundo Marti" (FMLN).

Morales Ehrlich reagiert irritiert auf dieses Thema: „Ich möchte dazu nicht viel sagen. Wir mußten genug leiden. Die beiden Jungen studieren heute in Europa." Dem Ältesten war er im Oktober 1985 beim ersten Friedensdialog in La Palma begegnet: Der Vater kam damals mit der Regierungsdelegation, der Sohn mit der Abordnung der Rebellen. Bei der Umarmung floßen Tränen.

Die extreme Linke stellt den Christdemokraten dagegen in die rechte Ecke und macht ihm das Leben schwer. Sie schürt Streikaktionen, mordet, legt Bomben und setzt Busse in Brand. In den letzten Monaten sind die Stromausfälle in San Salvador jedoch seltener geworden. „Wir bekommen militärisch die Lage langsam in den Griff", meint Morales Ehrlich.

Knappe Antworten und kühle Analysen

Auf der anderen Seite ist der rechte Terrorismus drastisch zurückgegangen. Den Todesschwadronen wurde das Handwerk gelegt. „Ich hoffe, daß diese Gefahr für immer gebannt werden konnte." Offen gesagt: „Ich persönlich fürchte die Rechten mehr wie die Linken."

José Antonio Morales Ehrlich, bereits von 1974 bis 1976 Bürgermeister, dann Exilpolitiker in Costa Rica, nach der Rückkehr 1979 Junta-Mitglied und Generalsekretär der Christdemokraten, lebt gefährlich. Er überlebte einen Bombenanschlag und gewöhnte sich an telefonische Drohungen.

Als wir im Hof des Sheraton-Hotels eine Frühstücksunterhaltung mit ihm führen, sitzen drei Leibwächter am Nachbartisch und mustern sorgfältig die Umgebung, Maschinenpistolen griffbereit. Während der besonders turbulenten frühen achtziger Jahre äußerte Morales Ehrlich einmal die Befürchtung, er werde wohl nicht eines natürlichen Todes sterben.

Dennoch glaubt der salvadorianische Politiker, daß sich sein Einsatz lohnt. Er träumt von einem neuen El Salvador, einer demokratischen und prosperierenden Nation, in der Gerechtigkeit herrscht. Einem El Salvador ohne rechte und linke Terroristen. Er glaubt, daß dieses Ziel am besten durch eine sozial engagierte christdemokratische Politik zu erreichen ist. Der Bürgermeister sagt: „Die Christdemokraten Lateinamerikas haben aufgrund der unterschiedlichen Gesellschaftsstrukturen andere Aufgaben als die Christdemokraten Europas".

Können diese Träume in Erfüllung gehen? Sind die Probleme dieses Landes und des Subkontinentes überhaupt lösbar? José Antonio Morales Ehrlich lächelt ein wenig, zum ersten Mal: „Ohne Optimismus kann man hier kein Politiker sein."

Bei Wackersdorf Waffendepots entdeckt

AP, Wackersdorf

Bei Aktionen am Bauzaun der Wiederaufarbeitungsanlage für Kernbrennstoffe in Wackersdorf sind über Weihnachten fünf Atomkraftgegner vorübergehend festgenommen worden. Nach Mitteilung eines Polizeisprechers wurden drei Demonstranten bereits am Heiligen Abend festgenommen, als die Polizei den Bau von Hütten am Bauzaun verhinderte. Dabei kam es zu Rangeleien. Zwei weitere Kernkraftgegner wurden am ersten Feiertag festgenommen, als sie Straßensperren errichten wollten. Ein für diesen Tag geplantes Kulturprogramm war verboten worden.

In unmittelbarer Nähe des Bauzauns wurden nach Angaben des Sprechers auch zwei Depots entdeckt, die offenbar von militanten Atomkraftgegnern angelegt worden waren. Eines habe 16 Molotow-Cocktails enthalten, das zweite wohl Material zum Hüttenbau: fünf Bügelsägen, zahlreiche Nägel, zwei Rollen Seil sowie eine Abdeckplane und Kerzen.

Schreckenberger rügt Moskau

dpa, Bonn

Die Sowjetunion will nach den Worten des Staatssekretärs im Bundeskanzleramt, Waldemar Schreckenberger, mit einer „bestimmten Art" von Veranstaltungen in der Bundesrepublik die Bundesbürger beeinflussen.

In einem Interview mit der Deutschen Presse-Agentur (dpa) wies Schreckenberger darauf hin, daß die Zahl entsprechender Kongresse oder anderer Treffen in der letzten Zeit „sprunghaft angestiegen ist". Als jüngstes Beispiel nannte Schreckenberger den Internationalen Friedenskongreß von Naturwissenschaftlern aus Ost und West am 13. November in Hamburg. Seine Vorbereitung und Durchführung habe maßgeblich in den Händen kommunistisch gelenkter Organisationen gelegen. Das Papier „Hamburger Abrüstungsvorschläge" sei auch von drei Mitgliedern des Zentralkomitees der KPdSU unterzeichnet worden.

Stuttgarts „Wasserpfennig" nach Münchner Vorbild?

CDU-Fraktionschef Teufel befürwortet dezentrales Modell

HARALD GÜNTER, Stuttgart

Der „Wasserpfennig", eine Art Ressourcensteuer, mit der Lothar Späth den Einstieg in eine „ökologisch ausgerichtete Marktwirtschaft" proben wollte, entwickelt sich in Baden-Württemberg zum politischen Ärgernis dieser Legislaturperiode. Das Gesetzgebungsverfahren, das im Herbst über die parlamentarische Bühne hätte gehen sollen, steht immer noch aus, entsprechende Ansätze im Landeshaushalt für 1987/88 ziert ein Sperrvermerk. Grund: Regierung und CDU-Landtagsfraktion sind sich über die Einführung eines landesweiten Wassernutzungsentgelts immer noch nicht einig. Im Gespräch mit der WELT erläuterte CDU-Fraktionschef Erwin Teufel jetzt erstmals öffentlich seine Bedenken gegen das Regierungsmodell. Zugleich machte er deutlich, daß er zur Finanzierung der notwendigen Ausgleichszahlungen für verschärfte Düngebeschränkungen, die den Bauern in Wasserschutzgebieten auferlegt werden, ein „dezentrales Einzugsmodell" nach bayerischem Muster vorzieht.

Nach Späths Plänen soll für die „Beanspruchung des Naturguts Wasser" ein gestaffeltes Nutzungsentgelt von einem bis zehn Pfennig erhoben werden. *Mit den 170 Millionen Mark*, die Baden-Württembergs Wasserwerke und Industriebetriebe für die Entnahme von Quell- oder Flußwasser zu bezahlen hätten, würde in erster Linie der erwähnte Ausgleichstopf für die Landwirtschaft in Wasserschutzgebieten, aber auch eine Reihe anderer Ökologiemaßnahmen finanziert. Doch der ursprüngliche Gesetzentwurf hatte so seine Tücken. „Mir wurde nachgewiesen", sagte Teufel, „daß mittelständische Betriebe mit hohem Wasserverbrauch unerträglichen Belastungen ausgesetzt gewesen wären". Also wurde mit der Regierung zuerst über eine angemessene Härteregelung verhandelt.

Furcht vor zu hohem Verwaltungsaufwand

Mit Erfolg: Das Landwirtschafts- und Umweltministerium schob ein Bündel *„Vorschriften über die Ermäßigung des Wasserentnahmeentgelts"* nach. Die, so meint der CDU-Politiker, verhinderten nun zwar, daß einzelne Betriebe „stranguliert" werden, seien aber dafür „ganz außerordentlich kompliziert und aufwendig". Teufel äußerte die Befürchtung, daß hier ein ähnlich „hoher Verwaltungsaufwand" provoziert werde, wie er beim Vollzug des Abwasserabgabengesetzes entstanden sei. Und dort übersteige der Aufwand sogar den Ertrag. Eine solche „perverse Situation" dürfe sich nicht wiederholen.

Für nicht eindeutig geklärt hält Teufel, anders als Späth, auch die Frage, ob die Einnahmen aus dem „Wasserpfennig" in den Länderfinanzausgleich einbezogen werden müssen. Bisher gebe es dazu „unterschiedliche Äußerungen" von Rechtsexperten. „Es wäre aber ein Schwabenstreich", sagte er, „wenn wir den Bürgern in Baden-Württemberg eine neue Abgabe zumuteten, die wir dann zu einem hohen Prozentsatz an zehn andere Länder abführen müßten".

Ein Plädoyer für die pragmatische Lösung

Keine derartigen Probleme bringt das „dezentrale" bayerische Modell mit sich. Es sieht vor, daß im Wasserschutzgebiet derjenige die bäuerlichen Betriebe entschädigen muß, der „durch den entschädigungspflichtigen Vorgang", also ertragsmindernde Düngebeschränkungen, „unmittelbar begünstigt" wird. Das kann die Einzelgemeinde sein, der Wasserversorgungsverband, aber auch der Industriebetrieb mit eigenem Wasservorkommen. Brauchwasser aus Flüssen fällt demgemäß – anders als beim Modell Späth – nicht unter die Ausgleichspflicht.

Die Bayern lassen also das Land und den Staatshaushalt außen vor. Ein „Riesenvorteil", wie Erwin Teufel meint, der nicht nur Verwaltungsaufwand spart, sondern auch „dem Subsidiaritätsprinzip entspricht, das wir immer vertreten". Außerdem sei die Mehrbelastung für Verbraucher und Betriebe mäßig. Regionale Spitzen, die dort entstehen, wo es Wasserschutzgebiete mit intensiver landwirtschaftlicher Nutzung gibt, werden nach Auffassung Teufels dadurch wieder ausgeglichen, daß das eigene Quellwasser dieser Gebiete immer noch billiger als jeder Fremdbezug ist.

Nun fehlt diesem Modell freilich die grundsätzliche ordnungspolitische Dimension der Späth'schen Idee. Aber das ist für Erwin Teufel *eher ein Vor- als ein Nachteil.* „Ich bin auch sehr für Grundsätze", sagt der Vorsitzende der Regierungsfraktion, „aber ich behalte sie mir für die wenigen Fälle vor, in denen es sich lohnt". In diesem Fall sei eine pragmatische Lösung gefragt. Die Neuorientierung der Steuerpolitik, die der Ministerpräsident mit dem „Wasserpfennig" verbindet, gehöre dagegen nach Bonn. Teufel jedenfalls hält es „nicht für denkbar, daß man in einem Bundesland dieses Grundsatzproblem an einem einzigen Zipfel, der Wasserabgabe, löst".

Reserveoffiziere wollen Einfluß auf Strategiedebatte

CLEMENS RANGE, Bonn

Die neugegründete Reserve-Offizier-Vereinigung (ROV) der Bundeswehr (WELT v. 8. 12.) erfreut sich nach den Worten ihres Präsidenten Walter Windisch großen Zuspruchs. Bisher seien mehr als 650 Mitglieder aufgenommen worden, berichtet der ehemalige Stellvertreter des *Generalinspekteurs und* Generalleutnant a. D. Die ROV hoffe eine Vielzahl von Reserveoffizieren anzusprechen, die in leitenden Position der Wirtschaft und Wissenschaft tätig sind.

Die Ziele der ROV sind hochgesteckt. Die Vereinigung will aktiven Einfluß auf die Strategiedebatte und *das neuzuschaffende Reservistenkonzept* nehmen. Die Mitglieder sollen auf Wehrübungen und für neue militärische Verwendungen vorbereitet und in Fragen der Laufbahnplanung beraten werden. Der Austausch von Wehrübungserfahrungen soll in die Reservistenausbildung mehr als bisher einfließen und die Vermittlung beruflicher Kontakte zwischen den Mitgliedern gefördert werden. Die Zielgruppe der ROV sind von den 118 000 registrierten Bundeswehr-Reserveoffizieren diejenigen knapp 50 000 Reserveoffiziere, die eine Mobilmachungsverwendung haben.

Das Bonner Verteidigungsministerium sieht die ROV-Gründung deshalb wohlwollend, weil die neue Organisation „eine wichtige Mittlerfunktion zwischen Bürgern und den Streitkräften anstrebt". Mit kritischer Distanz dagegen betrachtet der 102 000 Mitglieder (davon etwa 12 000 Reserveoffiziere) zählende Reservistenverband die Neugründung. Nach Ansicht der Führung des Reservistenverbandes widerspricht die separate Bildung einer Gruppierung, die allein aus Reserveoffizieren besteht, „dem Gleichheitsprinzip im demokratischen Staate".

Die Hauptsorge des Reservistenverbandes, wissen Eingeweihte auf der Hardthöhe, ist derzeit weniger der ROV. Vielmehr fürchtet man, daß nun auch die Unteroffiziere ermutigt werden, eine ähnliche Vereinigung zu etablieren. Zudem wäre denkbar, daß der Reservistenverband in Zukunft Teile des ihm vom Verteidigungsministerium zugestandenen 20-Millionen-Etats zur Unterstützung dieser *neuen Gruppierung abzweigen muß.*

Wohlwissend um diese möglichen Querelen hat die ROV von vornherein die Möglichkeit einer Doppelmitgliedschaft in ihrer Satzung aufgenommen. „Wir wollen anderen Verbänden keine Mitglieder abwerben, sondern wir wollen in diesen gemeinsam der Sache dienen", versichert Walter Windisch. „Aber wir können und wollen es uns nicht länger erlauben, den Sachverstand der vielen Reserveoffiziere, die keiner Bundeswehr-Vereinigung angehören, brach liegen zu lassen."

Hennig: Selbstbestimmung darf keinen Bogen um die Deutschen machen

WELT-Interview mit dem Parlamentarischen Staatssekretär im Innerdeutschen Ministerium

Die innerdeutsche Bilanz für 1986 weist neue Rekordzahlen auf: Im zurückliegenden Jahr wurden 1,7 Millionen Rentnerbesuche aus der „DDR" registriert. Hinzu kamen 240 000 Genehmigungen für Reisen „in dringenden Familienangelegenheiten". *Neben diesen positiven* Feststellungen weist der Parlamentarische Staatssekretär im Ministerium für innerdeutsche Beziehungen, Ottfried Hennig (CDU) jedoch darauf hin, daß die Deutschen trotz allem „der Wiedervereinigung nicht näher gekommen sind". Mit ihm sprach Ralph Lorenz.

Herr Staatssekretär Hennig, welche Bilanz ziehen Sie zum Jahresende auf dem Feld der Deutschlandpolitik?

Hennig: In diesem Jahr hat erstmalig deutlich mehr als eine Million Deutsche aus Mitteldeutschland die Erlaubnis erhalten, uns in der Bundesrepublik Deutschland zu besuchen – und zwar: 1,7 Millionen Rentner, die wegen der Mehrfachbesuche mit etwa der Hälfte an einzelnen Bürgern anzusetzen sind, dann etwa 240 000 jüngere Mitbürger, die in dringenden Familienangelegenheiten kommen durften, und schließ*lich 3900 Jugendliche mit Jugend*gruppen. Besonders die Zahl der Reisen in dringenden Familienangelegenheiten, die 240 000 also, zeigt eine Vervielfachung bisher vorhandener Möglichkeiten auf. Da wir eine Nation bleiben wollen und müssen, ist dies ein besonders erfreulicher Aspekt. Die Menschen in Deutschland haben etwas davon. Sie profitieren von dieser erfolgreichen Politik, die Folgen der Teilung zu mildern.

Zu den erstaunlichsten Spekulationen gehörte die Mutmaßung, daß „DDR"-Grenzsoldaten bei Fluchtversuchen absichtlich daneben schießen! Was ist wirklich dran?

Hennig: Wer positive Entwicklungen hervorhebt, darf – gerade in der Deutschlandpolitik – nie den negativen Rahmen aus dem Blick verlieren. Wir sind der Wiedervereinigung, die wir wollen, nicht näher gekommen. 17 Millionen Deutschen in Mitteldeutschland und 1,1 Millionen Deutschen in den deutschen Ostgebieten werden das Selbstbestimmungsrecht und sehr wesentliche Menschen- bzw. Volksgruppenrechte verweigert. Der menschenfeindliche Charakter der kommunistischen Statur ist ungemildert. Wir sehen sehr klar, mit wem wir es auf der anderen Seite zu tun haben und was von den Machthabern unseren deutschen Mitbürgern angetan wird. Am grausamsten kommt all dies im Grenzregime der „DDR" zum Ausdruck. Auch wenn einige Grenzsoldaten sich menschlich verhalten, um anschließend noch in den Spiegel gucken zu können, darf sich niemand der Illusion hingeben, es sei weniger gefährlich geworden, die Zonen- oder Sektorengrenze überwinden zu wollen. Dies ist leider lebensgefährlich geblieben, denn sonst würden der SED ganz unverändert die Menschen weglaufen.

Berlin gerät deutschlandpolitisch wieder mehr in den Blickpunkt. Nicht nur der 750 Jahrfeier wegen: Ost-Berlins Finesse der Diepgen-Einladung, dann die Paßzwangversuche für Diplomaten, schließlich Berlin als Einfallpforte für von der „DDR" dosierte Asylbewerber. Ist Berlin als Druckpunkt wiederentdeckt worden?

Hennig: Berlin ist der verletzbarste Punkt des Westens geblieben. Sein



Hennig: Berlin ist der verletzbarste Punkt FOTO: POLY-PRESS

Rechtsstatus ist leicht verletzbar und schwierig zu verteidigen. Dabei muß man sich darüber im klaren sein, daß der Spielraum für politische Kompromisse in der Berlin-Frage besonders klein ist. Vielleicht sind manche Rechtsfragen in Zusammenhang mit Berlin deshalb so umstritten und manchmal auch schwer zu beantworten, weil sich hier wie unter einer Lupe die gesamte Problematik der Teilung Deutschlands und Europas in zwei Blöcke zeigt. Der ungelöste Ostwest-Konflikt ist für Berlin nach wie vor die größte Hypothek.

Was heißt das?

Hennig: Berlin ist der einzige Platz *in der Welt, an dem sich die beiden* Supermächte, die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten von Amerika, direkt und unvermittelt gegenüberstehen. Es geht in Berlin immer um viel mehr als um Details. Das wird sich erst ändern, wenn die geopolitische Lage dadurch fundamental anders wird, daß Berlin wieder der Mittelpunkt eines wiedervereinigten Deutschlands ist, in dem die Menschenrechte der fundamentale Maßstab sind. Bis dahin bleibt Berlin das, was Sie „Druckpunkt für die Deutschlandpolitik" nennen. Die Kommunisten hatten das nie vergessen. Nur einige bei uns haben sich Illusionen gemacht!

Sind die Deutschlandpolitiker zu phantasielos?

Hennig: Nein. Es gibt in der Deutschlandpolitik keinen Gedanken, der nicht schon einmal gedacht, kein Modell, das nicht schon einmal entwickelt worden ist. Nach 40 Jahren gewaltsamer Teilung ist das doch selbstverständlich...

Sie beschreiben exakt die Gefahr der eingefahrenen Gleise...

Hennig: *... Die Fortdauer der Tei*lung liegt nicht an unserem Mangel an Phantasie, sondern an der Tatsache, daß quer durch Deutschland eine Scheidelinie zwischen Freiheit und Diktatur, zwischen Demokratie und Kommunismus verläuft. Auch mit der größten Phantasie können Sie kein „Aliud", kein „Tertium" zwischen diesen beiden Systemen finden. Wandel gibt es nicht durch Annäherung an eine immer wieder versagende Ideologie, sondern durch die ansteckende Überlegenheit unserer freiheitlichen Lebensform. Auf die Dauer ist der Kommunismus nicht konkurrenzfähig.

Warum mußte erst ein Haushaltspolitiker für neue Denkanstöße in der Berlin-Politik sorgen. Ihr Parteifreund Bernhard Friedmann verknüpfte die europäische Sicherheitspolitik mit der Frage der Wiedervereinigung. Deutschlandpolitik wurde somit als operatives Element wiederentdeckt?

Hennig: Neu sind die Denkanstöße nicht. Von Adenauer bis zu Dulles sind ähnliche Konzepte immer wieder entwickelt und erwogen worden. Ein finanzieller Anhänger ist aber für sich allein nicht tragfähig. Im Grunde geht es darum, die Ursachen von Spannung zu beseitigen. Die deutsche Teilung, die ja zugleich mit einer Teilung Europas zusammenfällt, ist eine der wesentlichen Ursachen gefährlicher Spannung. Vielleicht haben sich manche, die von der Wiedervereinigung nicht mehr reden wollten, zu sehr an die Dauerhaftigkeit eines Zustandes gewöhnt, der nicht dauerhaft sein kann, weil er nicht friedlich ist. Eine europäische Friedensordnung gibt es nur, wenn das Selbstbestimmungsrecht keinen Bogen um die Deutschen mehr macht.

FDP: Zu Genscher keine Alternative

dpa, Bonn

Die FDP würde nach den Worten ihres Fraktionsvorsitzenden im Bundestag, Wolfgang Mischnick, auch bei einer knappen Mehrheit der Union bei der Bundestagswahl in die Opposition gehen. Dies schließe aber nicht aus, daß die Freien Demokraten in dem einen oder anderen Falle mit der Regierung stimmen würden, sagte Mischnick in einem Interview mit der „Frankfurter Neuen Presse". Der FDP-Politiker machte deutlich, daß die FDP bei einer Fortsetzung der bisherigen Koalition wieder den Außen-, Wirtschafts- und Justizminister stellen möchte. FDP-Generalsekretär Haussmann reklamierte noch einmal den Posten des Außenministers im Falle einer Fortsetzung der derzeitigen Koalition für Hans-Dietrich Genscher. Die Kontinuität in der Außenpolitik sei nicht der Ausdruck von Anspruchsdenken einer kleinen Partei; sie sei in der Sache und in der Person derzeit ohne Alternative.

„Sri Lanka will Schnellboote"

AP, Bonn

Die Inselrepublik Sri Lanka will nach Informationen der Illustrierten „Quick" acht Patrouillenboote in der Bundesrepublik Deutschland kaufen. In einem Bericht der Illustrierten wird auf eine „Vorlage des Auswärtigen Amtes zu einem Einzelfall des Rüstungsexports zur Herbeiführung einer Entscheidung des Bundessicherheitsrats" verwiesen, die am 24. November an Kanzleramtsminister Wolfgang Schäuble weitergeleitet worden sei.

Nach dem Bericht besteht von deutscher Seite die Bereitschaft, die Patrouillenboote gegebenenfalls zu liefern. Für einen positiven Bescheid der Voranfrage sprächen, daß diese Boote kaum für Angriffshandlungen geeignet seien.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 370,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Die „Befreiungsbewegungen" am langen Arm Moskaus

Die KPdSU unterstützt und beeinflußt weltweit Guerrillagruppen, wenn ihre Tätigkeit den Interessen der Sowjetunion nutzt. Der Geheimdienst KGB spielt oft die Rolle eines wichtigen Hilfsinstruments.

Von HANS JOSEF HORCHEM

Die Operationen der linksextremistischen Terrorgruppen in Westeuropa und der sogenannten „Befreiungsbewegungen" aus dem Mittleren Osten richten sich gegen den internationalen Kapitalismus und gegen die Supermacht, die dieses System vor allem repräsentiert, nämlich die USA. Die Übereinstimmung dieser Zielobjekte mit dem strategischen Konzept der Sowjetunion, die kapitalistischen Länder zu destablisieren und den Boden für revolutionäre Bewegungen zu bereiten, liegt auf der Hand.

Aus dieser Kongruenz folgern einige Autoren, die sich seit Jahren mit Ursachen und Auswirkungen des internationalen Terrorismus beschäftigen, daß die Sowjetunion weltweit Terrorgruppen nicht nur unterstützt, sondern auch beeinflußt und steuert. Sie vermuten in der Sowjetunion eine Organisationszentrale, von der Einflußmöglichkeiten ausgehen und Koordinierung versucht wird. Sie weisen diese Aufgabe dem KGB zu.

KGB-Offiziere, die über einen längeren Zeitraum mit westlichen Nachrichtendiensten zusammengearbeitet *und jetzt politisches Asyl im Westen* gefunden haben, widersprechen dieser Hypothese. Sie erklären, daß in der KGB-Zentrale in Moskau keine Abteilung existiere, die mit derartigen Aufgaben befaßt sei oder beauftragt werden könne. Sie betonen allerdings auch, daß die Sowjetunion nach Artikel 28 der im Jahre 1977 revidierten Verfassung verpflichtet sei, den „Volkskampf für Nationale Befreiung und Sozialen Fortschritt" überall in der Welt zu unterstützen. Der Gesamtkonzeption des Marxismus-Leninismus folgend seien alle Parteiinstanzen und staatlichen Behörden der Sowjetunion, die nach außen wirken, an der so gekennzeichneten expansiven Politik beteiligt. Das KGB, das von vielen westlichen Beobachtern als Schlüsselorganisation in dieser Frage angesehen werde, spiele dabei nur die Rolle eines Hilfsinstruments. Die wesentlichen Anstöße und die letzten Entscheidungen in dieser ständigen Offensive würden von der „Internationalen Abteilung" des ZK der KPdSU getroffen.

Von dieser Abteilung ging tatsächlich auch die Initiative aus, 1966 eine „Trikontinentale Konferenz" nach Havanna auf Kuba einberufen zu lassen. Teilnehmer waren 513 Delegierte, die 83 Organisationen aus der Dritten Welt vertraten. Sie beschlossen eine enge Zusammenarbeit zwischen den sogenannten „sozialistischen Ländern" und den „Nationalen Befreiungsbewegungen" in der Welt. Im Text ihrer Resolution rechneten sie zu den nationalen Befreiungsbewegungen auch die „demokratischen Arbeiter- und Studentenbewegungen" von Westeuropa und Nordamerika. In ihrer Abschlußerklärung forderten die Delegierten ein revolutionäres Konzept zur Bekämpfung der „globalen Strategie des amerikanischen Imperialismus".

Die erste Ausbildung der „Freiheitskämpfer", die sich an der Trikontinentalen Konferenz beteiligt hatten, begann auf Kuba. Dabei half das KGB. Vadim Kotschergin, KGB-Oberst und Chef der sowjetischen Botschaft in Havanna, überwachte die Errichtung von Ausbildungslagern in den Bergen im Süden der kubanischen Hauptstadt. Sowjetische Spezialisten für Guerrilla-Operationen bildeten dort in den 60er Jahren rund 5000 Guerrilleros und Terroristen aus. Später wurde das Training von Offizieren des kubanischen Nachrichtendienstes DGI durchgeführt. Der kubanische Nachrichtendienst ist ein Ableger des KGB.

In den Jahren danach errichteten die Sowjetunion und ihre Satelliten Ausbildungslager für Terroristen in der CSSR, in Bulgarien, in Ungarn und in der DDR. In diesen Lagern sind inzwischen mehr als 1500 Saboteure und Terroristen trainiert worden. In der Sowjetunion existieren Ausbildungslager in der Region Moskau, in Baku, in Simferopol, in Taschkent und in Odessa. In Sanprobal auf der Krim liegt die „Akademie des Terrorismus", in der Stabsoffiziere von internationalen terroristischen Organisationen – vorwiegend der PLO – ausgebildet werden.



Ein Swapo-Kämpfer wird an einer Panzerabwehrwaffe im Grenzgebiet zwischen Angola und Namibia ausgebildet FOTO: DPA

Seit Ende der 70er Jahre konnte die Sowjetunion das Training von Terroristen, die in Schwarzafrika und in Westeuropa tätig werden sollten, der PLO überlassen. Zwischen 1964 und 1982 konnte aus den Aussagen von zahlreichen Überläufern afrikanischer und arabischer Terror-Organisationen ein ziemlich klares Bild über das gesamte Ausbildungssystem gewonnen werden.

Die Rekruten für die „Befreiungskämpfe" kommen auf zwei Wegen: von der Straße des „orthodoxen Kommunismus" und über die „Nationalen Befreiungsbewegungen".

Die kommunistischen Kandidaten sind Mitglieder der Moskau-treuen Parteien und werden in der Hauptstadt des Weltkommunismus zunächst einer sechsmonatigen Ausbildung im Lenin-Institut unterzogen. Die Kandidaten der „Nationalen Befreiungsbewegungen" werden zu „akademischen" Kursen auf die „Patrice-Lumumba-Volks-Freundschafts-Universität" in Moskau geschickt. Diejenigen Kandidaten, die sich für das terroristische Handwerk zu eignen scheinen, finden sich später wieder in einem der genannten Ausbildungslager. Die Ausbildungsthemen umfassen Agitation und Propaganda, Schießen und Bombenanschläge, Sabotage, Straßenkampf und Tötungstechniken.

Dieses System wird kontrolliert durch die „Internationale Abteilung" des ZK der KPdSU. Bis 1985 war Boris Ponomarow, der seine ersten Erfahrungen noch in der Komintern gewinnen konnte, Chef dieser Abteilung. Er gehörte mit 77 Jahren zur Gerontokratie des Kreml, der Herrschaft der alten Männer. Sein Nachfolger ist der ehemalige sowjetische Botschafter in Washington, Anatolij Dobrinin.

Boris Ponomarow hatte auch die zweite große und bedeutende Internationale Konferenz, die sich mit Befreiungskämpfen befaßte, organisiert. Unter der Schirmherrschaft des früheren portugiesischen Präsidenten Costa Gomez trafen sich im November 1979 in Lissabon die „Nationalen Befreiungsbewegungen" von Schwarzafrika, Lateinamerika, Asien und Europa zu einem „Weltkongreß für die Solidarität mit dem arabischen Volk". Das Geld für die Konferenz wurde von Oberst Khadhafi aufgewandt. Kassenbote war Omar el Hindi, Chef des „Kongresses des libyschen Volkes". Einige kommunistische Frontorganisationen hatten ebenfalls Delegierte entsandt, so zum Beispiel die „Internationale Studentenunion", die „Welt-Föderation von jungen Demokraten" und die „Internationale Frauenföderation".

Der Kongreß beschloß unter anderem, alle „demokratischen und friedliebenden Kräfte" sollten Libyen gegen die Aggression von Ägypten unterstützen (dies war eine Konzession an den Geldgeber Khadhafi) und den Kampf gegen den „amerikanischen Imperialismus" und gegen die „zionistischen Machenschaften gegen das arabische Volk" fortsetzen.

Aus dieser Demonstration der Einheit der Interessen folgten erneut Operationen, die die Verwicklung der UdSSR in Terroraktionen der *nationalen* Befreiungsbewegungen beleuchten. Das zeigen zwei Beispiele:

Am 9. Juli 1979 landete eine Maschine der Young Cargo Airlines, von Beirut kommend, auf dem Militärflughafen Bizerta in Tunesien, um Medikamente für Nicaragua zu laden. Tatsächlich sollten aber für die Sandinistas 47 Tonnen Waffen, *die von* der Sowjetunion an die PLO geliefert und von dieser in Bizerta bereitgestellt waren, verladen werden. Die amerikanische Crew weigerte sich, den Transport zu übernehmen.

Ende Oktober 1980 sickerte eine Kommandoeinheit der PLO nach Israel ein mit dem Auftrag, Juden zu ermorden. Die Terroristen töteten in Hebron sechs israelische Siedler, als diese nach dem Sabbat-Gottesdienst aus der Synagoge kamen. Die Mörder wurden gestellt und festgenommen.

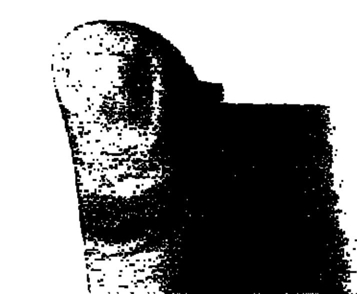
Der Führer des Kommandos, der 32jährige Adnan Jaber, sagte aus, er und die anderen Mitglieder des Kommandos seien im Frühjahr 1980 von Damaskus nach Skodnya geflogen worden, einer kleinen Stadt, die 30 Kilometer nordwestlich von Moskau liegt. Sie seien in einem großen Steingebäude kaserniert und sechs Monate lang in Guerrilla-Taktiken und in der Praxis des Terrorismus ausgebildet worden. Das Trainingsprogramm habe Übungen mit Handfeuerwaffen und Sprengstoffen, Kartenlesen und kommunistische Ideologie umfaßt. *Die Ausbilder seien sowjetische Offi*ziere in Uniform gewesen, die nur Russisch gesprochen hätten und deren Anweisungen von sowjetischen Dolmetschern ins Arabische übersetzt worden seien.

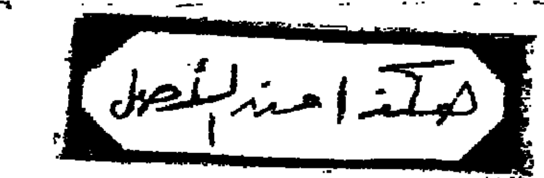
Der Kursus in Skodnya habe aus 21 Guerrilla-Kämpfern aller palästinensischen Schattierungen bestanden: Von der Al Fatah über die „Volksfront für die Befreiung Palästinas" (PFLP) bis hin zu der von Irak abhängigen „Arabischen Befreiungsfront".

Die Unterstützung, die die Sowjetunion den Terror-Organisationen aus dem Nahen Osten gewährt, wird von der PLO nicht bestritten. Am 11. September *1979* erklärte der Vertreter der PLO bei den Vereinten Nationen, Zehdi Labib Terzi, dem US-Fernsehen PBS, die „Sowjetunion und alle sozialistischen Länder" gäben der PLO Hilfe in größtmöglichem Umfang. Sie öffneten ihre Militärakademien dem Training der palästinensischen „Freiheitskämpfer". Sprengstoff, Maschinengewehre, Munition und RPG-Raketen erhalte die PLO – ohne den Umweg über Drittstaaten – direkt von der Sowjetunion.

Die Sowjetunion wird – so die übereinstimmende Meinung der befragten KGB-Offiziere – die schwächliche Reaktion westlicher Regierungen auf Gewaltaktionen des internationalen Terrorismus weiter ausnutzen. Sie ist nicht unmittelbar in die Aktionen der einzelnen Terrorgruppen verwickelt. Sie kann den „bewaffneten Kampf" den „Befreiungsbewegungen" überlassen, mit denen sie verbündet ist, und den Staaten, die den Terrorismus als Ersatz für kriegerische Auseinandersetzungen benutzen.

In der letzten Folge:
Wie das KGB durch Desinformationsmanöver und Einflußagenten auf den „Klassenfeind" einwirkt





Heute jährt sich der sowjetische Einmarsch in Afghanistan zum siebenten Mal. Nach wie vor leistet das unbeugsame Volk am Hindukusch der Weltmacht Widerstand, zahlt für die Verteidigung von Freiheit und Unabhängigkeit aber einen hohen Preis: 1,2 Millionen Afghanen wurden getötet, über fünf Millionen flohen nach Pakistan und Iran, zwei Millionen irren im Innern der Heimat auf der Suche nach Schutz vor sowjetischen Angriffen umher. Das Land gleicht einem Trümmerfeld, die landwirtschaftlich genutzten Flächen liegen weitgehend brach. Ein Ende des Blutvergießens ist nicht abzusehen, eine politische Lösung und damit ein Abzug der sowjetischen Truppen lassen auf sich warten. Die Mudschahedin aber setzen ihren Kampf fort, zunehmend auch mit politischen, nach wie vor aber vor allem mit militärischen Mitteln.

In Afghanistan ist auch nach sieben Jahren Krieg kein Ende des Blutvergießens in Sicht

Von WALTER H. RUEB

Kurz vor Einbruch des Winters haben sowjetische Einheiten und afghanische Regierungstruppen in den Ostprovinzen Nangarhar und Kunar eine Offensive gegen Stellungen des Widerstandes entfesselt. Zahlreiche Berglager der Mudschahedin wurden von Düsenjägern und Kampfhubschraubern angegriffen.

Zweck der Offensive ist einmal mehr der Versuch, dem Widerstand die Wege über das Gebirge in die pakistanische Etappe abzuschneiden. Die Angriffe aus der Luft wurden von Bodentruppen unterstützt. In der gebirgigen Grenzprovinz Nangarhar wurden nach stundenlangen Bombardierungen auch Luftlande-Einheiten abgesetzt. Sie konnten die Mudschahedin jedoch nicht überraschen: Diese wissen inzwischen, daß Angriffen aus der Luft stets Attacken von Bodentruppen folgen.

Im Süden von Afghanistan sind ebenfalls heftige Kämpfe im Gange. Hier behindert der Winter die Mudschahedin noch nicht, und hier konnten sie erstmals Stinger-Raketen einsetzen. Dabei gelangen mehrere Abschüsse von Flugzeugen und Helikoptern. Ergebnis: Die bewaffnete Auseinandersetzung zwischen Sowjetarmisten und Regierungstruppen einerseits und Guerrilla andererseits eskaliert.

„Der Krieg nimmt an Brutalität zu", sagte in Peschawar der Sprecher der Allparteien-Allianz des afghanischen Widerstands, Mohammad Schah Fazli, zur WELT. „Doch wenn wir Afghanen uns nicht wehren und die Ungeheuer aus der Sowjetunion nicht zurückschlagen – wer wird es dann tun?"

Flak aus der Schweiz

Seit einiger Zeit verfügt der Widerstand auch über 20-Millimeter-Luftabwehrkanonen von Bührle-Oerlikon. Die Schweizerische Depeschenagentur berichtete von einer Zahl „zwischen neun und 15, nach anderen Berichten sogar von 40". Die Geschütze sollen in einem Mailänder Zweigwerk von Bührle-Oerlikon hergestellt, von Genua auf dem Seeweg nach Karatschi in Pakistan und von dort nach Afghanistan transportiert worden sein.

Im Sommer 1986 trafen die Schweizer Luftabwehrkanonen in Afghanistan ein. Schnell wurden sie für die Guerrilla unentbehrlich. „Wir haben in der Provinz Kunar drei von ihnen im Einsatz", zitiert die Schweizerische Depeschenagentur den Guerrillaführer Amir Zaman Khan. „Seit wir die Waffe erstmals einsetzten, haben wir außerordentliche Erfolge erzielt. Fünf sowjetische Helikopter wurden abgeschossen. Eine MiG 21 wurde zwar nicht getroffen, prallte aber bei einem Ausweichmanöver mit einer anderen Maschine zusammen und stürzte ab."

In den Provinzen Kunar und Nangarhar sind nach Beobachtungen der WELT Dutzende von Gebirgsstellungen des Widerstands mit schweren und überschweren Maschinengewehren sowjetischer und chinesischer Herkunft sowie mit chinesischen Flaks, Lenkwaffen und Mehrfach-Raketenwerfern mit einer Reichweite von acht Kilometern ausgerüstet.

Als Offensivwaffen spielen leichte und mittlere Minenwerfer der Kaliber 60 und 82 Millimeter die wichtigsten Rollen; ferner das Raketenrohr RPG 7 aus sowjetischen Beständen beziehungsweise deren chinesische Nachbildungen. Über die Kriegführung von Sowjets und afghanischem Widerstand an der Schwelle zum achten Kriegsjahr am Hindukusch gibt die neueste Publikation des Schweizerischen Afghanistan-Archivs in Liestal bei Basel Auskunft. Es beruht auf den am Schauplatz des Geschehens von Privatdozent Albert A. Stahel von der Universität Zürich und Paul Bucherer, dem Gründer und Chef des Afghanistan-Archivs, gesammelten Informationen.

Der Einsatz chemischer Kampfstoffe sowie der berüchtigten Schmetterlings- und Spielzeugbomben wurde von den Sowjets offenbar eingeschränkt, doch nicht völlig eingestellt. Der Schweizer Arzt Michel Müller, der für das Deutsche Afghanistan-Komitee im Innern Afghanistans wirkte, berichtete vom Abwurf von Gasgranaten in der Provinz Bamiyan.

„Durch das chemische Gemisch kamen mehrere Dorfbewohner ums Leben", sagte Müller nach der Rückkehr nach Europa. „Drei Kinder und zwei Erwachsene konnten wir noch behandeln." Ein afghanischer Augenzeuge erzählte der WELT von einem „wolkenartigen Gasgemisch", das die Russen immer wieder einsetzten. „Dabei tränen die Augen", sagte er. „Die Mudschahedin kennen die Wirkung bereits, schließen die Augen und verdecken diese mit Tüchern und Kleidungsstücken."

Die Aktivitäten der Stadtguerrilla von Kabul machen zwar nur selten Schlagzeilen, sind in ihrer militärischen, psychologischen, wirtschaftlichen und politischen Bedeutung aber kaum zu übertreffen. In Peschawar berichteten jetzt zwei führende Angehörige der Kabuler Stadtguerrilla über ihre Tätigkeit. „Die Stadtguerrilla hat etwa 400 Mann", sagten Ghulam Naqschband Massoud (37) und Isaaq Samadi (35) zur WELT. „Regierungsposten und -einrichtungen sind das Ziel unserer Attacken."

Die Stadtguerrilla verfügt über chinesische Mehrfach-Raketenwerfer vom Typ BM 12 und BM 122, ferner über Boden-Luft-Raketen des Typs SA 7. Mit letzteren haben die Mudschahedin jedoch schlechte Erfahrungen gemacht: Die Raketen verfehlen meist ihr Ziel, wenn die Sowjets aus Hubschraubern Hitzekörper in Form von Magnesiumfakkeln abwerfen.

Die Stadtguerrilla-Aktionen wurden von Kommandant Abdul Haq in einem Interview mit Albert A. Stahel so beschrieben: „In unserem Aktionsgebiet befinden sich Ministerien, das Hauptquartier der sowjetischen Streitkräfte und viele Sowjets, ferner der Flughafen und vier Hauptstraßen nach Kabul. Wir überfallen Sowjets und die Vertreter des Kabuler Regimes. Weiter greifen wir die Elektrizitätsversorgung der Stadt an, ferner die Sowjetbotschaft und russische und afghanische Militärstützpunkte. Zudem unternehmen wir Angriffe auf die Erdöllager der Stadt und auf andere Einrichtungen, sowjetische Lastwagen und Kasernen werden in die Luft gesprengt. Wir verwenden vor allem Pistolen und Sprengstoff. Es ist schwierig, innerhalb der Stadt zu operieren, denn überall gibt es Posten und überall wird man durchsucht."

Die meisten Einwohner von Kabul unterstützen die Stadtguerrilla. Vorsicht und Mißtrauen aber sind angebracht. „Es wimmelt von Spitzeln", sagt Kommandant Samadi. „Ruhige Nächte gibt es kaum, obwohl von 22 Uhr bis vier Uhr morgens Ausgehverbot herrscht. Wir haben nur geringe Verluste, wenn wir angreifen." Sein Vorgesetzter Massoud ergänzt: „Im Zentrum der Stadt operieren 400 Guerrillas, rund um die Stadt Kabul Tausende. Guerrillaposten umschließen die Stadt wie ein Gürtel. Verletzte werden in mobilen Kliniken behandelt, Schwerverletzte auf Bettgestelle gebunden und auf Pferden nach Peschawar gebracht. Die Reise führt über 3000, ja 4000 Meter hohe Berge und dauert fünf Tage."

Die pakistanische Etappe ist deshalb Sowjets und der Regierung in Kabul ein Dorn im Auge. Mit allen Mitteln – beispielsweise mit der Verminung der Übergänge, mit Aufklärung, dem Einsatz lufttransportierter Kommando- und Spezialtruppen, mit Hinterhalten und Säuberungsaktionen – wird versucht, dem Widerstand den Weg nach Pakistan abzuschneiden, ihm beim Kommen und Gehen Schwierigkeiten zu bereiten. Und Terror, Subversion, Bestechung und Kauf ganzer Dorfgemeinschaften entlang der Wege von Afghanistan nach Pakistan sind seit einiger Zeit die Mittel, mit welchen KGB und afghanischer Geheimdienst versuchen, Unsicherheit und Unruhe zu erzeugen.

„Moskau und Kabul setzen aber auch auf Pressionen gegenüber Islamabad", sagte Deutschlands Botschafter Gerd Berendonck in Islamabad zur WELT. „Kabul ist gegenüber der pakistanischen Unterstützung des Widerstandes nicht mehr passiv, sondern hat zu massiven Gegenaktionen Zuflucht genommen. Kampfflugzeuge der afghanischen Regierungsstreitkräfte und der Roten Armee sind wiederholt in den pakistanischen Luftraum eingedrungen und haben Städte und Dörfer bombardiert."

Die militärischen Aktionen gegen Pakistan gehen einher mit Terroraktionen des Kabuler Geheimdienstes und des KGB gegen afghanische Flüchtlingslager. Daud Yaar, Geschäftsführer des Vereins für afghanische Flüchtlingshilfe, sagte nach seiner Rückkehr aus Pakistan: „1986 drangen Kampfflugzeuge der afghanisch-sowjetischen Streitkräfte 25mal in das benachbarte Territorium ein und töteten bei der Bombardierung von Städten und Dörfern 86 Menschen. 140 wurden verletzt. Ferner verübten Agenten der kommunistischen Geheimdienste fast 40 Terroranschläge. Allein in Peschwar und der Umgebung kamen dabei 90 Personen ums Leben. Inzwischen haben Ermittlungen der Sicherheitsbehörden Pakistans ergeben, daß die Bombenanschläge meist von Pakistanis verübt wurden, die im Auftrag von Khad und KGB standen, und daß kein afghanischer Flüchtling daran beteiligt war."

Raketen auf Kabul

Verheerende Folgen hatten mehrere Luftangriffe und Artilleriebombardements auf grenznahe Lager der Guerrilla und Flüchtlings-Camps. Zahlreiche Menschen wurden getötet, der Sachschaden war hoch. In Islamabad wurde Kabuls Geschäftsträger ein geharnischter Protest übergeben. Radio Kabul aber meldete am gleichen Tag triumphierend, auf pakistanischem Staatsgebiet seien „Stellungen konterrevolutionärer Banden zerstört worden".

Die Auseinandersetzungen sind bereits derart eskaliert, daß Kabul sogar offen zugibt, seine Luftwaffe und Artillerie würden gezielt die pakistanische Grenze verletzen und Dörfer, Einrichtungen und Menschen auf seinem Territorium attakkieren.

Der Widerstand bleibt Sowjets und Regierungstruppen jedoch nichts schuldig. Fast täglich werden sowjetische Konvois überfallen, Stützpunkte der Roten Armee und der Kabuler Truppen angegriffen und belagert. Anfang Dezember gingen mitten in Kabul Raketen der Guerrilla nieder – unweit von Verteidigungsministerium, Hauptquartier der Sowjettruppen und Regierungsgebäude des Regimes.

Darin konferierte Diego Cordovez von der UNO mit den kommunistischen Machthabern. Thema: Fortsetzung der Verhandlungen in Genf über eine politische Lösung des Konflikts und Abzug der sowjetischen Truppen. Cordovez weiß seither, daß der afghanische Widerstand gegen den sowjetischen Aggressor längst nicht am Ende ist und es weiterer politischer und diplomatischer Anstrengungen bedarf, um das Blutvergießen am Hindukusch endlich zu beenden.

Vermehrt setzen die Mudschahedin Raketen ein, selbst wenn die Abschußvorrichtungen fehlen. Die Bildfolge zeigt, daß sie sich zu helfen wissen: das Zündkabel wird angeschlossen, die Rakete scharf gemacht, das Ziel nochmals anvisiert, die Rakete mittels einer Batterie gezündet. FOTOS: JOSEF SPIEGL/SVEN SIMON

China hält Studenten an der kurzen Leine

RENATE FRANK, Bonn

Chinas Studenten demonstrieren für Demokratie und Pressefreiheit, für Menschenrechte und mehr Mitsprache. Schon seit einem Jahr kommt es immer wieder zu Unruhen. Die aktuellen Anlässe decken ein breites Spektrum ab. Im Hintergrund steht die seit der Kulturrevolution wenig veränderte wirtschaftliche und intellektuelle Situation der Studenten. Sie wurden bei der Aufteilung des Reformkuchens ausgelassen und auch ein Zuwachs an geistigen und persönlichen Freiheiten blieb ihnen verwehrt.

Studenten leben mindestens zu siebt in zwölf bis 14 Quadratmeter großen Räumen, die achte Matratze in den Stockbetten muß möglichst frei bleiben, damit Koffer und Taschen Platz finden. Schränke gibt es nicht. In manchen Zimmern sind zwischen den Betten Tische aufgestellt, so daß man auf dem Bett sitzend an ihnen schreiben kann. Das reicht für die eine Hälfte der Zimmergenossen. Die anderen müssen sich um die knappen Arbeitsplätze in den Bibliotheken bemühen oder auf den Fluren lesen. Nur sogenannte *Forschungsstudenten* haben es etwas besser. Sie müssen ihr Zimmer meist nur zu viert teilen.

In der Mensa müssen Studenten meist dreimal anstehen, um die komplette Mahlzeit zusammenzubekommen. Viele essen im Stehen, da die Sitzplätze nicht ausreichen. Das Essen ist schlecht – die Lebenshaltungskosten in China sind in den vergangenen Jahren stark gestiegen, doch die Stipendien wurden nicht erhöht, so daß die Studenten sich nichts Besseres leisten können.

Das Studentenleben läuft nach strengen Regeln ab. Vorlesung von acht bis zwölf und von 15 bis 17 oder 18 Uhr, dazu eine Stunde Sport. Einmal in der Woche ist politischer Unterricht fällig.

Jeder Student muß darauf achten, mit den herrschenden Konventionen möglichst nicht in Konflikt zu kommen. Denn wer unangenehm auffällt, muß damit rechnen, registriert zu werden. Solche „Fehler" – auch wenn sie nur von einem Neider erfunden sind – bleiben oft ein Leben lang haften. Sie werden in den Unterlagen vermerkt, die den Hochschulabsolventen auf seinem beruflichen Werdegang begleiten. Diese Kontrolle geht soweit, daß ein Hochschullehrer einem verliebten Studentenpärchen androhen kann, er werde den beiden nach dem Examen Arbeitsplätze in möglichst weit voneinander entfernten Provinzen des Landes anweisen lassen, wenn sie sich nicht trennen.

Die Gemüter der der jungen Leute werden zusätzlich erhitzt durch die immer wieder auftauchenden Ungerechtigkeiten bei der Vergabe der Studienplätze und der Arbeitsplätze nach dem Studium. An sich sind die Aufnahmeprüfungen streng, aber gerecht. Doch wer Beziehungen hat, schafft es ohnehin. Zum Teil ist es auch nur mit Beziehungen möglich, einen wirklich guten Arbeitsplatz zu bekommen.

Die „normalen" Intellektuellen bekommen nach dem alles andere als fröhlichen Studentenleben einen Lohn von umgerechnet etwa 48 Mark. Ein Arbeiter mit gleichem *Grundgehalt* kann im China der Reform Sonderschichten fahren, Überstunden machen und ist darüberhinaus am Profit der Fabrik beteiligt. Die Möglichkeiten der Bauern, reich zu werden, sind hinlänglich bekannt. Viele frühere Schulkameraden der heutigen Studenten haben es auch zum Beispiel mit einem Kurzwarenstand auf dem privaten Markt zu einem kleinen Vermögen gebracht.

Doch es ist eben nicht der schnöde Mammon allein, der die Unzufriedenheit geweckt hat. Die Studenten haben den Ruf der Partei zu einer aktiven Beteiligung an der Diskussion über die politische Reform aufgenommen, weil sie neue Ideen und Wertvorstellungen brauchen. Shanghai, schon immer das Zentrum der Protagonisten, wo zudem der Kontakt zu westlichem Gedankengut am stärksten ist, ist demnach auch der natürliche Ort für diese Demonstrationen.

Türkische Gewerkschaften bleiben von der Demokratisierung ausgeschlossen

Streiks weiterhin kaum möglich/ Massenprozeß endet mit Verurteilung von 264 Angeklagten

E. ANTONAROS, Rom

Die Todesstrafen, die bei Massenprozessen vor *türkischen Militärgerichten* gang und gäbe sind, sind diesmal ausgeblieben: Nach vierjähriger Verhandlung wurden 264 von den insgesamt 1431 Angeklagten im Prozeß gegen den seit dem Militärputsch verbotenen linksgerichteten „Progressiven Gewerkschaftsverband" (DISK) von einem Militärgericht in *Istanbul* zu Freiheitsstrafen zwischen einem und 15 Jahren verurteilt, obwohl die Staatsanwaltschaft ursprünglich für 78 von ihnen die Todesstrafe beantragt hatte.

Rücksicht auf Ausland

Zu je zehn Jahren Haft wurden DISK-Vorsitzender Abdullah Bastürk und Generalsekretär *Fehmi* Isiklar verurteilt, die sich seit 1984 auf freiem Fuß befinden. Laut Urteilsbegründung sollen sie die Gewerkschaft in einen Geheimbund mit dem Ziel umgewandelt haben, die verfassungsmäßige Ordnung zu beseitigen und durch eine kommunistisch ausgerichtete Diktatur zu ersetzen.

Die unerwartet mild ausgefallenen Urteile – zuweilen herrschte unter Gewerkschaftskreisen im Westen die Befürchtung vor, daß die führenden DISK-Angeklagten zum Tode verurteilt werden könnten – zeigt zwar, daß die Türken mit den Massenprozessen gegen Regimegegner so schnell wie möglich Schluß machen wollen. Die Regierung und das aus dem Hintergrund mitregierende Militär scheinen begriffen zu haben, daß solche Verfahren dem internationalen Ansehen der Türkei äußerst abträglich sind.

In der Tat sind die spektakulärsten Massenprozesse bereits abgeschlossen worden. Todesurteile werden nicht mehr vollstreckt, weil sich das Parlament beharrlich weigert, von Gerichten verhängte Todesstrafen zu bestätigen. Nur im Südosten Anatoliens sind noch einige Mammut-Prozesse gegen kurdische Separatisten im Gange. Doch gerade über diese Prozesse erreichen nur spärliche Informationen das Ausland.

Der DISK-Prozeß, in dem unter anderem auch das Verbot dieser vor 1980 mit 500 000 aktiven Mitgliedern populären Gewerkschaft bestätigt hat, macht deutlich, daß Staats- und Regierungsspitze in Ankara eine Liberalisierung ihrer restriktiven Gewerkschaftspolitik ablehnen: Während in anderen Bereichen die Rückkehr zur Demokratie Fortschritte gemacht hat, bleibt der einzig zugelassene Gewerkschaftsbund, der bereits vor dem Putsch existierende Türk-Is, praktisch ohne Macht. Eine Änderung dieser Politik ist nicht in Sicht, weil Regierung und Militär den Gewerkschaften einen grossen Teil der Verantwortung für das vor 1980 entstandene innenpolitische Chaos in die Schuhe schieben. Rein theoretisch wird den Türken zwar laut Verfassung das Streikrecht garantiert. In der Praxis lesen sich die Arbeitsgesetze wie ein langer Katalog von Verboten, die die Ausrufung eines Streiks unmöglich machen sollen.

Hohe Kaufkraftverluste

Daher ist es bisher in der Türkei kaum zu nennenswerten Ausständen gekommen, obwohl die Arbeitnehmer unter der Einkommenspolitik der Regierung Özal stöhnen und enorme Kaufkraftverluste hinnehmen mussten.

Davon abgesehen, daß Beamte, Militärs und Studenten *keiner* Gewerkschaft angehören und daher auch nicht streiken dürfen, lassen die äußerst restriktiven Bestimmungen für die übrigen Arbeitnehmer Bummel-, Solidaritäts- und wilde Streiks nicht zu. Auch in zahlreichen Dienstleistungssektoren, wozu etwa auch die Bestattungsunternehmen zählen, darf die Arbeit nicht niedergelegt werden. *Das* Streikgesetz schreibt ferner vor, daß die Streiks dem nationalen Wohlstand und den guten Sitten nicht widersprechen dürfen.

(SAD)

Kreml will den Export steigern

AP, Moskau

Das sowjetische Politbüro hat die Bildung von gemeinsamen sowjetisch-ausländischen Firmen gebilligt. Wie die Nachrichtenagentur TASS meldete, sollen damit Exporte von Gütern aus der UdSSR gefördert werden. Einzelheiten darüber, wie diese Unternehmen arbeiten sollen, nannte TASS nicht. Die Agentur betonte jedoch, der Zusammenschluß mit sowjetischen Firmen sei für Unternehmen des Ostblocks, der Entwicklungsländer und des Westens möglich (WELT vom 3.12.86).

500 Liter Öl in den Rhein geflossen

AP, Chur

Bei der Ems-Chemie AG in Domat/Ems (Graubünden) sind über eine defekte Pumpe 500 Liter Öl zunächst in das Kühlwasser und anschließend in den Rhein geflossen. Das Öl konnte jedoch im werkseigenen Kraftwerk Reichenau zurückgehalten werden und wird nun gebunden. Der Vorfall ereignete sich in einer Produktionsanlage der Ems-Chemie. Wie die Bündner Kantonspolizei mitteilte, wurden die Bodensee- und Rheinanliegerstaaten sofort über den Zwischenfall unterrichtet.

Oder wieder durch Heizöl verschmutzt

dpa, Prag

Die Oder ist durch zehn Tonnen Heizöl, die aus dem Zellulosewerk Paskov südlich von Ostrau durch Nebenflüsse in den Strom gelangt sind, verschmutzt worden. Nach einer Meldung des tschechoslowakischen Fernsehens sind unverzüglich „energische Maßnahmen" ergriffen worden, um das Öl abzufangen, bevor es nach Polen gelangt. Es ist der dritte Fall innerhalb weniger Wochen (WELT vom 3.12.). Bei den zwei jüngsten Unglücken waren mehr als 200 Tonnen Heizöl in die Oder geflossen.

Schwere Prüfung für eine Musterdemokratie

Drogenhändler und Guerrilla bringen Stabilität in Gefahr

G. FRIEDLÄNDER, Miami

Bogotá wird den Tag nicht leicht vergessen, an dem auf den Straßen der kolumbianischen Hauptstadt Tausende Bürger mit weißen Taschentüchern dem Sarg zuwinkten, in dem Guillermo Cano, der wahrscheinlich im Auftrag von Rauschgifthändlern ermordete Herausgeber der ältesten und zugleich zweitgrößten Zeitung des Landes, des „El Espectador", zu Grabe getragen wurde. Die größte Zeitung, „El Tiempo", nannte den Mord eine Schande für Kolumbien.

Am gleichen Tag fielen vier Guerrilleros in einem Straßenkampf in Bogotá; in Pereira wurde ein Staatsanwalt mit seiner Familie umgebracht. Kein Tag vergeht ohne neue Opfer des Krieges, den Rauschgifthändler und Guerrilla mit neuer Heftigkeit

KOLUMBIEN

gegen die Regierung führen. Zu den Opfern gehören auch führende Mitglieder der „Patriotischen Union", der *Partei, die nach dem Waffenstill*stand von Guerrilleros der kommunistischen „Streitkräfte der kolumbianischen Revolution" gebildet wurde. Ihre einstigen Kampfgenossen fühlen sich verraten und wollen sie mit dem Tod bestrafen.

Die bedrohten Ex-Guerrilleros wiederum drohen dem Heer und der Rechten mit der Rückkehr zur bewaffneten Aktion, wenn sie die Verfolgung ihrer früheren Gefährten nicht aufgeben. Das wäre das Ende aller Friedensbemühungen der Regierung.

Neue Gesetze wurden in aller Eile erlassen, die unerlaubten Waffenbesitz mit harten Strafen ahnden. Präsident Virgilio Barco jedoch sieht seine Regierungsbasis verkleinert. Seit der Verfassung von 1957 regierten die beiden großen Parteien, Liberale und Konservative, gemeinsam und gaben Südamerikas Musterdemokratie fast 30 Jahre Stabilität. Barco bot trotz seines überwältigenden Wahlsieges den Konservativen wiederum eine Beteiligung an der Regierung an, die diesen jedoch zu gering erschien. Sie verließen die Regierung, *erklärten* sich als Opposition und verließen vorübergehend sogar das Parlament.

Barco versucht, mit wenig populären Gesetzesvorschlägen der Lage Herr zu werden. Vordringlich ist die Revision des suspendierten Auslieferungsvertrages mit den USA, den *nicht nur* die von ihm bedrohten Rauschgifthändler bekämpfen. Viele Gesetzgeber möchten ihm eine Form geben, die Kolumbiens Hoheitsrechte besser zur Geltung kommen läßt.

Daneben muß die Wirtschaft saniert werden. Hierzu gehört die delikate „Entkolumbianisierung" der Privatbanken, die Kapital im Ausland suchen müssen. *Sie haben* in den letzten vier Jahren 27 Milliarden Peso (etwa 260 Millionen Mark) Verbindlichkeiten angehäuft und sind dem Kapitalbedarf der Wirtschaft Kolumbiens nicht gewachsen. Die Öffnung der Banken für ausländische Anleger ist im nationalistischen Südamerika jedoch ein emotionales Problem. Sie bedarf einer soliden Mehrheit des ganzen Parlaments, *nicht nur* der Zustimmung der liberalen Partei.

Auch die Bewältigung eines anderes Problems bedarf der Hilfe der Opposition: der Kampf der Regierung gegen die weitverbreitete Korruption. Er wird zum Beispiel zur Zeit gegen Beamte in hohen Ämtern geführt, die große Bestechungssummen angenommen *haben sollen, um* ein Monopol der Ericsson-Gesellschaft im Fernsprechwesen erhalten zu helfen. Ericsson bestreitet, die Zahlungen autorisiert zu haben, aber der Rücktritt belasteter Beamter ist ein klares Schuldbekenntnis.

Nur vier Monate nach seinem Amtsantritt sieht Barco sich mit noch mehr *Problemen konfrontiert* als er vorfand, aber die für Kolumbien ungewohnte Welle der Empörung und der Solidarität nach dem Meuchelmord an Cano könnte das politische Klima im Land zum Besseren wenden.

Gernot Matthaei

Major a. D.

Träger hoher Tapferkeitsauszeichnungen
und des Verwundetenabzeichens in Gold

geboren 1. April 1913 in Danzig
gestorben 22. Dezember 1986 in München

Liebigstr. 10b
8000 München 22

Hertha Matthaei
Udo Matthaei
Volker Bruck

Beerdigung Montag, 29. Dezember 1986, um 14 Uhr von der „Aussegnungshalle" München Ostfriedhof, St.-Martins-Platz.

Statt Karten

Emmerich Blumenau

geb. am 19. 11. 1900
Pensionist der A. G. Gideon Richter
verschied am 1. Dezember 1986.
Die Bestattung erfolgt am 30. Dez. 1986 in Budapest.

Peter Blumenau mit Familie

Herr! schicke, was du willt,
ein Liebes oder Leides;
ich bin vergnügt, daß beides
aus deinen Händen quillt.

Ernst Helmut Lorenz-Meyer

* 19. April 1908 † 24. Dezember 1986

Ursula Lorenz-Meyer geb. Napp

Eckart Lorenz-Meyer
Renate Lorenz-Meyer geb. Capelle
Dr. Ulrich Lorenz-Meyer
Christa Lorenz-Meyer geb. Gräfin von Westarp
Prof. Dr. Hartwig Lorenz-Meyer
Dr. Brigitte Lorenz-Meyer geb. Wolf
Gabriele Sebhatu geb. Lorenz-Meyer
Alemu Sebhatu
Dietlinde Kröger geb. Lorenz-Meyer
Helmut Kröger
Lorenz Lorenz-Meyer
Verina Lorenz-Meyer

und zwölf Enkelkinder

Eichenallee 2a, 2055 Wohltorf

Trauerfeier am Freitag, den 2. Januar 1987, um 11 Uhr in der Hauptkirche St. Petri, Hamburg. Beisetzung anschließend im engsten Familienkreis.

Anstelle freundlich zugedachter Blumen und Kränze wird um eine Spende an die „Patriotische Gesellschaft von 1765", Konto Hamburger Sparkasse (BLZ 200 505 50) Nr. 1280/117 654, Vermerk Lorenz-Meyer, gebeten.

Wir trauern tief um meine geliebte Frau, unsere Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Rosmarie von Alvensleben

verwitwete Gräfin von Wintzingerode
geborene Freiin von Tiele

* 9. 1. 1922 † 23. 12. 1986

Albrecht von Alvensleben-Erxleben II
Wilko Graf von Wintzingerode
Renate Gräfin von Wintzingerode
geb. von Sperber
Albrecht von Alvensleben
Elisabeth von Alvensleben
geb. Fritzen
Konstantin von Alvensleben
Cécile von Alvensleben
geb. Strunden
und 7 Enkelkinder

Hardenberg, den 23. 12. 1986

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 30. 12. 1986 um 13.30 Uhr auf dem Hardenberg in der Reithalle statt. Anschließend Beisetzung im Familien- und Freundeskreis auf dem Friedhof in Bühle.

EISHOCKEY

Kühnhackls Ziel: Trainer werden

dpa, Landshut

Der erfolgreichste deutsche Eishockeyspieler ist in seine Heimat zurückgekehrt. Morgen wird Erich Kühnhackl (36), mit 673 Toren in 681 Bundesligaspielen immer noch Rekordtorschütze, das erste Spiel für seinen alten Verein EV Landshut nach 18 Monaten Abwesenheit bestreiten (gegen Eintracht Frankfurt). Kühnhackl: „Ich will den Leuten zeigen, daß ich noch längst kein Rentner bin." Er hatte auch Angebote aus Köln und Düsseldorf vorliegen.

Doch Kühnhackls nächster Abschied steht schon bevor. Er hat nur einen Vertrag bis Saisonende unterschrieben. Dann will er in Köln seinen Trainerschein machen. Kühnhackls Ziel: Er will Bundesliga-Trainer werden. „Ich habe seit Jahren die Unterlagen meiner Trainer gesammelt. Ich habe von Leuten wie Olle Oest, Karel Gut und Xaver Unsinn Dinge gelernt, die in keinem Lehrbuch stehen, und ich könnte meine Erfahrungen einfließen lassen."

OLYMPIA 1988

Neues Gespräch mit Nordkorea

sid, Lausanne

In der sportpolitisch brisanten Nordkorea-Frage bahnt sich eine Zwischenlösung an. Mitte Februar 1987 wird es in Lausanne mit größter Wahrscheinlichkeit zu einem Gespräch zwischen dem Internationalen Olympischen Komitees (IOC) und der nordkoreanischen Sportführung kommen. In einem Fernschreiben aus Pjöngjang haben die Nordkoreaner zwar nicht die vom IOC erwünschten Garantien für die grenzüberschreitenden Olympia-Wettbewerbe 1988 gegeben, aber immerhin Gesprächsbereitschaft ohne Bedingungen signalisiert.

Bisher haben drei Korea-Gespräche in Lausanne stattgefunden. Beim dritten Treffen am 11. Juni 1986 wurde angeregt, Tischtennis und Bogenschießen sowie ein Radrennen und Vorrundenspiele im Fußball in Nordkorea auszutragen. Den Nordkoreanern war zugleich aufgegeben worden, diesen Vorschlag bedingungslos zu akzeptieren. Dies haben sie bislang nicht getan.

TENNIS / 1:1 im Daviscup-Finale zwischen Australien und Schweden

Wilder Pat Cash kämpfte Edberg in fast vier Stunden nieder

sid/dpa, Melbourne

Ihrem kleinsten Spieler Mikael Pernfors – er ist nur 1,73 Meter groß – verdanken es die Schweden, daß sie beim 76. Daviscup-Finale in Melbourne gegen Australien noch auf den dritten Titelgewinn in Folge hoffen können. Ungefährdet besiegte Pernfors den neun Jahre älteren Paul McNamee mit 6:3, 6:1, 6:3 und sorgte für den Ausgleich zum 1:1. Drei Stunden und 45 Minuten hatte zuvor zum Auftakt der 21 Jahre alte Pat Cash vor 11 000 Zuschauern im Kooyong-Stadium benötigt, um Stefan Edberg mit 13:11, 13:11, 6:4 zu besiegen.

Bei strahlendem Sonnenschein, aber heftigen Windböen begann der in dem Melbourner Vorort Ringwood wohnende Pat Cash das Eröffnungsspiel gleich mit drei Doppelfehlern. Bis zum Stand von 5:1 sah es so aus, als sei der Schwede der überlegene Spieler. Später sagte Cash: „Ich habe auch zu diesem Zeitpunkt nicht das Gefühl gehabt, verlieren zu können." Der junge Mann strotzt also wieder vor Selbstbewußtsein. Die Krise des letzten Jahres scheint gemeistert.

Das Jahr 1985 war für den Australier so etwas wie eine Prüfung. Wegen einer Bandscheibenoperation konnte er fünf Monate nicht spielen. Zudem erwartete seine Freundin Anne-Britt Kristiansen, ein norwegisches Fotomodell, ein Kind von ihm. Zeit genug, um über sich selbst nachzudenken. Pat Cash wandelte sich, er wurde erwachsener: Er mied Partys, aß keine Süßigkeiten mehr, hielt statt dessen strenge Diät und absolvierte ein eisernes Training mit der Hantel.

Seine Markenzeichen behielt jedoch der Schwarm der australischen Teenager bei: Stirnband, diamantenen Ohrring und Goldkettchen. Cash stand immer im Mittelpunkt von Diskussionen: Er ist zwar ungemein talentiert, aber auch wild und launisch. Sein Betragen gilt als schlecht. Er ließ die Journalisten warten, lümmelte sich dann auf dem Stuhl herum und sprach Unverständliches, weil er gerade genüßlich ein Sandwich kaute. 1984 schleuderte er bei den US-Open nach einer Niederlage gegen Ivan Lendl seinen Schläger wütend ins Publikum und zeigte den Zuschauern sein entblößtes Hinterteil. Obszöne Flüche, Zerstörung eines Umkleideschranks und Beschimpfungen von Offiziellen und Kampfrichtern waren seine Sache.

In diesem Jahr hat der Angriffsspieler zwar noch nicht seine alte Klasse erreicht, dennoch ist er die Leitfigur im australischen Team. Doch der Daviscup soll für ihn nur Zwischenstation sein. Sein Freund Paul MaNamee sagt über ihn: „Für einen wie ihn gibt es nur einen Platz im Welttennis: der ganz oben. Pat ist nicht zur Nummer zwei geboren. Einige Jungs wie Boris Becker oder Stefan Edberg werden das zu spüren bekommen. Und zwar schon sehr bald." Bei Stefan Edberg hat es wirklich nicht lange gedauert.

Die Nominierung des kleinen Weltranglisten-Elften Mikael Pernfors, der Mats Wilander (er heiratet am 3. Januar) zu ersetzen hatte, war einmal mehr ein guter Schachzug des schwedischen Trainers Hans Olsson. Denn Pernfors hatte zuvor lediglich vier Spiele auf Rasen absolviert. Australiens Trainer Neale Fraser, der seine Spieler nur auf die Routiniers Joakim Nystroem und Anders Jarryd eingestellt hatte, hatte Pernfors offensichtlich vergessen. Plötzlich sagte er nur noch: „Wir spielen gegen Schweden, nicht gegen einzelne Leute."

Dieser Mikael Pernfors unterscheidet sich von seinen Landsleuten der Tennisspitzenklasse: Er hat keine langen blonden Haare, er spielt den Ball nicht endlos lang übers Netz und konstruiert sein Spiel nicht ausschließlich von der Grundlinie. Der junge Mann mit dem Bürstenhaarschnitt verbrachte die letzten vier Jahre in Amerika. Er studierte Wirtschafts-Wissenschaft in Georgia und wurde nebenbei 1984 und 1985 US-Universitätsmeister. In seinem Benehmen gleicht er eher den amerikanischen College-Studenten als den kühlen schwedischen Grundlinienspezialisten. Aber wenn er gefragt wird, ob er sich nun als Schwede oder Amerikaner fühle, antwortet er: „Ich bin zu null Prozent Amerikaner."



Muß sich auch Boris Becker bald vor ihm fürchten? Australiens bester Spieler Pat Cash im Kampf gegen Edberg. FOTO: AP

Seinen größten Erfolg hatte der kleine Schwede in diesem Jahr bei den Französischen Meisterschaften in Paris, als er bis ins Finale vordringen konnte. Der Weltranglisten-Erste Ivan Lendl hatte im Finale viel Mühe mit diesem Stehaufmännchen, das keinen Ball verloren gibt. Lendl meinte über Pernfors: „Auf den muß ich jetzt künftig auch noch aufpassen."

Dank Mikael Pernfors konnte Stefan Edberg trotz seiner Niederlage sagen: „Die haben uns Weihnachten verdorben, jetzt verderben wir ihnen die Siegesfeier." Heute wird das Doppel zwischen Cash/Fitzgerald und Edberg/Jarryd ausgetragen.

SKI NORDISCH / Vier-Schanzen-Tournee beginnt

Neues „Wir-Gefühl" und viel Selbstbewußtsein

dpa/sid, Oberstdorf

Den Springern des Deutschen Skiverbandes (DSV) sind Flügel gewachsen. 25 Jahre nach dem Triumph von Georg Thoma am Neujahrstag 1962 in Garmisch-Partenkirchen winkt bei der 35. deutsch-österreichischen Vier-Schanzen-Tournee mit den Wettkämpfen in Oberstdorf (Dienstag), Garmisch-Partenkirchen (Donnerstag), Innsbruck (4. Januar) und Bischofshofen (6. Januar) wieder ein Tagessieg für einen DSV-Weitenjäger. „Die Oberstdorfer Schanze mit ihrem schnellen Anlauf liegt mir. Mein Ziel ist es, technisch sauber vom Tisch nach unten zu kommen, dann bin ich vorne mit dabei", sagt Thomas Klauser. Worte, die ein neues Selbstbewußtsein ausdrücken. Nach fünf Wettbewerben ist der 22 Jahre alte Klauser aus Reit im Winkl mit 34 Punkten immerhin sechster der Weltcup-Wertung.

Neben Klauser flogen auch Lorenz Wegscheider (Hammer), Peter Rohwein (Isny) und Andreas Bauer (Oberstdorf) in die Weltcup-Ränge. „Wir haben im Sommer gut trainiert und sind mannschaftlich stärker geworden. Einer von uns lag bisher immer bei den Weltbesten, und daran können sich die anderen messen und hochschaukeln", beschrieb Klauser das neue „Wir-Gefühl" in der Mannschaft von Bundestrainer Ewald Roscher. Trotzdem hält der Soldat, im Vorjahr auf Platz 14 zweitbester Springer aus der Bundesrepublik hinter dem Schwarzwälder Wolfgang Steiert (13.), den zweiten DSV-Gesamtsieg nach Max Bolkart (1960) für illusorisch: „Die Tournee ist der schwerste Wettkampf im gesamten Winter, weil sie relativ früh liegt und man innerhalb von acht Tagen viermal volle Leistung bringen muß."

Auch der Bundestrainer dämpft allzu hohe Erwartungen. „Trotz unserer guten Ergebnisse bisher dürfen wir nicht vergessen, daß wir in der Zwei-Klassen-Gesellschaft der Skispringer zu der Schicht gehören, die aufgrund des Schneemangels wenig trainieren konnte. Wir sind so spät wie noch nie auf Schnee gekommen und haben vielleicht im Schnitt 50 Sprünge machen können. Natürlich ist Thomas Klauser wettkampfstabiler geworden, und auch Andreas Bauer, dessen Rückenverletzung behoben ist, traue ich einiges zu. Unser Hauptziel in dieser Saison ist jedoch die WM im eigenen Lande, wo wir weit vorne sein und möglichst eine Medaille holen wollen", sagt Roscher. Und eines bemerkt der Bundestrainer mit besonderer Genugtuung bei seinen Springern: „Sie könnnen endlich auch lachen, wenn einmal ein Versuch in die Hosen geht."

Bei der Vier-Schanzen-Tournee rechnet der 59 Jahre alte Bundestrainer aus Baden-Baden nicht mit Überraschungen: „Meine Favoriten sind dieselben wie in den vergangenen Jahren. Die Finnen mit Nykänen, die DDR mit Weißflog, Österreich mit Vettori und die Norweger mit Opaas werden wohl den Sieg unter sich ausmachen." Ein Blick in die Ergebnislisten dieses Winters gibt Roscher recht. In den sieben Weltcup-Springen gab es sieben verschiedene Sieger, darunter Jens Weißflog (1984 und 1985), Matti Nykänen (1983) und Ernst Vettori (1986), die Tournee-Gesamtsieger der letzten vier Jahre.

Weil die inzwischen 1,5 Millionen Mark teure Vier-Schanzen-Tournee diesmal auch Zwischenstation auf dem Weg zu den in sechs Wochen beginnenden Nordischen Weltmeisterschaften in Oberstdorf ist, wird sie von Roscher und seinen Kollegen als interne Ausscheidung für die Titelkämpfe genutzt. Der Run auf Oberstdorf, wo Ende Februar die WM-Medaillen vergeben werden, führte übrigens zu einem Teilnehmer-Rekord: 119 Springer aus 21 Verbänden, darunter erstmals auch Großbritannien und die Niederlande, wollen auf der Großschanze am Schattenberg an den Ablauf gehen. Über den Briten Eddie Edwards und den Holländer Jan Gerrit Konijnenberg sagt Ewald Roscher: „Denen wird es die Hosen ausziehen, wenn sie auf den großen Schanzen springen."

Bisher erwies sich die Tournee in den wenigsten Fällen als gültige Vorhersage für eine Weltmeisterschaft. Erst vier Springer – der Finne Kankkonen (1964), Hans-Georg Aschenbach („DDR"/1974) und Jens Weißflog (1984 und 1985) – wurden nach ihrem Gesamtsieg im selben Jahr auch Weltmeister oder Olympiasieger.

NACHRICHTEN

Vertrag verlängert

Paris (sid) – Der ehemalige französische Fußball-Nationaltrainer Michel Hidalgo verlängerte seinen Vertrag mit Olympique Marseille um fünf Jahre. Der Verein, bei dem Karlheinz Förster spielt, ist derzeit Spitzenreiter der Meisterschaft. Hidalgo wird hauptsächlich die Aufgaben eines Managers übernehmen.

Maradona wie Kasparow

Moskau (sid) – Stabhochsprung-Weltrekordler Sergej Bubka wurde bei einer Umfrage der amtlischen sowjetischen Nachrichten-Agentur TASS „Sportler des Jahres" vor Weitsprung-Weltrekordlerin Heike Drechsler aus der „DDR". Gemeinsam auf Platz drei: Fußball-Weltmeister Maradona und Schach-Weltmeister Garri Kasparow.

Rekord knapp verfehlt

Windsor (sid) – Der Kanadier Ben Johnson verfehlte bei einem Hallen-Leichtathletik-Sportfest in Windsor (Ontario) seine eigene Weltbestzeit über 60 Meter nur knapp. In 6,51 Sekunden blieb er nur eine Hundertstelsekunde unter seinem Rekord.

Jelen operiert

Trier (sid) – Eric Jelen, der unter einer chronischen Kiefer- und Stirnhöhlen-Vereiterung litt, ist in Trier operiert worden. Jelen, dessen Start beim Tennis-Turnier von Philadelphia Anfang Februar gefährdet ist, sagt: „Mir geht es schlecht. Die Sache war viel schlimmer, als wir vermutet hatten."

Behle gewann Skisprint

Willingen (sid) – Jochen Behle gewann zusammen mit seinem Vereinskollegen Volkmar Hirsch den Willinger Skisprint, der nach Art eines Sechstagerennens ausgetragen wird, vor Dirk Kramer und Tobias Lindner. Behler, 16 Mal deutscher Meister, erreichte auch die beste Rundenzeit.



EISHOCKEY

Bundesliga: Düsseldorf – Landshut 9:4 (5:1, 0:3, 4:0).

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto: Ziehung A: 18, 32, 33, 42, 45, 48, Zusatzzahl: 46. – Ziehung B: 3, 15, 18, 19, 24, 44, Zusatzzahl: 39. – **Spiel 77:** 8 3 0 9 0 9 1. (Ohne Gewähr).

Papst rät, Methoden der Herrschaft zu ändern

Glemp warnt vor Umweltzerstörung / Weihnachtsansprachen

DW. Rom/Warschau

Papst Johannes Paul II. und der Primas von Polen, Kardinal Jozef Glemp, haben in ihren Weihnachtsansprachen harte Kritik an falsch verstandener Herrschaft und an der Zerstörung der Lebensgrundlagen des Menschen geübt. Der Papst erklärte am Donnerstag auf dem Petersplatz in Rom, die Botschaft von Bethlehem mache es erforderlich, „die Methoden menschlicher Herrschaft über die Erde radikal" zu ändern. Scharf rügte er „die Mächte dieser Erde, die für Waffen unermeßliche Reichtümer verschlingen, wertvolle Bodenschätze für unnütze Dinge verschwenden und Angst vor apokalyptischer Zerstörung erzeugen". Johannes Paul II. fragte, ob nicht angesichts der Nacht von Bethlehem „das Hassen verstummen" müßte. „Nur die Liebe, die sich verschenkt, vermag das Antlitz der Erde zu ändern", fügte das Oberhaupt der katholischen Kirche hinzu.

Wegen der ungewöhnlichen Kälte in Rom waren nur etwa 20 000 Menschen auf den Petersplatz gekommen. Der Papst beendete seine Ansprache mit Weihnachtsgrüßen in 52 Sprachen und dem an die Stadt Rom sowie über den gesamten Erdkreis hinweg gerichteten Segen „Urbi et Orbi". Besonderen Wert legte der Papst auf seine Grüße nach Polen. Am Heiligabend war die Christmette in der Peterskirche erstmals auch im Heimatland von Johannes Paul direkt vom Fernsehen übertragen worden.

Der Primas der katholischen Kirche in Polen, Glemp, setzte sich in seiner Weihnachtspredigt vor allem für nukleare Abrüstung ein, wies zugleich aber auch auf die Gefahren für die Menschen durch die Verschmutzung der Umwelt hin. Glemp sagte in der Kathedrale in Warschau, die Kirche unterstütze aus vollem Herzen die Forderungen nach Abrüstung im Weltraum sowie Vernichtung von nuklearen Sprengköpfen und Interkontinentalraketen. Noch mehr fürchte der Mensch sich aber vor dem vergifteten Wasser aus den Wasserleitungen, vor vergifteter Luft und vergiftetem Boden. Zu einem wirklichen Frieden gehöre auch die Lösung dieser Probleme.

Amnestiegesetz in Argentinien

dpa, Buenos Aires

In Argentinien werden künftig Menschenrechtsverletzungen, die während der Militärdiktatur begangen wurden, nicht mehr strafrechtlich verfolgt. Ein ähnliches Amnestiegesetz war zwei Tage zuvor in Uruguay verabschiedet worden (WELT v. 24./25. 12). Nach der Veröffentlichung des von Präsident Raul Alfonsin angeregten Gesetzes haben die zivilen Justizbehörden und Privatpersonen noch 60 Tage Zeit, Beschuldigungen gegen Militärs und Polizisten vorzubringen, die während der sechsjährigen Diktatur Menschenrechtsverletzungen begangen haben. Danach ist die Aufnahme von Ermittlungen nur noch in Ausnahmefällen möglich. Von dem Gesetz werden außer Militärs und Polizisten auch Zivilisten profitieren, die entweder auf eigene Initiative oder mit Duldung der damaligen Machthaber Linksextremismus bekämpften und dabei Verbrechen wie Mord und Folter begingen.

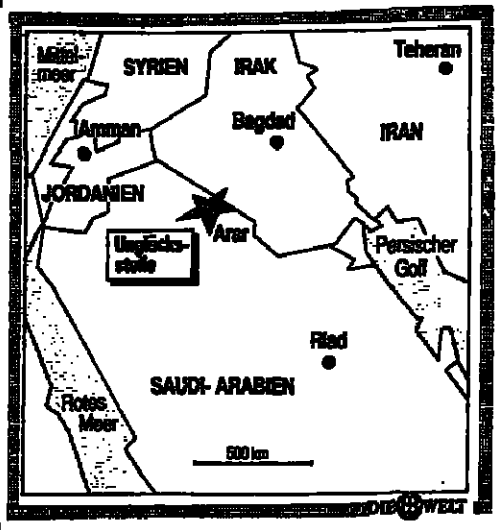
Pakistan verlangt jetzt Visa

dpa, Islamabad

Pakistan verlangt vom 1. Januar kommenden Jahres an von jedem Bürger der Bundesrepublik Deutschland ein Transitvisum. Das gilt auch für einmalige Zwischenlandungen. Dies gaben die pakistanischen Behörden am Freitag in Islamabad bekannt.

Mit dieser Verschärfung der Visabestimmungen reagierte Pakistan auf entsprechende Schritte Bonns. Der Bundesrat hatte bereits am 7. November im Zusammenhang mit der Verschärfung des Asylrechtes einer Verordnung des Ausländergesetzes zugestimmt, wonach Staatsbürger aus Pakistan, Bangladesch, Sri Lanka, Ghana, Iran, Libanon und Syrien auch bei einer einmaligen Zwischenlandung in der Bundesrepublik einen Transit-Sichtvermerk haben müssen. Zur Begründung hieß es, gerade aus diesen Ländern hätten zahlreiche Asylbewerber einen Aufenthalt auf deutschen Flughäfen genutzt, um einen Asylantrag zu stellen.

Flugzeugabsturz: Entführung vereitelt / Ex-Minister als Augenzeuge





Kurz hinter der Grenze stürzte die aus Bagdad kommende irakische Boeing 737 in der Nähe des saudischen Wüstenortes Arar ab. Wegen des Golfkrieges fliegen die irakischen Maschinen auf ihrer Route nach Amman einen Umweg über Saudi-Arabien. Mit dem Siegeszeichen verließen Überlebende des Flugzeugabsturzes in Bagdad die Maschine, die sie von der Unglücksstelle abgeholt hatte. FOTO: AP

„Plötzlich lief ein Mann mit einer Granate los"

hav. Jerusalem

Zu den Passagieren, die den Absturz der irakischen Verkehrsmaschine vom Typ Boeing 737 auf dem Flughafen von Arar in Saudi-Arabien überlebt haben, gehört auch der frühere jordanische Vizepremier und Innenminister, Suliman Arar. Der Tel Aviver Abendzeitung „Yediot Achronot" schilderte Arar, der zusammen mit seinem Bruder in der 1. Klasse im vorderen Teil der Maschine gesessen hatte, nach seiner Ankunft in der jordanischen Hauptstadt seine Erlebnisse während des Fluges, der von Bagdad nach Amman gehen sollte:

„Es geschah etwa eine Stunde nach dem Abflug und alles ging mit Blitzesschnelle vor sich. Der Kapitän gab gerade bekannt, daß wir im Begriff waren, in den saudischen Luftraum einzufliegen, als plötzlich in der Touristenklasse ein Mann aufstand und mit einer Granate in der Hand auf das Cockpit zulief. Drei irakische Sicherheitsbeamte sprangen auf ihn und versuchten, ihn festzunehmen. Sie rangen mit ihm, aber er entwischte und kroch in das Cockpit. Sofort darauf knallte die Tür des Cockpits zu.

Lärm und Geschrei drangen nun von dort heraus; ähnliches hörte ich von rückwärts aus der Touristenklasse. Einige Minuten darauf gab es eine Explosion im Cockpit, danach eine weitere aus der Touristenklasse sowie Schüsse aus dem Cockpit. Das Flugzeug füllte sich mit Rauch. Im Heck brach ein Feuer aus. Die Sauerstoffmasken pendelten aus der Dekke herunter und wir setzten sie auf.

Das Flugzeug begann zu wackeln und stürzte in steilem Winkel dem Boden zu. Die Nase berührte den Erdboden. Das war ein sehr schwerer Aufprall. Die Sitze zerfielen und wir fanden uns auf dem Fußboden. Das Flugzeug brach in zwei Teile auseinander, die etwa 200 bis 300 Meter voneinander entfernt liegen blieben. Wir hoben uns heraus und entfernten uns von dem noch immer brennenden Wrack."

Später stellte sich heraus, daß das Flugzeug etwa 700 Meter von der Rollbahn abgestürzt war. Offenbar hatte der Pilot versucht, auf dem Flughafen von Arar notzulanden.

Aus der Schilderung des jordanischen Staatsmannes geht hervor, daß mindestens zwei Leute an der Kaperung der Maschine beteiligt waren – einer im Vorderteil des Flugeuges und einer im Heck. Der frühere Minister, der bei dem Absturz leicht am Auge verletzt worden war, berichtete, daß er zwei Luftpiraten habe arabisch sprechen hören. Er sah sich allerdings nicht in der Lage, ihre Nationalität auszumachen.

Andere jordanische Passagiere der Boeing 737, die zusammen mit ihm in Amman eingetroffen waren, hätten vier Luftpiraten gezählt. Nach diesen Informationen seien zwei von ihnen tot, die anderen beiden von den saudischen Behörden verhaftet worden.

Sprengstoff an Kontrollen in Bagdad vorbeigeschleust

da. Bonn

Welche Gruppe mit welchen Motiven hinter dem Anschlag auf die Boeing 737 der „Iraqi Airways" steht, war bis Freitag nachmittag nicht geklärt. In einem Selbstbezichtigungs-Anruf in Beirut hieß es, die irakische Widerstandsgruppe „al Da'wa" (der Ruf) sei zumindest beteiligt. Weil der kurdische Unabhängigkeitskampf im Norden Iraks seine Anschläge auf Kurdistan beschränkt, ist die Beteiligung von „al Da'wa" durchaus möglich, zumal Mitglieder in irakischen Gefängnissen sitzen.

Die Aktionen dieser Gruppe werden von irakischen Beamten als Grund für die starken Sicherheitsmaßnahmen vor allem in Bagdad angegeben, ihre Mitgliederzahl jedoch von denselben Quellen als „sehr gering" eingeschätzt. Entführungsversuche von „al Da'wa" sind bisher nicht bekannt geworden.

Alle wichtigen Gebäude sind in Bagdad mindestens mit schnell auslegbaren Reifenkrallen gesichert, die wichtigsten sogar mit Panzersperren aus Beton. Kein Ministeriums-Parkplatz kann ohne eine Kontrolle des Fahrzeuges erreicht werden. An einigen Eingängen finden Leibesvisitationen statt. Es ist verboten, in der Nähe des Präsidenten-Palastes anzuhalten.

„Al Da'wa" ist fundamental schiitisch im zur Hälfte von Schiiten bewohnten Irak und richtet sich gegen die weltlich-sozialistisch ausgerichtete Politik der regierenden Baath-Partei unter Saddam Hussein. Insofern hat die Gruppe – über deren Stärke im Westen nichts bekannt ist – dieselben Ziele wie der Kriegsgegner Iran. „Al Da'wa" operiert nach irakischen Angaben jedoch hauptsächlich von Syrien aus.

Der Gruppe werden zahlreiche Bombenanschläge zur Last gelegt. Vor einigen Monaten wurde ein Lastwagen voller Sprengstoff in der Wüste verlassen aufgefunden – er kam offensichtlich aus Syrien, was ohne die Einwilligung syrischer Behörden schlechthin unmöglich ist. Auch die Sprengung des Rohbaus der Zentralbank in Bagdad 1985 geht auf das Konto von „al Da'wa". Prozesse gegen Gruppenmitglieder wurden wiederholt im irakischen Fernsehen ausgestrahlt.

Wie es gelingen konnte, Waffen und Handgranaten an Bord einer vom Saddam-Hussein-Flughafen in Bagdad startenden Maschine zu schleusen, ist ein Rätsel wegen der ungewöhnlich scharfen Überprüfungen dort – zumindest für Passagiere, die den normalen Abfertigungsweg benutzen. Gepäckstücke werden nicht nur durchleuchtet, sondern von Sicherheitskräften zusätzlich geöffnet. Personen werden abgetastet. Während jedoch auf anderen Flughäfen die in „Iraqi-Airways"-Maschinen mitfliegenden Sicherheitsbeamten die Fluggäste in der Flugzeugtür (noch einmal) überprüfen, findet eine solche Kontrolle in Bagdad nicht statt.

Schlug Bagdad Großoffensive Teherans zurück?

DW. Teheran

Im Golfkrieg ist es über Weihnachten zu schweren Gefechten gekommen. Bei einer Großoffensive haben iranische Truppen nach Angaben Teherans auch irakische Stellungen auf vier Inseln im Grenzfluß Schatt El Arab angegriffen. In Berichten war von einem „vernichtenden" Schlag die Rede. Irak habe mindestens 1500 Soldaten verloren. Teheran bezeichnete seine Großoffensive als Gegenschlag für die jüngsten irakischen Luftangriffe auf iranische Städte.

Aus Bagdad wurde eine vollkommen andere Darstellung der Ereignisse gegeben. Danach hat Irak nach Angaben des Generalstabes am Freitag morgen das Westufer des Schatt El Arab zurückerobert. Mit dieser Äußerung gab Bagdad erstmals jedoch seit der am Heiligabend ausgelösten Großoffensive Teherans zu, daß iranische Truppen das irakische Westufer des Grenzflusses erobert hatten.

In dem Kommuniqué aus Bagdad hieß es, irakische Truppen erkämpften derzeit die Insel Um Al Rassas im Schatt El Arab zurück. Der irakische Rundfunk kündigte an, der Generalstab werde in Kürze den „endgültigen Sieg" Iraks bekanntgeben. Diese „frohe Botschaft" werde mit 21 Kanonenschüssen gefeiert. Der Darstellung Teherans, 1500 irakische Soldaten seien bei den Kämpfen gefallen, begegnete Irak mit der Meldung, unter den Iranern habe es „Tausende von Toten" gegeben.

Nach Darstellung einer Widerstandsorganisation ist es in Iran in jüngster Zeit zu Massendemonstrationen gegen den Golfkrieg gekommen. Wie das Pariser Büro der gegen das Regime von Khomeini kämpfenden „Volksmudschahedin" meldete, sollen Anfang Dezember in der Stadt Meschad im Nordosten Irans mehr als 8000 Menschen auf die Straße gegangen sein.

Moskau setzt auf Disziplin

RMB/AP, Moskau

Auf der jüngsten Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU in Moskau wurden auch die „Vorgänge" in Kasachstan erörtert. Anläßlich der Ernennung des Russen Gennadij Kolbin als Nachfolger von Kunajew, war es zu schweren Ausschreitungen in Alma Ata gekommen. Nach Augenzeugenberichten soll es insgesamt 24 Tote – 17 Studenten und sieben Polizisten – gegeben haben. Das Politbüro-Mitglied Michail Solomentzew, das nach Kasachstan entsandt worden war, erstattete Bericht. „Einstimmig verurteilten die Parteimitglieder, Komsomolzen und Werktätige die Vorgänge der Nationalisten und forderten auf, die Anstifter zu bestrafen", wie es am Freitag in der „Prawda" hieß. Untersuchungen gegen die Anstifter, Rowdys und parasitären Elemente wurden von „kompetenten" Organen durchgeführt. Das Politbüro beauftragt das ZK der KP von Kasachstan, notwendige Maßnahmen für eine „entschiedenere Verbesserung der patriotischen und internationalen Erziehung der Werktätigen einzuleiten", so das Parteiorgan.

„Prawda" lobt Zeitungswerbung

AFP, Moskau

Die sowjetischen Zeitungen sollen ihre Finanzen mit Werbung und Kleinanzeigen aufbessern. Das Staatskomitee für das Verlagswesen rühmte in der Parteizeitung „Prawda" die Vorzüge der Reklame. Die Zeitungen könnten mit Anzeigen nicht nur einen finanziellen Gewinn erzielen, sondern darüber hinaus ihren Lesern einen besseren Informationsservice bieten.

Die sowjetischen Zeitungen weisen bisher nur selten Anzeigen auf. Die Werbung hat indes diskreten Einzug in das Straßenbild mancher Städte gehalten.

Ölteppich auf dem Bristolkanal

AP, Cardiff

Nach einer Explosion in einem Kraftwerk an der walisischen Küste bei Cardiff sind rund 36 000 Liter leichtes Öl in den Bristolkanal gelaufen. Am Freitag bemühten sich Umweltschutzbehörden, die Auswirkungen des Unglücks auf die Wasserstraße abzuschätzen, die ein größeres Vogelschutzgebiet ist. Techniker pumpten Lösungsmittel in den Kanal, um den Ölteppich zu zersetzen und die Gefahr für die Umwelt zu reduzieren.

Die Explosion hatte sich am Donnerstag in dem Kohlekraftwerk Aberthaw ereignet. Die Stromversorgung mußte in diesem Gebiet für kürzere Zeit unterbrochen werden. Offiziell wurde über die Unglücksursache nichts mitgeteilt.

Das ausfließende Öl kam nach Darstellung des Kraftwerks-Betreibers, der Central Electricity Generating Board, aus dem Transformatorengebäude des Werks. Bei dem Unglück wurde niemand verletzt. Das Feuer richtete beträchtlichen Schaden an, bevor es gelöscht werden konnte.

Studenten in Schanghai stellen den Behörden ein Ultimatum

Neue Aktionen angedroht / Demonstrationen auch in Tianjin

DW. Peking

Die Lage an den chinesischen Universitäten bleibt unruhig und schwer berechenbar. Nachdem die Demonstrationen am Dienstag auf Peking und am Tag darauf auf Tianjin im Nordosten des Landes übergegriffen hatten, haben die Studenten in Schanghai mit neuen Kundgebungen gedroht. Die Protestaktionen haben am 12. Dezember in Hefei begonnen und sich seither auf insgesamt zwölf Städte ausgeweitet.

Bei den Zusammenstößen zwischen Studenten und Sicherheitskräften in Tianjin wurden mehrere Personen leicht verletzt. Vertreter von etwa 3000 demonstrierenden Studenten hatten sich gewaltsam Zutritt zu einem Regierungsgebäude verschaffen wollen, das von Polizisten bewacht wurde. Sechs Studenten wurde schließlich Einlaß gewährt.

Die Demonstrationen in Tianjin kamen insofern unerwartet, als die Studenten dort einen Teil ihrer Forderungen hatten durchsetzen können. Die Kandidaten bei der Wahl der Studentenvertreter im örtlichen Nationalen Volkskongreß sollen künftig nicht mehr von den Behörden, sondern von den Studenten selbst aufgestellt werden.

In Schanghai haben die Studenten den Behörden ein Ultimatum gestellt. Falls ihre Forderungen, nämlich Pressefreiheit und eine Entschuldigung der Polizei für Übergriffe bei den Demonstrationen vor einer Woche, nicht bis zum Samstag erfüllt würden, behielten sie sich weitere Kundgebungen vor, hieß es.

Die Behörden von Schanghai reagierten am Freitag mit einem Erlaß, der verlangt, daß Demonstrationen 72 Stunden im voraus angemeldet werden und die Veranstalter die Zahl der Teilnehmer angeben.

Unterdessen verstärkten die Medien ihre Warnungen vor weiteren Protestaktionen. Das Parteiorgan „Volkszeitung" verwies auf die Kulturrevolution von 1966 bis 1976, die zu Aufruhr und Elend insbesondere unter Studenten geführt habe. Eine solche geschichtliche Tragödie dürfe sich nicht wiederholen. Der Partei stehe die Führung auf dem Weg zu Reformen zu. Ein Arbeiter wurde mit den Worten zitiert, China dürfe nicht versuchen, sich völlig zu „verwestlichen. Nicht alles Westliche ist gut. Das Wahlsystem wird in Wahrheit von einigen wenigen Finanzgruppen manipuliert."

Das Fernsehen berichtete über zwei Fabrikarbeiter in Schanghai, die vor Gericht gestellt werden sollen. Sie hätten ein Auto umgeworfen und versucht, es anzuzünden.

Die Nachrichtenagentur Neues China meldete, im Zuge des von Deng Xiaoping angeregten Truppenabbaus um eine Million Mann seien bereits 410 000 Soldaten entlassen worden. Außerdem sei der Generalstab nur noch halb so groß. Westliche Experten berichten allerdings von Schwierigkeiten, den entlassenen Soldaten Arbeit zu verschaffen.

„Der Schleifertyp ist tot"

Wehrbeauftragter beklagt die hohe Dienstzeitbelastung

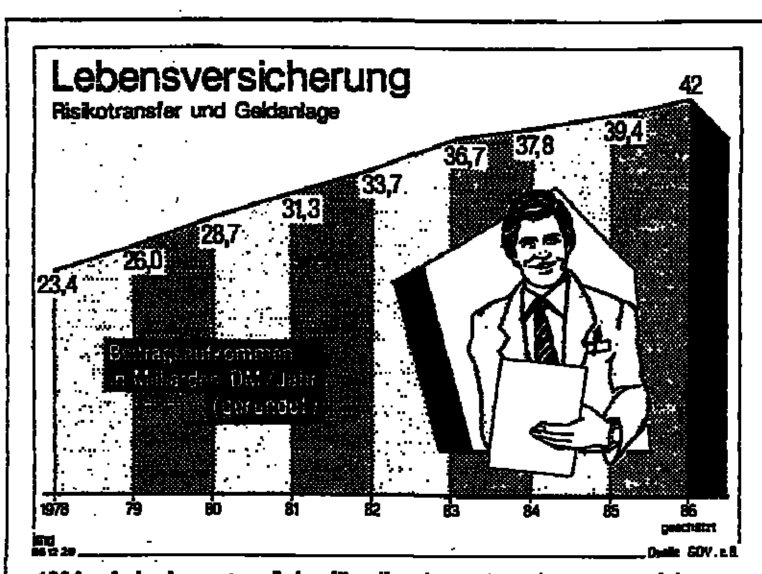
dpa, Bonn

Der Wehrbeauftragte des Bundestages, Willi Weiskirch, hat die zu hohen Dienstzeitbelastungen der Soldaten der Bundeswehr beklagt. Weiskirch erklärte, die Soldaten hätten kaum noch Verständnis für Wochendienstzeiten von teilweise 60 und mehr Stunden und für die zu häufige Abwesenheit von den Familien. Der zur Zeit gewährte finanzielle und Freizeitausgleich werde als „unzureichend" empfunden.

Die Eingaben der Soldaten an sein Amt seien weiter gestiegen, sagte Weiskirch. Er rechne in diesem Jahr mit mehr als 8500 Eingaben. Früher wurden jährlich zwischen 6000 und 7000 Ersuchen an den Wehrbeauftragten registriert. Gleichzeitig betonte aber der Wehrbeauftragte: „Ich glaube guten Gewissens sagen zu können, daß die Bundeswehr auf ihre Unteroffiziere und Feldwebel, die ja den Hauptteil der Ausbildungs- und Erziehungsarbeit im direkten Kontakt mit den Wehrpflichtigen leisten, stolz sein kann." Der „gefürchtete Schleifertyp" als Sinnbild einer menschenverachtenden Soldatenschinderei „ist glücklicherweise tot".

Den Soldaten, mehr aber noch den Eltern und Freundinnen derer, die zu Beginn des neuen Jahres in die Kasernen einrücken werden, könne er sagen: sie brauchen sich um die jungen Männer keine Sorgen zu machen. Es gelte der Grundsatz, daß die Grundrechte der Soldaten unangetastet bleiben und sie als mündige „Staatsbürger in Uniform" respektiert werden müssen.

Die soziale Lage der Soldaten habe sich in den vergangenen Jahren verbessert. Die Absicherung ausscheidender und arbeitslos werdender Zeitsoldaten müsse aber weniger bürokratisch abgewickelt werden.



1986 wird ein gutes Jahr für die deutschen Lebensversicherer. Deren Vermögen steigt um über zehn Prozent auf rund 500 Milliarden Mark. Mehr als fünf Millionen neue Verträge wurden abgeschlossen. Begründet wird die günstige Entwicklung mit niedriger Inflationsrate und wieder gestiegenen Realeinkommen. QUELLE: IMU

FÜR DEN ANLEGER

Börse Tokio: Bei einem Umsatz von 360 Millionen Aktien stieg der Nikkei-Index gestern um 46,39 Punkte auf 18 820,65.

London: An der Stock Exchange ist die Schubkraft nach dem Genfer Opec-Beschluß schnell verpufft. Niemand glaubt so recht an baldige Förderbeschränkungen. Wegen günstiger Wachstumsprognosen im Inland verbesserte sich der Financial-Times-Index 30 in der letzten Woche im Mittwochsvergleich um 25,1 auf 1301,2 Punkte, der 100-Index um 18,8 auf 1665,1 Punkte.

Peking: Auch in der chinesischen Hauptstadt wird Anfang des Jahres ein Finanz- und Aktienmarkt eröffnet, berichtet die Zeitung „China Daily".

Devisenmärkte: Heilig Abend notierte der US-Dollar in London mit 1,9685 (1,9705) DM bei ruhigem Geschäft. Gegenüber der italienischen Währung erreichte die D-Mark in Mailand ein Rekordhoch von 633,99 Lire.

Gold: Das Vormittagsfixing in London lag am Mittwoch bei 391,00 (389,20) Dollar je Feinunze.

WELTWIRTSCHAFT

UdSSR: Die Parteiführung hat die nicht näher erläuterten Grundlagen für Joint-ventures mit ausländischen Firmen beschlossen, teilte die „Prawda" mit.

Japan: Das Kabinett hat den Haushalt 1987/88 gebilligt. Mit rund 676 Milliarden Mark wächst er nur um 0,02 Prozent.

Dritte Welt: Vor den negativen Auswirkungen des rasanten Bevölkerungswachstums in den Entwicklungsländern warnt eine US-Studie. (S. 10)

Internationaler Währungsfonds: Japan stellt zusätzliche Mittel von drei Milliarden Sonderziehungsrechten (SZR), rund 3,6 Milliarden US-Dollar, zur Verfügung.

Saudi-Arabien: Hisham Muhyi al-Din Naser wurde als Nachfolger von Scheich Jamani zum Ölminister ernannt.

Türkei: Das Parlament hat den Haushaltsplan 1987 mit einem Rekorddefizit von 8,2 Prozent oder 1,3 Milliarden Dollar verabschiedet.

MÄRKTE & POLITIK

Rentenversicherung: Für alle freiwilligen Beitragszahler, das sind inzwischen fast eine Million, ist der 31. Dezember ein wichtiges Datum. (S. 10)

Junghandwerk: Der Bundesverband fordert Erleichterungen bei der Übernahme von Betrieben durch jüngere Nachfolger.

Facheinzelhandel: Nur wenige Sparten arbeiten mit überdurchschnittlich guten Ergebnissen. Auf der Schattenseite der Ertragsentwicklung liegen allerdings auch nur sechs Branchen. (S. 10)

Deminex: Die Beteiligung am Öl- und Gasfeld Veslefrikk im norwegischen Schelfgebiet wurde von 7,5 auf 15 Prozent erhöht. 1989 soll dort die Förderung beginnen.

Fast Food: Als erstes westliches Unternehmen wird Kentucky Fried Chicken in China eine Restaurantkette aufbauen. Die erste Hähnchenbraterei soll 1987 in Peking eröffnet werden.

Europäische Spotpreise für Mineralölprodukte (fob ARA/Dollar/t)

Produkt	23. 12. 86	22. 12. 86	1. 7. 86	1. 8. 85	1973
Superbenzin 0,15 g Bleigehalt	159,00	148,50	165,00	286,00	97,00
Heizöl (schwer/3,5 % S)	88,00	87,50	51,00	139,00	29,00
Gasöl (Heizöl/Diesel) 0,3 % S	139,00	140,00	104,00	226,00	84,00

UNTERNEHMEN & BRANCHEN

Interlübke: Mit Produktpflege begründet der Möbelhersteller sein überdurchschnittliches Wachstum auf satten Märkten. (S. 10)

Müller's Mühle: Nach schwachen Vorjahren liegt der Anbieter von Diät-Reformkost und Hülsenfrüchten beim verbesserten Betriebsergebnis voll im Plan. (S. 10)

KLM: Die niederländische Fluggesellschaft verzichtet nach einer Entscheidung des Aufsichtsrats auf den Kauf der internationalen Hotelkette Hilton. (S. 10)

Greyhound: Die amerikanische Bus-Linie mit dem Windhund als Erkennungszeichen bekommt einen neuen Besitzer. Das Unternehmen wird für 350 Millionen Dollar an eine Firmengruppe in Dallas/Texas verkauft.

Ferruzzi: Nach dem Abschluß eines Vorvertrags, mit dem er 70 Prozent des größten englischen Zuckerherstellers für 900 Milliarden Lire kaufen will, gilt Raul Gardini jetzt als ein neuer Star am italienischen Finanzhimmel. (S. 10)

WER SAGT'S DENN?

Zum Erfolg gibt es keinen Lift. Man muß die Treppe benutzen.
E. Oesch

Informationstechnik bleibt vorerst stärkstes Bein der Elektroindustrie

Auch 1986 erreichte die Branche trotz erlahmender Exportdynamik ein stetiges Wachstum

JOACHIM WEBER, Frankfurt

Siemens und AEG, SEL und Bosch, Philips und BBC – das sind Namen, die zum Stichwort „Elektroindustrie" auf Anhieb einfallen. Hinter ihnen stehen große Konzerne mit Milliardenumsätzen. Tatsächlich jedoch zählt die Mehrheit der rund 1200 Mitgliedsfirmen im Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie (ZVEI), der rund 90 Prozent der Branche mit insgesamt rund einer Million Beschäftigten repräsentiert, zum großen Feld der mittleren und kleinen Firmen.

Die Elektroindustrie ist alles andere als ein homogener Block. Sie reicht von der Energietechnik (24 Prozent der Produktion) über die Informations- und Kommunikationstechnik (knapp 24 Prozent), die großen und kleinen Hausgeräte (knapp acht Prozent) und die Unterhaltungselektronik (gut sechs Prozent), den Maschinenpark der Elektromedizin, die Raumfahrtausrüstung, die Kraftfahrzeugelektronik bis hin zur Steckdose.

Diese Gemischtwarenpalette hat *ihre Vorteile für die Selbstdarstellung* der Branche als Gesamtheit. Denn mag es in den einzelnen Märkten noch so hektisch und turbulent zugehen – die Wachstumskurven der Elektroindustrie zeigen Stetigkeit. ZVEI-Hauptgeschäftsführer Rudolf Scheid: „Von außen her sieht alles aus, als habe es sich kontinuierlich weiterentwickelt. Tatsächlich handelt es sich um völlig konträre Entwicklungen."

Das Jahr 1986, so kommentiert er, darf als Musterbeispiel solcher Kompensationsbewegungen in die Branchengeschichte eingehen. Da ließ die Wachstumskraft des Investitionsgütergeschäfts vorübergehend nach, und flugs sprang das nun schon über Jahre hinweg etwas lahme Gäulchen der Gebrauchsgüter mit ungewohnten Zuwachsraten ein. Da erlahmte auch die Dynamik der Auslandsmärkte (Exportanteil: 44 Prozent von 153 Milliarden Mark Branchenumsatz), beinahe ohne Spuren im Gesamtbild zu hinterlassen, weil die *Inlandsmärkte sich stabilisierten.*

Längerfristig zeichnen sich einige Trends ganz deutlich ab. Wesentlicher Wachstumsträger wird in absehbarer Zeit die Informationstechnik bleiben. Nicht nur, weil immer noch ein enormer potentieller Bedarf an *Informationsaufbereitung und Kommunikation* auszumachen ist, sondern auch, weil die Elemente dieser Technik, vor allem die Mikroprozessoren, die Grenzen ihrer angestammten Domänen der Computerei oder Kommunikation immer häufiger überschreiten.

Je billiger die auf Silizium gebannte Intelligenz wird, um so schneller findet sie auch Eingang in andere Produkte: Geschirrspüler, Rundfunk- und Fernsehgeräte und sogar einfache Glühbirnen, die dank eines eingebauten Chips samt Sensor ihre Helligkeit automatisch anpassen.

Für etliche Jahre jedenfalls werden *die Mikroelektronik und ihr Einsatz* wesentliche Innovationsquellen der Elektroindustrie bleiben. Daß sich die Europäer bei der Herstellung der immer leistungsfähigeren Chips gegenüber den dominierenden Japanern und Amerikanern wohl auch auf lange Sicht noch etwas schwer tun, muß nicht unbedingt die vielbeschworene Katastrophe sein.

Denn immer wichtiger wird die Kreativität in der Anwendung und Programmierung der großen und kleinen Informationsverarbeitungs-Einheiten. Das schlägt sich schon heute in einem wachsenden *Software-Anteil in den angestammten* Bereichen nieder, und die Programmierung der Prozessoren und Mikrocomputer wird in Zukunft immer größere Bedeutung erlangen.

Zwischen den USA und Japan droht erneut ein Konflikt

Tokio hält Zusage an amerikanische Bauindustrie nicht ein

gb. Washington

In Washington wächst die Sorge, daß die japanische Regierung ihre im Laufe des Jahres gemachten Zusagen über die bevorstehende Öffnung ihres Marktes wieder rückgängig machen, zumindest aber einschränken könnte. Wie ein leitender Beamter des amerikanischen Handelsministeriums erklärte, sei er nach zweiwöchigen Verhandlungen frustriert zurückgekommen. „Wir sind zwei Schritte zurückgegangen", sagt er.

Die Verärgerung in Washington bezieht sich auf eine Zusage des japanischen Premierministers Nakasone, amerikanische Ingenieur- und Baufirmen am Bau eines Großflughafens bei Osaka im Wert von acht Milliarden Dollar zu beteiligen. Inzwischen verdichtet sich in Washington der Eindruck, daß die Japaner die Zusage nicht einhalten wollen. Obwohl es sich nur um einen Einzelfall handelt, wird er in der amerikanischen Hauptstadt für so typisch gehalten, daß er Einfluß auf die Gestaltung der Handelsgesetzgebung, die im nächsten Jahr ansteht, gewinnen könnte.

Zur gleichen Zeit wie der Flughafenfall wurde ein anderer Vorgang bekannt, der sehr viel Aufsehen unter amerikanischen Anwälten verursacht hat. Obwohl der japanische Botschafter in den USA im März dieses Jahres ausdrücklich zugesagt hatte, daß US-Anwälte künftig in Japan Klienten beraten dürfen, haben die japanischen Behörden auf Druck japanischer Anwälte jetzt Zulassungsvorschriften erlassen, die nach amerikanischer Ansicht einer Verweigerung gleichkommen. Der US-Anwaltsverein fordert jetzt, japanischen Juristen in Zukunft keine Visen für die Einreise in die USA zu gewähren.

Pfund im Importsog

Sbt. (London) – Wie wenig amtliche Prognosen heutzutage wert sind, zeigt nicht nur das Beispiel der Reagan-Administration, die von Anfang an Schwierigkeiten hatte, die Entwicklung des Wirtschaftswachstums einigermaßen richtig einzuschätzen. Der Thatcher-Regierung ergeht es ähnlich. Ihr Hauptproblem ist jedoch die britische Außenposition, deren Trend sie nicht mehr in den Griff bekommt, seit die Politik des starken Pfundes, ermöglicht durch steigende Ölpreise, gescheitert ist.

Geradezu peinlich sind die Voraussagen für dieses Jahr. Bei der Vorlage des Haushalts im März visierte Schatzkanzler Nigel Lawson einen Überschuß in der Leistungsbilanz in Höhe von 3,5 Milliarden Pfund an. Im Herbst reduzierte er das Plus auf Null, und inzwischen zeichnet sich für 1986 ein Minus von 500 Millionen Pfund ab – nach einem Aktivsaldo von stolzen 3,5 Milliarden Pfund im Vorjahr. Es wird nicht einfach sein, den Briten, die im nächsten Jahr zur Wahlurne gehen sollen, diesen ersten Passivsaldo seit 1979 zu erklären.

Denn es kommt noch schlimmer. Wegen der anhaltenden Explosion der Einfuhren – im November überstieg das Defizit in der Handelsbilanz 1 Milliarde Pfund, während sich die Hoffnungen auf steiler zunehmende unsichtbare Einnahmen nicht erfüllten – gerät die Leistungsbilanz noch tiefer in die roten Zahlen: Nach neuesten Schätzungen 1987 um 2,8 und 1988 um 4 Milliarden Dollar. Die OECD sagt sogar 3,3 beziehungsweise mehr als 6 Milliarden Pfund voraus. Damit ist die kritische Masse für den Sterling bald wieder erreicht.

Der Bürger soll sich zur Wehr setzen

Steuerzahlerbund: Finanzamt darf keine Auskunft über einen Hausverkaufserlös verlangen

HEINZ HECK, Bonn

Wer ein Grundstück, ein Haus oder eine Eigentumswohnung verkauft, bekommt manchmal kurz danach *Post vom Finanzamt. Darin wird er* aufgefordert, über die Geldverwendung Auskunft zu geben. Reagiert er nicht, folgt unter Umständen bald ein weiteres Schreiben, in dem das Finanzamt sogar ein Zwangsgeld androht.

Diese Praktiken der Finanzverwaltung hat der Bund der Steuerzahler in der Dezemberausgabe seiner Monatsschrift kritisch aufgegriffen. Zwar müssen Notare die Kaufverträge über Grundstücke, Eigentumswohnungen und dergleichen aufgrund gesetzlicher Verpflichtung (Paragraph 18 Grunderwerbsteuergesetz) den Finanzämtern zuleiten; doch hat der Gesetzgeber diese Mitteilungspflicht allein mit Blick auf die Erfassung der Grunderwerbsteuer geschaffen.

Allerdings leiten die Finanzämter die Verträge, so der Bund der Steuerzahler, nicht nur den Grunderwerbsteuer-, sondern zum Beispiel auch den Vollstreckungsstellen zu, die *dann die Vorgänge auf Vollstreckungsmöglichkeiten* untersuchen. Vielfach erhielten auch die für die Veranlagung zur Einkommensteuer zuständigen Stellen Kenntnis davon.

Der Bund der Steuerzahler wirft nun die Frage auf, ob dies nicht bereits Rechtsmißbrauch sei. Auch seien Bedenken mit Blick auf das Steuergeheimnis nach Paragraph 30 Abgabenordnung (AO) anzumelden. Mit Sicherheit rechtswidrig aber seien Fragen der Finanzämter nach der Verwendung des Verkaufserlöses.

Zwar gestatte Paragraph 93 AO den Finanzämtern, „die Beteiligten und andere Personen zur Feststellung eines für die Besteuerung erheblichen Sachverhalts" zu Auskünften aufzufordern; doch selbstverständlich nur in einem konkreten Besteuerungsverfahren und nicht für Ermittlungen des Finanzamts gleichsam „ins Blaue hinein". Dies bestätige auch der angesehene *Kommentar zur* Abgaben- und Finanzgerichtsordnung von Tipke/Kruse.

Keineswegs bestehe eine überwiegende Wahrscheinlichkeit dafür, daß der Erlös zinsbringend angelegt werde und somit Einkünfte aus Kapitalvermögen entstünden. Der Verkäufer könne das Geld auch in steuerlich irrelevanter Weise verwenden, zum Beispiel Urlaub machen, eine Wohnung kaufen oder Schulden tilgen. Darüber sei er dem Finanzamt keine Rechenschaft schuldig, und dieses habe kein Recht, danach zu forschen.

Der Verband rät den Steuerzahlern, solche Anfragen vom Finanzamt nicht hinzunehmen, sondern sich dagegen mit Beschwerde – notfalls einer Klage zum Finanzgericht – zur Wehr zu setzen.

Weiterbildung für Arbeitslose ausgeweitet

HH, Bonn

Im Rahmen der „Qualifizierungsoffensive" haben die Industrie- und Handelskammern ihr Weiterbildungsangebot speziell für Arbeitslose beträchtlich ausgeweitet. Eine vom Deutschen Industrie- und Handelstag (DIHT) in Bonn veröffentlichte Übersicht weist schon jetzt über 130 IHK-Bildungskonzepte aus, die die Wiedereingliederung von Arbeitslosen in das Berufsleben erleichtern sollen. Nach Angaben des DIHT bestehen für die Lehrgangsteilnehmer gute Vermittlungschancen, da die angebotenen Maßnahmen eng mit den Unternehmen abgestimmt seien. Viele *der Angebote seien mit Übungsphasen* in Betrieben verbunden. Dadurch werde oft eine nahtlose Übernahme der Absolventen eingeleitet.

Die Lehrgänge der Kammern wenden sich an Fach- und Führungskräfte sowie an Studienabbrecher und Hochschulabsolventen. Die Dauer beträgt zwischen vier Wochen und zwei Jahren. Angeboten werden unter anderem technische Lehrgänge einschließlich der Umschulung zum Facharbeiter, kaufmännische Lehrgänge, Datenverarbeitung und Fremdsprachen. Es gibt auch Seminare zur Verbesserung der Vermittlungschancen und Seminare zur Berufsorientierung. Besonders umfangreich sind die Lehrgänge in neuen innovativen Techniken.

AUF EIN WORT

„Während Kreditmanager, die Datenbanken benutzen, jeden vierten Kredit ablehnen, steckte die deutsche Wirtschaft 1986 rund 950 Milliarden Mark in Lieferantenkredite, die oft mit hohem Risiko behaftet sind."

Dr. Helmut Rödl, Geschäftsführer des Verbandes Vereine Creditreform e. V., Neuss. FOTO: DIE WELT

Industrie erwartet guten Absatz für Kunststoffe

adh. Frankfurt

Die Kunststoffverarbeiter gehen zuversichtlich in das neue Jahr. Dafür sorgt einmal der gestiegene Auftragseingang, zum anderen aber auch die anhaltend solide Absatzerwartung in den wichtigsten Abnehmerbranchen. Dazu kommt, wie der Gesamtverband der Kunststoff verarbeitenden Industrie (GKV), Frankfurt, mitteilt, daß sich der Kunststoff ständig neue Anwendungsbereiche erschließt. Der Verband wertet dies als Beweis für die große Innovationsbereitschaft des mittelständischen Industriezweiges.

In den ersten neun Monaten dieses Jahres stieg die Produktion der Kunststoffverarbeiter um 6,7 Prozent. Dabei wuchs die Verpackungsproduktion mit einem *Plus* von 2,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr vergleichsweise bescheiden, am deutlichsten legten technische Teile (plus elf Prozent) und Konsumgüter (plus 9,5 Prozent) zu. Entsprechend zählen die Kunststoffverarbeiter am Jahresende 221 000 Beschäftigte, 10 000 mehr als im Vorjahr. Der Umsatzstieg in diesem Jahr um sechs Prozent auf 36,5 Milliarden Mark. Dies dürfe aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Ertragsentwicklung damit nicht Schritt *halte, betont* der Verband. Daher seien im kommenden Jahr maßvolle Preiserhöhungen unumgänglich.

Ungeliebte Reformpläne

Von DOMINIK SCHMIDT

Auf kaum einem anderen Gebiet sind Reformen derart schwer durchzusetzen wie in der Steuerpolitik. Immer nämlich gibt es Gruppierungen in der Bevölkerung, die mittelbar oder direkt von Neuerungen betroffen sind. Und stets finden sich mehr oder minder gute Argumente für die Erhaltung des Status quo.

Diese Erfahrung mußte jetzt erneut Niedersachsens Finanzministerin Birgit Breuel machen. Ihr Vorschlag, die Gewerbesteuer vollständig abzuschaffen, stieß nicht nur bei den Kommunen und deren Spitzenverbänden auf *schärfsten Widerspruch;* auch die eigenen Parteifreunde im niedersächsischen Landtag wollten Frau Breuels Konzept – wenngleich aus anderen Gründen – nicht mittragen.

Bei all dem ist der gedankliche Ansatz, der die Ministerin seit Jahr und Tag bei allen Überlegungen in dieser Richtung bewegt, ohne Zweifel unterstützenswert. Ihr geht es im Grundsatz darum, das selbst für Experten kaum noch überschaubare Steuerrecht zu vereinfachen. Die Steuergerechtigkeit muß dabei beileibe nicht außen vor bleiben.

Ob Birgit Breuels Vorschlag, die Gewerbesteuer abzuschaffen, tatsächlich die schlechteste aller diskutierten Lösungen darstellt, wie der Deutsche Städtetag dies meint, mag *dahingestellt bleiben.*

Wie schwierig es aber ist, einmal eingeräumte Privilegien wieder zu demontieren, zeigt der Katalog staatlicher Ausnahmeregelungen. Nach dem 10. Subventionsbericht *sind 107 verschiedene Finanzhilfen* und 113 Steuervergünstigungen sowie 67 andere Förderungstatbestände aufgelistet.

In diese Kategorie fällt die Gewerbesteuer zwar nicht. Unter dem Rubrum „Steuergerechtigkeit" indes lohnt es sich sicher, den Komplex zu erörtern und eine Reform voranzutreiben. Das Interesse der Wirtschaft an einer grundlegenden Neuordnung ist seit langem latent vorhanden.

Nunmehr gilt es, die Initiativen nicht erlöschen zu lassen und politische Mehrheiten zu finden. Immerhin gibt es auch außerhalb Niedersachsens Bestrebungen, Abschied von der Gewerbesteuer zu nehmen (Rheinland-Pfalz) oder sie zumindest zu reduzieren (Bayern).

Ob Frau Breuels Vorschläge tatsächlich die „schlechteste aller diskutierten Lösungen" darstellt, wie der Deutsche Städtetag dies meint, mag dahingestellt bleiben. Ohne Frage aber ist es so, daß die Gewerbesteuer erhebliche Mängel und Unzulänglichkeiten aufweist. Sie bedeutet, zumal im internationalen *Vergleich, eine Sonder- und* Doppelbelastung der deutschen Unternehmen, weil sie zusätzlich zur Einkommen-, Körperschaft- und Vermögensteuer die Erträge und das Kapital noch einmal erfaßt.

Einen ihrer gravierendsten Fehler sieht die Ministerin darin, daß die Gewerbesteuer „die solide Unternehmensfinanzierung mit Eigenkapital und langfristigem Fremdkapital stärker belastet als eine unsolide kurzfristige Finanzierung". Dadurch verursacht sie eine zu niedrige Eigenkapitalquote.

Nicht gelten lassen will Frau Breuel den Einwand, die Gewerbe*steuer sei unabdingbar für die* Gemeindefinanzierung. Trotz ihrer Bedeutung als wichtigste eigene Steuerquelle der Gemeinden ist gerade die Gewerbesteuer überaus konjunkturempfindlich und wirkt sich deshalb nicht eben positiv auf die Haushalts- und Finanzplanung der Kommunen aus.

Chancen für die Durchsetzung ihres Modells, und das räumt die Ministerin selbst offen ein, sind allerdings nur dann gegeben, wenn gewährleistet ist, daß die Gemeinden einen angemessenen finanziellen Ausgleich erhalten und auch künftig Anspruch auf einen eigenen Hebesatz behalten. Der Umsatzsteueranteil der Gemeinden muß danach so bemessen sein, daß sie auch auf lange Sicht quantitativ einen vollwertigen Ersatz haben. Die Beschäftigtenzahl und die Zahl der vorhandenen Betriebe sind dafür wichtige Bemessungsgrößen, ebenso das Anlagevermögen.

Derzeit erhalten die Gemeinden vom Aufkommen der Lohn- und Einkommensteuer einen Anteil von 15 Prozent. Frau Breuels Vorschlag sieht vor, die staatliche Einkommensteuer um diese 15 Prozent zu reduzieren und künftig als „Gemeindeeinkommensteuer" zu erheben. Darauf sollen die Gemeinden ein Hebesatzrecht erhalten.

Das Hebesatzrecht könnte so ausgeübt werden, daß die Gemeindeeinkommensteuer mit einem bestimmten Prozentsatz der staatlichen Einkommensteuer festgesetzt wird. Dadurch würde das Hebesatzrecht von der wegfallenden Gewerbesteuer auf die Einkommensteuer verlagert und bliebe so den Gemeinden erhalten.

Ob dies alles ausreicht, um das jetzige Gewerbesteueraufkommen auszugleichen, das im letzten Jahr (1985) 31 Milliarden Mark erreichte, bleibt offen. Frau Breuel jedenfalls *meint ja.*

Rekordjahr an der Wall Street: Von Kolumbus bis zur Neuzeit

S. PHELUPT, New York

1986 wird in die amerikanische Börsengeschichte als ein Jahr der Rekorde eingehen. Vor einer Woche gab es den wahrscheinlich letzten Einzelrekord für 1986. Die Zahl der gehandelten Aktien – *das sogenannte Brot* der Wall Street – erreichte am 19. Dezember die Tagesrekordhöhe von fast 245 Millionen. Dies war mehr als der Gesamtjahresumsatz von 1920 und nur geringfügig weniger als der Gesamtjahresumsatz von 1947.

Allein in der letzten Börsenstunde – die New Yorker Börse ist von morgens 9.30 Uhr bis nachmittags 16 Uhr geöffnet – wechselten dabei fast 120 Millionen Aktien den Besitzer. Auch dies ging in das Buch der Rekorde ein. Vier der fünf umsatzstärksten Tage in der Börsengeschichte fielen übrigens in dieses Jahr. Kein Wunder, daß 1986 das höchste Umsatzvolumen überhaupt aufweisen wird. Den größten Tagesanstieg kann der Dow-Jones-Index dieses Jahr dagegen nicht verbuchen. Zweimal, im März und Dezember, wurde der Anstieg von über 43 Punkten vom 3. November 1982, wenn auch nur jeweils um knapp einen Drittelpunkt, verpaßt.

Der größte punktemäßige Tagesrückgang ereignete sich jedoch in diesem Jahr, am 11. September: Mit über 86 Punkten wurden alle bisherigen Rekorde weit in den Schatten gestellt. Auch wenn dieser Rückgang in Prozenten nicht vergleichbar war mit dem Börsensturz vom 28. Oktober 1929 – der damalige Rückgang von 38 Punkten bedeutete einen Verlust von fast 13 Prozent –, so stellt er immerhin noch mit knapp fünf Prozent den drittgrößten prozentsatzmäßigen Kursverlust der Wall Street dar.

Optimismus und Pessimismus folgten in diesem Jahr dicht aufeinander. Schockierte noch im November der Insiderskandal des bekannten Arbitrage-Händlers Ivan Boesky (inzwischen Ivan der Schreckliche genannt) die Wall Street, so stieg der Dow-Jones-Index, entgegen den allgemeinen Befürchtungen, nur wenige Tage später im Dezember auf einen neuen Höchststand. Das Haushalts- und Handelsbilanzdefizit, beide selbst auf einer Rekordhöhe, hatten im gesamten Jahresverlauf keinen sichtbar dämpfenden Einfluß auf die Börse.

Seit dem 8. August 1982 hält dieser Börsenaufschwung nunmehr an. Mit über 150 Prozent Gewinnzuwachs ist er bereits der bedeutendste in der amerikanischen Börsengeschichte. Je nach Berechnungsart gilt er auch schon jetzt als die längste Hausse.

In diesem Jahr legte der Index um fast 25 Prozent zu. Für den deutschen Anleger, der seine Positionen aus DM-Sicht betrachtet, wurde dieser Kursgewinn jedoch zur Illusion, da der 20prozentige Dollarrückgang hier beinahe zu einer Nullrechnung führt.

Eine erfolgreiche Aktienauswahl brachte jedoch trotz Dollarschwäche beeindruckende Resultate. Hierzu mußte man sich nicht auf unbekannte Aktien konzentrieren, sondern lediglich die Gewinner unter den 30 Dow-Jones-Werten finden. Daß dies jedoch nicht einfach war, zeigt ein kurzer Überblick.

Der Standardwert IBM fiel im Jahresverlauf um über 20 Prozent und weist damit das drittschlechteste Ergebnis unter den „blaublütigen" Dow-Jones-Werten auf. Lediglich der kränkelnde Stahlwert Bethlehem Steel und der frühere Landwirtschaftsmaschinen-Hersteller International Harvester, jetzt Navistar International genannt, weisen mit minus 60 beziehungsweise fast minus 40 Prozent noch größere Verluste auf. Ganz zu schweigen von der zusätzlichen Dollarbelastung.

Beneidenswert sind dagegen die erzielten Kursgewinne von über 90 Prozent beim Glas- und Holzproduktehersteller Owens Illinois. Aber auch der 75prozentige Anstieg im Pharmawert Merck, gefolgt vom Tabakgiganten Philip Morris mit über 65 Prozent, ist nicht zu verachten.

Von den wenigsten wurde erkannt, daß der Dow-Jones-Index in diesem Jahr die amerikanische Geschichte fast vollständig durchlebte: Stand der Index noch im Januar auf 1496 und damit fast im Entdeckungsjahr Amerikas (genauer gesagt der zentralamerikanischen Inseln) durch Kolumbus, so wurde im Dezember der bisherige Höchststand mit 1972 erreicht. Ob letzteres ein schlechtes Omen ist – hier begann für Präsident Nixon die schicksalhafte Watergate-Affäre –, wird sich erst 1987 zeigen.

KLM verzichtet auf Kauf von Hilton-Hotels

dpa, Amsterdam/New York

Die niederländische Fluggesellschaft KLM hat auf den Kauf der internationalen Hilton-Hotelkette verzichtet. Gründe für die Ablehnung des Hotelkaufes durch den Aufsichtsrat wurden nicht mitgeteilt. KLM ist bereits im internationalen Hotelservice-Geschäft tätig.

Die 89 Hilton-Hotels in 43 Ländern sowie sechs zu der Kette gehörenden Hotels in den USA sollen statt dessen, wie das Mutterunternehmen Transworld Corp. in New York bestätigte, von der UAL Inc. gekauft werden. UAL besitzt unter anderem die Fluggesellschaft United Airlines, die Kette der Westin-Hotels und die Mietwagenfirma Hertz. Der Kaufpreis wurde mit 980 Mill. Dollar angegeben. Der Verkauf an die KLM zu einem Preis von 975 Mill. Dollar (knapp 2 Mrd. DM) kam nicht zustande, weil der KLM-Aufsichtsrat sein Einverständnis verweigerte.

Die Transworld Corp., die einem Übernahmeangebot des Unternehmers Ronald O. Perelman (Revlon Group Inc.) ausgewichen war, indem sie in Liquidation ging, will nach Zeitungsmeldungen jetzt auch noch den Rest des Unternehmens, zwei Lebensmittel- und Restaurantketten sowie eine Krankenhausgruppe, verkaufen. Von der gleichnamigen Luftlinie hatte sich Transworld bereits vor sieben Jahren getrennt.

Müller's Mühle nach Reinigungskur

J. G. Düsseldorf

Voll im Plan liege man mit der nach schwachen Vorjahren 1986 erreichten Verbesserung des Betriebsergebnisses auf 14 (8) Mill. DM, meldet die Müller's Mühle Schneekoppe AG, Gelsenkirchen. Insbesondere die Schließung des unrentablen Grundnahrungsmittel-Werkes Mannheim (110 Mitarbeiter) mit Konzentration dieser Aktivitäten auf die verbliebenen zwei Betriebe Gelsenkirchen und Hamburg habe bei insgesamt halbwegs stabilem Vorjahresumsatz (311 Mill. DM) den angestrebten Erfolg einer „leicht über Plan" liegenden Steigerung des Pro-Kopf-Umsatzes um 4,5 Prozent auf 459 000 DM gebracht.

Die zu den führenden Anbietern von Diät-Reformkost und Hülsenfrüchten zählende Firma erklärt ihre Ertragsbesserung ferner mit „Rationalisierungseffekten auch in der Verwaltung" sowie mit „optimierter Sortimentsstruktur".

Nachdem Mitte 1986 die Hälfte des Aktienkapitals von 11 Mill. DM an die Hamburger Kampffmeyer-Gruppe ging, wurde auch der dreiköpfige Aufsichtsrat neu formiert: Norbert Wieselhuber (Unternehmensberater in München) als Vorsitzender und Karl H. Wiese (Vorstandschef der Kampffmeyer-Gruppe) als sein Stellvertreter. Im Vorstand übernimmt Manfred Müller die neu geschaffene Funktion des Vorsitzenden.

Die Erträge im Fachhandel bleiben auf Talfahrt

Betriebsvergleich der Universität Köln – Nur wenige Sparten arbeiten mit überdurchschnittlich guten Ergebnissen

HARALD POSNY, Düsseldorf

Das Zwischenhoch in der Ertragsentwicklung des deutschen Facheinzelhandels im Jahr 1983 war wirklich nur von kurzer Dauer. Nachdem bereits 1984 das betriebswirtschaftliche Betriebsergebnis erneut auf minus 2,1 (nach minus 1,5) Prozent des Umsatzes gefallen war, verschlechterte sich dieses Ergebnis 1985 weiter auf minus 2,3 Prozent.

Die jährliche Analyse des regelmäßigen Betriebsvergleichs des Instituts für Handelsforschung an der Universität Köln unterstreicht mit dieser Kennziffer erneut, daß trotz nur geringfügig gestiegener Gesamtkosten das weitere Abschmelzen der Unternehmensergebnisse nicht zum Stillstand gekommen ist. Zum sechsten Mal hintereinander sieht sich der Fachhandel einem realen Verlust gegenüber, und eine Besserung ist auch angesichts der günstigeren Umsatzentwicklung 1986 nicht in Sicht. Sie gibt – wenn überhaupt – nur eine Atempause.

Der anhaltend scharfe Wettbewerb hat dafür gesorgt, daß auch die Betriebshandelsspanne im Vorjahr erneut leicht gesunken ist (siehe Tabelle), eine Entwicklung, die sich nach einer Umsatzsteigerung von drei (real 3,6) Prozent im Jahr 1986 verbessern dürfte.

Wie in den Vorjahren wird das Durchschnittsergebnis im betriebswirtschaftlichen Betriebsergebnis durch das schlechte Abschneiden des Lebensmitteleinzelhandels und dessen in Zahl und Umsatz starken Gewichts negativ beeinflußt. Rechnet man ihn (minus 4,1 nach 4,2 Prozent) heraus, liegen die verbliebenen Handelsbereiche mit minus 1,1 (ein) Prozent im Minus. An der Gesamttendenz der Ertragsentwicklung ändert sich dadurch nichts.

Am Kölner Betriebsvergleich nahmen 6181 (6528) Unternehmen aus 59 (57) Teilbranchen mit zusammen 75 755 (81 223) Mitarbeitern und einem Umsatz von rund 16,35 (17,33) Milliarden DM teil. Das waren (ohne die Großvertriebsformen des Handels) rund sieben Prozent des gesamten Fachhandelsumsatzes.

Obwohl der Umsatz je Beschäftigten und je Quadratmeter Verkaufsfläche in jeweiligen Preisen 1985 im Durchschnitt leicht gestiegen ist, sind die preisbereinigten Werte nach Berechnung der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels (HDE) bis auf die Personalproduktivität immer noch rückläufig. Bei leicht gestiegenem Umsatz (plus 0,5 Prozent) bedeutete dies eine leicht reduzierte Mitarbeiterzahl. Die reale Umsatzleistung je Beschäftigten ist nach Herauslösen der Preissteigerungsrate nur noch um 0,4 Prozent gewachsen.

Unbefriedigend ist nach wie vor die nur um 0,2 Prozent höhere Umsatzleistung je Quadratmeter Verkaufsfläche. In den letzten drei Jahren schmolz sie um insgesamt 6,2 Prozent ab. Noch gravierender ist die preisbereinigte negative Entwicklung des Umsatzes je Quadratmeter Verkaufsfläche. Sie fiel seit 1980 um 15,4 Prozent. Hier werden nach Meinung der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels „die verheerenden Folgen der Flächenüberkapazitäten besonders deutlich". Die bisher für 1986 vorliegenden Daten lassen einen etwas verbesserten Umsatz je Mitarbeiter erkennen. Der Umsatz je Quadratmeter Fläche sackt dagegen weiter ab, meint die Hauptgemeinschaft.

Die Zahl der mit überdurchschnittlich guten Ergebnissen arbeitenden Branchen ist unverändert klein. Der Fachhandel mit Herren- und Knabenbekleidung, namentlich die Herrenausstatter, liegen mit einem Plus von 2,1 beziehungsweise 1,8 Prozent des Umsatzes vorn, gefolgt vom Parfümeriehandel (plus 1,3 Prozent), der Medizintechnik und dem Bürofachhandel. Auf der Schattenseite der Ertragsentwicklung stehen neben dem Lebensmittelhandel, der Tapeten- und Farbenhandel sowie Drogerien (minus 4,5 beziehungsweise 4,2 Prozent) und Handarbeiten- und Blumengeschäfte (jeweils minus 6,9 Prozent).

Facheinzelhandel (in Prozent des Umsatzes)	1985	1984	1983	1982	1981
Betriebshandelsspanne¹)	27,6	27,7	27,9	28,0	27,7
Steuerl. Betriebsergebnis²)	3,0	3,2	3,7	3,3	3,8
Betriebsw. Betriebsergebnis³)	-2,3	-2,1	-1,5	-2,0	-1,4
Gesamtkosten	29,9	29,8	29,4	30,0	29,1
Umsatz (in 1000 DM)					
je Beschäftigten	224,8	218,1	216,7	209,8	204,5
je m² Verkaufsfläche	8,0	8,0	8,3	8,4	8,6

¹)Wareneinsatz (ohne Vorsteuer) minus Absatz (ohne Mehrwertsteuer); ²)Betriebshandelsspanne minus Gesamtkosten (ohne Unternehmerlohn und Zinsen für Eigenkapital; ³)Betriebshandelsspanne minus Gesamtkosten (einschl. Unternehmerlohn und Zinsen für Eigenkapital)

Produktpflege zahlt sich aus

Interlübke wächst mit „Vielfalt und Individualität"

J. G. Düsseldorf

Mit nahe doppelt so großem Plus wie der Durchschnitt der Branche hat die Gebr. Interlübke GmbH & Co KG, Rheda-Wiedenbrück, 1986 mit einer Umsatzsteigerung um acht Prozent auf 106 Mill. DM mit 590 (605) Beschäftigten plus 40 (36) Lehrlingen von der Erholungstendenz in der deutschen Möbelindustrie profitiert. Der knapp sechsprozentige Umsatzrückschlag des Vorjahres wurde mehr als wettgemacht. Auch der (verschwiegene) Ertrag, der in den Flautejahren der Branche nie in die roten Zahlen abgeglitten sei, habe sich verbessert. Für das kommende Jahr rechne man mit drei bis vier Prozent weiterem Umsatzwachstum.

Für Horst Lübke, den geschäftsführenden Gesellschafter des Familienunternehmens, sind solche Wachstumsdaten der Erfolgsbeweis seiner seit langem betriebenen Strategie der Markenartikel-Produktpflege. Eine Strategie, die sich mit zielgruppenorientierter Programmpolitik („Vielfalt und Individualität") im gehobenen Genre vom Massenangebot abhebt, konsequent an der unverbindlichen Verbraucher-Preisempfehlung festhält, und den ausgewählten rund 900 Einrichtungsfachhändlern (davon die Hälfte im Ausland) Luft und Lust zum beratungsintensiven Geschäft läßt.

In diesem Markenartikelgeschäft bei Interlübke mit 58 Prozent des Umsatzes auf Wohnraum- und mit 37 Prozent auf Schlafraummöbel konzentriert, sieht der Firmenchef bei weithin gesättigten Märkten heute mehr denn je eine aussichtsreiche Zukunft. Die Möbelkonjunktur bleibe labil, wie auch der auf 2,9 (vor einem knappen Jahrzehnt noch 3,5) Prozent gesunkene Anteil der Möbelkäufe an den privaten Konsumausgaben zeige. Produktinnovation und flexible Reaktion auf individuelle Kundenwünsche seien da die beste Antwort des Produzenten.

Diesem Credo folgte die Firma 1986 mit hohen Investitionen von 5,5 (6,5) Mill. DM. Deren Schwerpunkt lag bei der Einführung einer neuen, elektronisch gesteuerten Maschinengeneration, die das „industrielle Maßschneidern" in Kleinserien ohne hohe Umrüstkosten erlaubt.

Parfüm geht wieder zur Mode

J. Sch. Paris

Die Pariser Haute Couture, die sich in den sechziger Jahren weitgehend von ihren Parfüminteressen getrennt hatte, um sich der Luxuskonfektion zuzuwenden, versucht die beiden Markenzeichen wieder zu vereinen. Dazu wird allerdings durchweg fremde Hilfe benötigt. Denn die Parfümgesellschaften sind inzwischen sehr viel größer als der Modesektor geworden. So treten nun durchweg die Hauptaktionäre dieser Gesellschaften als Käufer auf.

Jüngstes Beispiel ist der Fall Paco Rabanne. Der Modeschöpfer hatte 1968 die Parfüm-Lizenz der spanischen Kosmetikgruppe Puig abgetreten, die damit einen Weltumsatz von inzwischen 120 Mill. Dollar erzielt. Nunmehr übernimmt Puig von der holländischen Finanzgruppe Bergner auch das Modehaus, das nur noch 25 Mill. Franc umsetzt. Die beiden Gesellschaften waren qualitativ unterschiedliche Wege gegangen. Sie sollen jetzt wieder stärker auf Luxus eingeschworen werden.

Den umgekehrten Weg hatte zuvor Yves Saint Laurent beschritten, der mit Hilfe des italienischen Industriellen Carlo de Benedetti von der amerikanische Squibb-Gruppe für 630 Mill. Dollar die Kosmetikgesellschaft Charles of the Ritz einschließlich der Parfümmarke Yves Saint Laurent gekauft hatte. Andererseits erwarb die kanadische Zanimob-Gruppe zunächst das Modehaus Balmain und dann von Revlon die entsprechende Parfümmarke.

Diesem Beispiel folgte auch der Pariser „Koffermacher" Louis Vuitton. Er hatte kürzlich die Champagnerfirma Veuve Cliquot durch ein öffentliches Übernahmeangebot nebst deren Parfümtochter Givenchy erworben und bekundet nunmehr potentielles Interesse für das gleichnamige Modehaus.

In der demographischen Falle

Studie zur Bevölkerungs-Entwicklung in der Dritten Welt

G. BRÜGGEMANN, Washington

Bei der Beurteilung der Entwicklungschancen von Ländern der Dritten Welt wird oft der wichtige Faktor des Bevölkerungswachstums vernachlässigt, obwohl er von großer Bedeutung ist. Tatsächlich werden Fortschritte in der Entwicklung der Länder durch die Zunahme der Bevölkerung oft überkompensiert. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des Worldwatch-Instituts in Washington, einer unabhängigen Forschungsgruppe, die bei dieser Arbeit von der UNO unterstützt wurde.

Demographische Kräfte, so heißt es, teilten gegenwärtig die Welt in zwei Bereiche. In einen mit geringem Bevölkerungswachstum und Lebensbedingungen, die sich verbessern, und einen anderen mit raschem Wachstum der Bevölkerung, in dem der Lebensstandard deswegen absinkt. Diese Trends verstärken sich überdies wechselseitig. Steigender Lebensstandard begünstigt eine abnehmende Geburtenrate. Umgekehrt wirken auch schnelleres Bevölkerungswachstum und schlechter werdende Umweltbedingungen aufeinander ein und führen zu einer Abwärtsspirale des Lebensstandards.

Unter den gegenwärtigen Bedingungen lebt in den Gebieten mit geringer Geburtenrate knapp die Hälfte der Weltbevölkerung. Zu dieser Gruppe gehören Nordamerika, Europa einschließlich der Sowjetunion und Ostasien einschließlich China. Bei einer Geburtenrate von 0,8 Prozent leben in diesem Bereich 2,3 Milliarden Menschen.

Vor sozialen Konflikten

Zu der anderen Gruppe gehören Afrika, der Mittlere Osten, Indien, Südostasien und Lateinamerika. Die in diesen Gebieten lebenden 2,6 Milliarden Menschen vermehren sich mit einer Rate von 2,5 Prozent, was 64 Millionen Menschen im Jahr entspricht, verglichen mit 19 Millionen in der langsamer wachsenden Zone, heißt es in der Studie.

Bei einer langfristigen Betrachtung werden die divergierenden Entwicklungen noch deutlicher. So wird sich beispielsweise nach einschlägigen Untersuchungen die Bevölkerung von Großbritannien bei 59 Millionen einpendeln, fünf Prozent mehr als heute; in der Bundesrepublik wird es sogar einen Rückgang um 15 Prozent auf 51 Millionen geben. In Nigeria dagegen, wo heute rund 100 Millionen Menschen leben, wird die Bevölkerung im Laufe der kommenden 70 Jahre weiterwachsen, bis sie sich um die Mitte des nächsten Jahrhunderts bei 530 Millionen zu stabilisieren beginnt. In den Grenzen dieses Landes werden dann ebensoviele Menschen leben wie heute in ganz Afrika.

Die Entwicklung der Bevölkerung findet oft ihre Entsprechung in den Veränderungen der Pro-Kopf-Einkommen. In Mexiko, mit einer starken Zunahme der Bevölkerung, fiel dieses Einkommen im Laufe der letzten sechs Jahre um sieben Prozent. In China ist es dagegen um 58 Prozent gestiegen. In den meisten Ländern Afrikas und in vielen Südamerikas liegen die Pro-Kopf-Einkommen deutlich niedriger als zu Beginn der 80er Jahre. Die Folge sind oft politische und soziale Konflikte.

Drastische Maßnahmen

Viele Länder der Dritten Welt können sich nach Meinung der Autoren der Worldwatch-Studie aus der demographischen Falle, in der sie gefangen sind, nur noch durch drastische Maßnahmen der Familienplanung befreien. Wenn sie sich nicht durchsetzen lassen, sind ihre Entwicklungschancen gleich Null.

In der Studie wird allerdings eingeräumt, daß eine schnelle Rückführung der Geburtenrate bei Lebensbedingungen, die sich ständig verschlechtern, zu den schwierigsten und politisch kompliziertesten Aufgaben gehört, mit denen die Regierung eines Entwicklungslandes konfrontiert werden kann. Auf der anderen Seite ist diese „demographische Herausforderung eine Notwendigkeit in dem Sinne, daß ein Versagen beinahe zwangsläufig zur Vernichtung der ökologischen Lebensgrundlagen, damit zu wirtschaftlichem Niedergang und als endgültige Folge zu einer sozialen Desintegration führt".

In der Studie des Worldwatch-Institutes fehlt eine Untersuchung darüber, wie diese unterschiedlichen Entwicklungen die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen der verschiedenen Regionen untereinander beeinflussen werden, ob und welche Gegensteuerungsmaßnahmen es gibt und welche Schlüsse daraus auf den künftigen Kurs der Entwicklungspolitik zu ziehen sind.

WIRTSCHAFTS-NACHRICHTEN

WestLB-Lizenz in Japan

Düsseldorf (Py.) – Die WestLB Securities Pacific, Hongkong, hat von der japanischen Regierung die Lizenz erhalten, über ihre Niederlassung Tokio in allen Bereichen des japanischen Wertpapiergeschäfts tätig zu werden. Das Geschäft soll in der ersten Jahreshälfte 1987 aufgenommen werden und das Emissions-, Plazierungs- und Kommissionsgeschäft sowie den Wertpapierhandel in Aktien und Anleihen umfassen. Am Grundkapital von 40 Mill. DM der WestLB Securities Pacific sind die Westdeutsche Landesbank (WestLB) mit 50 sowie die Gerling-Konzern Globale Rückversicherungs-AG und die Fried. Krupp GmbH mit je 25 Prozent beteiligt.

Degussa in der Türkei

Frankfurt (cd.) – Zur Intensivierung ihres Türkei-Geschäfts hat die Degussa in Istanbul die Vertriebsgesellschaft Degussa Ticaret Ltd. gegründet, die am 1. Februar die von der bisherigen Vertretung betreuten Arbeitsgebiete übernimmt.

Opel-Rekordjahr

Düsseldorf (Py.) – Mit rund 1,27 (1,21) Mill. zugelassenen Fahrzeugen sowie einem Marktanteil von elf (11,3) Prozent in Europa hat Opel einschließlich der britischen Schwestergesellschaft Vauxhall 1986 die bisher höchsten Stückzahlen erreicht. In der Bundesrepublik kam Opel auf 413 000 Neuzulassungen, was einer Steigerung um 14,6 Prozent und einem Marktanteil von 14,8 (15,5) Prozent entspricht. Europaweit wurden zusammen mit Vauxhall (England) und Corsa (Spanien) 1986 rund 1,3 (1,32) Mill. Fahrzeuge produziert.

Gründungswelle in China

Peking (rtr) – Die Volksrepublik China hat im zu Ende gehenden Jahr eine Gründungswelle ausländischer Firmen erlebt. Mittlerweile sind 1700 Unternehmen aus dem Ausland mit eigenen Filialen in China vertreten, von denen 600 in 1986 eröffnet wurden. Zwei Drittel aller Niederlassungen ausländischer Unternehmen sind im Handel engagiert.

MLP will an die Börse

Düsseldorf (Py.) – Das Versicherungsmaklerunternehmen Marschollek & Partner AG (MLP), Heidelberg, will nach einer für 1988 geplanten Kapitalerhöhung auf 4 bis 5 Mill. DM an die Börse gehen. Einer jetzt erfolgten Kapitalerhöhung auf 2 Mill. DM soll 1987 eine weitere auf 3 Mill. DM folgen. Das vor allem auf das Vermittlungsgeschäft mit gutverdienenden Angestellten und Freiberuflern im Lebens- und Krankenversicherungsbereich spezialisierte Unternehmen hatte 1985 einen Provisionsumsatz von 29,7 (26,1) Mill. DM. Es wurden für 344 (315) Mill. DM neue Lebensversicherungen abgeschlossen. Dazu kamen für 91 (52) Mill. DM Anpassungsversicherungen. In der privaten Krankenversicherung wurden 4934 (4268) neue Verträge mit einem Prämienvolumen von 8,7 (8,1) Mill. DM vermittelt. Aus dem Jahresüberschuß von 0,5 (1,1) Mill. DM wurde eine Dividende von 20 DM auf 1 Mill. DM Grundkapital ausgeschüttet.

„Gutes Jahr"

Nürnberg (dpa/VWD) – Die Fotofachhandelskooperation Ringfoto, Nürnberg, verzeichnet 1986 ein „gutes" Geschäftsjahr. Wie Ferdinand Eder, Geschäftsführer der Ringfoto GmbH & Co Alfo Marketing KG, sagte, wird der Umsatz der Ringfoto-Zentrale voraussichtlich um über zehn Prozent auf mehr als 100 Mill. DM steigen. 1985 hatte die Zentrale ein Umsatzplus von sieben Prozent auf 90,5 Mill. DM verbucht. Bei der guten Geschäftsentwicklung dürfte der Ringfoto-Gruppenumsatz, der 1985 mit 402 Fachgeschäften und 183 Shops bei 386 Mill. DM lag, deutlich über 400 Mill. DM betragen. Das Kapital der Zentrale sei durch die 209 Gesellschafter von 4 auf 4,5 Mill. DM erhöht worden.

Keine Expansion

Stuttgart (dpa/VWD) – Die Hetzel-Reisen, Stuttgart, einer der konzernunabhängigen Reiseveranstalter, hat ihre Kapazität für das Jahr 1987 auf eine Festigung der erreichten Zahlen ausgelegt, nicht auf Expansion. Wie das Reiseunternehmen anläßlich der Vorlage des Sommerprogramms 1987 erklärte, sind für das Geschäftsjahr 1986/87 (31. Oktober) eine Gästezahl von rund 240 000 und ein Umsatz von 280 Mill. DM geplant. Im Vergleichszeitraum 1985/86 stieg zwar der Umsatz um 4,5 Prozent auf 279 Mill. DM, doch ging die Zahl der Reisegäste um 3,2 Prozent auf 230 744 zurück.

Zeit für „Freiwillige"

Sozialrecht

Die Verschärfung der Vorschriften für den Bezug einer Berufs- oder Erwerbsunfähigkeitsrente aus der gesetzlichen Rentenversicherung hat den Rentenanstalten zahlreiche „regelmäßige Beitragszahler" gebracht: Fast eine Million Frauen und Männer überweisen inzwischen freiwillige Beiträge. Für sie alle ist der 31. Dezember 1986 ein wichtiges Datum.

Freiwillig Rentenversicherte sind seit 1985 grundsätzlich vom Anspruch auf eine Rente wegen Berufs- oder Erwerbsunfähigkeit ausgenommen. Haben sie allerdings vor 1984 wenigstens 60 Monate Versicherungszeit zurückgelegt, so können sie die damit erworbene Anwartschaft aufrechterhalten: Sind seit Januar 1984 sämtliche Monate mit einem Rentenbeitrag belegt, dann steht bei Eintritt von Berufs- oder Erwerbsunfähigkeit Rente zu. Das heißt: Ende Dezember 1986 müßte das laufende Kalenderjahr „abgehakt" sein, wenn bei einem Rentenfall im Jahre 1987 dieser Anspruch bestehen soll.

Wer vor 1984 weniger als 60 Monate Versicherungszeit hatte, kann mit freiwilligen Beiträgen einen Anspruch auf Rente wegen „BU" oder „EU" nicht mehr erwerben. Dasselbe gilt für alle, die 1984 oder 1985 Lücken auf dem Rentenkonto entstehen ließen oder die erst 1984 oder später in die gesetzliche Rentenversicherung freiwillig eingetreten sind. Sie können erst dann eine Rentenanwartschaft (wieder) erwerben, wenn sie innerhalb von fünf Jahren wenigstens drei Jahre Rentenpflichtbeiträge entrichtet haben – etwa als Arbeitnehmer.

Gerade junge „Freiwillige" sollten auf regelmäßige Beitragszahlung achten: Ihre Beiträge werden später nur dann für die jährliche Rentenerhöhung berücksichtigt, wenn wenigstens drei Jahre hintereinander je zwölf Monatsbeiträge überwiesen wurden. Das macht für 1986 mindestens 12 x 92 DM = 1104 DM. Jeder Markbetrag über 92 DM kann ebenfalls als Monatsbeitrag eingezahlt werden. Die daraus resultierenden Rentenerhöhungen machen bei zwölf Mindestbeiträgen etwa 6 DM pro Monat aus.

Rentenbeiträge, die nicht zu dynamischen Rententeilen führen, werden wie Höherversicherungsbeiträge bewertet. Das kann vor allem im vorgeschrittenen Alter Vorteile haben. Die Rentenberatungsstellen informieren darüber im Einzelfall.

W. BÜSER

Ferruzzi ist der neue Stern unter den italienischen Großkonzernen

Die in den fünfziger Jahren entstandene Gruppe hat ihre landwirtschaftliche Basis inzwischen kräftig erweitert – 43 Milliarden Mark Umsatz

GÜNTHER DEPAS, Mailand

Mit dem 900-Milliarden-Lire-Abkommen, durch das die britische Finanzgesellschaft Berisford im vergangenen Monat 70 Prozent des Kapitals des größten englischen Zuckerherstellers, British Sugar, an die Ferruzzi-Gruppe in Ravenna abtrat, hat der italienische Konzern nach dem Kauf des 25-Prozent-Kontrollanteils an Italiens größtem Chemieunternehmen, Montedison in Mailand, den Coup gelandet, der ihn endgültig in der Spitzenriege der italienischen Großkonzerne etabliert.

Zählt man Montedison mit seinem 15 000-Milliarden-Lire-Umsatz hinzu, repräsentiert die von der Mailänder Finanzholding Agricola Finanziaria koordinierte Ferruzzi-Gruppe mittlerweile einen Gesamtumsatz von 29 000 Mrd. Lire (rund 43 Mrd. DM). Davon entfallen 1200 Mrd. Lire auf British Sugar, 2400 Mrd. Lire auf die französische Beghin Say und der Rest auf die Ferruzzi-Aktivitäten im Handel, in der Agro- und in der Betonindustrie.

Als der von der Familienholding Ferruzzi Finanziaria SpA in Ravenna kontrollierte Konzern in den fünfziger Jahren gegründet wurde, startete das Unternehmen zunächst mit dem Getreidehandel und der Viehzucht in Italien und Übersee. Diese landwirtschaftliche Basis wurde in der Folge erweitert, als der heutige Chef und Schwiegersohn des verstorbenen Konzerngründers, Raul Gardini, die Mehrheit an Italiens größten Zuckerproduzenten, der Firma Eridania in Genua, erwarb. Wenig später, im Jahre 1980, folgte die Kontrollbeteiligung an der französischen Beghin Say. Diese Kontrollquote wurde kürzlich zur absoluten Kapitalmehrheit ausgebaut, so daß Raul Gardini jetzt in Italien und Frankreich unbestritten das Zuckeroligopol in Händen hält.

Ungewiß ist dagegen zur Stunde noch, wie das Rennen um British Sugar ausgeht. Zwar hat Berisford-Präsident Ephraim Margules mit Raul Gardini ein Abkommen getroffen, das der Ferruzzi-Niederlassung Agricola United Kingdom die Mehrheit von British Sugar zuspricht. Um diesem Abkommen Rechtskraft zu verleihen, genügt aber nicht die 23,7-Prozent-Beteiligung, die der Ferruzzi-Konzern an Berisford unterhält. Voraussetzung dafür ist vor allem die Genehmigung der britischen Monopolkommission, die bis zum 18. Januar eine Entscheidung in Aussicht gestellt hat. Ein weiteres Unsicherheitselement stellt auch die Absicht des Nahrungsmittelkonzerns Tate & Lyle dar, seine kürzlich von 10,5 auf 15 Prozent erhöhte Beteiligung an Berisford zu verdoppeln, um damit den Italienern das Heft aus der Hand zu nehmen.



Raul Gardini FOTO: AP

Ob das Tate & Lyle etwas nützen würde, ist allerdings mehr als zweifelhaft. Im Falle einer Übernahme von British Sugar beherrschte nämlich der englische Konzern plötzlich 98 Prozent des britischen Zuckermarktes: Entschieden zuviel, um vor der strengen Monopolies and Mergers Commission bestehen zu können.

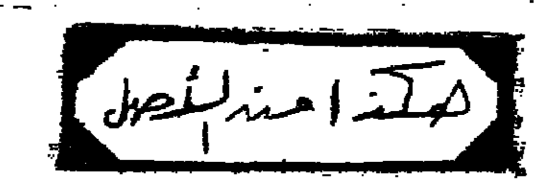
Aus diesem Grunde geben Branchenkenner der Ferruzzi-Lösung die größeren Chancen.

Fällt das Plazet zu Gunsten von Raul Gardini aus, erhöht sich die Zuckerproduktion der Ferruzzi-Gruppe von jetzt 1,7 Mill. auf 2,9 Mill. Tonnen, womit die mexikanische Azucar mit ihren 2,1 Mill. Tonnen vom Platz des Weltersten verdrängt wird. Gleichzeitig wächst der Ferruzzi-Anteil am westeuropäischen Zuckermarkt von jetzt 12,6 auf 21,6 Prozent und damit in eine Dimension, die weitere Kooperationen und Kombinationen, beispielsweise mit den deutschen Zuckerproduzenten, als nicht ausgeschlossen erscheinen läßt.

Darüber hinaus ist die Strategie des Ferruzzi-Konzerns weltweit auf Preisstabilisierung am Zuckermarkt gerichtet, während auf EG-Ebene die Einflußmöglichkeiten zunehmen, um die Brüsseler Kommission den Plänen gegenüber empfänglich zu machen, die die Agro-Industriellen in Ravenna im Bioethanolbereich vorantreiben wollen.

Auch der Erwerb der Kontrollquote des größten italienischen Chemiekonzerns, Montedison, die den Ferruzzi-Konzern 1300 Mrd. Lire gekostet hat, muß in diesem Zusammenhang gesehen werden. Was der Ferruzzi-Chef sonst noch mit Montedison vorhat, geht aus seiner Erklärung hervor, daß „die Ökologie die Zukunft der Wirtschaft ist und die Landwirtschaft das wichtigste Instrument der Ökologie darstellt". Ferruzzi-Experten sind überzeugt, daß immer mehr Bereiche der chemischen Industrie auf Agrarprodukte als Ausgangsrohstoffe ausweichen werden. Für den Chemiekonzern Montedison, der in den letzten Monaten mehr auf die Erweiterung der Finanz- als auf die der Chemieaktivitäten gesetzt hatte, bedeutet diese neue strategische Vorgabe eine deutliche Kurskorrektur.

Ob die neue Strategie auch dazu dienen wird, die Erträge so hochzupuschen, daß damit die Schulden so schnell und so gründlich abgebaut werden können wie erforderlich, wird sich allerdings noch erweisen müssen. Immerhin ist Raul Gardini davon überzeugt, den Chemiekonzern so eng mit den Ferruzzi-Interessen verzahnen zu können, daß sich schon kurzfristig positive Synergieeffekte einstellen. Die Finanzierung der hohen Investitionen, die für den Vorstoß in neue Aktivitäten notwendig sind, wird im Falle Montedison zum Teil wenigstens auch in den nächsten Jahren noch durch Verkauf von Beteiligungen erfolgen.



Der Erfolg von 100 000 „steuertip"-Lesern gibt uns recht!

Das ist die richtige Steuerstrategie

„steuertip"-Leser Günter Pieler

zieht seine Steuersparbilanz für 1986 als Unternehmer:

1. Umsatzsteuer 1 000,– DM
2. Beratervertrag mit Vater Gewerbesteuer 600,– DM
3. Ausbildungsdienstverhältnis mit Sohn – Einkommensteuer 3 600,– DM
4. Grundstücksübertragung an Kinder – Schenkungsteuer 31 700,– DM
5. Betriebsaufspaltung Gewerbesteuer 9 000,– DM

Gewinn durch „steuertip" 45 900,– DM

1* Die Tochter kaufte ein Kraftfahrzeug und vermietet es an den Vater, der es betrieblich nutzt. Welche Umsatzsteuervorteile sich daraus ergeben, stand in „steuertip" 13/86.

2* Der Vater des Steuerpflichtigen ist Rentner und erledigt selbständig Registratur- und Auswertungsarbeiten für das Unternehmen des Sohnes. Dafür wurde ein Beratervertrag mit der Gesellschaft des Sohnes abgeschlossen. Was dabei zu beachten war, las er in „steuertip" 12/86.

3* Der Sohn des Geschäftsführers hat nach dem Abitur in der Gesellschaft des Vaters gearbeitet und Interesse an einer späteren Weiterführung des Unternehmens gezeigt. Da entschloß sich der Vater, ihn gründlich auszubilden, und ermöglichte ihm ein Studium der Betriebswirtschaft. Dazu wurde der Arbeitsvertrag in ein Ausbildungsdienstverhältnis abgeändert. Die Anregung dazu kam aus „steuertip" 21/86.

4* Der Vater schenkte seinen beiden Kindern ein Grundstück mit einem reparaturbedürftigen Gebäude. Gleichzeitig verpflichtete er sich, die Kosten für die Instandsetzung und eine Erweiterung des Bauwerks zu übernehmen. Dadurch sollte das Grundstück vermietbar sein und laufende Einnahmen erbringen. Die Schenkungsteuerersparnis erklärten wir in „steuertip" 27/86.

5* In die fertigen Gebäude wurde ein selbständiger Betriebsteil der väterlichen GmbH etabliert. Die Kinder vermieteten zu diesem Zweck die Räume an die Gesellschaft. Unser „steuertip" 15/86 'Betriebsaufspaltung' lieferte dazu die Grundlagen.

„steuertip"-Leser Hans-Georg Mahlmann

saldiert seine Steuervorteile als leitender Angestellter

1. Börsengewinn Steuervorteil 4 000,– DM
2. Auto statt Gehaltserhöhung gesparte Steuer 4 200,– DM
3. Kreuztausch 7b Steuerminderung 1 200,– DM
4. Berlin-Darlehen eingesparte Einkommensteuer 5 000,– DM
5. häusliches Arbeitszimmer Steuerermäßigung 1 800,– DM

1* Das Hobby von M ist die Börse. Anfang September erwarb er Aktien einer ausländischen Gesellschaft. Im Dezember möchte er die Papiere zu einem günstigen Kurs veräußern. Sein Gewinn würde 9000 DM betragen. Aber er unterliegt der Spekulationssteuer. Rechtzeitig las M jedoch noch den „steuertip" 50/86, und der Fiskus schaute „in die Röhre".

2* Anstatt einer Gehaltserhöhung, bei der Vater Staat den Löwenanteil kassiert hätte, vereinbarte Herr M mit seinem Arbeitgeber, ihm ein Firmenfahrzeug zur Verfügung zu stellen. Das las er im „steuertip" 33/86.

3* Beruflich kamen auf M im Laufe des Jahres immer umfangreichere Aufgaben zu. Seine Eigentumswohnung war aber so geschnitten, daß er beim besten Willen kein Arbeitszimmer einrichten konnte. In der Nachbarschaft suchte aber ein älteres Ehepaar eine kleinere Wohnung, und so tauschten die Eheleute M mit dem älteren Ehepaar. Durch die entstandenen Mehrkosten lebte bei M die 7b-AfA wieder auf. Auf diese Möglichkeit wurde M durch „steuertip" 13/86 aufmerksam.

4* Um die Spitze der Steuerprogression zu brechen, zeichnete M ein Berlin-Darlehen und ließ es günstig finanzieren. Diesen Tip erhielt er in „steuertip" 38/86.

5* Durch die neue Wohnung konnte M von Anfang an sämtliche Aufwendungen des Arbeitszimmers einwandfrei zuordnen. Einschließlich der Nebenkosten und der Abschreibung für die Einrichtungsgegenstände ein ansehnlicher Betrag. Ausführlich wurde das in „steuertip" 20/86 behandelt.

Sie sehen, zwei „steuertip"-Leser haben schon für 1986 Bilanz gezogen.

Sie gehören zu den Gewinnern. Konsequent haben Günter Pieler und Hans-Georg Mahlmann die Woche für Woche von Deutschlands auflagenstärkstem Spezial-Brief präsentierten Steuer-Schlupflöcher genutzt. Diese werden von dem bekannten „steuertip"-Experten-Team aufgespürt. Und direkt in nachvollziehbare Tips und verständliche Anwendungsbeispiele umgesetzt. Dazu der Leiter der „steuertip"-Redaktion, Assessor Wolfgang May: „Die Größe des ‚steuertip' ist uns eine Verpflichtung! Die neueste Rechtsprechung, Geheimerlasse, Verfügungen und unser Wissen sind die Quellen für Ihre positive Steuerbilanz. Über 45 000,– DM Gewinn von Herrn Pieler und 16 000,– DM Steuerersparnis von Herrn Mahlmann sind unsere Bestätigung!"

Sieht Ihre Steuersparbilanz ähnlich positiv aus?

Nein? Nicht ärgern, handeln! Für eine gute Taktik zählt jeder Tag. Und für viele endet das Steuerspar-Jahr 1986 nicht mit dem 31. Dezember. Welche Chancen Sie jetzt noch haben, sagen Ihnen unsere 12seitigen „Steuertips zum Jahresende". Diese erhält jeder Neuabonnent selbstverständlich kostenlos.

In nur wenigen Tagen beginnt die neue Steuerspar-Runde. Und wer vorausschauend seine Steuern plant, spart am meisten.

Denn wir wollen, daß auch im nächsten Jahr Ihre Kosten-Nutzen-Rechnung stimmt!

Sie wissen ja, gesparte Steuern sind die besten Einnahmen, denn die fließen Ihnen zu 100% zu, und zwar ohne Risiko. Die Zauberformel für 1987 muß heißen: „Steuern sparen statt zahlen!" Wie das geht? Ganz einfach: Füllen Sie noch heute den untenstehenden Coupon aus und senden ihn an den „markt intern" Verlag, Grafenberger Allee 30, 4000 Düsseldorf 1. Damit Sie schon jetzt richtig informiert sind und schnellstmöglich die Weichen für Ihr Steuersparjahr 1987 stellen können!

Nutzen Sie das „steuertip"-Einführungs-Angebot:

- **Heute** bestellt
- **Sofort** geliefert
- **Ab Februar** berechnet

COUPON
Noch heute einsenden an:
„markt intern"-Verlag, Grafenberger Allee 30, 4000 Düsseldorf 1, Telex: 8 587 732
Telefax: 02 11 / 66 65 83

Ja, senden Sie auch mir ab sofort den Steuer-, Rechts- und Finanzratgeber

steuertip
● aktuell ● kritisch ● unabhängig ● international ● anzeigenfrei

inkl. der Supplements „Geld + Kredit", „Recht, Privat + Betrieb", „Steuerbegünstigte Kapitalanlagen", „Steuern Spezial", „Steuerrecht aktuell". Preis: 26,72 DM plus 3,05 Porto plus 2,08 DM MwSt. = 31,85 pro Monat. Die Berechnung erfolgt erst ab 1. 2. 87, und zwar quartalsweise vorab. Kündigungsfrist 6 Wochen auf Kalenderquartal.

Mit der ersten Ausgabe des „steuertip" erhalten Sie kostenlos unsere 12seitigen Steuertips zum Jahresende.

Name
Straße
Ort
Unterschrift
Datum

Garantie: Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absendedatum genügt) schriftlich zu widerrufen bei „markt intern", Grafenberger Allee 30, 4000 Düsseldorf 1.

Unterschrift

W 27/28 12 86

EINZELHÄUSER · REIHENHÄUSER · ZINSHÄUSER

GESUCHE

Wir sind eine private Vermögensgesellschaft und suchen in Städten ab 40.000 Einw. in 1-A-Lagen:
- Wohn- und Geschäftshäuser
- Abriß- oder Sanierungsobjekte
- Bürohäuser

zum Ankauf.

Bei Interesse Unternehmenskauf, Personalübernahme, Betriebsauflösung etc. möglich.

Schnelle und diskrete Bearbeitung selbstverständlich.

H&L BAU- UND VERWALTUNGS-GESELLSCHAFT M.B.H.
– Vermögensgesellschaft –
Kaiser-Friedrich-Promenade 101
6380 Bad Homburg – Tel. 0 61 72 / 60 64
Bürozeiten: Montag bis Freitag 8–13 und 14–17 Uhr

Immobilien ULRICH O. DAHLKE K.G. RDM
sucht im Raum Essen, Düsseldorf, Köln, Bonn, Aachen Wohn- und Geschäftshäuser geg. Barzahlung zu kaufen. Schnelle und diskrete Abwicklung gewährleistet.
5140 Erkelenz - 024 31/80 01-0 - Anton-Heinen-Straße 59 -

Häuser in Spitzenlagen der Fußgängerzonen zu kaufen sucht: M. Vossieg Makler 43 Essen 1 Markgrafenstr. 34 (0201) 27 56 97

Wir kaufen ständig Grundstücke und Gebäude in 1A-Lagen (auch Erbanteile)
BONNGRUND
Bernhardstr. 23-25, 5300 Bonn 3
Telefon: 02 28/44 96-0
Telex: 8 86 468 bogr d
Telefax: 02 28/44 96 40

Sehr geehrter Eigentümer! Gern bin ich Ihnen behilflich bei Vermietung ● Verwaltung ● Verkauf. Bitte rufen Sie mich unverbindl. an! RENNER IMMOBILIEN, ☎ 0 40/51 - 88 66, Alsterkrugch. 128, 2 Hamburg 60

Renditeobjekte gesucht, nur vom Eigentümer. Geschäftshäuser, Bungalows, ETWs usw., gute Auskunft u. Bonität vorh. Tel. 0 23 73 / 6 18 57 od. 20 02

Ich suche nur von Privat ein größeres Mietshaus in guter Stadtlage. Bitte rufen Sie Tel. 0 51 21 / 8 48 00 an.

DER VERSTEIGERUNGSKALENDER
Kaufen Sie Immobilien beim Amtsgericht
Jed. Monat sämtl. Immobilien-Zwangsversteigerungstermine n. Bundesl., Dat. u. Ort geordnet.
ARGETRA GmbH ☎ 02102–13197
Philippstr. 45, 4030 Ratingen 1

Landhaus in Hannover-Garbsen
Wfl. ca. 370 m², Grdst. ca. 4000 m² + ca. 5000 m² Grünland + 2,2 ha Pferdewiese (steuerl. 2-Fam.-Hs.), Übernahme n. Vereinb., von Pr. an Pr.; KP DM 1,5 Mio. VB. Zuschr. u. V 7114 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

ANGEBOTE

HEIDELBERG
Schloß-Wolfsbrunnenweg
PARKVILLA
in hervorragender Heidelberger Wohnlage
Der gepflegte Park mit sonnigen Terrassen sowie die einmalige Aussicht vervollkommnen die besondere Note dieser großzügigen Villa.
Sie residieren auf einem 1400 m² großen Parkgrundstück mit wunderschönem alten Baumbestand.
Die Villa bietet Ihnen alles, was Sie sich zum großzügigen Wohnen vorstellen können.
- 15 individuelle Zimmer
- 450 m² Netto-Wohnfläche
- 3 Garagen
- 6 Bäder

Die Ausstattung können Sie in vollem Umfang noch mitbestimmen.
Kaufpreis: DM 1 980 000,–.
Zu Ihrer persönlichen Beratung steht Ihnen Herr Peter Heymann zur Verfügung.
Telefon: 0 61 51 / 3 34 41
MENGLER Wohnbau
Mengler-Objekte Bauträgerges. mbH
Telefon 0 61 51/3 34 41
Hügelstraße 89, 6100 Darmstadt

Repräsentative
Villa
bei Düsseldorf
mit ca. 800 m² Wohnfläche, für verwöhnte Ansprüche, luxuriös renoviert. Beste Lage. Preis: 3,6 Mio. DM. Zuschriften unter A 6832 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

KAPITALANLAGE – gesunde UMWELT
5 ha großes Grundstück in einmaliger landschaftlicher Lage mit Wiesen, Wald, Wasser, gr. Wohnhaus – genutzter Wasserkraft zur Stromerzeugung mit Anbindung an Bundesstraße und Autobahn – im Südharz zu verkaufen.
Zuschr. erb. u. H 7696 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Kleine Friesenhaushälfte in Kampen/Sylt, Südlage, Ortsmitte, von Privat, DM 900 000,-
Tel. 0 46 51 / 4 18 36 od. 0 46 51 / 5 15 01

Undeloh, Lüneburger Heide
Idealer Alterssitz, 1 FH, 105 m², Gart. 1500 m², 295 000,–, v. Priv. Tel. 0 44 21 / 8 33 55

Dithmarschen (Nordfriesland)
Ruhig gel. Landhäuser, Resthöfe u. Ländereien, Reetdachhäuser, Ein- u. Mehrfam.-Hs., Eigentumswohnungen, Preis: 80 000,– bis 700 000,– DM.
Immobilien P. Paulsen, Dipl.-Ing. 2241 Strübbel, Tel. 0 48 37 / 2 28

Dortmund-Süd
Einfamilienhaus mit Einliegerwohnung, ca. 390 m² Wfl., Bj. 84, mit 238 m² Wfl. auf 6000 m² Grundstück, am Schwerter Wald, Luxusausst. mit jedem Komfort.
Immobilien Neumann
Tel. 0 23 04/4 27 26 u. 02 31/73 73 74

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen.

Wiesensee – Westerburg
Wochenendhaus im Bungalowstil, 110 m² Wohnfläche, herrliche Südhang-/Waldrandlage, komplett möbliert, offener Kamin, Garage, auch als ständiger Wohnsitz geeignet, mit idealen Freizeitmöglichkeiten, zu verkaufen; Kaufpreis DM 220 000,–. Auskünfte unter Telefon 0 21 35 / 2 00 25

Ein Sechs-Familien-Wohnhaus zum Preise eines Reihenhauses! Hohe Steuervorteile, Mietgarantie, Null-Eigenkapital. Tel. 0 51 21 / 3 70 12, Fa. ROLAND

St. Peter-Ording
Exklusives Wohnen unterm Reetdach
Einzel- und Doppelhäuser
direkt vom Bauträger



Doppelhaushälfte, 57 m² Wfl.	ab 207 000,- DM
Doppelhaushälfte, 77 m² Wfl.	ab 273 000,- DM
Einzelhaus, 110 m² Wfl.	ab 400 000,- DM

Beratung und Verkauf von Samstag, 27. 12. 86, bis Sonntag, 4. 1. 87, 10.30 bis 12.00 Uhr und 15.00 bis 16.30 Uhr im Hotel Waldesruh, Waldstraße, St. Peter-Ording.

Firma Willi Mewes, Tel. 0 41 01 / 2 27 68

KAPITALANLAGE (Neubau)
Architektenhaus, 32 Wohnungen, Hamburg 71
Wohnfläche 1850 m², 2 Geschosse, fertiggestellt 9/86

* * *

Absoluter Luxus: Klinkerfassade, rot, wärme- und schallgedämmte Verglasung, Dauerlüftung, Marmorbäder, Luxusgarnituren, Boschküchen komplett, Teppich-Velour, Mahagoni-Türen, Mahagoni-Schränke, je Wohnung bepflanzte Loggia bzw. Terrasse, OG: Holzpaneelierung (Redwood) Kamine, Küchenbar, Travertin, Tiefgarage 32 Plätze, Funktor, Treppenhaus Ziegelbelag, Handwerkergarantie 5 Jahre.

* * *

Voll vermietet, Mietertrag 372 000,– p. a. netto, Kaufpreis 6,8 Mio., Bankfinanzierungszusage 5,5 Mio. liegt vor. Mietgarantie (Bankbürgschaft unterlegt) 5 Jahre mit Steigerung 10 Jahre. Verwaltung kostenfrei durch Verkäufer 5–10 Jahre.

* * *

Die Architekten sind die Eigentümer. Verkauf erfolgt wegen anderer Neubauabsichten.

Interessenten melden sich bitte unter G 7717 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Ein kinderloses Ehepaar
gibt seinen im Bezirk Hamburg gelegenen Rendite-Grundbesitz (Feuerkassenwert: Gebäude DM 2,5 Mio. + Grundst.) gegen einen monatl. Zuzahlungsbetrag von nur DM 2500,– zum vorhand. Mietertrag und einer geringen Initialzahlung ab. Steuerl. Absetzungsbetrag f. d. neuen Eigentümer ca. DM 75 000,– p. a. Objekt: Grundst. 2400 m², exkl. Wohn-/Geschäftshaus, 320 m² Wfl. Ausstattung: Kamin, Sup.-Kü., Schwimmhalle, Sauna, Garage. Langfr. vermietet. Supermarkt, 1000 m².
Klaus-Dieter Renner Immobilien, Alsterkrugchaussee 128, 2 Hamburg 60
Telefon 0 40 / 51 88 66

Hamburg-Heimfeld
2-Familien-Haus
Nähe d. Harburg. Berge, ca. 250 m² Wfl., top modernis. v. Keller bis z. Dach. Das Haus eignet sich sehr gut f. Freiberufl., da das EG auch als Praxis genutzt werden kann. Verkauf v. Privat. VHB 620 000,– DM. Tel. 0 40 / 7 92 92 94

Südschwarzwald
Hogschür-Herrischried
Ferienhaus mit 7 FeWos, sehr gepfl. Zustand, komf. einger. Wfl. insges. ca. 348 m². Grd. 1300 m², KP DM 750 000,- VB, Verk. einzelner Ferienapps. mögl. m²-Preis 2400,– DM, inkl. Inventar. Zuschr. u. N 7612 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Vorgezogene Anzeigen-Schlußtermine für
Immobilien-Kapitalien
Für die Ausgabe vom 3./4. 1. 1987 benötigen wir die Aufträge und Druckunterlagen bis Mittwoch, 31. 12. 1986, 10.00 Uhr.

Jetzt neu: 2 Magazine in einem

Das farbige Ideen-Paket für Bauherren, Hausbesitzer und alle, die schöner wohnen wollen!

MAGAZIN für besseres BAUEN – NEU!

Die kostenlose Beilage von DAS EINFAMILIENHAUS
UMBAUEN & MODERNISIEREN

Preiswert verschönern: Viele Do-it-yourself-Tips
So werden kleine Räume groß!
Kein Problem: Sanitäranlagen

Beide zusammen für nur DM 6,– jetzt bei Ihrem Zeitschriftenhändler

ETZEL-VERLAG · Postfach 18 01 29 · 6000 Frankfurt am Main 18

ZWANGSVERSTEIGERUNGEN

Zwangsversteigerung Hochschwarzwald
Wohn- und Geschäftshaus in Löffingen-Dittishausen, Grundstücksgröße 594 m², 3 Wohnungen, Wohnfläche 317 m² Steinmetzwerkstätte mit Doppelgarage 100 m², gerichtlicher Verkehrswert DM 397 450,–, wird am 23. 1. 1987 zwangsversteigert. Löffingen liegt zwischen Freiburg und Donaueschingen.
Informationen:
Sparkasse Hochschwarzwald
7820 Titisee-Neustadt
Tel. 0 76 51 / 201-222

Zwangsversteigerungen auf der Insel Sylt-Kampen

1. **Kampen, Kroghooger Wai – unbebautes Grundstück**
Am 21. Januar 1987, 9.00 Uhr, Grundstück 3123 m², z. Z. unbebaut, Bebauung nach erteilter Bodenverkehrsgenehmigung noch möglich, jedoch mit Bindungsfrist. Es liegt eine Baugenehmigung vor über *ein* Wohnhaus mit 2 Wohneinheiten und 4 Pkw-Stellplätzen. Die Baugenehmigung erlischt am 21. 2. 1987. Verkehrswert: 1 500 000,– DM
7 K 144/86 Bötel — Cornils, Rechtspflegerin

2. **Kampen – bebaubares Grundstück**
Am 10. Februar 1987, 13.00 Uhr, Grundstück 4047 m², zwischen Bergentenweg und zur Uwe-Düne, bebaut mit einem zum Abbruch genehmigten Haus.
Voraussichtlich baulich nutzbar für 1 Einzelhaus mit 2 Wohneinheiten, Reet. Verkehrswert 1 365 000,– DM. Gutachten 14,– DM.
7 K 146/86 Bötel — Lorenzen, Rechtspfleger

3. **Kampen, Wattweg 12 – sehr schönes Friesenhaus**
Am 27. Februar 1987, 8.30 Uhr, Eckgrundstück 1594 m², Wattweg 12/Jürgen Kampwai, Reetdachhaus 1977/78 im ursprünglichen Baustil *wieder errichtet mit Großteil alter Baustoffe.*
Krüppelwalmdach, 4 Dachgauben, Erdgeschoß 127,4 m² (u. a. Wohn-/Kaminz. 62,2; 3 Zimmer 8,7; 13,9; 14,8), Dachg. 52,6 (u. a. 2 Schlafz. 24,8; 10,7; 2 Bäder), Nebengeb. 9,7 m², Teilunterkellerung. Hervorragende Ausstattung; sehr gute Grundrißaufteilung. Verkehrswert 1 895 000,– DM. Gutachten 32,– DM.
7 K 426/85 — Lorenzen, Rechtspfleger

4. **Kampen, Börderwai/Braderuper Weg – Einfamilienhaus**
Am 6. März 1987, 9.00 Uhr, Grundstück 1705 m², bebaut mit Reetdachhaus vor ca. 50 J.; vor ca. 13 J. umfangreich renoviert. Wohn- und Nutzfl. 129,7 m²: a) Keller 12,4 m²; b) Erdg. 67,8 m² (u. a. Wohnhalle 38,5; Wohnz. 13,9; Küche 10), Dachg. 49,7 m² (u. a. 3 Zimmer 17,8; 10,2; 7; Bad 7,8). Rustikaler Kamin. Guter Gesamteindruck. Verkehrswert 1 200 000,– DM. Gutachten 18,– DM.
7 K 384/85 Henke — Cornils, Rechtspflegerin

Die Versteigerungen finden im Amtsgericht 2260 Niebüll statt.

EIGENTUMSWOHNUNGEN

Beziehbare Eigentums- und Mietwohnungen
Südl. Schwarzwald
in Feldberg-Altglashütten-Lenzkirch, Uhlingen, Birkendorf, Häusern.
1- bis 4-Zi.-ETW sehr günstig: z. B. 2-Zi.-Whg., 53 m² nur DM 100 000,–.
3-Zi.-Whg., 80 m² nur DM 160 000,–.
Bauernhaus, renovierungsbedürftig, DM 150 000,–.
Haus in Bonndorf, DM 300 000,– (100 m² Laden u. 3-Zi.-Whg.), DHH in Häusern DM 430 000,–.
Einfamilienhäuser, Bauplätze, Gewerberäume, 300 bis 600 m², zu verkaufen oder zu verpachten.
Auskunft und Unterlagen:
Egon Eichkorn
Holzgroßhandlung – Wohnbau
Im Vogelsang 2
7899 Uhlingen-Birkendorf
Telefon 0 77 43 / 3 76

6-Zi.-Wohnung, 190 m² Luxusaltbau, Zentrum Berlin, Seeblick, z. Z. vermietet, Privatverkauf 280 000,– DM.
Tel. 0 30 / 8 34 96 03

Luxuswohnung Sierksdorf/Ostsee (Steilküste)
auf einmaligem, 2000 m² gr., völlig ruhigem Grundstück m. unverbaubarem Seeblick u. eigener Treppe z. Strand. Ist die letzte v. 4 Wohnungen – direkt v. Bauherrn – z. verkaufen.
109 m² Wohnfl., 4 Zi., beste Ausstattung, großz. Wohnbereich, Kamin, 2 Bäder, Gästetoil., gr. Balkon z. See, sep. Eingang, Keller, Sauna, DM 395 000,– inkl. Garage.
Tel. 0 45 63 / 70 60

Wetterburg am Twistesee
Apartment in alter Ritterburg direkt am Twistesee zu verkaufen. Ideal für Wochenende und Freizeit. DM 79 000,–. Weitere Informationen durch 0 56 95 / 10 12

Für Kapitalanleger in 4937 Lage/Lippe
ETW, 55–98 m², Südbalkone, hochw. Ausst., Garagen.
Tel. (0 52 02) 8 14 38
KDG Wohnbau GmbH
4817 Leopoldshöh

Hannover, Seelhorststr. 62
Villa unter Denkmalschutz, 4–6 citynahe Luxuswohnungen bzw. 79,52 m² b. 193,46 m², totale Modernisierung der Innenbereiche unter weitgehender Erhaltung des äußeren Erscheinungsbildes, Ausbau in lux. Ausstattung, m. Lift u. Tiefgarage. Informieren Sie sich rechtzeitig über eine der zentralsten Luxuswohnungen im Hindenburgviertel i. d. Nähe der Eilenriede. Hohe steuerl. Vorteile durch Abschreibung nach § 82 i + k EStDV.
W. Bode, Tel. 05 11 / 74 10 71-73

KEITUM/SYLT
von Privat, ohne Makler, Endhausteil in weißem Reetdach-Hs., Süd- u. Westterr., ca. 120 m² Wfl., sep. Ölzhhzg. u. WW-Versorg., 3 Schlafzi., Bad, WC, Gäste-WC, Pkw-Stellpl., geschmackv. u. zweckmäß. Einbauten, altdeutsche Poggenpohl-Kü. Das Haus befindet sich in erstkl. Zust., für DM 540 000,– zu verk. Besichtigung jederz. möglich.
Anfr. u. P 7701 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen, oder Tel. 0 40/ 86 08 84 o. 0 48 84/753 o. 0 46 51/3 13 25.

EIN TRAUM:
Eigent.-Wohnung und Haus!
Ein Neubau am Kurpark in
BAD HONNEF / Bonn
ca. 70 m², 2 Zi., bezugsfertig, DM 200 400,–.
Direkt vom Bauträger
Capellmann + Scharfenstein
5340 Bad Honnef 6, Postf. 60 06
Tel. 0 22 24 / 87 70

St. Blasien – Schwarzwald, Ferien-App., möbl., Bad, Blk., Schwimmbad i. Hs., ab 54 500,–. Günstige Finanzierung! Zuschr. u. V 7706 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Garmisch-Partenkirchen
Von Privat
Eigentumswohnung
Ortsteil Garmisch, Bestlage, bezugsfertig 1983, 3 Zimmer, 87 m², Tiefgaragenstellplatz, nach Südwesten, besondere Ausstattung mit viel Holz, Küche und Bad komplett eingerichtet, Kaufpreis: 559 000,– DM.
Einfamilienhaus
Reihenhaus
Ortsteil Garmisch, Südlage, 5 Zimmer, 2 Bäder, Sauna, Hobbyraum, auf Wunsch biologische Bauweise, Holzeinbauten, ca. 135 m², eigene Gestaltung noch möglich, kleiner Gartenanteil, Garage separat, bezugsfertig Ende 1986, Kaufpreis: 615 000,– DM.
Ortsteil Partenk.
(Bestlage)
3-Zi., Atelier-Dachgesch.-Whg., 93,6 m², besonders gemütl. Gestaltg., diverse Holzeinbauten, Decke, Einbauschränke etc., aufwendige Ausstattg., (Fußbodenhzg., Fliesen wandhoch). KP inkl. Tiefgaragenstellpl. DM 595 000,–.
Zuschr. u. C 7713 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Der Staat als Mieter!
Hohe Steuervorteile, Top-Lage, Null-Eigenkapital. Das bieten unsere hervorragend gelegenen Eigentumswohnungen im steuerbegünstigten Wohnungsbau. Information, auch für Steuer- und Anlageberater durch ROLAND Vermögensverwaltung.
Tel. 0 51 21 / 3 70 12

Sierksdorf/Ostsee
Ferienwohnung, 1½ Zi., Seebl., direkter Zugang v. eigener Terrasse z. Strand, inkl. Möbel, DM 155 000,– (ohne Courtage).
Tel. 0 45 63 / 70 00

Bonn – Zentrum
schöne 2-Zi.-Wohnung mit Rheinblick, 76 m², direkt v. Eigentümer, günstige Finanzierung u. Vermietung.
Tel. 0 22 03 / 8 32 99

Cuxhaven-Döse
exkl. Fewo, 52 m², mit Balkon, Blick auf die Nordsee, direkt am Strand, ruhige Lage, zu verk. Tel. 0 25 09 / 4 46

sylt VERKAUF
2-Zi.-App. ab 130 000,- DM
HOT.-PENSION, 2-Fam.-Haus
SCHLÜTER-IMMOB.
RDM
Telefon 0 46 51 / 50 11

GEWERBLICHE IMMOBILIEN

GESUCHE

HUSSEL HOLDING AG
Für unsere Fachgeschäfte





HUSSEL Süßwaren
Sport Voswinkel Schuhe
Montanus aktuell Bücher Schallplatten

suchen wir Ladenlokale in besten Verkaufslagen.
(nur Städte über 30.000 Einwohner)

- Verkaufsfläche 60-1.000 qm vorhanden oder ausbaubar
- mit geeigneten Nebenräumen für Lager und Personal
- Schaufensterfront: mindestens 5 m

Wir bieten Ihnen Sicherheit, Zuverlässigkeit und Flexibilität, wenn Sie vermieten oder verkaufen möchten.

1. Wir zahlen attraktive, wertgesicherte Mieten und sind ein sicherer Partner für langfristige Verträge.
2. Wir leisten Abstands- bzw. Mietvorauszahlungen.
3. Bei Geschäftsaufgabe übernehmen wir Ihre Mitarbeiter und Ihre Warenbestände.
4. Wir übernehmen auch Großobjekte zur gemeinsamen Nutzung durch mehrere unserer Fachgeschäfte.
5. Unsere hohen Investitionen machen Ihr Haus langfristig wertvoller.
6. Uns interessieren auch Projekte, die erst in ein bis zwei Jahren zur Verfügung stehen.

Vermittlungen und Hinweise, die zu Vertragsabschlüssen führen, werden honoriert. Wir garantieren Vertraulichkeit, unabhängig davon, ob es zu einem Vertragsabschluß kommt oder nicht.

Bitte nehmen Sie telefonisch oder schriftlich Kontakt mit uns auf:
HUSSEL HOLDING
AKTIENGESELLSCHAFT
Postfach 1609 · 5800 Hagen 1
Vorstandssekretariat Telefon 0 23 31/6901 96

BUNDESWEIT TÄTIGES FILIALUNTERNEHMEN
sucht zur Errichtung neuer Filialen
LADENLOKALE
von 120–300 m² Verkaufsfläche
zur Anmietung (evtl. zum Kauf)
Standorte: Citylagen, Cityrandlagen, Einkaufszentren, Stadtteillagen
in Städten und Gemeinden ab 3000 EW.
WIR BIETEN LANGFRISTIGEN MIETVERTRAG ZU ABSOLUTEN SPITZENBEDINGUNGEN.
Angeb. unter B 7473 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 43 Essen.

Bundesweit gesucht:
Gewerbliche Grundstücke für Supermärkte und Einkaufszentren
möglichst im Gewerbegebiet oder im Kerngebiet.
Ein schnelle Kaufentscheidung sichern wir Ihnen zu.
RIAD AG
Bankstraße 4, 8753 Glarus/Schweiz
Telefon 0041/058/611230
GEMINI-AREA Beteiligungsgesellschaften
Schloß Allner, 5202 Hennef-Allner
Telefon 02242/5065-68, Telex 885746

IC sucht Ladenlokale in Ia Lagen
ImmoCommerz Immobilien GmbH, 4000 Düsseldorf 11
Rheinallee 102, Telefon (02 11) 57 40 73, Telex 8 582 462

Grundstückseigentümer, Vermögensverwalter, Bauträger, Architekten
Wir suchen bundesweit, überwiegend für eigenen Anlage-Bedarf
Gewerbliche Grundstücke und Geschäftshäuser
für SB- und Fachmärkte sowie innerstädtische Geschäftshäuser und Einkaufszentren, fertiggestellt oder mit gesichertem Baurecht. Auch Kooperation mit Projektentwicklern.
ITG Immobilien Treuhand GmbH
Immermannstr. 12, 4000 Düsseldorf
Tel. 0211/357076

BETEILIGUNG!
Altershalber zu verkaufen, Beteiligung oder Übernahme einer kleinen GmbH – Lohndreherei – Eisenbearbeitung, voll ausgelastet, im Raum Wuppertal. Kapitalbedarf 100 000,– DM, aktive Mitarbeit möglich.
Zuschr. u. X 7708 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

In Hannover
ca. 50 – 150 m² Ladengeschäft
für namhafte Textil-Einzelhandelskette in Ia-Lage von solventem Mieter kurzfristig zu mieten gesucht.
Zuschr. unter E 7671 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 43 Essen.

ANGEBOTE

In 4434 Ochtrup (NRW)
Ladenlokal
ca. 500 m² Verkaufsfläche zuzüglich Nebenräume.
Ia-Top-Lage, Fußgängerzone
zu vermieten. Für alle Branchen geeignet. Das Objekt hat 20 Parkplätze direkt im Bereich des Eingangs.
Angeb. unter L 7698 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Besitz in Nordrhein-Westfalen
75 ha, davon 15 ha Wald, arrondierte Einzellage in zwei Parzellen. Wohn- u. Wirtschaftsgebäude ausreichend und im guten Zustand vorhanden. Eigenjagdbezirk.
TEL. 05 51 / 4 58 87-89
evers Grundstücksmakler in 3 Generationen
3400 Göttingen · Rohnsweg 6

Bekanntester Westberliner
Edelstahl-Blech-Verarbeitungsbetrieb
ist altershalber zu verkaufen.
Jahresumsatz ca. 2 Mio.
Modernster Maschinenpark, 14 langjährige, qualifizierte Mitarbeiter. Kundschaft aus chemischer Großindustrie, Lebensmittel-Versorgungsbereich, Behörden, Krankenhäusern, Lüftungsbranche, Architekten. Teilweise übermäßige Auftragseingänge. Besitzer ist bereit, Nachfolger einzuarbeiten. Es wollen sich bitte nur potente Interessenten melden.
Zuschriften unter Z 7688 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Graeser
Unternehmensvermittlung GmbH
Bacharach Tel. 06743/2686 Tx. 42 327

Trier (Innenstadt)
Restaurants, brauereifrei, EG 90 m² + od. 1. OG, 140 m², z. Z. Umbau (Nebenräume u. Whg. vorh.) zu vermieten.
Tel. 06 51 / 4 17 87

Private Kapitalanleger gesucht
für SB-Märkte u. Gewerbeobjekte in ganz Deutschland.
Krecker Immobilien, Postfach 11 07, 2153 Neu Wulmstorf, Tel. 0 40 / 7 00 60 65

Nähe Lüneburg
78 bis 90 ha Eigenjagd
bestehend aus Waldflächen m. guten u. gesunden Holzbeständen, Wildacker, 7 ha Weide u. Jagdhütte, zu verk. (Hoch-, Nieder- u. Schwarzwild). Die Zupacht einer anliegenden Eigenjagd v. 93 ha ist ab sofort möglich.
RDM **HERMANN WIERMANN**
Haus- u. Gütermakler
3119 Bienenbüttel
Tel. 0 58 23 / 383

Hotel garni
beste Lage, 10 Min. z. Messe u. Königsallee, 17 Bett., sämtl. Zi. m. sep. Bad, kompl. neu möbl. in Komf.-Ausst., erzielb. Jahreseinnahme DM 220 000,–, KP DM 880 000,–, evtl. auch Pachtvertrag. Zuschr. u. R 7614 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Zentrum Bremen, Geschäftshaus
1600 m² Geschäfts- und Nutzfläche im Herzen der Bremer Innenstadt. Ladenlokal über 2 Etagen mit Schaufensterfronten. 3 Büroetagen, 1 Wohnung, Lastenaufzug, Personenaufzug.
Bei Vermietung 8,9% Rendite.
Günstig für verschiedenste Gewerbe als Verkaufslokal zu nutzen. Aufteilung in Einzeleigentum mit hoher Gewinnerwartung möglich. Kaufpreis 2,2 Mio.
NOVUM Immobilien, Tiefer 8, 2800 Bremen 1
Tel. 04 21 / 32 32 67 / 1 23 33, Tx. 2 46 882.

Bookholzberg bei Delmenhorst
Betriebsgrundstück (10 892 m²) mit Fertigungshalle (1000 m² Nutzfläche) sowie Ausstellungs-, Büro- u. Wohntrakt (750 m²) in verkehrsgünstiger Lage zu verkaufen.
VB 1 Mio. DM.
Anfragen: 0 49 54 / 50 92, Herr Eden

LAGERHALLE, 1000 m² + 250 m² Büro, ebenerdig, beheizt, 2 gr. Rolltore, Nähe Ffm.-Airport + BAB, zu verm. **Tel. 0 61 05 / 2 30 54, Herr Sievers.**

Papenburg
Emsland
Betriebsgrundstück (27 375 m²) in günstiger Verkehrslage mit Fertigungshalle (11 000 m²) und Bürotrakt (1000 m²) einschl. **GmbH-Mantel und Verlustvortrag von über 3 Mio. DM** zu verkaufen. VB 1,5 Mio. DM.
Anfragen: 0 49 54 / 50 92, Herr Eden

Ladenlokal
Fußgängerzone, Spitzenlage Göttingen, 90 m², 12 500,– DM, zum 1. 5. 86 frei.
Zuschr. u. E 7715 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Lüneburg
Ich möchte einen Teil meines Geschäftshauses vermieten, ca. 250 m² oder mehr, Fußgängerzone, in sehr guter Lage, Neubau.
Anfragen u. D 7714 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Top-Lage Baden-Baden
Ladenlokal Langestraße: ca. 75 m² EG plus ca. 85 m² 1. OG als Verkauf, plus Keller, kurzfristig zu vermieten; geeignet für alle Branchen. Angebote unter Z 7710 an: WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Westerland/Sylt
2 Läden i. Toplage Friedrichstr., davon einer besonders geeignet f. Feinkost/Delikatessen, Kühlräume usw. vorhanden.
Büro/Praxisräume, 1 Whg., z. verm.
Andreas Voß
Tinnumer Str. 11, 2280 Westerland
Tel. 0 46 51 / 8 56-0

Außergewöhnliches Angebot
Deutschlands schönstes Bierdorf z. verk., erstkl. Rendite. Evtl. Beteilg. Raum 6, Kpr. 12 Monatsums.
Tel. 0 24 44 / 5 61

UNBEBAUTE GRUNDSTÜCKE

Geldanlage
Künftiges Bauerwartungsland, 1 ha Grünland in erschlossener Höhenlage, Südhang mit Weitsicht, angrenzend an bevorzugtes Wohngebiet im Südharz, zu verkaufen.
Zuschriften erb. unt. K 7697 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Für Privat oder Investoren
Eigenes Paradies für wenig Geld auf Ibiza, 102 000 m², Genehmigung für 1 bis 10 Landhäuser, freier Blick auf Meer und Berge, Einkauf in der Nähe, 25 Minuten bis Ibiza-Stadt. Pr. 6,– DM pro m².
Tel. 0 65 41 / 64 16

IMMOBILIEN IM AUSLAND

Einmalige Gelegenheit
MALLORCA - Illetas –
Penth.-Eig.-Wohn., ca. 115 m², als Ferien- und Dauerwohnsitz. **Traumhafte, exklusive und verkehrsgünstige Lage a. Meer,** nur für anspruchsvolle Interessenten (Pr. DM 335 000,- plus Neueinricht.) zu verkaufen.
Angeb. unter U 7488 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Gutlaufender Supermarkt
(750 m²) auf Teneriffa günstig zu verkaufen, vermieten oder verpachten. Sehr gute Rendite.
Weitere Informationen:
Apartado Correos 78
PUERTO DE LA CRUZ – Tenerife
Kanarische Inseln – Spanien – Tel. 00 34 22 / 38 18 82

Palma de Mallorca
Komf.-ETW Paseo Marítimo
Ehem. „Medeterraneo Gran Hotel" (Jugendstil), Fassade, Vestibül, Schwimmb. restaur. Modernste Studios und Apts. mit Luxus-Ausstattg. und Blick auf die Bucht von Palma. Ab ca. DM 150 Tsd.
Information:
Zuschr. u. A 7711 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Kanar. Inseln 75% billiger!
Wer beteiligt sich (ab 20 000.--) am Kauf einer Villa, Herrenh., Appartm., dir. am Meer? 07335-6459

Marbella/Costa del Sol
Wir offerieren Wohnkultur
Exklusive, luxuriös ausgestattete Villen, Apartmentwohnungen, Häuser oder Grundstücke in einer 400-ha-Parkanlage direkt vom Eigentümer zu verkaufen. Tennis- und Golfplätze, Clubs und Restaurants, ein Health-Fitneß-Center. Pools und der 2,5 km lange Strand bieten höchste Lebensqualität.
ESMOSA, ☎ 0 89 / 22 03 52 64
Pilotystr. 4, 8 München 22

Der monatliche Informationsbrief
USA–Immobilien aktuell
+ Florida-Report
Probeexemplar 10,-- DM in Briefmarken!
Hans Stockmanns
8750 Aschaffenburg
Seebornstr. 39
Tel. (0 60 21) 9 73 99

Verkaufe 60% Bahamas-Insel
Einmalig, 80 km von Nassau entfernt, umgeben von National-Park. Gepflasterter Flughafen und Autostraße Marina. 500 Akker, entwickelt für Wohnungs-, Hotels- und Wohnblocksbau. 16 km wunderbarer Strand. US-$ 3,5 Millionen.
W. Lender, P. O. Box 51443, Bogota (Kolumbien S. A.)

JARDINES de LAS GOLONDRINAS – DAS ELEGANTE MARBELLA
suptropische Gärten und der schönste Sandstrand Marbellas bilden einen exklusiven Rahmen für unsere komfortablen, luxuriös ausgestatteten Wohnungen und Villen. Das Unterhaltungsangebot, Tennis, Reiten, Golf, Park und Pools bieten den Bewohnern einen einzigartigen Lebensstil.
Unser 5-Sterne-Hotel DON CARLOS garantiert jeden gewünschten Service, von Raumpflege bis zu Sicherheits- und Vermietungsdienst. Die Wohnungen haben 140–180 m² Nutzfl., die Preise beginnen bei DM 270 000,–.
Wenn Sie Jardines de las Golondrinas näher kennenlernen möchten, wenden Sie sich bitte an unser Büro in München. Wir beraten Sie gerne.
Jardines de Las Golondrinas, Tel. 0 89/23 03 52 62, BOB-GmbH

Brasilien
Wohnhäuser in privaten Wohnparks zu verk. 100 m² oder 190 m², ca. 130 km nördl. Rio, ca. 200 m zum Strand, gute Rendite. Info unter T 7704 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Miami/Florida
2 Mehrfam.-Häuser (4 u. 5 WE), voll vermietet an langj. Mieter, KP $ 125 000 bzw. $ 185 000,–
Jacksonville/Florida
Appartem. in exklus. Wohnanlage, 77 m², Kaufpr. $ 47 000,–.
RENNER IMMOBILIEN
☎ 0 40 / 51 88 66
Alsterkrugch. 128, 2 Hamburg 60

TENERIFFA-NORD
Komfortables **Ein-Fam.-Wohnhaus**, ideal. Dauer- oder Alterswohnsitz, bester Zustand, herrliches Objekt, ruhige Wohnlage, Meer- u. Bergblick, aus Altersgründen v. **Privat a. Privat zu verkaufen. Preis: VHS.**
Das Haus hat 1 gr. Wohnzimmer, 2 Schlafzi., 1 Gästezi., gr. Küche, 2 Badezi., 2 Garagen, Sitzterrassen, Blumengarten, Gerätehäuschen.
Gerh. ADRIAN
Calle Las Palmeras 25
Bajamar/Tenerife
(Islas Canarias)

Verkaufe am schönsten Strand und in der schönsten Stadt der Welt, *in Rio de Janeiro*
1 bis 5 Apartmentwohnungen
sehr hohe Rendite.
Besichtigungsflüge, Verkauf, Beratung, Verwaltung.
Tel. 0 76 66 / 51 97

Schweiz/Wallis
Exkl. Chalet, neu, in Sommer- u. Wintergebiet, 3 Zi. + Galerie mit ca. 30 m², Balk. auf 2 Seiten, Keller, Bad, kompl. Holzkü., off. Kamin, teilmöbl., Skipisten v. Chalet erreichb. (üb. 200 km im Verbund), einm. Panoramabl. bis z. Matterhorn, 225 000,– sfr. inkl. 800 m² Grdst. ETW's neu, 200 m v. Liftstat. ab 90 000,– sfr. Finanzier. 5,5% Zins, 100% Auszahlg.
D. Hiss Schweizer Immobilien
Telefon: (0 77 35) 39 50

Ibiza
Wohnungen, Bungalows, Villen
Rufen Sie an!
Deutsche Betreuung auch nach Kauf.
CA'N NOBLE S. A.
Edificio Cabiro, Ibiza/Baleares
Tel. 00 34 71 / 31 31 13

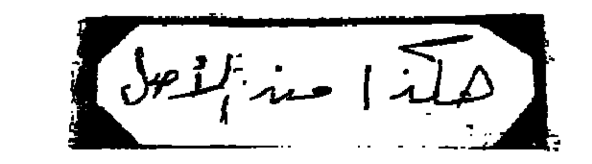
Ibiza – Kapitalanlage
3 Terrassenwohnungen (45/54/69 m²), Wohnraum mit off. Kamin – *in* einer der schönsten Ferienanlagen auf Ibiza – zu verkaufen. Zum Strand sind es nur einige Gehminuten. Herrl. tropische Parkanlage mit Schwimmbad u. Tennisplatz. Alle Einkaufs- u. Sportmöglichkeiten finden Sie in unmittelbarer Nähe. Ganzjährige dt. Verwaltung. Saisonmietvertrag 1987 DM 14 400,– netto kann übernommen werden. Gesamt-Kaufpreis für alle 3 Wohnungen **DM 169 000,–.**
Handelskontor Götte, Tel. 0 21 53 / 88 81

Cannes – Mougins
Provenzalische Natursteinvilla in repräsentativer Lage m. Meerblick, Pool u. Barbecue, 300 m² Wfl. (4 Schlafzimmer, D/B, WZ/Kamin, Eßzimmer, K/D), Einliegerstudio m. B., 2 Garagen, auf 4600 m² Grund mit altem Baumbestand, o. Makler für FF 3,6 Mio. zu verkaufen.
M. Martin Izquierdo, 464 ch. de la Jaine
F-06250 Mougins
Tel. 0033/93.90.15.63 (frz.) oder 0033/93.46.70.58 (deutsch)

Gran Canaria
Tanzpalast in Playa del Ingles, ca. 900 m² Wfl., kpl. Ausstattung, ab sofort zu verkaufen. Anfragen unter Tel. 76 15 64 in Playa del Ingles oder Zuschr. u. F 7716 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Wir suchen nette Nachbarn. Neben unserem deut. Feriencenter am Golf v. Valencia werden noch einige Bungal. geb., versch. Typen ab DM 60 000,–. Nutzen Sie diese Chance. Info: H. Nofer, Beerenweg 5, 2 Hamburg 50. T. *0 40 / 8 90 38 16*

FLORIDA
Investieren in USA, im Klima- und Wachstumsparadies Süd-Floridas
Bester Zeitpunkt jetzt!
- Erwerb von ETW und Villen günstig.
- Große Auswahl und Renditeerwartung.
- Preiswerte Besichtigungsreisen.
- Betreuung und Beratung d. internat. erfahren. deutschen Immo-Fachmann.
Ausführliche INFO-MAPPE kostenlos
BARTH IMMO · Tel.: 0 89/3 51 63 29
Nordstraße 16 · 8000 München 40



IMMOBILIEN IM AUSLAND

Italien – Gardasee Monte-Maderno
Top-Haus mit See und Fernsicht, 350 m² Wohnfläche in 3 Etagen, 3000 m² Grundstück, z. Teil bepflanzt, 70 m². Rundbalkon, Swimmingpool 6×12 m, Ölheizung, Garage, Kellerbar, Markisen, Kaufpreis DM 850 000,–. Übernahme des Mobilars nach Vereinbarung möglich. Keine Maklergebühren.
Tel. 0 21 51 / 79 47 07

Gardasee
Villa in exklusiver Hanglage, mit Panorama-Blick auf die Bucht von Salo, ca. 400 m² Gesamtwohnfläche (2 Wohnungen), Gästezimmer u. Studio, ca. 5000 m² Grundstück, Tennisplatz, Kinderpool, gr. Sonnenterrasse, Bestzustand, ggfs. mit Stilmöbeln, von Privat zu verkaufen.
Näheres unter U 7705 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

ANDORRA
Immobilien, Domizildienste
Deutsche Betreuung in Andorra
ECONSA Philippstr. 45, 4030 Ratingen Tel. 0 21 02 / 1 31 97

Wallis – Schweiz
Les Collons, Thyon Verbiers
Bezugsfertige Chalets und Eigentumswohnungen. Ausländerbewilligung vorhanden. Günstigste Finanzierung, einmalige, ruhige Lage. Sommer und Winter, erstklassige Bauausführung.
BRAUER + PARTNER
Telefon: 0 40 / 51 08 58
Telex: 2 166 390 OLEX d

Provence
Im Herzen der Provence, 3 km von St. Maximin-la-St-Baume, neugebautes Haus in provenzalischem Stil. Küche voll modern eingerichtet, eigenes Wasser, 146 m² Wohnfläche und 100 m² Terrasse. Grundstück 4800 m². Ab 1987 8 km nach Golf-de-la-St-Baume, Meisterschaft, Golfpl., 27 Löcher. Kein Problem mit der Mitgliedschaft. 35 Min. zum Mittelmeer. Preis 295 000,– DM, Besitzer spricht deutsch.
Tel. 00 33 / 94 78 08 22. Zuschr. u. B 7712 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Fuerteventura
Notverkauf von Bungalows ab 25.000,–
Repr.: the thermo Steinbau GmbH T.07335-2645

Atlanterra/Costa de la Luz
Chalet dir. a. schönsten Sandstrand Andalusiens m. atemberaub. Blick a. Afrika u. Cap Trafalgar. Auftlg. a. 3 Ebenen: Salon m. Kamin, EZ, Kü., 3 Dop.-Sz. m. Bäd. u. Suite. Alte Balkendecken i. gesamt. Haus, Garage, gr. Innenpatio, Abstellräume, Wfl. 240/2100 m², Steingarten, 3 Sonn.-Terr., Verk. a. Altersgründen, DM 440 000,– prov.-frei. Exposé u. weit. Obj. a. Anfr.:
Andalusien Immob.
Höhnweg 8, 2117 Wistedt
Tel. 0 41 82 / 63 76, Tx. 2 189 773

Florida
in exklusiver Wohnlage Fort Lauderdales, Nähe Commercial Blvd., am Intracoastal, Dock, in kleiner gepflegter Condo-Anlage Poo, Appartement, ca. 100 m², mit 2 Schlafzimmern, 2 Bädern, mod. Küche, großem Wohnzimmer mit Blick auf Landings, sofort v. dtsch. Eigentümer f. DM 259 000,– zu verk. Finanz. bei 20 % Anz. zu 10 % p. a. möglich. Angebote unter B 7690 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Costa del Sol
Cortijos – Landgüter
zwischen Estepona u. Sotogrande ca. 25 km v. d. Küste (Meerblick)
1. ca. 1 000 000 m² = 495 000,–
2. ca. 600 000 m² = 445 000,–
3. ca. 500 000 m² = 425 000,–
4. Fincas (ab 5000 m²) ab 55 000,–
Keine Vermittlungsgebühren. Besichtigung jederzeit möglich. Auskunft: Mo.–Sa. v. 10–12 Uhr 0 76 51 / 85 75

CÔTE D'AZUR
Boulouris/St. Raphael, bevorzugte Lage, provenz. Villa, 300 m², Grdstck. 5000 m², exklusive Ausstattung, großer Pool, 800 m zum Meer, DM 1,3 Mio., von Privat. Besichtigung in den Weihnachtsferien möglich.
Tel. 00 33 / 94 / 95 21 56

Teneriffa
Ganz neue Appartements, 14 km von Puerto/Steilküste, z. B. 80 m² mit Schlafzimmer, DM 59 000,– im Angebot.
Information
Melissa · Postfach 493
Puerto de la Cruz, Teneriffa

Umzüge
Deutschland – Spanien und zurück.
Spedition Cuena
Telefon 02 11 / 63 52 75

St. Eulalia/Ibiza
2½-Zi.-Whg., in Hanglage über dem Meer, m. Schwimmbad u. Sauna, in individ. Wohnlage, Preis DM 145 000,–.
Tel. 0 81 78 / 72 11

JAMAICA/Port Antonio
Waterfront Villa in West Indies. 3 bedrooms, 3 baths, built 1961. US-$ 195 000,– Contact: Mr. Lloyd A. Barbee, 2374 N. Richards St., Milwaukee, Wisconsin 53212, USA.

Jüngeres Handelsunternehmen im Industriesektor – Schwermaschinenbau – sucht zur Zwischenfinanzierung von Aufträgen **kurzfristige Gelder** (2–6 Wochen) zur risikolosen und problemlosen Abwicklung vorliegender Aufträge. Es werden Tranchen gesucht von DM 20 000,– bis DM 100 000,–. Neben der Waren – Sicherheit wird Sicherheit durch L/C's geboten. Erstklassige Verzinsung. Wir bitten um Kontaktaufnahme.
Zuschr. u. S 7441 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen





Wir in Berlin
und unsere Berater
im ganzen Bundesgebiet
sind bis zum Jahresende
im Einsatz.
Lassen Sie sich telefonisch
oder persönlich beraten.
Rufen Sie an –
wir rufen zurück.

Ca. 200 % Verlustzuweisung 1986/87 (bezogen auf das Eigenkapital)
Ca. 2,0 % Ausschüttung ab 1989 (bezogen auf das Eigenkapital)
DER SICHERHEITS-IMMOBILIEN-FONDS
Sicherheit für den Investor durch Vermietung an das Land Berlin **BERLIN**
Das neue Berlin-Konzept

18–60% Rendite
erzielen Sie auf dem Kapitalmarkt, Bankgarantie auf den Einlagebetrag. Mindesteinlage DM 10 000,–. Zuschriften mit Tel.-Angabe unter R 7702 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

ÄRZTE-TREUHAND
Vermögensverwaltung GmbH
1000 Berlin 12, Hardenbergstr. 8
Telefon: 030 / 31 90 06 – 50



Telefon Eilanfragen
Berlin 319006–15

Vorher . . .
beraten lassen bei drohendem Konkurs oder Zwangsversteigerung!
Wir erledigen alles für Sie! (Keine Rechtsberatung.)
LvH Banken- und Wirtschaftsservice
Ellerndamm 32, 2200 Elmshorn

BETEILIGUNGEN · ANLAGEN · GELDVERKEHR

GESUCHT!
Mitreeder für das rhein- u. seegängige Küstenmotorschiff
»WOTAN«
– 499 BRT –
von Dublin nach Düsseldorf ohne Umladen
★
150% Verlustzuweisung
★
Ausschüttung ab 1988
★
Kein Bauzeitrisiko, sondern bereits in Fahrt
★
Persönlich vollhaftender Reeder führt das Schiff selbst
★
Beteiligung ab DM 20.000 (kein Agio)
Baltic
Kapitalvermittlungs-GmbH
Straßweg 13, 2000 Hamburg 52
Sofort-Service
27. – 30. 12. v. 10–18 Uhr
u. 31. 12. v. 10–12 Uhr
Tel. 0 40 / 6 43 46 61

Private Universität
frei von Beschränkungen jeglicher Art, Forschung und Lehre „für dich und mich", (praxisnah und verwertbar). Interessenten (mit Kopf als Wissenschaftler und Geld als Investor) schicken uns zunächst eine Selbstdarstellung.
Institut für Synergie, Kapellenbergstraße 9, 6384 Oberreifenberg

15× 10000,– DM
Aufstrebendes, junges Unternehmen in Wachstumsbranche (Marktlücke) sucht 15× 10 000,– DM für 2 Jahre.
Wir bieten 16 % Zinsen. Auf Wunsch monatliche oder vierteljährliche Zinsauszahlung.
Angebote erbeten unter E 7255 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Anlage in Touristikimmobilien
10–11%
Durch Schweizer Grossbank garantierte Rendite, ab DM 33 000 10%, ab DM 66 000 10,5%, ab DM 132 000 11%.
Pro Tourist GmbH
Josephspitalstr. 4, 8 München 40
089-2716566

Kredite zu 2¾ %
Effektivzins gg. Hypotheken, Aval etc. Ausschließlich für Inhaber von Wertpapierdepots, die Effektenkäufe und -verkäufe über eine Schweizer Bank abwickeln können.
Nur telefonische Auskünfte (13–17 Uhr) durch
Treuhand Dr. Boser, Zürich
Tel. 0041 / 1 / 3 63 20 50

US-$ 27050 steuerfreier, realisierter Gewinn
vom 2. 1. 1986 bis 29. 11. 1986
Basis ist der New Yorker Aktienindex Standpoor 500

Ab US-$ 1 Mio.
Commodity Fonds für Großanleger. Sehr gute, jahrelange Performance.
Informationen bei Kapitalnachweis

Einzelkontenverwaltung ab US-$ 15000,–
durch die CIC GmbH bei Geschäften in Devisen-, Termin- und Optionshandel zu günstigen Konditionen und Gewinnbeteiligung (bei Spekulationsgeschäften)

Neuemission
deutsche Aktiengesellschaft (Stammkapital 50 Mio.), Tätigkeitsfeld ist einer der wachstumsstärksten Märkte.

CIC Agenturgesellschaft für Vermögensanlagen mbH
Königsallee 60 F, 4000 Düsseldorf 1, Tel. 02 11 / 8 90 32 14
Telex 8 587 942 p-dus

Festgeld in sfr oder DM
1 Jahr 10% p. a.
2 Jahre 11% p. a.
3 Jahre 12% p. a.
bietet ausländische Bank.
Zuschr. u. Y 7709 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Beteiligung
im Automobil- u./od. Zubehörhandel gesucht. Beziffern Sie die Höhe der Beteiligungsmöglichkeit. Diskretion ausdrücklich zugesichert.
Zuschr. u. P 7679 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Geldanlage
mit monatlichen Auszahlungen und überdurchschnittlichen Renditen per annum. Abwicklung über die Schweiz möglich, ab DM 10 000,– vermittelt
Finanzagentur G. Hentschel
Brandenburgische Str. 35
1000 Berlin 15
Tel. 0 30 / 8 81 80 08, Tx. 1 86 480

JOJOBA
Investieren Sie jetzt in flüssigem Gold — Mit einer Beteiligung an Brasiliens grösster und ertragreichster JOJOBA-Plantage.
Wallstreet Digest: »JOJOBA — Die Spitzenanlage der 80er Jahre.
Fordern Sie weitere Unterlagen an:
Fondvalor CH-6064 Kerns
Haltenstr. 35 Tel. 041 66 69 60

Kanar. Inseln -Barankauf
von Baupl., Herresh., o.Bungalows v.20 - 500 TSD.
Angebote schriftl. und telefonisch an 07335-6459

Privatgeld
von 2000,– bis 80 000,– DM an Arbeitnehmer u. Selbständige. Auch bei schlechter Auskunft u. kurzer Beschäftigungszeit. Sehr günstiger Zins, Kreditantrag anfordern, vermittelt
BREDOW-FINANZ-BERLIN
Backbergstr. 10, 1 Berlin 47
Tel. 0 30 / 6 06 83 51, Telex 1 85 329
brefi d. Telefax 0 30 / 6 07 85 28

Ja!!! Dauerexistenz geboten
Repräsentant, Vertriebspartner
PLZ 2–5, für neuartige E-Heizsysteme (100%ige Marktlücke) gesucht, EK ab 30 000,– DM erforderlich.
Tel. 0 41 22 / 80 88
oder 0 40 / 38 37 18

Sonderkondigente für
Hypothekendarlehen
von 0,5 - 50 Mio. gesucht und auch Auslandsgelder
Dr. Hornig u. Partner GmbH, 1000 Berlin
Kurfürstendamm 195/196. Tel.07335-6459

150%ige Rückvergütung nach 12 Monaten
Wir bieten Sicherheiten und notarielle Abwicklung.
Auskunft:
Montag–Freitag 14–18 Uhr
Tel. 0 30 / 6 14 11 64
Goerrig Commerz
Tel. 0 30 / 8 81 17 52
Kurfürstendamm 69
1000 Berlin 15

KG-Beteiligungsangebot
an Luftfahrtunternehmen ab 10 000,– DM. Zuschr. u. D 7670 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 43 Essen

Sfr-Kredite ab 4,75 % Zins
MORAWIETZ
7000 Stuttgart 1

Auslandskredite
für Spanien und Deutschland v. 0,5 – 50 Mio. gesucht. Zuschr. u. H 7718 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Existenz
Beteiligung oder Bestätigung
in Spanien, Festland oder Insel, gesucht. Gastronomie oder Verwaltung, Technik- und Bauerfahrung vorhanden.
Angebote unter Tel. 0 21 06 / 4 18 39, oder unter G 7629 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

NEU ★ HYPOTHEKENFINANZIERUNG ★ NEU
In schwierigsten Fällen, z. B. Zwangssicherungshypothek und Zwangsversteigerung usw., können wir oftmals helfen, bei besten Konditionen. Richten Sie Ihre Zuschriften unter R 6448 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Titulierte Forderungen
kauft gegen sofort Barzahlung (mindest. 20 Titel zw. 500,- bis 15000,- DM ab Volumen von 100000,- DM), auch über Vermittler.
Inkassobüro Johann Hejno
Kaiserstr. 35, 7550 Rastatt
Tel. 0 72 22 / 3 63 66
bis 17.00 Uhr

Wir vermitteln
Risikokapital bis DM 80 000,– MB, OE usw. kein Hindernis. Info von HBV-Kontor
Postfach 14 31 68, 43 Essen 14

Flugunternehmen
mit Flugzeug und Aufträgen sucht Kapital (stille Gesellschafter) DM 360 000,–, auch in Teilen, auf 2 Jahre zu 15% p. annum.
Zuschr. u. W 7707 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Steuerzahler, aufgepaßt!
285%
Verlustzuweisung auf Einzahlung in '86 bei gewerbl. KG-Beteiligung. Weitere Steuer-Spar-Angebote auf Anfrage. Info sofort anfordern:
WB Diplom-Betriebswirt Theissen
Postfach 78 44, 4400 Münster
Tel. 0 25 38 / 82 88
24-Stunden-Service bis 31. 12. 1986

GmbH-Mantel
zu verkaufen. 1-Personen-GmbH mit Verlustvortrag. Zuschriften unter U 7617 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Partner mit 1 Million DM Kap. ges.
f. serienreifes 30-DM-Produkt (Herst.-Kosten 3,- DM) f. Autos u. Wohng. unentbehrl., weltweit z. Pat. angem.
Zuschr. u. S 7703 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Finanzmakler
mit Gen. § 34 c GeWO, s. Verb. z. Banken + and. Geldgebern, auch CH, A + L.
Angeb. u. G 7695 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Jungunternehmerin
sucht stille Teilhaber mit ca. 20 000,– DM für lukratives Geschäft.
Zuschriften unter L 7610 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

10 000,– DM, 100 000,– DM u. mehr!
Nutzen Sie die Chance, dies in wenigen Wochen zu verdienen.
Gratisinformationen unter T 7616 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Achtung Kapitalanleger
Seriöse Kapitalanleger für erstklassige Anlage, bei gesicherten Spitzenrenditen, im Golf- u. Tennissport als stille od. aktive Teilhaber gesucht. Zuschriften unter V 7618 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

VOR
Konkurs-anmeldung
Ruf 0 23 02 / 8 10 03
Fr. 0 23 35 / 79 65
jederzeit

Avaldarlehen
in US-Dollar, sfr und DM, Tilgung über Schweizer-Franken-Police möglich und Hypotheken vermittelt
Finanzagentur G. Hentschel
Brandenburgische Str. 35
1000 Berlin 15
Tel. 0 30 / 8 81 80 08, Telex 1 86 480

Überall im Bundesgebiet einschließlich Berlin stehen Ihnen unsere Berater für Immobilien- und Kapitalien-Anzeigen zur Verfügung.

1. und 3.
Wilfried Tuphorn
Kaiser-Wilhelm-Straße 9
2000 Hamburg 36
Tel. (040) 3 4742 15
FS 2-17 001 777 asd

2.
Peter Schüler
Kaiser-Wilhelm-Straße 9
2000 Hamburg 36
Tel. (040) 3 4742 71
FS 2-17 001 777 asd

4.
Hans-Jürgen Linz
Schüsslerstraße 13
Postfach 300 641
4000 Düsseldorf 30
Tel. (0211) 43 38 18

5.
Richard Ludwig
Deichmannhaus
5000 Köln 1
Tel. (0221) 13 75 73
13 76 66

6.
Harald Küster
Mainzer Landstraße 78
6000 Frankfurt/M.
Tel. (069) 74 79 77-78
Telefax 069/74 79 78

7.
Karl-Harro Witt
Rheingönheimer Straße 57a
6701 Altrip/Ludwigshafen
Tel. (06236) 31 32

8.
Sigrid Krause-Koeplin
Marktstr. 5a
7142 Marbach
Tel. (0 71 44) 70 77

9.
Marzy Brugger
Max-Scheler-Str. 16
8000 München 60
Tel. (089) 8343050
8343059
FS: 522823

10.
Horst Wauters
Kochstraße 50
1000 Berlin 61
Tel. (030) 25 91 29 31
Telex 1-84 611



Anzeigen-Expedition
Postfach 10 08 64
4300 Essen 1
Tel. (02054) 101-511
-512
-513
FS 8-579 104

Anzeigenabteilung
Postfach 30 58 30
2000 Hamburg 36
Tel. (040) 347-43 24
-44 91
-44 85
-1
FS 2-17 001 777 asd

Telefonische Anzeigen-Annahme
Essen (02054) 101-524, -525, -1
Hamburg (040) 347-43 80, -1

VERSANDGESCHÄFTE

● **Gratis!** Fordern Sie gleich heute per Postkarte unseren großen
Schallplatten / MC / CD-Katalog
mit allen Interpreten von A wie Abba über Elvis bis Z wie ZZ-Top an! Über 80000 Titel bei über 100000 zufriedenen Kunden. Jeden Monat eine neue Riesen-Auswahl zu
kaum glaublichen Tiefpreisen!!!
Neueste Hits, Golden Oldies und Super-Raritäten! Wir sind keine Club. Sie haben keine Verpflichtung!
DISC-CENTER Großversand, Abt. S
Postfach 120 · 6992 Weikersheim

SCHAFWOLLSOCKEN
sehr preiswert. Gratisprospekt.
EPO. Pf. 13 36 / 2, 4054 Nettetal 1

Den Ausweg
bei Finanzproblemen gibt es. Kein Problem ist zu groß, um es nicht selbst lösen zu können. Sie müssen nur wissen wie! Sie allein sind stärker als Sie glauben: Ob Zwangsvollstreckung, Zwangsversteigerung, Krisen, Pleiten. Es gibt immer Wege, wieder auf die Beine zu kommen. Zwei Selbsthilfemappen beinhalten das notwendige Wissen. Info WAI anfordern bei VGW-Verlags-GmbH 7537 Remchingen 3.

★ Fotoapparate ★
Gebraucht- u. Sammlermarkt. Gratisliste anfordern: Die Foto-Börse, D'Schweer Str. 32c, 2900 Oldenburg




Bildhauerische Meisterleistungen aus der Werkstatt Stegemann. Individuelle Ausführung - mit oder ohne Aufbau. Großer Farbkatalog gegen Schutzgebühr.
KAMINBAU STEGEMANN
GmbH+Co
4405 Nottuln, Postfach 1103
Telefon (0 25 02) 6077

Das Kochbuch aus dem Frankenwald. Die Geschenkidee DM 16,80 + Porto/Verp. DM 3,–. Postgiro Nbg
106 35-850 oder V-Scheck. Wolfg. Leicht, Pf. 11 29, 8644 Pressig/Ofr. 1

Eigenes Unternehmen lohnt sich wieder
Mit einem eigenen, lukrativen Kleinunternehmen können Sie mehr als das Doppelte Ihres Angestelltengehalts verdienen. X Beispiele mit allen Zahlen, Fakten, Adressen, Tips und Tricks zeigt neuartige Wirtschaftszeitschrift. Gratisinfo: Die Geschäftsidee, Th.-Heuss-Straße 4/WE652, 5300 Bonn 2, ☎ 0228/364055-58

SCHLIPSE
SCHMÄLER GESCHNEIDERT
Machen Sie Ihre breiten Schlipse wieder modisch!
Wir schneidern Ihre Schlipse zu einer flotten Breite von 7 cm oder je nach Wunsch! Schicken Sie nur 58,– DM für je drei Schlipse an:
P + S, Abt. W 36
Fabrikstraße 17
7024 Filderstadt 4
Tel. 07 11 / 7 70 15 14

Familien-Wappen
Fordern Sie meine schriftl. Gratis-Info an
Marischler, Niedermeinstr. 14a, 4 Düsseldorf 1
Tel.: 02 11 / 45 19 81

Vitamin E
Frischkur-Kapseln n. Dr. Muhr ·
200 mg Vitamin E pro Kapsel
100 Kps. 22.50
Vitamin-E-Creme 50 ml 19.95
Vitam.-E-Körpermilch 150 ml 14.95
Fordern Sie Katalog an!
BM · Minck Naturheilmittel
2370 Rendsburg, Postfach 923

Maßhemden
für City, Sport und Abend. Kostenlosen Modell- und Stoffmusterkatalog anfordern.
B.E. Müller KG
Maßhemdenmanufaktur
Postf. 3270-6, 8670 Hof
Tel. (09281) 5976
müller maßhemden

TRESORE schützen
gegen Einbruch – Diebstahl – Feuer
eig. Prod., Sonderang. ab DM 285,–
Tel. 02 02 / 60 40 07, KELLNER,
Postfach 22 01 86, Dieselstraße 36,
5600 Wuppertal 22 (Langerfeld)

Grüßen Sie aus GRÖNLAND
Ihre Bekannten, Freunde usw. ein Riesenspaß, sende Ihnen vorher org. grönländ. Ansichtskarten zum Texten zu. 1 Karte incl. Gesamtporto 20,–. 5 Karten à 15,–. T. 089/1503253 O. U.-Versand, 8 München 45, Postf.

Ernst Musch
Versand von Schach-Computern
Postfach 70 · Eichenweg 4
D-7031 Ehningen
Telefon (0 70 34) 57 58
Prospekte kostenlos

Ideen für Ihre Werbung
liefert neuartiges Werbe-Handbuch. Gratisinfo: Der Werbeberater, Th.-Heuss-Str. 4/TWE552, 5300 Bonn 2

Schuldnertricks
Buch-Gratisinformation.
audax-Verlag, Pf. 15 13 T, 84 50 Amberg

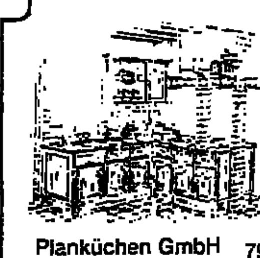
Lukratives Nebengeschäft mit Kachelöfen!
Wie Sie mit Kachelöfen ein lukratives Nebengeschäft betreiben können, zeigt Ihnen unser ausführlicher Kachelofen-Report. Fordern Sie noch heute unsere Gratis-Info an. Vogt GmbH · Abt.W2 · Postf. 19 · 6418 Hünfeld

TRESORE
neu/gebraucht, alle Sicherheitsstufen
Ständig über 100 am Lager
Informieren Sie sich ausführlich
OCHELL SICHERHEITSSYSTEME
Wulfshofstraße 18, 4600 Dortmund 76
☎ (02 31) 6 54 80

Dartshop Deckers
Darts & Zubehör in reicher Auswahl direkt aus England
Katalog gratis
Anfragen an:
Dartshop – Deckers – Bonn
Friedrichstr. 15–17, 5300 Bonn 1
Tel. 02 28 / 63 43 95 & 63 45 55

Der Ideenmarkt!
600 Neuheiten – Ideen – Erfindungen.
Gratisprospekte WS 6 unbedingt anfordern bei E. S. Kneer, Ideenmarkt, Postfach 706, 7320 Göppingen.

ENDLICH die richtigen Socken!
Beste Schurwollqualität und trotzdem enorm haltbar und waschmaschinenfest. Riesenauswahl (280 Uni-Möglichkeiten in 12 versch. Größen von Schuhgr. 35-53) Auch ohne Gummi! Günstige Preise, weil vom Hersteller direkt zum Verbraucher. Nutzen auch Sie diesen modernen und vernünftigen Vertriebsweg!
Freiprospekt anfordern bei
WEISSBACH
Strumpffabrik GmbH, 5800 Hagen-Haspe
Postfach 74 43 22 Telex 08 23 585
oder Tel. (0 23 31) 4 67 63 von 0-24 Uhr



Französische Landhausküchen
Besondere individuelle Planung Gestaltung und Beratung
Exquisite KÜCHEN
Planküchen GmbH
Tel.: 075 43/14 61
021 54/37 75
7994 Langenargen, Oberdorfer Straße 23
4156 Willich 1, Kiefernstraße 4
Gegen eine Schutzgebühr von 4,- DM Farbkatalog

Video und Compact-Disc kaufen ohne zu laufen
CD-Klassikkatalog 5,– DM 1000 Spielfilme ab 34,95 DM
CD-Pop, Jazz, Rock 5,– DM V-1-Videokatalog 3,— DM
JMS Versand, Graf-Tripp-Ring 123, 5014 Horrem 1



MAßANFERTIGUNG
aus feinsten Naturfasern
Hemden – Blusen – Sakkos – Hosen
DR. DIETRICH BRÜGELMANN
Amsterdamer Str. 52 60 – 5000 Köln 60
0221/764868
Unseren Katalog senden wir Ihnen gerne zu



Reetgedeckte Pavillons
von 2 bis 8 m Durchmesser, aufgestellt und montiert mit formschönen Sprossenfenstern. Anfr. bitte a. Pavillon-Bau Josef Büssing, Dorfstraße 4
2848 Vechta-Bergstrup
Telefon 0 44 41 / 29 70
Generalvertretung für Deutschland und Österreich:
Pavillonvertrieb Alfred Köster
Clarholzer Str. 94
4835 Herzebrock
Tel. 0 52 45 / 32 90

Bettwäsche
und Hauswäsche aus eigener Herstellung sowie Fabrikate renommierter und leistungsfähiger Markenhersteller in hervorragenden Qualitäten und zu günstigen Preisen. Fordern Sie unverbindlich Spezialkatalog. Kein Vertreterbesuch. Wäscheversand Reinhard KG, Postfach 50303, 6960 Osterburken. Tel.-Sa.-Nr. (0 62 91) 80 46, Tag + Nacht

Probieren auch Sie
Pfadenhauer's Qualitätswurstkonserven und Fleischgerichte I. Ds. sowie Räucherwaren, nach alten Rezepten, naturgepökelt (DLG prämiert), aus dem Frankenwald. Ideal als Vorrat für die Reise, zur Brotzeit. Sortimentspaket ca. 4 kg DM 67,50 + Porto, per Nachnahme. Versandabwicklung durch Wolfgang Leicht, Postfach 11 29, 8644 Pressig Ofr. 1

POTENZ bis ins hohe Alter
Hilfe ohne Pillen. Neu in Europa! Verblüffende Erfolge. Prosp. –,80.
Perseus, 8 München 82, Askaripfad 7/S

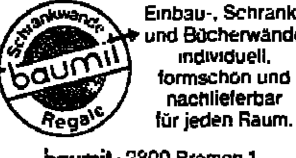
Italienische Spezialitäten
Ausgesuchte Weine aus Italien. Grappa, Sekt, weinige Zubehör, bäuerliche Keramik – handgerollte Zigarren. Präsent-Service
Fordern Sie die Preisliste an!
Wrangelstraße 63, 2000 Hamburg 20
Telefon 0 40 / 4 20 68 34

TOP-JOBS WELTWEIT
Wie + wo Sie überdurchschn. verdienen. Alle Berufe u. Selbständige. Kstl. Inform.
AMCO Postf. 70 13 58 2000 Hamburg 70

WO OBERHEMDEN
genau passen, herrlich weich und besonders lang sind, und das Fertige nur DM 44,75 kostet, weil keine Lockpreise und keine Ladenhüter. 54 Größen, Armlängen und wie (...) immer am Lager. Einfach Karte schreiben:
Gratis-Prospekt 66 an Paul Saermann
Seidenstickerstr. 27 4800 Bielefeld

Schlafen Sie eigentlich optimal?
Durch eine auf Ihre persönlichen Bedürfnisse abgestimmte Bettausstattung können Sie viel für einen naturgesunden Schlaf tun. Unser 178seitiger Spezialkatalog bietet Naturhaardecken und Bettwaren aus Schurwolle, Wildseide, Kamelhaar, Lamahaar, Kaschmir, Angora und reinen Daunen. Alles gibt es in Normal- und SONDERGROSSEN, dazu passend eine Riesenauswahl Marken-Bettwäsche. Noch heute kostenlos SPEZIALKATALOG 938 anfordern
Erwin Müller
Buttstraße 9, 8851 Buttenwiesen
Telefon (08274) 523

NEU 86! Schwarze Informationsquellen!
Alles über: Millionär in 10 Jahren mit Penny Stocks. Millionen Häuser ab 3000,– DM. Spezial-Kredite. Bonitätsverbesserung. Neu-Pkw f. d. Hälfte. Aktien für 16,50 DM. Firmenspezialgr. u. 1001 w. Tips. Gratis-Info Verlag GUNIA, Postfach 10 10 55 W4, 4650 Gelsenkirchen 1



Einbau-, Schrank- und Bücherwände individuell, formschön und nachlieferbar für jeden Raum.
baumit · 2800 Bremen 1
Kirchbachstraße 186/IV

Drucksachen-Katalog gratis
Visitenkarten u. Privat-Briefpapier mit Druck
Etiketten, Postkarten, Stempel u.v.m. sagenh. preisw. Reichh. Schrift- u. Papierwahl
HÜBNER · Postf. 1350 · 5190 Stolberg 7
Tel. (0 24 02) 2 87 15 Tag und Nacht
Heute noch anfordern!

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 02 28/30 41, Telex 8 85 714

Leere Kassen in Düsseldorf

„NRW-Etat signalisiert alarmierende Finanzkrise"; WELT vom 17. Dezember

Sehr geehrte Damen und Herren,

der überaus informative Artikel über die „Leistungen" unseres sozialdemokratischen Anwärters auf das Bundeskanzleramt hätte meines Erachtens nicht auf die dritte Seite Ihres geschätzten Blattes gehört, sondern mit deutlicher Überschrift auf das Titelblatt.

Nur so kann den Wählern ein Vorgeschmack auf das nähergebracht werden, was sie erwartet, wenn dieser „Schuldenmeister" Bundeskanzler werden würde!

Mit freundlichen Grüßen
Franz Becker,
Köln 60

*

Sehr geehrte Damen und Herren,

in Ihrem Artikel heißt es: „Tatsächlich hat sich unter der Richtlinienkompetenz von Rau das Haushaltsvolumen Nordrhein-Westfalens bis Ende 1987 *nur um 11,3 Milliarden Mark* oder 23,3 Prozent erhöht, während die Schuldenlawine bis Ende 1986 nach den Zahlen Possers um rund 60 Milliarden Mark oder rund 200 Prozent gewachsen ist."

Nun, gerade dieser zutreffende Vergleich *macht deutlich, daß* trotz strengster Ausgabendisziplin der Schuldenzuwachs unvermeidbar war. Dies läßt doch nur den logischen Schluß zu, daß die Finanzausstattung des Landes Nordrhein-Westfalen unzureichend ist, das heißt, eine Verbesserung der Einnahmeseite des Landeshaushalts ist unabdingbar.

Immerhin hat das Bundesverfassungsgericht festgestellt, daß Nordrhein-Westfalen im System des bundesstaatlichen Finanzausgleichs in


Dr. Diether Posser

verfassungswidriger Weise benachteiligt wird. Wenn man darüber hinaus bedenkt, daß auf der Ausgabenseite des Landeshaushalts die Stützung der heimischen Kohle seit 1978 mit jährlich durchschnittlich rund 1,1 Milliarde Mark negativ zu Buche schlägt, so ist die fortschreitende Konsolidierung des Landeshaushalts um so höher zu bewerten.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Diether Posser,
Finanzminister des Landes
Nordrhein-Westfalen

Nicht jeder liebt Katzen

„Die Katze ist als Haustier beliebter als der Hund"; WELT vom 12. Dezember

„. . . der Hund ist der beste Freund des Menschen . . ." Das ist er, und zwar völlig außer Konkurrenz mit der Katze, die nämlich niemandes Freund – bloß jedermanns Nutznießer – ist. Anhänglichkeit beim Hund – schlicht Treue – ist hier vorab Eigennutz, kaschierter Egoismus.

Es ist heutzutage „in", Tierliebe zu markieren, und dazu hilft die Hauskatze am einfachsten: Tierhaltung ohne Verantwortung, ohne große Kosten, ohne Aufgabe eigener Bequemlichkeit und . . . wenn's *nach Mallorca* geht, dann schmeißt man die Mieze einfach raus.

Von wegen Hunger und so – nur keine Sorgen, sie ist inzwischen Selbstversorgerin: Fünf Millionen Katzen sind es inzwischen bei uns, und die erbeuten pro Katze und Jahr *30 Vögel, wovon nachgewiesenermaßen* 50 Prozent zu den besonders geschützten Arten gehören!

Nun aber wird's auch für uns ernst: Daß die Hauskatze der Hauptüberträger und Verbreiter der Toxoplasmose ist und damit eine höchste Gefährdung Kinder und schwangerer Frauen darstellt (Dr. med. vet. R. Spangenberg), hat sich noch nicht *herumgesprochen.*

Walther Niedl,
Wörthsee

Berner Brauch

„Zauberformel bestimmt Schweizer Ministerwahl"; WELT vom 11. Dezember

In dem Artikel ist Ihrem Berichterstatter ein kleiner Irrtum unterlaufen. Zwar wurden Arnold Koller und Flavio Cotti als Nachfolger der zurücktretenden Bundesräte Kurt Furgler und Alphons Egli gewählt, jedoch übernehmen sie deshalb nicht automatisch deren Departement. Wer welcher *„Minister" wird, wird nun intern* abgesprochen, wobei der Dienstälteste sich als erster etwas wünschen darf. Der Jüngste (in diesem Fall Cotti) nimmt das, was übrigbleibt.

Über die Kandidatur von Judith Stamm gäbe es auch noch einiges zu sagen. Wenn auch der „Tages-Anzeiger" schreibt, daß die Kandidatur von Frauen heute zur Selbstverständlichkeit gehört, so ist das nur die halbe Wahrheit. Unterschlagen wird dabei, daß die jetzige Bundesrätin Elisabeth Kopp *sowie* die frühere Kandidatin auf ein solches Amt, Lilian Uchtenhagen, von ihren eigenen Parteien unterstützt wurden.

Dies ist bei Judith Stamm allerdings nicht der Fall. Echte Chancen hat sie nie besessen.

Helmuth Uwer-Zürcher,
Kriens/Schweiz

Leichtfertig

„Gehörige Medienschelte"; WELT vom 6. Dezember

Die Konferenz „Ausländer und Massenmedien" in Köln, die von der Beauftragten der Bundesregierung *für Ausländerfragen*, Liselotte Funcke, der Bundeszentrale für politische Bildung, von der Deutschen Unesco-Kommission sowie dem Europarat in Zusammenarbeit mit der Deutschen Welle, dem Deutschlandfunk und dem WDR vorbereitet wurde, regte „eine ausführlichere Berichterstattung über die Herkunftsländer, vermehrte Präsenz von Ausländern im Programm, Benennung eines Ausländerbeauftragten in jeder Sendeanstalt" an. Die Hörfunk-Arbeitsgruppen schlugen vor, „weniger ausgrenzende Zielgruppen-Sendungen, Entsendung von Ausländern in die Aufsichtsgremien; Verbesserung der ARD-Berichterstattung über die *Türkei" sowie „selbstkritischer Umgang* mit der Sprache . . ." Auf Worte wie „Asylantenflut" oder „Überfremdung" sollte verzichtet werden.

Wenn die Interessen und Wünsche der Ausländer, die bei der Tagung in Köln gefordert wurden, verwirklicht werden würden, dann dürften deutsche Journalisten nicht mehr berichten, was wirklich geschieht; daß kriminelle Schlepperorganisationen Hunderttausende von betrogenen Betrügern in die Bundesrepublik schleusen, Rechtsanwälte daran schwer verdienen, Durchreisende, die nie die Absicht hatten, hier zu bleiben, überredet werden, einen Asylantrag zu stellen . . .

Man kann sich nur noch wundern, mit welcher Leichtfertigkeit Journalisten und Redakteure, die ansonsten das Grundgesetz beschwören, in diesem Fall dabei sind, es zur Diskussion zu stellen.

Erich Nietsch,
Nürnberg 1

Wort des Tages

„Es liegt in der menschlichen Natur, vernünftig zu denken und unlogisch zu handeln."

Anatole France, französischer Autor (1844–1924)

Andere Sicht

„Die Tragödie des Inselstaates hält an, solange Ankara seinen Willen diktiert": WELT-Report „Zypern" vom 10. Dezember

Sehr geehrte Damen und Herren der Redaktion,

den Artikel in Ihrer Zeitung über die Zypernfrage habe ich mit Bedauern gelesen.

Der Verfasser sieht das Problem leider nur einseitig und zeigt für die Probleme der anderen Seite, der 160 000 Türken, kein Interesse.

Welche ihr übertragenen Rechte hatte die Türkei im Jahre 1960 durch internationales Abkommen?

Was geschah zwischen den Jahren 1963–1973 auf der Insel?

Der Verfasser zeigt sich neugierig über die Situation, was im Hinblick auf die internationalen Menschen*rechte mit den griechischen Zyprio*ten in Zukunft geschehen wird.

Hat er denn untersucht, was 1963–1973 mit den Türken auf der Insel geschah?

Warum hat man die Türkei im Jahre 1973 gezwungen, auf der Insel zu intervenieren?

Hochachtungsvoll
Otag Sabri
und zwölf weitere Unterschriften
Islamischer Förderungsverein,
Dortmund 1

Personen

VERANSTALTUNG

Berlins Protokollchef **Bill von Bredow** und sein Stellvertreter **Wolfgang von Selchow** arbeiten bereits an dem Programm für den Queen-Besuch im Mai 1987. Am 26. und 27. Mai werden sich die britische Königin **Elizabeth II.** und ihr Mann Prinz **Philip** auf Einladung des Regierenden Bürgermeisters **Eberhard Diepgen** in der geteilten Stadt aufhalten. Königin Elizabeth kommt am 26. gegen Nachmittag an. Das Haus des britischen Stadtkommandanten Generalmajor **Patrick G. Brooking**, die Villa Lemm in Berlin-Gatow, wird dann zur königlichen Residenz. Am Vormittag des 27. Mai wird die Königin die große britische Truppenparade auf dem Berliner Maifeld abnehmen, die zu Ehren ihres Geburtstages stattfindet. Am 21. April nächsten Jahres wird die Königin 61 Jahre alt.

WAHL

Die niedersächsische Landeshochschulkonferenz hat den Präsidenten der Technischen Universität Braunschweig, Professor Dr. **Bernd Rebe**, als stimmberechtigtes Mit*glied im Senat der Westdeutschen* Rektorenkonferenz (WRK) gewählt. In dieser Konferenz sind die Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlins, die Mitglied in diesem Gremium sind, zusammengeschlossen. Dort werden gemeinsam Belange der Hochschulen und ihre Aufgaben in Forschung, Lehre und Studium beraten und wahrgenommen. Professor Rebe wird sein Amt am 1. Januar 1987 antreten. Zu seinem Vertreter im Senat der WRK wurde Professor Dr. **Helmut de Rudder**, Rektor der Hochschule Lüneburg, gewählt.

UNIVERSITÄT

Dr. **Kurt Egreder**, bisher bei verschiedenen Institutionen im Bereich der Ingenieurvermessung tätig, ist auf den Lehrstuhl für Vermessungskunde, Liegenschaftswesen und Kataster an der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt berufen worden.

GEBURTSTAG

Einer der bekanntesten Schauspieler in Mitteldeutschland, **Erwin Geschonneck**, wird heute 80 Jahre alt. Er hat sich sowohl als Charakterdarsteller wie auch als Schauspieler tiefgründig-humoriger Rollen einen Namen gemacht. Der in einem Arbeiterviertel des preußisch-wilhelminischen Berlin geborene Geschonneck begann 1930 in Laientheatern und – als Mitglied der KPD – in sogenannten Agitpropgruppen und als Komparse bei Erwin Piscator an der „Jungen Volksbühne". *1933 emigrierte* er über Polen und die Sowjetunion nach Prag, wo er von den Nationalsozialisten nach deren Einmarsch verhaftet wurde und bis Kriegsende in verschiedenen Konzentrationslagern gefangengehalten wurde. Er konnte sich nach der Versenkung des mit Häftlingen überfüllten Schiffes „Cap Arcona" in den letzten Kriegstagen in der Lübecker Bucht retten. Nach dem Krieg war er zunächst an den Hamburger Kammerspielen bei Ida Ehre engagiert, bevor ihn Bertolt Brecht 1949 ans Berliner Ensemble holte, wo er bis Ende der 50er Jahre in zahlreichen Rollen brillierte wie in Brechts „Puntila", Gerhart Hauptmanns „Der Biberpelz" und Heinrich von Kleists „Der zerbrochene Krug". Bekannt wurde er in Dutzenden von DEFA-Filmen wie „Beil von Wandsbek", „Nackt unter Wölfen", *„Jakob der Lügner"* und vor allem als „Karbid-Kalle" in der Filmkomödie über den Nachkriegsalltag „Karbid und Sauerampfer". Im Fernsehen spielte er unter anderem den Werkmeister Otto Quangel in Hans Falladas Widerstandsdrama „Jeder stirbt für sich allein".

EHRUNGEN

Den Ernst-Reuter-Preis 1986, mit *10 000 Mark dotierter Hörfunkpreis* des Bundesministeriums für innerdeutsche Beziehungen, teilen sich drei Autoren. Der 49jährige **Klaus Schlesinger** erhielt den Preis für das Hörspiel „Leben im Winter". Darin beschreibt der Ostberliner, der seit 1980 in West-Berlin lebt, eine Geburtstagsfeier im anderen Teil der deutschen Hauptstadt. Mit der *Schilderung dieser Begegnung* zeigte er nach Auffassung der Jury „Gemeinsamkeiten und Konflikte deutscher Geschichte in der Erfahrung dreier Generationen auf". **Dörte Stölting** und **Günter Borrmann** vom RIAS Berlin wurden für ihr Hörspiel „Monika und Franco" geehrt. Der Ernst-Reuter-Preis wird seit 26 Jahren verliehen und ist dem früheren Regierenden Bürgermeister von Berlin gewidmet.

*

Der ecuadorianische Bischof **Leonidas Proano Villalba**, in seiner Heimat als "Indio-Bischof" bekannt, ist in den USA mit dem Oscar-Romero-Gedächtnispreis geehrt worden. Mit ihrer Auszeichnung würdigte die nordamerikanische Stiftung "The Rothko Chapel" den Einsatz des heute 76jährigen ehemaligen Bischofs von Riomba für die Indio-Bevölkerung. Der Preis wurde Proano in Houston/Texas überreicht. Proano, der *selbst* indianische Vorfahren hat, wurde in seiner Heimat wegen seines Einsatzes für die Indios immer wieder als "roter Bischof" angegriffen.

*

Der Freiburger Kulturgeograph Dr. **Ernst-Jürgen Schröder**, wissenschaftlicher Angestellter am Institut für Kulturgeographie, erhielt für seine Arbeit „Der agrarische Großbetrieb in Baden-Württemberg" den *von der* Kommission der Europäischen Gemeinschaften vergebenen Irene-Scizier-Preis. Der mit 37 500 bfr dotierte Preis wird alle zwei Jahre „für eine herausragende Studie über die Landwirtschaft" verliehen. Dr. Schröder ist der erste deutsche Preisträger.

GESTORBEN

Kardinal **Avelar Brandao Vilela**, Erzbischof von San Salvador do Bahia in Brasilien, ist im Alter von 74 Jahren gestorben. Nach dem Tod des Kardinals besteht das Kardinalskollegium aus 144 Mitgliedern, von denen 111 bei einem Konklave wahlberechtigt sind. 33 Kardinäle haben mit dem Erreichen des 80. Lebensjahres das Recht zur Papstwahl verloren.

*

Der emeritierte Professor für Physikalische Medizin, Balneologie und Rheumatologie an der Universität Gießen, Dr. **Victor Rudolf Ott**, ist im Alter von 72 Jahren gestorben. Professor Ott, der 1955 an die Justus-Liebig-Universität berufen wurde, ist vor allem durch zahlreiche Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der physikalischen Medizin, und dabei insbesondere der Thermotherapie, bekannt geworden.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer †, Dr. Herbert Kremp

Chefredakteure: Peter Gillies und Manfred Schell

Stellvertretender Chefredakteur: Dr. Günter Zehm

Meldungen: Enno von Loewenstern

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Jens-Martin Lüddeke, Rüdiger v. Wolkowsky, Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Ralph Lorenz, Armin Reck (stellv.); Diethart Goos (Deutschlandpolitik); Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Hans Baumann, Wilhelm Furler (stellv.); Geld und Kredit: Claus Dertinger; [illegible]

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714, Fernkopierer (02 28) 37 34 65

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 1 84 565, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 565

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104, Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919, Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09, Telex 92 30 106

[illegible]

Ein wehmütiger Blick zurück in die heile Kulisse

Es ist schon eigentümlich, was sich unser Fernsehen zu den Feiertagen einfallen ließ. „Das Lied von Bernadette" gab es beispielsweise, auch „Die Bettelprinzeß" nach Hedwig Courths-Mahler, beides nah an der Grenze zum Kitsch. Das haben wir ja, und zwar zu den Festtagen, schon häufig gesehen. Wen wundert es da, daß die Mainzelmänner dieses Muster weiterhäkeln mit der „Fischerin vom Bodensee", einem Heimatfilm mit Gerhard Riedmann und Marianne Hold, bei dem 1956 Harald Reinl Regie führte. Jener Regisseur, der damals Triumphe feierte und der in diesem Jahr unter eigenartigen Umständen getötet – um nicht zu sagen: ermordet – wurde.

Das könnte Anlaß sein, auf sein Schaffen zurückzublicken. Aber Reinl hat ja auch ganz andere Filme gemacht. Nach Karl May hat er Old Shatterhand und Winnetou auf die Leinwand gebracht, er hat den Groschenroman-Helden Jerry Cotton zu filmischem Leben erweckt.

Aber ausgerechnet die Fischerin Maria soll es sein, die ihre Netze auswirft – und keineswegs nur nach Fischen. Denn das besorgt im wesentlichen der Opa. Sie kümmert sich derweil um Hans: Die beiden lieben einander. Das ist der Lauf der Welt, könnte man meinen; und auch im Kino der achtziger Jahre fehlt die Liebe ja keineswegs.

Dennoch: Auf Filme, die vor 30 Jahren entstanden – jenem Zeitraum also, der zwei Generationen voneinander trennt –, pflegt man heute naserümpfend hinabzublicken. Das sei „Opas Kino", heißt es. Und „Opas Kino ist tot" verkündeten rebellische Jungregisseure schon in den sechziger Jahren, mit deren Filme allerdings kaum ein Familienprogramm zwischen den Jahren heimelig zu gestalten wäre.

Wie ist das also mit „Opas Kino"? Es stellt sich heraus, daß es mit dessen Unterhaltungswert gar nicht so erbärmlich bestellt ist. Da gibt es Musik, eben den Schlager jener Jahre, darin der Kahn der fischenden Maid allen Ernstes von einem weißen Schwan gezogen wird wie weiland bei „Lohengrin". Das war noch vor dem Siegeszug des stampfenden Rock und Pop: Eher swingt es romantisch. Zugegeben, man war recht sparsam damals. Man sparte sogar an Ideen: Die Handlung ist keineswegs allzu verzwickt. Und weil eine Mark vor 30 Jahren etwas ganz anderes war als heute, sparte man auch an Ausstattung. Nicht gerade an Kostümen, wohl aber an Dekorationen: Man nahm einfach die (noch) heile Natur als Kulisse.



Maria (Marianne Hold) wirft die Netze aus. Fängt sie auch ihren Hans? „Die Fischerin vom Bodensee" – Sonntag im ZDF um 20.15 Uhr FOTO: DEFD

Und das gefällt heute wieder – was nicht nur am inzwischen entstandenen „Umwelt"-Bewußtsein liegt, auch ganz gewiß nicht allein an der Nostalgie. Ein ganz anderes kommt hinzu: Seit einigen Jahren – die mehrteilige Hunsrück-Saga des Edgar Reitz stellte es vor wenigen Jahren in den Titel – gilt das Wort „Heimat" wieder etwas. Ohne daß darin eine Gegenströmung zum Europa-Gedanken und zum Begriff des Bürgers in einer klein gewordenen Welt liegen würde: Heimat wird wieder sichtbar als etwas, darin der einzelne seine Wurzeln hat, ohne die er Welt und Leben nicht bestehen kann.

KATHRIN BERGMANN

Der Moskauer Gorki-Park: kleinbürgerliche Vergnügungen in Eis und Schnee

Morde, wo Mondmännchen wandeln

Schnee knirscht unter den Schritten, Zweige biegen sich unter der weißen Last. Auf dem zugefrorenen Teich und auf den künstlich angelegten Eiswegen drehen Schlittschuhläufer ihre Bahn. Musik dröhnt aus Lautsprechern. Dichtes Gedränge herrscht an der Schaschlikbude – ein gewöhnlicher Dezember-Sonntag im Gorki-Park in Moskau.

Ein mächtiger Säulenbau – 1955 als eines der letzten Zeugnisse der auch in der Architektur zu Ende gehenden stalinistischen Ära gebaut – bildet die Pforte zu diesem Vergnügungspark, der allerdings weder in Reichtum noch in Abwechslung mit dem Prater oder dem Tivoli zu vergleichen ist.

Seit der US-Schriftsteller Martin Cruz-Smith seinen Thriller unter dem gleichnamigen Titel schrieb, der auf Anhieb monatelang die internationale Bestsellerliste beherrschte, ist dieser Volkspark zur geheimnisvollen Touristen-Sehenswürdigkeit stilisiert. In einem Winter ereignete sich das Kapitalverbrechen, das der Autor schildert. Drei Tote, zwei Männer und eine Frau, durch Herzschüsse exekutiert, grausam verstümmelt, findet man im verschneiten Gorki-Park.

Das ist der Auftakt zu dieser kenntnisreichen Krimistory, einer gelungene Momentaufnahme über die KGB-Praktiken und die Verfilzungen der Sowjetmetropole. Die Handlung beginnt in der Hauptstadt der UdSSR und endet im fernen Kanada. Einsamer „Held" ist Chefinspektor Arkadirenko, ranghöchster Kripomann in Moskau, ein liebenswerter Einzelgänger, der nicht aufgibt – ein Pendant zu Carrés Smiley. Die Geschichte endet tragisch: Damit Freundin Irina im freien Westen bleiben darf, kehrt der Chefinspektor zurück.

Gorki-Park – am Samstag in der ARD um 22.15 Uhr

Ein Stoff, zur Verfilmung so recht geeignet. „Gorki-Park" (1983) füllte monatelang die Kinosäle in aller Welt. Doch die Sowjetbürger, die sich an diesem frostkalten Wintertag im Park befinden, haben keine Ahnung, daß diese ihre Anlage so bekannt wurde. Denn weder Buch noch Film waren in der UdSSR bisher wahrzunehmen.

Die Moskowiter genießen dafür den wirklichen Gorki-Park. Der Eintritt ist frei, zahlen muß man nur für einzelne Attraktionen. Doch jetzt im Winter sind die meisten geschlossen, auch das sich sonst so bedächtig drehende Riesenrad steht still. Gedränge herrscht dafür an den Schießbuden und Souvenirständen. Junge Paare schlendern verliebt durch die verschneiten Anlagen. Großmütter dirigieren die Kleinsten, wie Mondmännchen verpackt, am langen Schal.

Auf der nahen Moskwa, die Eisschollen treibt, ankern die Wohnschiffe, und jenseits des Flusses erhebt sich der mächtige Klotz des Verteidigungsministeriums. Milizionäre inspizieren die Anlage. Der Gorki-Park in Moskau dient in Wirklichkeit dem kleinbürgerlichen Vergnügen.

ROSE-MARIE BORNGÄSSER

ZDF darf nicht ins Wasserwerk

Das ZDF wird nicht, wie ursprünglich geplant, am Wahlabend aus dem Behelfs-Bundestag, dem Wasserwerk, senden. Denn das Präsidium, das urspüglich einverstanden war, hat Bedenken, im Falle einer (bisher nicht abzusehenden) Sondersitzung des Bundestages durch die Umbauarbeiten behindert zu werden.

Das ZDF wollte etwa neun Tage vor der Wahl mit seiner Einrichtung des Saales beginnen und alle Sitzgelegenheiten entfernen. Außerdem äußerte SPD-Fraktionschef Vogel gegenüber Bundestagspräsident Jenninger Bedenken, weil die Sendung die erste gewesen wäre, bei der der Bundestag nicht Veranstalter eines aus seinem Sitzungssaal übertragenen Ereignisses wäre – ein Präzedenzfall mit unabsehbaren Folgen, auch wegen der neuen privaten Veranstalter, meinte Vogel.

Im ZDF gibt es nun Bedenken gegen neue Pläne, mit der Wahlsendung in die Lobby des zur Zeit im Umbau befindlichen Bundestages zu gehen. Dies wäre mit etwa 800 000 Mark doppelt so teuer wie die Wasserwerkidee, weil Scheinwerfer und Kameraplätze installiert werden müßten. Da jedoch die ZDF-Politik-Redaktion bereits Schauspieler, Industrielle, Gewerkschafter, Sportler und Künstler ins Wasserwerk geladen hat, möchte sie diesen nun nicht das möglicherweise zu kleine ZDF-Studio in Bonn anbieten.

da

Ingmar Bergmans (bisher) letzter Film – durch Kürzung hat er gewonnen

Milder Glanz des opulenten Reigens

Kein Abgrund war ihm zu tief. Mit bohrender Intensität ging der junge Ingmar Bergman den Dingen auf den Grund; ein oft auch verzweifelter Sinnsucher und ein Meister der symbolschweren Reflektion. Alle seine Helden litten an existenziellen Krisen, die nicht psychologisch heilbar schienen, da sie Folgen des Fragens nach Gott waren.

Diese Schaffensphase begründete den Weltruhm des nordischen Grüblers, ihr verdanken wir Bilder und Figuren, die unvergeßlich bleiben. Man denke an das Schachspiel mit dem Tod in „Das siebente Siegel", an die Spinnen-Vision der schizophrenen Heldin aus „Wie in einem Spiegel" oder die Beschwörung der Einsamkeit in „Wilde Erdbeeren".

Bergmans Kunst der visuellen Eindringlichkeit, manchmal gepaart mit äußerer Handlungsarmut, erreichte ihren Höhepunkt 1963 in „Das Schweigen", einem umstrittenen, seinem erfolgreichsten Film. Später erlahmte sein Interesse an den metaphysischen Voraussetzungen des Seins und wich dem analytisch geschärften Blick auf die Beziehungen zwischen Menschen. So klopften seine „Szenen einer Ehe" die Möglichkeiten des Zusammenlebens ab.

Wenn nun ein solch tiefschürfender Künstler wie der Mann aus Uppsala die Summe seines Werkes zieht, hätte man wiederum einen problematisch schwermütigen Film erwarten können. Doch „Fanny und Alexander" (1982) ist alles andere als das. Eine Huldigung an die Kindheit, eine Liebeserklärung an das Theater und ein mit gelassener Altersweisheit aufgeblätterter Bilderbogen der Erinnerungen, Ängste und Sehnsüchte. Der heute 68jährige Regisseur hat dieses Epos zu seinem letzten erklärt.

Und sollte es dabei bleiben, so hat Bergman gewiß kein enttäuschtes künstlerisches Testament geschaffen. Denn dieser pralle, atmosphärisch dichte und optisch opulente Szenenreigen aus dem Leben einer südschwedischen Schauspielerfamilie kurz nach der Jahrhundertwende beweist eine Abgeklärtheit, die dennoch nie in problemblinde Idyllenmalerei mündet. Zwar scheint ein milder Glanz auf all den liebevoll portraitierter Figuren zu liegen, doch fehlt auch hier nicht das Element des Bedrohlichen, das der Regisseur in seinen früheren Werken beschwor.

Wenn die Kinder Fanny und Alexander nämlich im düsteren Haus des Bischofs Askese erleiden, bricht plötzlich wieder das dämonische Dunkel aus Bergmans ersten Filmen in die zuvor augenzwinkernd heitere Familiensaga ein. Ein großer Film, zweifellos, voll imponierender Detailgenauigkeit und erzählerischer Eleganz. Wer vor zwei Jahren die Fernsehserie verfolgt hat, wird feststellen, daß diese auf drei Stunden gekürzte Filmversion die bessere und schlüssigere ist.

WILM HART

Fanny (Pernilla Allwin) hat mit Gustav (Jarl Kulle) Austern geschlürft. „Fanny und Alexander" – am Sonntag im ZDF, 22 Uhr FOTO: KÖVESDI

Halstuch-Mörder meuchelt wieder

Zwanzig Millionen atmen auf: Halstuch-Mörder gefaßt!", verkündeten die Schlagzeilen im Januar 1962. Entlarvt war jene Person, die in der **Halstuch**-Serie des Francis Durbridge zwei Damen hingemeuchelt hatte. Nach Wiederholungen 1974 (West III) und 1982 (Südwest III) bietet **West III** nochmals die sechs Episoden des einstigen „Straßenfegers" – von **Sonntag, 22.55 Uhr** an.

Heinz Drache jagt – als Detektiv-Inspektor Harry Yates – den Mörder; Durbridge und Regisseur Hans Quest führen den Zuschauer durch ein Labyrinth von Verdächtigungen und falschen Fährten. Die Mörder-Suche wuchs sich vor 25 Jahren zum nationalen Preisrätsel aus. Kriminalisten und Staatsanwälte wurden befragt, die abenteuerlichsten Lösungsmöglichkeiten und Motive ersonnen, verdächtig war jeder auf der Besetzungsliste: Verleger Morris (Albert Lieven), Nachtkub-Tänzerin Marshall (Erika Beer), Gutsbesitzer Goodman (Erwin Linder), Grafiker Hopedean (Dieter Borsche). Eine Schlagzeile stellte fest: „Der Pfarrer ist nicht geheuer", bis eine andere „Empörung über Neuss" meldete. Denn der Kabarettist hatte sich „einen Spaß" gemacht und in einer Anzeige preisgegeben: Der Grafiker war es.

wog

Homo ludens: Das Ziel und Freude in sich selbst

Von PETER R. HOFSTÄTTER

Junge Hunde und Katzen, wohl die meisten Jungtiere machen einen vergnüglichen Eindruck, wenn sie herumtollen und dabei so aussehen, als wollten sie einander bedrohen. Auch sie selbst scheinen Spaß an solchem Treiben zu haben, das offenbar keinem ernsthaften Zwecke dient. In Wirklichkeit entfalten Jungtiere auf diese Weise ihre Möglichkeiten; sie lernen sich und ihre Umwelt kennen, sie gewöhnen sich zu reagieren, ohne daß ihnen dabei ein Fehler schaden würde. Es ist ja nur ein Spiel, das allerdings eine ideale Lernsituation ist, in der es nur Belohnungen gibt.

Weil diese als Spielen bezeichneten Verhaltensweise kaum einer Anregung von außen bedarf und in einem gewissen Alter spontan reift, spricht man von einem Spieltrieb, der seine Befriedigung in dem findet, was Karl Bühler „Funktionslust" nannte. Früh zeigen auch Menschenkinder spielerisches Verhalten, in dem sie etwa mit ihren Händen oder mit den Möglichkeiten der Lautbildung lallend experimentieren. So entdecken sie, daß nicht alles, was man in den Mund stecken kann, auch eßbar ist, daß man aber manchen Dingen durch heftige Bewegung oder durch Aneinanderschlagen Geräusche entlocken kann. Insofern benehmen sie sich nicht viel anders als Jungtiere – trotzdem reicht das menschliche Spielen schon bald in eine Dimension, die nur ihm eigen ist: Regelhaftigkeit. Man kann gar nicht alles tun, was Spaß macht, oder genauer: nicht alles, was zu tun möglich wäre, macht auch wirklich Spaß!

Wer spielt, gewinnt – im ZDF am Sonntag um 19.30 Uhr

Nach einer Anfangsphase bereitet zum Beispiel das Trommeln erst Vergnügen, wenn man Ordnung hält, die einzelnen Schläge in gleichen seitlichen Abständen führt, einen Rhythmus entstehen läßt. Oder: einmal verdeckst du dein Gesicht und ich lache, wenn es wieder erscheint, dann komme ich dran – hin und her und wiederum. Der Reiz solcher Spiele liegt in der Wiederholung, aus der sich gestaltende Variation ergibt.

Der Mensch als Zoon Politikon erkundet spielend seine soziale Umwelt und verinnerlicht Regeln, zu denen die Gleichberechtigung der Partner gehört. In seinem Buch „Homo ludens" (1938) sah daher der holländische Kulturhistoriker Johan Huizinga den „Ursprung der Kultur im Spiel", das er als „freiwillige Handlung oder Beschäftigung" definierte, die „nach freiwillig angenommenen, aber unbedingt bindenden Regeln verrichtet wird". Eine solche Tätigkeit hat „ihr Ziel in sich selbst" und wird „begleitet von einem Gefühl der Spannung und Freude".

Dazu kam für Huizinga als Besonderheit, daß Spiele mit dem Bewußtsein des Anders-Seins einhergehen, das sie vom gewöhnlichen Leben deutlich und erholsam abhebt.

Auch Erwachsene schaffen in Spielen, eine Freiraum gegenüber dem Alltag, in dem sie mehr oder minder kunstvoll gestaltete Rollen samt dem Bezug zu Partnern übernehmen. Es war diese Freiheit, die Schiller erklären ließ, der Mensch sei „nur da ganz Mensch, wo er spielt".



Samstag



Nur über ARD-Sender
10.00 Tagesschau
10.05 Stars in der Manege

13.45 Geschichte des Alpinismus
Fünfteilige Dokumentation
3. Die Vajolettürme
14.30 Sesamstraße
15.00 Musikantenstadel
Mit Karl Moik, dem fröhlichen Hias, Teddy Parker, Mooskirchener Quintett
16.30 Das Beste vom Bahnhof
Mit Alfred Biolek
Mit Les Folies Parisiennes, Bob Lockwood, Tomi Deininger
16.45 Australien-Expreß
Ein schwerer Verdacht
18.00 Tagesschau
18.05 Sportschau
Eiskunstlauf-Schaulaufen
19.00 Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Willkommen im Club
Ein Abend mit Harald Juhnke
Gäste: Edith Hancke, Lieselotte Pulver, Peer Schmidt, Helmut Schmid, Udo Jürgens, Helmut Baumann und das Ballett-Ensemble vom Theater des Westens
21.55 Lottozahlen
22.00 Tagesschau
22.10 Das Wort zum Sonntag
Pastor Fritz Harriefeld
22.15 Gorki Park
Amerikanischer Spielfilm (1983)
Mit William Hurt, Lee Marvin
0.20 Die rote Lola
Amerikanischer Spielfilm (1950)
Mit Marlene Dietrich
Regie: Alfred Hitchcock
2.05 Tagesschau
2.10 Nachtgedanken

11.55 Umschau
12.10 Schicksale am Jangtse (1)
12.55 Presseschau/Tagesschau

11.30 Einst bettelarm – jetzt bettenreich
Tourismusfabrik Bayerischer Wald
Film von B. Ebner und U. Frantz
12.00 Nachbarn in Europa
Türkei, Portugal und Italien
14.00 Diese Woche
Schlagzeilen und Bilder
14.20 Damals vor 40 Jahren
Saarland 1946
14.30 Märchen, Wunder, Abenteuer
15 Jahre Disneyworld (2)
Film von Hermann Bochdansky
15.00 Die Welt des Märchens
Der falsche Prinz (1)
15.45 Ein Haus reißt aus
Zeichentrickfilm
16.05 Heiter und klassisch
Kölner Musikstudenten spielen
16.58 Danke Schön
17.00 heute
17.05 Länderspiegel
750-Jahrfeier Berlin
Mit Bürgermeister Diepgen
17.55 Mino (3)
Serie nach Gianfranco Albano
19.00 heute
19.30 Ich heirate eine Familie
Angie muß sich entscheiden. Serie
20.20 Inspektor Clouseau: Der rosarote Panther kehrt zurück
Englischer Spielfilm (1974)
Mit Peter Sellers
22.10 heute
22.15 Sportparade '86
Jahresrückblick mit Tennis, Leichtathletik, Eiskunstlaufen
23.20 Der Trick mit dem großen Geld
Kanadischer Spielfilm (1979)
0.55 heute

SAT 1

14.05 Ott im Weltraum
Sowj. Puppentrickfilm (1962)
14.25 JuxBox
Zeichentrickfilme
14.55 Die Bucht der Schmuggler
Engl. Abenteuerfilm (1960)
16.25 Die Waltons
Das Inferno
17.10 Cannon
Gefährliches Erbe
18.00 Chicago Teddybär & Co.
Ein schwarzer Schimmel
18.30 blick
18.45 Zwei rechnen ab
Amerikanischer Western (1957)
Mit Burt Lancaster, Kirk Douglas
Regie: John Sturges
21.05 blick
21.35 Leonardo da Vinci (2)
Reiterdenkmal des Francesco Sforza
22.50 Scaramouche
Der Rächer mit den Degen
Franz.-ital.-engl. Spielfilm (1963)



19.00 Ein Mann aus Männern:
Joseph Gorres
19.30 Carl Maria von Weber
Grand Duo concertant op. 48
Gioacchino Rossini
Thema con variazioni
20.00 Tagesschau
20.15 Hellseher wider Willen
Vierteilige Fernsehserie
2. Karl Zeisig und die Postrauber
21.05 Buddenbrooks (3)
Fernsehfilm nach Thomas Mann
22.05 Samstagabend im Grünen Salon
Talkshow mit Bernhard Hermann
Gast: Bele Bachom



16.30 Lederstrumpf (3)
Das Fort am Biberfluß
18.05 Bilder aus Österreich
19.00 heute
19.20 Studio
19.30 Der Snob
Komödie von Carl Sternheim
Mit Anne Bennent, Klaus Maria Brandauer, Sigfrit Steiner
Regie: Wolfgang Staudte
21.00 Du wirst weiße Hosen tragen
Bilderbogen aus Polen
21.30 Abenteuer Malerei
Eine Schule des Sehens
Die unsichtbare Welt
22.00 Belvedere-Wettbewerb
Für Opernsänger in Wien



19.05 Kronen, Könner, Kavaliere
Dritter und letzter Teil über die Familie Schell
19.30 Princess Daisy
Amerikanische Serie
20.20 Filmvorschau
20.30 Vier Fäuste und ein heißer Ofen
Italienischer Spielfilm (1975)
22.05 Haste Töne
Musikalische Highlights 1986
22.55 Unglaubliche Geschichten
Randgebiete der Wissenschaft
Rückblick auf das Jahr 1986

III.

WEST
20.00 Tagesschau
20.15 Hoppla Herzchen!
Familienprogramm von und mit Margarethe Schreinemakers
22.15 Die Schaustellerlady
Das Leben der Lulu Herhaus
Film von Maximiliane Mainka
23.45 Schach-Rückblick '86
Garri Kasparow – Anatolij Karpow

NORD
18.00 Ach so (6)
Und die Karre läuft.
18.30 Henny Porten
Kurfürstenstraße 58, Berlin
19.00 Erst die Arbeit – und dann?
Film von Detlev Buck über den Alltag auf einem Bauernhof
19.45 Alte Ansichten
Die Weichsel
20.00 Tagesschau
20.15 Ernest Hemingway (1)
Alle wahren Helden sind tot
Film von Anna Benson Giles
Mit J. Hemingway, S. Hemingway
21.15 Jane in der Wüste
Comic-Serie
21.25 Projektionen '86 (2)
Kurzfilme aus Berlin
22.25 Die Utopie der frühen Jahre
Geschichte des Dritten Fernsehprogrammes

HESSEN
20.00 Picasso
Französische Dokumentation über Leben und Werk des Malers

21.20 Die Tragödie der Carmen
Nach Georges Bizet
Film von Peter Brook
22.40 Das Geheimnis der Carmen
Peter Brook und seine „Carmen"-Inszenierung. Film von Tony Cash

SÜDWEST
19.30 Länder, Menschen, Abenteuer
Ägypten, Geschenk des Nils
20.15 Wege zu Beethoven (1)
Leonard Bernstein dirigiert die Wiener Philharmoniker
22.25 Literaturmagazin
Moderation: Walter Bittermann
23.10 Die unsichtbare Frau
Amerikanischer Spielfilm (1940)
Mit Virginia Bruce, John Howard

BAYERN
19.00 Tiere vor der Kamera
In den Wäldern Australiens
Dokumentation von Ernst Arendt und Hans Schweiger
19.45 Ostereier zu Weihnachten
Fabergé-Ausstellung, München
Bericht von H. Velten-Loewel
20.15 Tatort: Die Spieler
21.20 Glockenläuten in Berbling
21.30 Rundschau
21.45 Chanson international
Hommage à Marlene
Im Hamburger Schauspielhaus
22.30 Blonde Venus
Amer. Spielfilm (1932)
Mit Marlene Dietrich, Cary Grant
0.00 Auf in den Westen
US-Western (1936)



Sonntag



10.00 Berge der Welt
Urus und Huascaran
10.45 Janoschs Traumstunde
11.15 Solaris TV (3)
Der freundliche Sender im All
12.00 Internationaler Frühschoppen
40 Jahre „Spiegel"
12.45 Tagesschau, Wochenspiegel
13.15 Geschichte des Alpinismus (4)
Klettern im schweren Fels
14.00 Die Glocken von St. Marien
Amerikanischer Spielfilm (1945)
Mit Bing Crosby, Ingrid Bergman
15.35 Weltcup in Berlin
Parallelslalom der Herren
16.00 Wanderungen durch die Mark Brandenburg (3)
Nach Fontane: An Rhin und Dosse
17.00 Die Tintenfische aus dem 2. Stock
18.00 Tagesschau/Wir über uns
18.10 Sportschau
Tennis: Australien – Schweden
18.40 Lindenstraße
Fest der Liebe. Serie
19.10 Weltspiegel
Korrespondent in fremder Kultur. Erste Welt sieht Dritte Welt. Kommunikations-Zentren Washington und Moskau. (Erstmals eine Live-Schaltung nach Peking)
19.50 Sportschau-Telegramm
20.00 Tagesschau
20.15 Tatort: Freunde
Mit Schimanski (Götz George)
21.45 Tagesschau
21.50 Martha
Oper von Friedrich von Flotow
Bühnenbild, Inszenierung: Loriot
Aus dem Staatstheater Stuttgart
0.15 Rache aus dem Reich der Toten
Amerikanischer Spielfilm (1981) mit Fred Astaire. Regie: John Irvin
2.00 Tagesschau/Nachtgedanken
Michel de Montaigne: Einsamkeit

9.30 Evangelischer Gottesdienst
10.15 Ein wunderlicher Kerl
Komödie von Hans D. Schwarze
Frei nach Wilhelm Busch
Mit Birgit Bücker, Tankred Schleinschock. Inszenierung: H.-D. Hüsch
11.15 Mosaik
Klatsch in München
12.00 Das Sonntagskonzert
Melodien einer Stadt: Rio
12.47 Sonntagsgespräch
Mit Gabriele Henkel
13.15 Natur und Medizin
Geburt als „sanfte Landung"
13.45 Anderland
Die fremde Katze
14.15 Emily Erdbeer: Backwettbewerb
Zeichentrickfilm
15.00 Der falsche Prinz (2)
Märchen von Wilhelm Hauff
15.50 Einblick
Deutsche Studenten an US-Privatuniversität. Film von Günter Myrell
16.05 Konsul Möllers Erben (3)
Siebenteiliger Fernsehfilm nach Adolph Wittmaack. Mit Manfred Krug. Regie: Claus Peter Witt
16.52 Weihnachts-Eis-Gala
Mit T. Cranston, C. Leistner
17.45 Evangelisches Tagebuch
18.00 Mino (4)
Fernsehserie
19.00 heute
19.10 bonner perspektiven
Alternative Energie. Parteizeitungen. Gast: H. Haussmann (FDP)
19.30 Wer spielt, gewinnt
Bericht von Volker Arzt
20.15 Die Fischerin vom Bodensee
Deutscher Spielfilm (1956)
21.45 heute / Sport am Sonntag
22.00 Fanny und Alexander
Spielfilm (1982). Regie: I. Bergman
1.00 heute

SAT 1

14.05 Tim und Struppi
Die schwarze Insel (2)
Franz.-belg. Zeichentrickserie
14.30 Siebste
Spielideen zum Nachmachen
14.55 Der Sheriff ohne Colt
Amerikanischer Western (1953)
Mit Will Rogers jun., Nancy Olson
Regie: Michael Curtiz
16.25 Die Waltons
Schlaflose Nächte (Serie)
17.10 Die Angeber
Japanischer Jugendfilm (1971)
Regie: Hiromi Higuchi
18.00 Der Nächste, bitte!
Puni als Regisseur (Serie)
18.30 blick
18.45 Spielcasino
18.50 Mc Q schlägt zu
Amerikanischer Kriminalfilm (1973)
Mit John Wayne, Al Lettieri
21.00 blick
21.30 TOP-Wirtschaftsshow
Wirtschaft unterhaltend
22.30 Leonardo da Vinci
Das Abendmahl
23.30 blick

19.00 Schauplatz Schweiz
Unterhaltung und Information
20.00 Tagesschau
20.15 Hellseher wider Willen
Vierteilige Fernsehserie



21.05 König Pausole
Musikalische Komödie
Von Albert Willemetz
Musik: Arthur Honegger
22.35 Le retour d'Afrique
Schweiz.-franz. Spielfilm (1972)



16.30 Lederstrumpf
4. Die Prärie
18.10 Clowns, Clowns, Clowns
Ein Nest voller Spaßvögel
Film von Alfred Noell
19.00 heute/Studio
Thema: Peter Ulienthal
19.30 Désirée
Amerikanischer Spielfilm (1954)
Mit Marlon Brando, Jean Simmons
21.25 Wo Taxifahrer Tolstoi lesen
Das Buch im Moskauer Alltag
22.10 Horowitz in Moskau
Mozart, Schubert, Chopin, Liszt



18.00 Einfach tierisch
18.53 7 vor 7
19.05 Der Tag der Vergeltung
Amerikanischer Spielfilm (1952)
20.30 Herr der Wüste
Englischer Spielfilm (1962)
22.20 Das war's
Bilder des Jahres
23.05 Wetter/Horoskop/Betthupferl

III.

WEST
18.30 Astronomie ohne Fernrohr
4. Sphären ohne Harmonie
19.00 Aktuelle Stunde
20.00 Tagesschau
20.15 Aufklärung und Revolution (2)
Samuel Pepys (1633–1703)
21.00 Puzzle
Denkspiel für 3 x Kluge
21.45 Curry auf Rädern
Die Dabba Wallahs von Bombay
22.30 Weihnachtsoratorium
Bach: Kantate Nr. 4
22.55 Das Halstuch (1)
Sechsteiliger Krimi

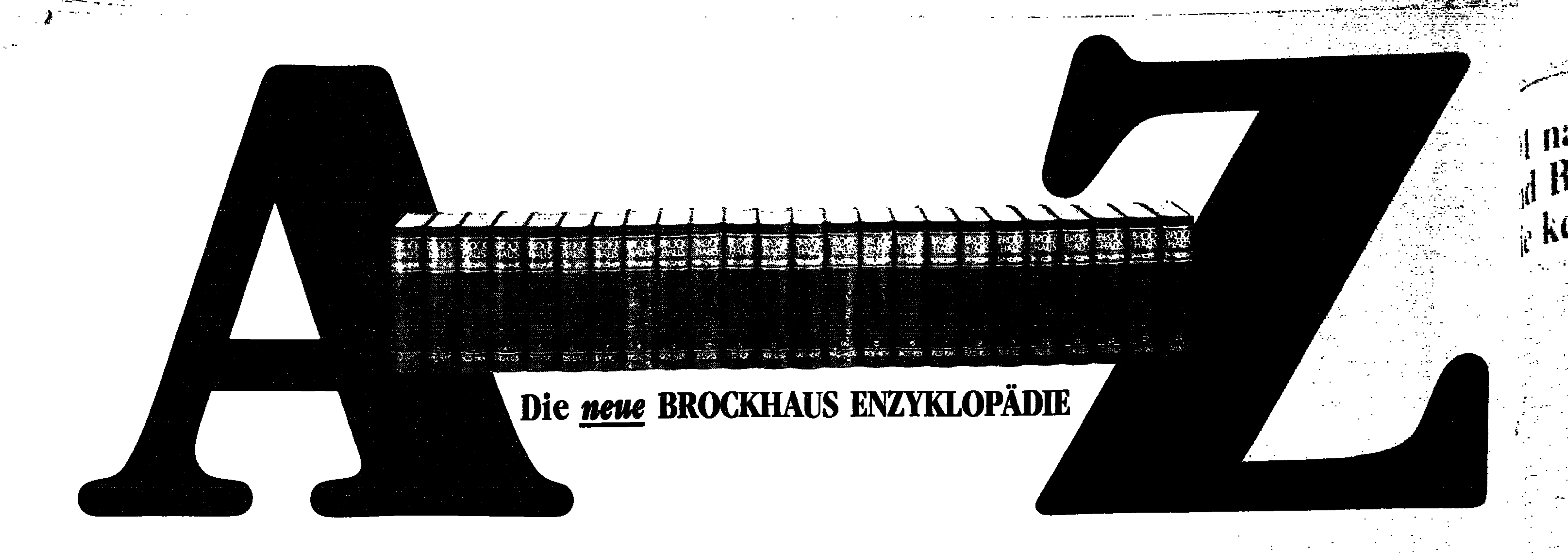
NORD
12.55 Parallelslalom in Berlin
18.00 Ach so (7)
Der alte Archimedes
18.30 Hallen-Fußball
20.00 Tagesschau
20.15 Ernest Hemingway (2)
Film von Anna Benson Giles
Hemingways Pariser Zeit
21.15 Jane in der Wüste (2)
21.25 Tanzabend VI
Pina Bausch: „Walzer"
23.05 Hunger auf Realität (2)
Serie übers Dritte Fernsehen

HESSEN
15.00 Macbeth
Tragödie von Shakespeare
18.10 Die Pintubi (4)
Leben und Schicksal eines Volkes
18.35 David W. Griffith (6)

19.05 Die spanische Gitarre (3)
20.00 Lyrics
Auf der Kölner Domplatte
21.15 Zwei Leben
Fernsehspiel von Norbert Bartnik
22.15 Sport-Report
22.45 Liza-Minnelli-Show

SÜDWEST
12.55 Parallelslalom in Berlin
18.05 Ein Chirurg erinnert sich
4. Kaskade im Gehirn
19.30 Sport-Jahresrückblick
20.15 Motel
21.00 Die Zeit der Kathedralen
Gott ist Licht
21.50 Sport / Flutlicht / Arena
22.35 Fest der Lieder
0.05 Der unsichtbare Agent
Amerikanischer Spielfilm (1942)

BAYERN
12.55 Parallel-Slalom der Herren
14.45 Hochzeit auf Immenhof
Deutscher Spielfilm (1956)
18.45 Rundschau
19.00 Waldläufer
Schlittenhunde durch Labrador
19.55 Es kommt ein Tag
Deutscher Spielfilm (1950)
21.20 Kalif Storch
21.30 Rundschau, Sport
21.50 Durch Land und Zeit
21.55 Die Deutschen im Osten (3)
Schwabenzüge
22.40 Der Kuß der Tosca
Schweizerische Dokumentation



Die Welt im Lexikon

Düsenjets, Satelliten, Computer und andere neu entwickelte Technologien lassen unsere Welt immer mehr zusammenrücken. Das verlangt andererseits immer mehr Wissen in immer kürzeren Abschnitten. Dabeisein ist alles, denn Erfolg hat nur der, der vornedran bleibt.

Seit Generationen steht der Name BROCKHAUS für anspruchsvolle Nachschlagewerke. Jetzt erscheint ein völlig neues Jahrhundertwerk: Die neue BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE in 24 Bänden. Sie weist in Konzeption und Inhalt weit in die Zukunft. Sie begleitet uns in das nächste Jahrtausend. Sie bildet in der steigenden Flut täglicher Informationen ein sicheres Wissensfundament. Sie ist Grundlage für Arbeit und Alltag, für Leben und Erleben, für Rede und Gegenrede.

Die neue BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE enthält alles Wissen der Welt. 17.000 Seiten. 260.000 Stichwörter. 35.000 Abbildungen, Zeichnungen, Grafiken, Tabellen und Karten.

Dieser Gutschein sichert Ihnen Ihr kostenloses Informationspaket:
1. Das 20seitige Brockhaus-Probeheft sowie
2. ausführliche Informationen über die günstigen Fackelbezugskonditionen.
Gutschein deshalb am besten sofort ausfüllen, abtrennen und im offenen Umschlag als Briefdrucksache (70 Pf) einsenden an den FACKELVERLAG, Postfach, 7000 Stuttgart 80.

FACKELVERLAG, Postfach, 7000 Stuttgart 80

GUTSCHEIN

Senden Sie mir gratis und kostenlos:

Die 20seitige Informationsbroschüre zur neuen BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE. Mit allen Angaben über Ausstattung, Umfang und Inhalt. Mit Original-Auszügen und Kommentaren.
Und mit den günstigen FACKEL-Bezugskonditionen.

Name Vorname	Telefon für evtl. Rückfragen
Beruf	Straße, Hausnummer
Geburtstag	PLZ Ort

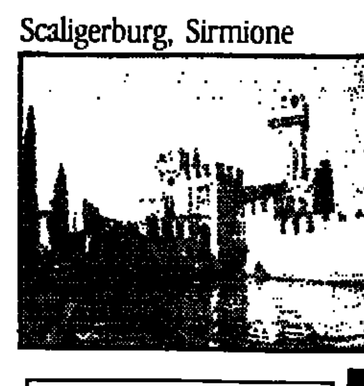
043505 7

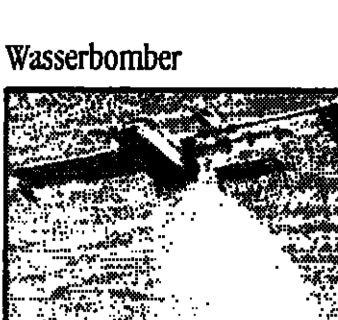
Alles von A-Z. Eröffnen Sie sich neue Horizonte. Lernen Sie die Welt aus hunderttausend Perspektiven kennen. Ihr Gutschein sichert Ihnen ein kostenloses Informationspaket.

Warum sollten Sie jetzt ausführliches Informationsmaterial über die neue BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE anfordern?

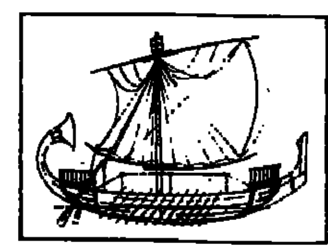
- Der Name BROCKHAUS ist vielen gleichbedeutend mit Lexikon.
  BROCKHAUS ist auf dem Gebiet des lexikalischen Wissens eine Autorität geworden, die alle anerkennen. Über eine neue BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE kann man sich nicht früh genug informieren.
- Wer gewöhnt ist, seine Argumente, Urteile und Entscheidungen aufgrund fundierter Sachkenntnis zu treffen, der muß jetzt über das modernste Großlexikon, das auch die kommende Generation bis ins nächste Jahrhundert begleiten wird, Bescheid wissen.
- Wer sich frühzeitig für dieses Lexikon entscheidet, der hat als Subskribent Vergünstigungen, auf die spätere Besteller verzichten müssen.

Mit der neuen BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE die Zukunft mitgestalten!


Scaligerburg, Sirmione


Wasserbomber

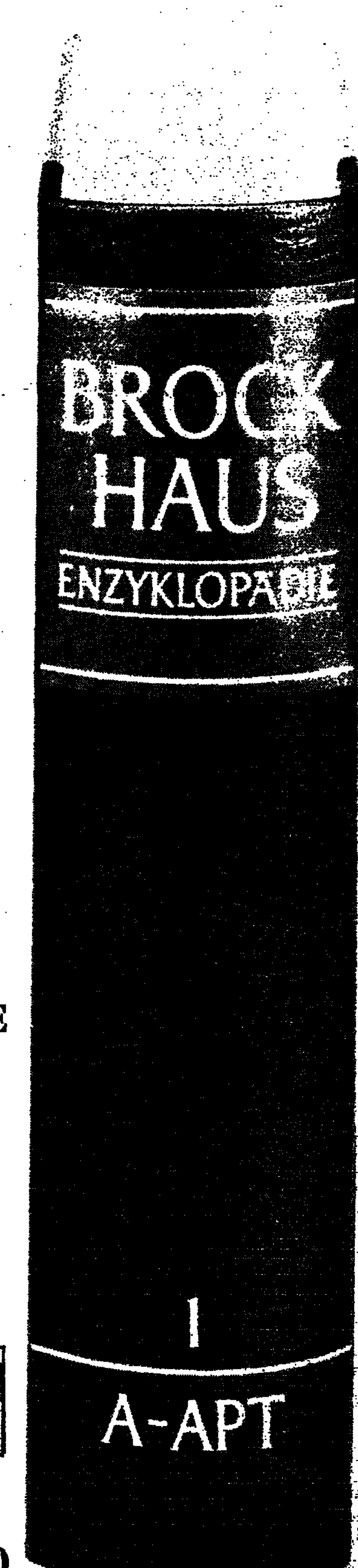

St.-Jakobs-Kirche, Utrecht


Ägyptisches Seeschiff 2000 v. Chr.


Rhyton mit Sphinxprotom


Knopff. Die Kunst oder Die Liebkosungen

FACKELVERLAG · Postfach · 7000 Stuttgart 80



101 nach Daimler und Benz: ein Jahr wie kein anderes

Von HEINZ HORRMANN

Ganz gleich, wie die automobile Großwetterlage auch war und ist, eins wiederholt sich mit der Regelmäßigkeit des Zündvorgangs im Ottomotor: Ende Dezember wird zusammengezählt, was an Einheiten produziert und verkauft wurde.

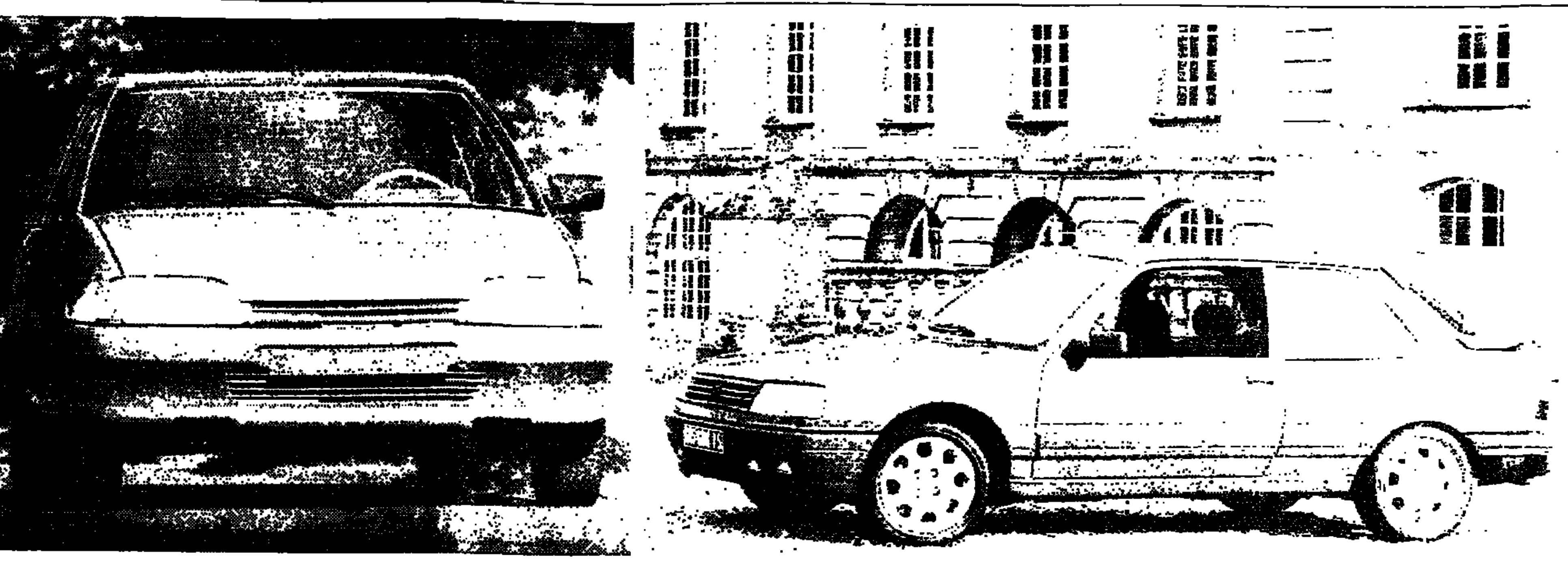
Die deutschen Automobilhersteller tun das diesmal mit sichtlichem Vergnügen. 1986, die *Jubiläumssaison* 100 Jahre nach Daimler und Benz, wird als Autojahr der Superlative in die Geschichte eingehen: 4,3 Millionen Fahrzeuge liefen vom Band, soviel wie nie zuvor. Mehr als 2,7 Millionen Personenwagen, Kombis und Kleinbusse werden am Jahresende in der Bundesrepublik neu zugelassen sein. Über 5,6 Millionen Gebrauchtwagen *wechselten ihre Besitzer.*

Bei der Kaufwahl gaben die Bundesbürger auch den Importeuren Grund zum Jubeln. Der Anteil an ausländischen Fahrzeugen kletterte mit 30 Prozent in einsame Höhe. Oft waren Produktionsengpässe der nationalen Hersteller der Grund für diese spektakuläre Steigerung. Verschwiegen werden sollte aber auch im Hochgefühl der Rekorde nicht, daß beispielsweise BMW und Porsche durch schleppende Modellpolitik auf dem Inlandmarkt Anteile verloren, was freilich in den Exportländern ausgeglichen wurde.

Es waren nicht nur die *Zahlen, die* das Modelljahr 86 zu einem außergewöhnlichen machten, sondern ebenso die technologische Brillanz der vielen neuen Fahrzeugtypen (die WELT berichtete). Ausstellungen wie „Welt mobil" und „Auto in der Kunst" stellten die besondere Bedeutung der Branche auch optisch heraus.

Die Optimisten unter Experten und Marktforschern prophezeien für das erste Jahr im neuen Automobil-Jahrhundert eine weitere Steigerung. *Opels Vorstandsvorsitzender Horst* W. Herke glaubt, daß 1987 das beste Autojahr aller Zeiten wird. Die Industrie hat sich auf Kapazitätserweiterung eingestellt. BMW baut in Regensburg, Daimler Benz plant nach dem norddeutschen Ausflug (Bremen) ein neues Werk in Rastatt, und Opel schuf für den Omega 800 zusätzliche Arbeitsplätze. Hoffnungsvoll fährt man ins nächste Jahr.

Und selbstbewußt unterstreichen die deutschen Automanager bei jeder Gelegenheit, daß man auch in Zukunft auf einem freien Markt mit der ausländischen Konkurrenz fertig werde. Protektionismus sei kein geeigneter Schutzwall. Auch nicht für den Fall, daß die Absätze wieder schrumpfen. Ganz heimlich, und nur hinter verschlossenen Türen, freut man sich allerdings doch darauf, daß in anderen Volumenmärkten ein EG-Sperriegel gegen die drängenden Japaner gebastelt wird, der irgendwann auch die *Bundesrepublik* abblocken soll. Für 1987 freilich glaubt keiner, eine solche Hilfe zu benötigen.



Ab 1987 auch in der Bundesrepublik: Citroëns AX und der Peugeot 309 GTI (rechts)

FOTOS: DIE WELT

Frankreichs Autohersteller stoppten Sturzflug

WOLFGANG RAUSCH, Paris

Die französischen Autohersteller beklagten über lange Jahre in Deutschland ständig rückläufige Zulassungszahlen. Anfang der 70er Jahre konnten auf einem kleineren Gesamtmarkt noch 300 00 Autos abgesetzt werden, 1975 waren es noch 275 000, 1980 nur 230 000 und im Vorjahr ganze 175 000.

Die Gründe für diesen Niedergang waren vielfältiger Art. So wurde die einstige Kleinwagen-Domäne den Galliern zunehmend von den Germanen (Polo, Corsa, Fiesta) streitig gemacht; die einst recht beliebte Firma Simca wurde von rasch wechselnden Adoptivmüttern derart lieblos behandelt, daß sie mittlerweile unter dem Namen Talbot bei uns sanft entschlummert ist; Peugeot-Autos fehlte der Pfiff; Citroën-Autos hatten sehr viel Pfiff, aber es gab kein marktgerechtes Modell zwischen 2 CV und CX und die Autos galten als schlecht verarbeitet und unzuverlässig; den gleichen Ruf hatte Renault.

Zweifellos spielten auch die Japaner eine Rolle. Noch 1975 vegetierten sie mit 35 000 Zulassungen dahin, aber bereits 1980 waren sie mit 250 000 Einheiten zur größten Import-Nation in Deutschland geworden. Sie hatten überproportional vom gewachsenen Gesamtmarkt profitiert, dessen Importquote mit rund 25 Prozent relativ konstant blieb.

Es galt, sich mit der japanischen Herausforderung auseinanderzusetzen, eine Erkenntnis, zu der Staatsbetriebe offenbar länger benötigten als Privatbetriebe. Während der italienische Staatsbetrieb Alfa Romeo den Flop Alfasud nie verwinden konnte und zur Bedeutungslosigkeit abgesackt ist, hat Fiat allmählich mit neuen Modellen verlorenes Terrain wieder gutgemacht und ist dabei, an frühere Glanzzeiten anzuknüpfen.

Der französische Staatskonzern Renault geriet auf dem deutschen Markt immer stärker ins Trudeln, bis er im Vorjahr mit knapp 75 000 Zulassungen einen absoluten Tiefpunkt hatte. Weitaus besser hielt sich Citroën, wenngleich auf dem niedrigeren Niveau von rund 40 000 Einheiten. Der größte Erfolg aber war Peugeot beschieden. Noch 1982 spielte man mit 23 000 Einheiten eine unbedeutende Statistenrolle, 1983 konnte man bereits die Zulassungen nahezu verdoppeln und *Konzerntochter* Citroën übertreffen, 1985 bewegte man sich auf die Grenze von 60 000 Einheiten zu. Das alles war ein Verdienst des besonders gelungenen neuen Modells 205, ohne das die französischen Zulassungen 1985 auf circa 125 000 gesunken wären.

In diesem Jahr wird es einen neuen Zulassungsrekord geben. Mit Abstand führende Import-Nation sind die Japaner, die sich um gut 30 Prozent auf circa 425 000 Einheiten steigern werden. Verblüffender aber ist, daß die für todkrank gehaltenen Franzosen sich gleichfalls um 30 Prozent steigern werden.

Wie es sich so gehört, entfällt auf den Peugeot-Löwen auch der Löwenanteil an dieser erstaunlichen Renaissance. Mit circa 90 000 Zulassungen schließt man zu Renault auf und kommt auf ein Plus von 55 Prozent. Neben dem Überflieger 205 kommt jetzt auch der 309 recht gut an, der Rest der Modelle allerdings ist bedeutungslos.

Konzerntochter Citroën macht mit einem Sprung von 30 Prozent der Mutter alle Ehre. Entscheidenden Anteil an diesem Erfolg hat der 309-Konkurrent BX, der endlich vorbildlich fortschrittliche Technik mit guter Verarbeitung und Zuverlässigkeit kombiniert.

Auch Renault aber ist nicht länger malade. Immerhin steigert man sich noch um 22 Prozent und hat gegenüber Peugeot den Vorteil, daß an dem Erfolg vier Modelle maßgeblich beteiligt sind.

Nach Fiat steuern in Deutschland also auch die Franzosen wieder auf Erfolgskurs, von den Japanern ganz zu schweigen. Die europäischen Importeure haben nämlich keineswegs die Japaner zurückgedrängt. Vielmehr ist die Importquote auf 30 Prozent geklettert und geht damit zu Lasten des Anteils deutscher Hersteller. In einem Boomjahr wie 1986 haben auch diese noch keinen Grund zur Klage, aber es zeichnet sich ein immer stärkerer Verdrängungswettbewerb ab.

Der Gesamtmarkt wird um circa 17 Prozent wachsen. Von den deutschen Herstellern erreicht Ford recht genau diese durchschnittliche Steigerungsrate. VW dürfte sie sogar noch etwas übertreffen. Alle anderen deutschen Hersteller schneiden unterproportional ab, BMW und Porsche dürften sogar noch das Vorjahresergebnis verfehlen.

Vierventiler schon Alltag

P. H. Lissabon

Die 4-Ventil-Technik kann inzwischen als Standard fast aller japanischer Anbieter in der Mittelklasse angesehen werden. So bietet auch der größte japanische Automobilhersteller Toyota in seiner neuen Mittelklasse-Reihe Camry diese zweifellos fortschrittliche und mit hohem Wirkungsgrad arbeitende Motorentechnik an.

Obwohl der Vierzylinder mit zwei Liter Hubraum, 128 PS und insgesamt 16 Ventilen geradezu ideale Leistungsdaten für einen kompakten (4,52 m) und rund 1200 kg schweren Mittelkläßler zu Papier bringt, kann der Motor lediglich in seiner Leistungsspitze, nicht aber in seiner Leistungsbreite überzeugen. Während Beschleunigung (0–100: 9,4 Sek.) und Höchstgeschwindigkeit (195 km/h) der Klassennorm entsprechen, läßt der Drehmomentverlauf, also die Elastizität des Triebwerks bei niedrigen Drehzahlen, zu wünschen übrig, was auch aus der Tatsache ersichtlich wird, daß das maximale Drehmoment von 179 Newtonmeter (Nm) sich erst bei vergleichsweise hohen 4400 U/min. einstellt.

Wenig überzeugend ist auch das Karosserie-Styling. Für ein brandneues Auto ist der c_w-Wert mit 0,35 allenfalls Durchschnitt, die Form an sich erinnert an eine Kreuzung aus Austin Maestro (Front), Peugeot 505 (Seitenansicht) und Nissan Bluebird (Heck), wobei besonders das Antlitz des Toyota Camry für heutige Verhältnisse zu stark zerklüftet geriet.

Erfreulich dagegen die üppigen Platzverhältnisse des Fronttrieblers, die Übersichtlichkeit der kantigen Karosserie und der über dem Durchschnitt liegende Ausstattungskomfort, der von der Servolenkung bis zu elektrischen Fensterhebern und Zentralverriegelung kaum noch Wünsche offenläßt.

Zu wünschen indes wäre ein noch besserer Geradeauslauf und ein Fahrwerk, das noch mehr Spurtreue garantiert, sowie eine für unsere doch recht guten Straßen etwas straffere Dämpferauslegung. Nun ist die Härte der Abstimmung stets auch persönliche Geschmackssache.

Auf Wirtschaftlichkeit und Umweltverträglichkeit legt Toyota auch beim neuen Camry großen Wert. Sowohl die Limousine als auch das ebenfalls neue Kombi-Modell mit identischer Motorisierung werden ab Werk mit geregeltem Katalysator (121 PS) ausgeliefert und sollen laut Herstellerangaben verbrauchseitig zehn Liter im Schnitt nicht übersteigen.

Während der Mehrpreis für den Katalysator mit 900 DM recht human ausfiel, kann das für den Gesamtpreis von 27 390 DM nicht gerade behauptet werden. Die formschöne Kombi-Variante ist nochmals teurer. Sie kostet 28 690 Mark.



Beziehungsreich: der Spar-Zwerg von Seat vor passendem Hintergrund

FOTO: BERND KOLLMANN

Spartip von Seat

P. H. Teneriffa

Seat, seit kurzem spanische Tochter des Volkswagen-Konzerns und vormals Fiat-Lizenznehmer, hat offensichtlich *keine* Probleme mit der Vergangenheitsbewältigung. Abgesehen vom stilistisch eigenständigen Seat Ibiza, haben die übrigen Modelle nach wie vor eine starke optische Bindung an diverse Fiat-Fahrzeuge.

So auch der jüngste Sproß aus Katalonien, der Seat Marbella. Er ist dem Fiat Panda geradezu aus dem Gesicht geschnitten, hat aber durch eine geglättete Frontpartie an Modernität gewonnen. Zusätzliche breite Kunststoffleisten an den Flanken sind nicht nur ein weiteres Unterscheidungsmerkmal gegenüber dem Panda, sie deuten auch auf sein spezielles Einsatzgebiet in den verkehrsengen „Nahkampfzonen" der Großstädte hin.

Der sensationelle Preis von 8695 Mark aber ist es, der den kleinen Seat zum Geheimtip für junge Leute mit schmalem Budget werden läßt, ferner auch als preiswerter Zweitwagen und als rollende Einkaufstasche mit variablem Innenraum interessant ist.

Dabei ist es von sekundärer Bedeutung, daß der Seat Marbella mit veralteter Fiat-Technik daherkommt. Sein 837-ccm-Motörchen (34 PS) beschleunigt ihn auf eine Spitze von 125 km/h, der Benzinverbrauch übersteigt selten die 6-Liter-Grenze.

AUTOMARKT



GEPFLEGTE GEBRAUCHTE MIT DER SICHERHEITS-GARANTIE VON SAAB.



SICHERHEITS-GARANTIE

SICHERHEITS-GARANTIE

4,9% effektiver Jahreszins bei 30% Anzahlung; 12, 24 oder 36 Monate Laufzeit · Die SAAB-Finanzierung durch AKB. Flexibel. Günstig. Schnell.

Augsburg

Merc. 190 E
EZ 12/84, 31 000 km, SSD, Color, Radio, ZV, Alu, 195/60 Reifen, met., DM 28 900,– i. Auftrag.

Volvo 760 GLE
EZ 3/83, 43 000 km, SSD, met., DM 20 900,– i. Auftrag.

W. Haas
Saab Vertragshdl.
Bauernfeld 5
8900 Augsburg
Tel. 08 21 / 71 92 04

Bochum

Saab 900 i/3 Kat.
EZ 6/85, 21 000 km, DM 21 500,–.

Saab 900 i/5
EZ 12/85, met., ZV, 1600 km, DM 24 900,–.

Saab 9000 Tu 16 HS 6
EZ 10/85, met., ACC, Leder, 14 000 km, DM 47 000,–.

Peugeot 505 GR Break
EZ 6/86, 8000 km, DM 22 500,–.

Geier GmbH
Saab-Vertragshdl.
Castroper Hellweg 109
4630 Bochum
Tel. 02 34 / 5 99 54 - 6

Dortmund

Saab 9000 Turbo 16
EZ 1/86, 10 000 km, platinblau-met., ACC, Leder usw., DM 39 900,–

Saab 9000 Turbo 16
EZ 10/86, 8 500 km, broncemet., AC, Leder, Hecklautsprecher, Mittelarmlehne usw., DM 48 900,–

Saab 900 Turbo 16
EZ 9/86, 15 000 km, 3türig, co-chenillerotmet., SSD, ZV, el. FH, Tempomat usw., DM 25 500,–

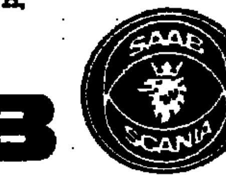
SCAN Auto
Saab Vertragshändler
Kasseler Str. 14
4600 Dortmund
Tel. 02 31 / 59 50 36

Siegen

Saab 900 Tu/3 16
EZ 9/85, platinblaumet., Leder, Klima, HiFi, 41 800 km, DM 29 350,–.

Fiat Agenta Diesel
EZ 12/82, Servo, ZV, el. FH, HiFi, 86 000 km, DM 6 900,–.

Autohaus Ebener
Saab Vertragshdl.
Im Weidenbruch 15
5900 Siegen
Tel. 02 71 / 37 10 33 od. 38 12 96 priv.



SAAB
Auf langen Strecken zu Hause.

Wir können noch vor dem 31. 12. 86 liefern!

Sensationell die 87er GM Modelle
„Technoluxury meets Style"
Pontiac Bonneville · Trans Am Inj. · Buick Electra · Buick Le Sabre · Oldsmobile Tornado

JAGUAR · PANTHER · TVR
AUTO BECKER
Suitbertusstr. 150, 4000 Düsseldorf
Telefon 02 11/33 80-1

Cadillac de Ville Cabrio Bj. 70, Stereo, Zub., weiß	39 950,-
Ferrari 400i Cabrio 23 300 km, Klima, Rad.-Cass.	159 000,-
Jaguar E-Typ Bj. 69, Rad.-Cass., Leder, rot	48 950,-
Rover Vanden Plas Bj. 55, Radio, schwarz, 4,0 l	35 950,-
Maserati Biturbo 9/84, 31 720 km, 2 Turbolader, Zub.	30 950,-

DER NEUE JAGUAR
Jaguar XJ 6
Jaguar Sovereign
Daimler 3.6
jetzt Probefahren

OLDTIMER

Mercedes-Raritäten
Liebhaberstücke, Veteranen
ständig An- und Verkauf, Vermittlungen/Kommissionen, rufen Sie an:
Mirbach-Automobile GmbH
Telefon 0 40 / 45 87 89



Europas größte Auto-Zeitung

Kaufe Mercedes
auch Unfallwagen, sofort Abholung. Tel. 02 21 / 8 30 17 15
Firma Neumann

Kaufe alle
BMW, Merc., Porsche
auch mit hoher Laufleistung und Totalschäden, zahle sofort bar, auch sonntags.
Telefon 02 11 / 66 11 22

Merc., Porsche, BMW
neuwertig, gegen bar gesucht.
Fa. Mätzing, Hamburg
Tel. 0 40 / 81 03 22, Tx. 2 174 954

Suche sofort
200 B, 250 D, 300 D
Neuwagen, + Verträge mit MwSt.
Automobile Fritze
Telefon 0 42 07 / 12 28
Telex 17-42 07 21

Suche Unfallwagen
ab Bj. 80
Tel. 02 11 / 4 98 26 76

Zahle Höchstpreise für Porsche + Merc.
Telefon 0 89 / 8 50 74 22
Automobile Rad & Simeth

BAR-ANKAUF
Neuwagen-, Gebrauchtwagen-Verträge
DB 200 – 300 E/TE/D
DB 500 – 560 SEC/SEL
Porsche Turbo und Cabrio
Ferrari – 328 GTSE/Testarossa
Ständiges Angebot Neu- u. Gebrauchtw., Eintausch – Finanzier. – Leasing
HENNIGE AUTOMOBILE FRANKFURT
Mainzer Landstr. 351–357
Tel. 0 69 / 7 38 00 68
Telex 4 170 216

BMW

732 i
2/86, 2100 km, Autom., met., SSD, ABS, TRX usw., neuw., DM 39 800,–
Tel. 0 61 03 / 3 45 18

Rechtslenker
BMW 323 i Baur Cabrio
Neuwagen ohne Zulassung, schwarzmet./Leder schwarz, Automatik, Sperre, Servo, Sportlenkrad, Sportfahrwerk, Alufelgen 200/60, ZV, 2. Spiegel, Color, el. FeHe, Wiwa, Computer LL, Preis DM 40 000,– + 14% = DM 5600,– = gesamt 45 600,–.
Zeh-Automobile
Tel. 0 69 / 39 20 51

BMW 325i Cabrio
EZ 8/86, nur 2500 km, Servo., Alu., ZV, Color, Kopfst. hi., DM 43 300,-.

BMW 635 CSIA
Geschäftsltg.-Fahrzeug, neuw., 5000 km, mit exklusiver Ausstg., wie: met., Leder, 3-Pro.-Autom., Sperre, Color, TRX, Alarm, Sitzhzg., el. SSD, el. Sitzverst. m. Memory, Klima, Radio-CR, u. v. m., DM 77 500,-.
Autohaus Hess
6478 Nidda 1
Tel. 0 60 43 / 60 01

NEUWAGEN-IMPORTE
Sonderangebot:
Lada Niva, Neuwagen, 5-Gang, DM 12 490,–, sofort ab Lager lieferbar.
H. & L. KNEBEL GmbH 5900 Siegen 1
Emilienstraße 9 · Telefon 02 71/5 60 51

GELÄNDEWAGEN

Range-Rover-Neuwagen
günstig, sofort ab Lager lieferbar
Huscher-Impex
Telefon 0 21 01 / 6 95 44

JAGUAR

Jaguar-Neuwagen
günstig, sofort ab Lager lieferbar.
Huscher-Impex, Tel. 0 21 01 / 6 95 44

MERCEDES

Autohaus
Saturski
wünscht allen Kunden und Freunden zum Weihnachtsfest und Jahreswechsel alles Gute. Herzliche Grüße, verbunden mit einem Dankeschön für die gute Zusammenarbeit.
Familie Hans Saturski
Mainzer Landstr. 272
6000 Frankfurt/M.
Tel. 0 69 / 73 30 08 und 73 39 91
Telex 4 11 189 AH sat

DB 350 SLC
Mod. 80, 162 000 km, grünmet., elektr. Schiebedach, elektr. Fensterheber, Automatik, Wisch-Wasch-Anlage, Preis 19 900,– + MwSt. zu verkaufen.
Tel. 0 54 51 / 40 01

500 SEC, Bj. 83
1. Hd., Vollausstg., DM 59 500,-.
T. 0 52 41/3 42 87 od. 69 49, Händler

DB 500 SEL, Neuwagen
anthrazitgrau-metallic, Leder schwarz, viele Extras.
DM 96 900,–.
Fa. C. Ruff-Haas GmbH + Co. KG
7300 Esslingen a. N.
Tel. 07 11 / 31 10 09
Händler

Mercedes 380 SE
Autom., blaumet., EZ 4/86, 24 000 km, ABS, SSD u. weit. Extras, DM 59 000,–
Tel. 02 28 / 66 27 41

PORSCHE

Porsche 928 S 4 Vent.
Mod. 86, 15 600 km, alles Zubehör, DM 95 000,–.

Porsche 928 S
Mod. 84, 66 000 km, DM 53 000,–
Auto Bach
Porsche-Direkthändler
6250 Limburg
Tel. 0 64 31 / 2 90 60 + 29 00 41

ROLLS ROYCE

Bentley Cloud
Bj. 63, gepfl., leichte Lackschäden, DM VB 49 500,–, nehme Pkw oder Rolex-Uhr in Zahlung.
Tel. 04 21 / 60 26 56

GEORG von OPEL
ROLLS ROYCE
Verkauf und Kundendienst für Rolls-Royce und Bentley
Mainzer Landstr. 330–360
6000 Frankfurt am Main
Telefon (069) 7503 230

SKI TEST
Ski MAGAZIN
46 Paar neue Wachs-Ski
Außerdem:
Die neue Ski-Schule – so packen Sie's am besten
Alle Skilift-Preise in Österreich und Frankreich
Ab sofort bei Ihrem Zeitschriften-Händler.

bundesverband zur hilfe von unfallopfern und drogenkranken bochum e.v.

Helfen Sie mit!!! Mit Rat und Tat!

Der B.u.n.d. hilft Kindern und Jugendlichen von Unfallopfern und Drogenkranken. Unterstützen Sie uns, werden Sie Mitglied, für 25,– DM Jahresbeitrag! Oder spenden Sie, Ihre Spende ist steuerlich absetzbar. Auch Ihre Kinder könnten eines Tages Hilfe brauchen.

Gemeinnütziger Verein, eingetragen unter VR 2181 beim Amtsgericht Bochum. Bankverbindung Commerzbank AG Bochum (BLZ: 430 400 36), Konto 3 855 400; Dresdner Bank AG Bochum (BLZ: 430 800 83), Konto 0 802 800 000



So einfach ist es, im
AUTOMARKT
der WELT zu inserieren:

Sie schreiben Ihren Anzeigentext auf und überlegen sich die Anzeigengröße. Den Preis (einschl. 14% Mehrwertsteuer) ersehen Sie aus den folgenden Beispielen:

Größe 1
911 Turbo, neu
schwarz/schwarz, Vollausstattung. 115 000,– DM. Tel. 01 23 / 45 67 89
10 mm hoch/45 mm breit
DM 64,98

Größe 2
Jaguar 5,3 HE Sovereign
EZ 7/85, 9000 km, NP 86 000,– DM, 62 000,– + MwSt. od. Leasing-Vertrag-Übernahme. Tel. 01 23 / 45 67 89
15 mm hoch/45 mm breit
DM 97,47

Größe 3
Verk. Merc. Pkw/Kombi/ 300 TD Turbo
m. SD, AHK, Radio, Sonderlack, Autom., Bj. 1983, 125 000 km, VB 23 500,– DM, Mehrpr. f. Autotelefon 8000,– DM. Tel. 01 23 / 45 67 89
20 mm hoch/45 mm breit
DM 129,96

Größe 4
Bentley (Rolls-Royce)
Bj. 52, Sondermod., Alu.-Karosserie, in Fachwerkstatt voll restauriert, Selbstkosten ca. DM 93 000,–, für nur DM 65 000,– von Privat abzugeben.
Tel. 01 23 / 45 67 89 ab Mo.
25 mm hoch/45 mm breit
DM 162,45

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
Anzeigenabteilung
Im Teelbruch 100
4300 Essen 18
Tel.: (02054) 101-585, -586, -577, -588 -583
Postfach 30 58 30
2000 Hamburg 36
Tel.: (040) 347-43 80

01-639

Bestellschein
An: DIE WELT, Anzeigenabteilung, Im Teelbruch 100, 4300 Essen 18

Name: ______
Straße/Nr.: ______
PLZ/Ort: ______
Vorwahl/Telefon: ______
Unterschrift: ______

Bitte veröffentlichen Sie in der nächsterreichbaren Ausgabe des AUTOMARKTES der WELT in der Größe ______ zum Preis von DM ______ eine Anzeige mit folgendem Text:

Wer langweilt hier wen?

a-tz – Daß Marshal McLuhans berühmter Satz „The medium is the message" so manchem Grübler Kopfzerbrechen bereitet hat, war eigentlich kein Wunder. War das seinerzeit nun positiv gemeint, daß das Medium die Botschaft sei, oder hat McLuhan damit gar den unaufhaltsamen Abstieg in die Vollvideotie vorausgesehen? Unser Fernsehen scheint zu letzterem zu neigen. Das legte es uns selbst dar – unlängst ausgerechnet im „Tatort".

War da doch tatsächlich mitzuerleben, wie eine so richtig zeitgemäße, weil kommunikativ frustrierte, Ehefrau ihrem Mann verklarte, sie könne sich ja, so er mit ihr nichts anzufangen wisse, „auch mit einem Buch langweilen".

Das war so recht aus dem Herzen jener gesprochen, die sich am liebsten rund um die Uhr ihre Video-Clips „reinziehen". Bewußtere, nicht gar so auf Passivität justierte Geister müßten da jedoch ganz kräftig empört aufmucken: dagegen, wie und mit welcher Chuzpe das Medium Fernsehen Eigenwerbung betreibt, indem es potentielle Schmökerer verunsichert und gestandene Bücherleser zu Langweilern degradiert. Das Fernsehen also ein Fürsprecher des Analphabetismus?

Schöne Ansichten für eine ehemalige Kulturnation, die noch vor gar nicht so langer Zeit Bücher en masse aufs Schafott warf und die jetzt – wenn wir den Kulturpessimisten und den Fernsehworten glauben wollen – auf dem Weg in eine nur noch aus Piktogrammen und bewegten Bildern bestehende Welt das gedruckte Wort gleich als entartete Kunst aburteilt? Offenbar liegen die, die dem großen Bruder Mattscheibe das Epitheton „Idiotenlaterne" andichten, doch nicht so falsch.

Anscheinend hat in den Intendanten-Etagen noch niemand gemerkt, wozu das Fernsehen sich mit solcher Botschaft macht – zum Tatort selber.

Krefeld/Mönchengladbach: Stoffe aus Asien

Drachen für den Kaiser

Der Mann, der nicht einen Feind getötet und den Kopf ins heimatliche Dorf gebracht hatte, galt bei den Iban auf Borneo nicht als heiratsfähig. Und die Frau, die eine Ehe eingehen wollte, mußte zumindest ein Zeremonialtuch gewebt haben. Auf den ungewöhnlich gemusterten Stoffen kehrt dann auch der stilisierte Schädelbaum, Abbild jenes Opferpfahles auf dem Dorfplatz, an dem die Köpfe der Feinde gesammelt wurden, wieder. Beispiele dieser indonesischen Web- und Ziertechniken sind derzeit im Deutschen Textilmuseum Krefeld zu sehen. Es zeigt gemeinsam mit dem Städtischen Museum Mönchengladbach in Schloß Rheydt „Textilien aus aller Welt" aus einer rheinischen Privatsammlung.

In Rheydt sieht man Stoffproben japanischer Seiden, indische Tücher und chinesische Stickereien. An zwei Handspielpuppen, einem stieläugigen Dämonen und einem rothaarigen Barbaren, wird en miniature die dekorativ bestickte chinesische Kleidung vorgeführt, die in der Vitrine daneben mit mehreren Drachengewändern auch im Original präsent ist. Die meisten – mit feiner Stickerei auf blauer oder roter Seide – entstammen wahrscheinlich dem großen Kreis der Kaiserfamilie, denn sie zeigen auf Brust und Rücken einen in den Wolken fliegenden Drachen mit fünf Krallen (während dem Adel nur vierkrallige Drachen erlaubt waren).

In Krefeld sind, von den kurzen Jäckchen, die Mädchen in dem Sarong tragen, abgesehen, keine Kleider ausgestellt. Das hängt mit ethnischen Eigenheiten auf den indonesischen Inseln zusammen. Dort waren keine zugeschnittenen Kleidungsstücke üblich. Man begnügte sich mit großen Tüchern, die um den Körper gewikkelt wurden. Die Kunstfertikeit zeigte sich also nur in den Stoffmustern.

Bemerkenswert ist dabei die Ikat-Technik, bei der die Fäden beim Färben so abgebunden wurden, daß sie stellenweise keine Farbe annahmen. War das richtig berechnet, so ergaben sich Muster mit weichen, ein wenig verschwommenen Konturen. Zusätzlich wurden die Stoffe noch broschiert, bestickt, auch mit Muscheln und Glasperlen verziert. Neben reinen Ornamenten tauchen stilisierte Menschen, die etwas Froschähnliches haben, Tiere oder Schiffe (möglicherweise waren damit Totenschiffe gemeint) auf.

Eine Etage höher kann man Muster mit Namen wie „Hut", „zerbrochene Keramik", „Tausendfüßler" kennenlernen. Sie wurden von den Ashanti in Ghana gewebt und gehören zu den wenigen Beispielen aus Afrika. Das auffälligste Stück dieses Sammlungsteiles ist ein Männerkleid aus Nigeria, bei dem der dunkelblaue Stoff mit einer großen weißen Spirale bestickt wurde. In der Fülle der vielen kleinteiligen Muster wirkt dieses großflächige Ornament ausgesprochen „modern". PETER DITTMAR

Krefeld: bis 1. März; Mönchengladbach: bis 11. Jan.; Katalog 14 Mark.

E. Augustin in Schleswig

Akte voller Leben aus Holz gedübelt

Strenges Handwerk: Relief von Edgar Augustin FOTO: KATALOG

Edgar Augustin, dem aus Recklinghausen stammenden Hamburger, widmet zu seinem fünfzigsten Geburtstag das Schleswig-Holsteinische Landesmuseum auf Schloß Gottorf eine umfassende Retrospektive. Mit seinen von allen modischen Strömungen unabhängigen und doch vollkommen zeitgenössischen figurativen Bronzeplastiken und besonders den holzgedübelten Skulpturen von Akten und Köpfen hat sich der einstige Schüler von Karl Ehlers in Münster und von Gustav Seitz in Hamburg weit über die Grenzen der Hansestadt hinaus einen Namen gemacht.

Augustin absolvierte zunächst eine Goldschmiedelehre. Ihr verdankt er seine heute selten gewordene handwerkliche Perfektion und die ausgeprägte Fähigkeit zum durchgefeilten Detail. Bereits früh wurde man auf Augustins ungewöhnliche Begabung aufmerksam. Für 1967/68 gewann er ein einjähriges Stipendium der Villa Massimo in Rom, das sein Schaffen aus dem unmittelbaren Erlebnis der Kunst der Antike und Renaissance an tektonischer Struktur und formaler Klarheit gewinnen ließ. 1975 erhielt er den Hamburger Edwin-Scharff-Preis und 1984 den Großen Preises für Skulptur des Hakone-Museums in Japan.

Die Schleswiger Ausstellung umfaßt 75 Plastiken aus den letzten 25 Jahren, außerdem mehr als hundert Zeichnungen, Aquarelle und Radierungen von 1962 bis heute. In der weiträumig gegliederten ehemaligen Reithalle von Schloß Gottorf kommen Augustins Figuren, Reliefs und bildnerische Entwürfe in ihrem Spannungsfeld zwischen statuarischer Konzentration und dynamischem Ausdruck hervorragend zur Wirkung.

Von Anfang an entfaltet sich Augustins Schaffen in zwei parallelen Strömen, die einander ergänzen. Auf der einen Seite finden sich naturnahe, bewegte Aktfiguren, in denen noch Stilelemente von Gustav Seitz auf verwandelter Ebene fortleben, auf der anderen Seite dominieren verhüllte oder geschnürte torsohafte Kunstfiguren, deren an de Chirico, Schlemmer oder Avramidis anklingende Formen durch konstruktive Strukturen mit mechanisch gegliederten Gelenken geprägt werden. Von konstruktivem Geist erfüllt, doch zugleich von Vitalität durchpulst, erscheinen die Köpfe, Büsten und lebensgroßen Akte, die der Bildhauer aus hellem Holz gemeißelt oder auch aus einzelnen Holzteilen eigenhändig zusammengedübelt oder geleimt hat. Diese Holz-Skulpturen haben wesentlich dazu beigetragen, Augustins Ruhm als eines singuläres Bildhauers zu begründen.

Unter den neuen Werken dieser Art herrscht bei den Büsten die archaisch-strenge Komponente vor, während die überlebensgroßen Frauenakte stärker dem Naturbild verhaftet bleiben. In beiden aber sind vitale Naturnähe und stilisierende Modellferne unlöslich miteinander verschmolzen.

Nicht minder eindrucksvoll wirken die faltenreich verhüllten oder geschnürten Bronzefiguren, die zuweilen durch attributive Gegenstände wie Stuhl, Schemel oder Rückwand zum umgebenden Raum in axiale Beziehungen gestellt werden. Stilistisch umfassen sie eine Spannweite vom Griechisch-Archaischen bis zur Pittura metafisica. Das gilt auch für die gleichgestimmten Reliefs und konstruktiven Aquarelle von Köpfen und Figuren, deren roboterhafte Formen vom Atem des Lebens erfüllt scheinen.

HANNS THEODOR FLEMMING

Bis 18. Januar; Recklinghausen, Kunsthalle: 15. Febr. bis 15. März; Katalog 20 Mark.

Eine Geburtsurkunde aus Ost-Berlin brachte es an den Tag: Heute wird Marlene Dietrich 85 Jahre alt

„Ich war nicht erotisch, ich spielte nur"

Noël Coward, der britische Spötter, hat sie mit der „schönen Helena" aus der griechischen Mythologie verglichen, Ernest Hemingway nannte sie liebevoll „Kraut", obwohl das damals eigentlich ein Schimpfwort für alles Deutsche war, und für Millionen in aller Welt war sie jahrzehntelang eine Hollywood-Traumfigur, ein Kinostar par excellence, der nur aus der Ferne bewundert werden sollte. So jedenfalls wollte es ihr Mentor Josef von Sternberg, dem sie ihre Weltkarriere zu verdanken hat. Marlene Dietrich tat alles, was von Sternberg von ihr wollte, wie sie selbst berichtet hat. Er war ihr Vater, Bruder, Beichtvater. Es gab nichts, was er nicht war.

„Auch als Schauspielerin", hat sie uns oft genug verraten, „habe ich immer nur meine Pflicht getan." Und so war es für sie denn auch selbstverständlich, daß sie sich in dieser miesen Kaschemme auf eine Tonne setzte und das Lied sang: „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt". Von Sternberg wollte es, und von Sternberg hatte sie für den „Blauen Engel" verpflichtet. Für die tragische Geschichte einer unmöglichen Liebe, der im Film nach Heinrich Manns Roman „Professor Unrat" Emil Jannings zum Opfer fiel.

Der Kino-Star Dietrich, der in den frühen dreißiger Jahren die Amerikaner lehrte, was man in Europa unter „Femme fatale" verstand, war nach seinem eigenen Willen eine abstrakte Figur, mit der die wirkliche Dietrich nichts zu tun hatte. Das war die Frau aus Berlin, die für ihre Freunde Hühnersuppe kochte und die im deutschen Viertel von New York nach westfälischem Schinken und Pumpernickel Ausschau hielt.

Daß sie ihre Glamour-Fassade, ihr zweites Ich, bis ins hohe Alter bewahren konnte, verdient Bewunderung. Sie hat 1977 in dem vergessenswerten Film „Gigolo" (mit David Bowie) noch einmal vor der Kamera gestanden und sicher gewußt, daß dies der endgültige Abschied von einer Karriere war, die keineswegs mit dem „Blauen Engel" begonnen hatte. Nur widerwillig hat sie in ihren Tonbandgesprächen mit Maximilian Schell eingeräumt, daß es „davor", also vor dem „Blauen Engel", ein paar Rollen in Filmen gegeben hatte, die so schöne Titel trugen wie „Wenn ein Weib den Weg verliert" oder „Gefahren der Brautzeit", ein Film, in dem Willi Forst ihr Partner war. Und nur die wenigsten wissen, daß Marlene Dietrich in dem einzigen Garbo-Film, der in Deutschland gedreht wurde, der „Freudlosen Gasse" von G. W. Pabst, eine winzige Rolle gespielt hat.



„Ich gehör' nur mir ganz allein": Marlene Dietrich, aufgenommen von Liselotte Strelow FOTO: RHEINISCHES LANDESMUSEUM BONN

Jahrzehntelang war es ihr gelungen, auch das Datum ihrer Geburt zu verheimlichen. Aber dann waren es ausgerechnet die Behörden in Ost-Berlin, die den Mutmaßungen über ihr Alter ein Ende machten. Die beglaubigte Abschrift der Geburtsurkunde ist über jeden Zweifel erhaben: am 27. Dezember 1901 kam Marlene Dietrich zur Welt, als Tochter des Königlichen Polizeileutnants Louis Erich Otto Dietrich und seiner Ehefrau Wilhelmine Elisabeth Josephine, geborene Felsing. Ort der Geburt: Berlin-Schöneberg, Sedanstraße 53.

Preußischer geht's nimmer, möchte man hinzufügen. Denn alles, was die Welt in langen Jahrzehnten an ihr bewundert hat (und bei dieser Feststellung erhebt Marlene ausnahmsweise keinen Einspruch), war das Ergebnis eiserner Selbstdisziplin, die ihren Ursprung in einer Erziehung hatte, in der preußische Pflichterfüllung an erster Stelle stand.

Mit kitschiger Heimatliebe hat sie nichts im Sinn. Sie trug auch keine Träne im Knopfloch, als sie nach Ende des letzten Krieges in das zerstörte Berlin zurückkehrte, um ihre Mutter zu besuchen. Daß sie dabei eine amerikanische Uniform trug, haben ihr viele Deutsche arg verübelt. Sie hatten vergessen, daß die Dietrich längst amerikanische Bürgerin geworden war, die aus ihrer Verachtung für Hitler und seine Nazis nie ein Geheimnis gemacht hatte. Das sollte man ihr übelnehmen? Wer einmal ihre Platte gehört hat, auf der sie die alten Berliner Lieder singt, auch das Lied von den schönen „Beenen", nämlich ihren eigenen, nach denen „janz Berlin" verrückt war, der kann ihr schwerlich die Frage stellen, ob sie jedes Gefühl für ihre alte Heimat verloren hat.

In der „Marlene"-Dokumentation von Maximilian Schell hat sie die Texte dieser Berliner Lieder mit tränenerstickter Stimme zitiert, ein ganz seltener Augenblick, in dem sie ihre wirklichen Gefühle preisgab. An anderen Stellen des Films mußte man den Eindruck haben, daß sich Marlene Dietrich alle Mühe gab, ihre eigene Legende zu demontieren. „Ich kann den Quatsch schon gar nicht mehr hören", sagte sie oft genug.

Für ihre zweite Karriere als Chanson-Sängerin, als sie im milden Licht freundlicher Scheinwerfer, unnahbar, aber betörend schön, keineswegs um unsern Beifall buhlend, über die Bühnen der Welt glitt und ihre Lieder sang, war der Komponist und Arrangeur Burt Bacharach verantwortlich. Ihm war es zu verdanken, daß ich Marlene Anfang der sechziger Jahre in ihrer New Yorker Wohnung an der Park Avenue besuchen konnte. Alles wurde damals bestätigt, was sich ihre Freunde über sie erzählten: Eine mütterliche Frau mit viel Humor, die lieber Tee kocht und in den Fotos ihrer Enkelkinder kramt, als über ihre Karriere zu reden.

Ich mußte an den alten Schlagertext von Friedrich Hollaender denken, den die Dietrich gesungen hat: „Ich weiß nicht, zu wem ich gehöre, ich gehör' nur mir ganz allein." Sie hat sich, und das ist das Fazit an ihrem 85. Geburtstag, jeder ganz persönlichen Betrachtungsweise immer wieder entziehen können. Verheiratet war sie nur mit einem einzigen Mann, mit Rudolf Sieber, einem Regieassistenten aus dem Berlin der zwanziger Jahre, dem sie bis zu seinem Tode eine gute Freundin blieb. Affären? Hemingways Briefe an Marlene liegen im Tresor einer Bank. Mit Sex hatte das nichts zu tun, behauptet sie.

„Ich war nicht erotisch", erzählte sie Maximilian Schell, „ich habe nur den Eindruck gegeben." Ein Eindruck immerhin, der ihren Platz in der obersten Reihe der Kinoruhmeshalle für immer garantieren wird. Seit Jahren lebt sie in Paris, in der vornehmen Avenue Montaigne, hinter heruntergelassenen Jalousien. Das Telefon ist ihre einzige Verbindung zur Außenwelt. Niemand wird empfangen. Das Bild von der alten Frau im Lehnstuhl hat sie uns erspart. Sie hat sich vor Jahren in Schönheit verabschiedet.

Und für die meisten von uns, die wir ihre Karriere in allen Phasen miterlebt haben, war es wie ein Abschied von unserer Jugend, ein Abschied von unseren Träumen.

WERNER BAECKER

Arturo Toscanini löste sein Wort ein: Das Israel Philharmonic Orchestra feiert seinen 50. Geburtstag

Als das Lohengrin-Vorspiel noch nicht tabu war

Im Toscanini-Museum in Parma, im Geburtshaus des Maestros aller Maestros, ist eins der stolzesten Ausstellungsstücke ein Brief des Nobelpreisträgers Albert Einstein: „... Sie sind nicht nur der unerreichbare Interpret der musikalischen Weltliteratur ... Sie haben auch im Kampfe gegen die faschistischen Verbrecher sich als ein Mann von höchster Würde gezeigt. Auch empfinde ich tiefste Dankbarkeit dafür, daß Sie dem neu zu gründenden Palästina-Orchester eine Förderung von unschätzbarer Bedeutung in Aussicht gestellt haben. Die Tatsache, daß es einen solchen Zeitgenossen gibt, wiegt viele Enttäuschungen auf, welche man an der species minorum gentium ohne Ende erleben muß!"

Im Frühjahr jenes Jahres 1936 hatte Bronislaw Hubermann, einer der bedeutenden Geiger seiner Zeit, Arturo Toscanini um Rat und Unterstützung für den Plan gebeten, in Palästina – damals britisches Mandatsgebiet – ein Orchester verfolgter und vertriebener jüdischer Musiker aus Europa zu gründen. Ratschläge könne er keine erteilen, sagte der Maestro, aber wenn Hubermann wolle, würde er sich gerne als Dirigent der ersten Konzerte zur Verfügung stellen. Aber kaum jemand glaubte ernstlich daran, daß Toscanini wirklich kommen würde, und die Auflage von Abonnements für die erste Spielzeit und der Kartenverkauf waren enttäuschend.

Als dann aber im Dezember 1936 in Tel Aviv Plakate in englischer und hebräischer Sprache auftauchten: „26. Dezember 1936 – erstes Abonnementskonzert des Palästina-Orchesters, Dirigent Arturo Toscanini", wurde das Kartenbüro geradezu gestürmt. Alle Abonnements für die Saison waren bald ausverkauft. Und noch heute sieht man so manche Premierenbesucher von damals in den Konzerten der „Ersten Serie" des „Israel Philharmonic Orchestra", wie es seit der Staatsgründung heißt. Für diese „Oldtimer" dirigierte Zubin Mehta gestern das eigentliche Festkonzert der diesjährigen Jubiläumssaison. Es war eine Matinee, weil am Freitagabend, am Vorabend des Sabbat, keine öffentlichen Konzerte stattfinden.

Gemessen an der Geschichte ehrwürdiger alter Orchester in Europa und Amerika, sind die Israel-Philharmoniker mit ihren „nur" fünfzig Jahren recht jung. Trotzdem haben sie eine ungewöhnliche und zuweilen stürmische Geschichte hinter sich. Außerdem ist es das Orchester mit dem relativ größten Publikum. Im Gründungsjahr 1936 hatte Tel Aviv etwa 140 000 Einwohner; die ersten Konzerte wurden von 5000 Hörern besucht; bei Toscaninis Konzerten, in einer primitiv eingerichteten hölzernen Ausstellungshalle, saßen Menschen in Fensternischen, und im Saal zwitscherten Vögel ihren Kontrapunkt zur Musik – der sonst so empfindliche Toscanini war begeistert. Heute hat das Orchester bei einer Gesamtbevölkerung Israels von etwa 4,2 Millionen ein Abonnementspublikum von fast 36 000 Hörern (in Tel Aviv, Jerusalem, Haifa).

Hans Wilhelm (später William) Steinberg, 1936 noch in Deutschland Dirigent des „Jüdischen Kulturbund"-Orchesters in Berlin, hatte in Tel Aviv die Konzerte für Toscanini vorbereitet; im Januar 1937 leitete er eigene Konzerte. Erster Solist war Adolf Busch; Hubermann selbst spielte mit seinem Orchester erst sehr viel später zum ersten Mal.

In der ersten Januarwoche 1937 reiste das „Palestine Orchestra" nach Kairo und Alexandria. Besuche, die unter verschiedenen Dirigenten bis fast zum Ende des Zweiten Weltkriegs regelmäßig wiederholt wurden – 1941 waren wir Zeugen begeistert aufgenommener Konzerte unter Felix Weingartner. Toscanini kam 1938 erneut nach Palästina.

Das „Palästina-Orchester" und die Israel-Philharmoniker haben in ihrer fünfzigjährigen Geschichte unter fast allen bedeutenden Dirigenten der Zeit musiziert. Wegen des Gastdirigenten-Systems, das auch unter Zubin Mehta als „Music Director" beibehalten wird, kann man kaum von einem „eigenen Stil" des Orchesters sprechen, wie er etwa den Wiener oder Berliner Philharmonikern zu eigen ist. Die Israel-Philharmoniker klingen jedesmal anders, je nachdem, ob sie der brillante, effektvolle Zubin Mehta, der aus den Tiefen der Musik schöpfende Leonard Bernstein oder ein Dirigent europäischer oder amerikanischer Tradition leitet.

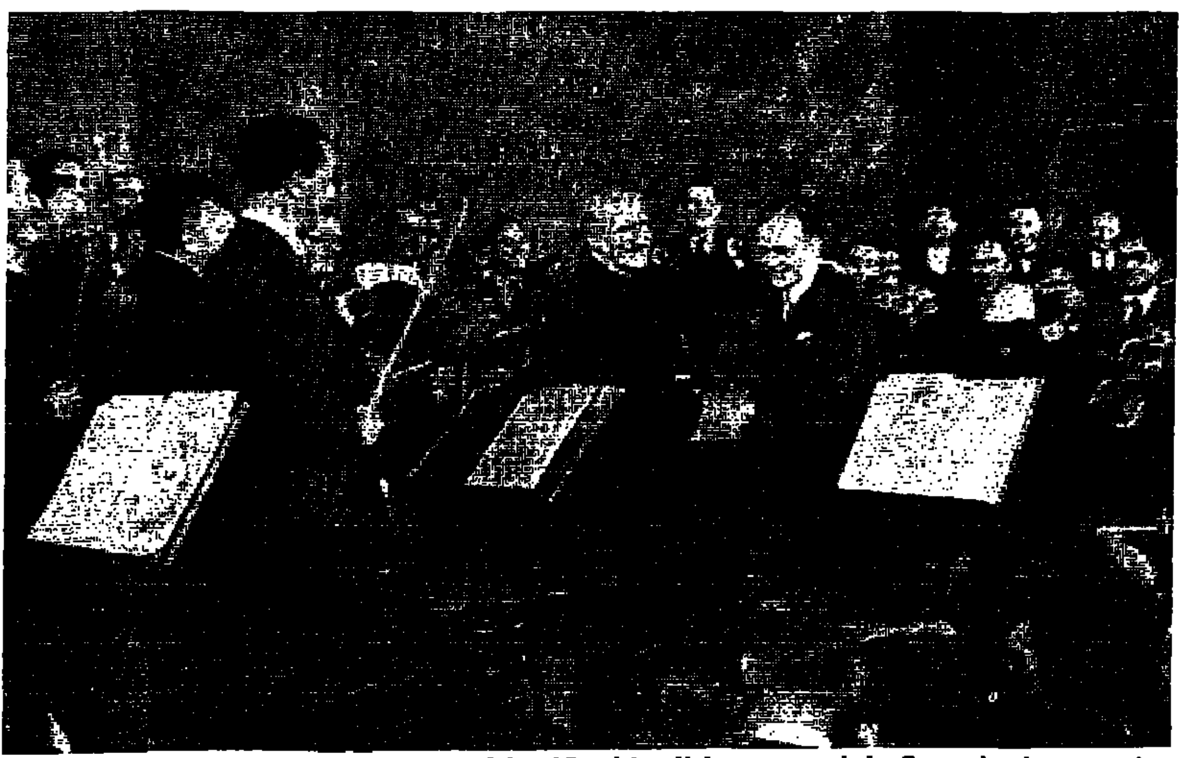
Die ersten Musiker kamen aus den großen mitteleuropäischen Orchestern. Heute sitzen an den Pulten Instrumentalisten europäischer und amerikanischer Herkunft neben neuen Einwanderer aus Sowjetrußland und jungen Israelis, die zumeist Schüler der älteren Philharmoniker-Generation sind.

Ein Nachteil des Gastdirigenten-Systems macht sich in der Programmgestaltung insofern bemerkbar, als das Jahresprogramm keine Linie erkennen läßt. Zeitgenössische Musik und die Werke israelischer Komponisten erschienen lange Zeit nicht in den regelmäßigen Konzerten; erst in den letzten Jahren sind sie mehr gepflegt worden. Jeder Gast hat auch eigene Ansichten über die Wagner-Strauss-Diskussion, die noch immer in Israel schwelt. Viele Dirigenten meinen, kein Orchester könne Spitzencharakter haben, ohne die Musik von Richard Strauss zu spielen.

Toscanini führte mit dem ursprünglichen „Palästina-Orchester" die „Lohengrin"-Vorspiele auf; Eugen Szenkar setzte 1938 das „Meistersinger"-Vorspiel auf das Programm. Doch wegen der Pogrome der „Kristallnacht" wurde die Aufführung abgesetzt. Seitdem hat man Wagner nicht wieder gespielt. Im Rundfunk sind gelegentlich Wagner-Ausschnitte zu hören. Aber generell gibt man sich streng, obwohl andere Komponisten, die dem Naziregime wirklich verbunden – und nicht kritisch wie Richard Strauss – waren (Carl Orff, Léhar und andere), in Israel nicht gemieden werden.

Die Jubiläumssaison sieht 166 Konzerte in Tel Aviv, Haifa und Jerusalem bis Juli 1987 vor, darunter mehrere halbszenische Aufführungen von drei Mozart-Opern mit Daniel Barenboim als Dirigent, Jean-Pierre Ponnelle als Regisseur und einem internationalen Gastensemble.

PETER GRADENWITZ



Der Promoter und der Dirigent: Arturo Toscanini und Bronislaw Hubermann nach der Generalprobe zum ersten Konzert des „Palestine Orchestra" im Dezember 1936 FOTO: GRADENWITZ

JOURNAL

Das größte Wörterbuch des Chinesischen

AP, Peking

Der erste Band des bisher umfangreichsten Wörterbuchs der chinesischen Sprache ist in Schanghai erschienen. Er umfaßt 32 000 Einträge. Das klassische chinesische Wörterbuch, das Kaiser K'ang-hsi 1716 zusammenstellen ließ, verzeichnete 47 021 Ideogramme. Die neue, auf zwölf Bände angelegte Ausgabe, an der 400 Wissenschaftler mitarbeiten, soll 370 000 Zeichen-Verbindungen enthalten. Damit sind fast alle Schriftzeichen erfaßt, die in der 5000jährigen Geschichte des Landes gebraucht wurden. 1990 soll die Gesamtausgabe vorliegen.

Tomi Ungerer entwarf Plakate fürs Theater

DW. Dortmund

Eine Serie von sechs Plakaten hat Tomi Ungerer für das Theater Dortmund entworfen. Sie enstanden u. a. für Shakespeares „Hamlet", Garcia Lorcas „Komödie ohne Titel" oder Dario Fos „Zufällig eine Frau". Neben der normalen Serie, die für die Ankündigung der Vorstellungen benutzt wird, entstand noch eine limitierte Auflage ohne Schrift in jeweils hundert signierten Exemplaren. Die sechs Plakate kosten dann 400 Mark und sind bei der Schauspieldramaturgie (Theater Dortmund, Kuhstr. 12) zu beziehen.

Gemälde von Marie Caspar-Filser

DW. Stuttgart

An die Malerin Marie Caspar-Filser erinnert die Galerie der Landesgirokasse in Stuttgart mit einer Ausstellung von mehr als fünfzig Gemälden. Dazu erschien in der Edition Crantz ein Katalogbuch (132 S. mit zahlr. Abb.), das in der Ausstellung 22 Mark kostet. Die Übersicht ist bis zum 30. Januar zu sehen.

Gewerkschaft der Organisten gegründet

J. G. G. Warschau

Eine „Gewerkschaft der Angestellten sakraler Kultur und Kunst" wurde jetzt in den neuen polnischen Staatsgewerkschaftsverband aufgenommen. Sie umfaßt bislang 1800 Organisten und in Kirchenkreisen tätige Künstler. Das sind nach ihren eigenen Angaben bisher nur zehn Prozent aller polnischen Organisten und für Kirchen tätigen Künstler. Die Gewerkschaft will den Dialog mit der Amtskirche vertiefen und zugleich an die Tradition der 1981 verbotenen Organisten-Gewerkschaft anknüpfen. Diese hatte sich jedoch sowohl die Unabhängigkeit von der damaligen Staatsgewerkschaft als auch von der Amtskirche bewahrt.

Neuer Auswahlkatalog des Landesmuseums

DW. Münster

Einen Querschnitt durch die vielfältigen Sammlungen des Westfälischen Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte in Münster bietet der neue Auswahlkatalog. Vorangestellt ist ein kurzer Abriß über Entstehen und Geschichte des Museums. Sonst aber wird auf alle Erklärungen verzichtet. Auf 280 Bildseiten werden berühmte und charakteristische Beispiele aus den Beständen abgebildet. Das reicht von der mittelalterlichen Kunst des westfälisch-rheinischen Raumes bis zur Gegenwart und umfaßt auch Beispiele des Porträtarchivs Diepenbroick und des Münzkabinetts. Es ist eine Auswahl, die dazu einlädt, die Originale zu betrachten, und die nach dem Besuch die Erinnerung unterstützt. Der Katalog (293 S., 280 Abb.) kostet 15 Mark.

DAS AKTUELLE TASCHENBUCH

„Season of Anomie" heißt der Band im englischen Original, der 1979 deutsch zuerst als „Die Plage der tollwütigen Hunde" erschien und der nun, nachdem Wole Soyinka den Nobelpreis für Literatur erhielt, im Taschenbuch als „Zeit der Gesetzlosigkeit" erneut vorgelegt wird. „Anomie", ein soziologischer Terminus, der einen Zustand gesellschaftlicher Normenlosigkeit meint, ist ein Schlüsselbegriff für Soyinkas Romanwelt. Die Erzählungen des Nigerianers spielen zumeist in der chaotischen Zeit vor dem Biafrakrieg. In der „Zeit der Gesetzlosigkeit" variiert er vor diesem Hintergrund den Orpheus-Eurydike-Mythos auf afrikanisch. In „Die Ausleger" erheben fünf Intellektuelle den Anspruch, die Spielregeln der Modernisierung Afrikas zu kennen, sind dann aber nicht bereit, die Verantwortung für die Folgen ihres Tuns zu übernehmen. Beide Romane sind mit ihrer barocken Breite und der Fülle mythologischer und literarischer Anspielungen ein Leseabenteuer, das zugleich lehrt, wie falsch es ist, Afrika mit europäischen Maßstäben messen zu wollen. P. Jo.

Wole Soyinka: „Zeit der Gesetzlosigkeit", Ullstein, 332 S., 9,80 Mark; „Die Ausleger", dtv, 379 S., 12,80 Mark.

Wenn bei den Geschenken nicht die rechte Freude aufkommen will

Wer kennt das nicht: Erst ist die Freude über die Geschenke groß, doch dann kommt das „böse Ende" – beim Lesen der Gebrauchsanweisung. Für einen fernöstlichen Mini-Wecker etwa lautet sie: „Verwendung von Schläfchen, 1. Drücken den Knopf SNZ/LT wird den Alarm schweigend zum Klingeln für ca. 4 Minuten lang und den Alarm wird nochmal beginnend Klingen wieder. Mit dem Schlossschalter TM-ALM in LOCK-Stellung beim Drücken HR oder MIN wird die Alarmzeit zeigen, und mit dem ALM/OFF Schalter in ON-Stellung, beim Drücken HR oder MIN-Schalter gleichzeitig kann man die Alarmzeit prüfen." Das Gestammel hat es in sich.

Oder die neue Küchenmaschine: Statt gehackter Zwiebeln gibt es zunächst geraspeltes Süßholz. Da beglückwünscht der Hersteller per Begleitzettel den „sehr geehrten Kunden" zum „gelungenen Kauf". Thema verfehlt, sagen die Experten des Fachbereichs Ernährung und Hauswirtschaft an der Fachhochschule Hamburg. In ihrer Studie kommen die Beipackzettel zu technischen Kleingeräten für Haus, Hobby und Garten schlecht weg. Wer sich solch ein Gerät zulegt, ist in der Regel technischer Laie. Da zählt allein knappe Information über Handgriffe und Sicherheitsbestimmungen.

140 Anweisungen wurden für die Studie gesichtet, für Küchenmaschinen, Heckenscheren, Nähmaschinen, Wäschetrockner, HiFi-Anlagen und Rasierapparate. Versuchspersonen sollten die Gebrauchsanweisung aufmerksam lesen, das nagelneue Gerät aufstellen und unter strikter Beachtung der Anweisung ans Werk gehen.

Probleme gab es allerdings schon nach dem Auspacken. Obwohl das Gerät bis auf die letzte Schraube zusammengesetzt beim Verbraucher ankommt, wird in der Gebrauchsanweisung erst die Montage erklärt. Wer die empfohlene „Erstreinigung" vornehmen will, muß den Text also rückwärts lesen. Eine zweite Ursache zur Klage: Abbildungen tauchen zwar mittlerweile in vielen Gebrauchsanleitungen auf, ihr Nutzen läßt jedoch oft zu wünschen übrig. Da erscheint der dazugehörige Text viele Seiten später, die Bilder zeigen unwichtige Details oder belanglose Konstruktionszeichnungen.

Sicherheitshinweise gehen in dieser Bleiwüste unter. Dabei wäre es so einfach, den Kunden zum ausgiebigen, verständnisvollen Lesen zu bringen, meint die Hamburger Forschergruppe und liefert – zu den Stichworten kurze, gebräuchliche Worte, einfache Sätze, Unterstreichungen, Zwischenüberschriften und ansprechende Illustration – auch gleich das Beispiel mit. Auf der Gebrauchsanweisung, wie sie sein sollte, schwingt eine fröhlich dreinschauende Hausfrau den Zauberstab mit den Worten: „Lernen Sie Ihre Küchenmaschine 2000 kennen."

Daß Hersteller oder Importeure überhaupt dem Gerät eine Gebrauchsanweisung beilegen müssen – das bestimmt das „Gerätesicherheitsgesetz". *Wie* aber *was* erklärt wird, darüber sagt es nichts. Für den Fall, daß beim Schnetzeln plötzlich der Daumen ab ist, gibt es keine verbindliche Regelung, bei den Verbraucherberatungsstellen ist die Produzentenhaftung im Schadensfall bisher kein großes Thema. Jürgen Schröder von der Verbraucherzentrale Düsseldorf: „Käme es da mal zu einer Auseinandersetzung, würde ein Hersteller sicher mit dem Argument kontern: Der Kunde hat sich ungeschickt angestellt."

SABINE KOBES

LEUTE HEUTE

Unter Wasser

Zwei Männer und eine Frau aus Texas haben einen neuen Rekord im Dauertauchen aufgestellt. **Al Rehfeld** (42) und **Jay Smith** (27) hielten es 124 Stunden und 40 Minuten unter Wasser aus. Der alte Rekord für Männer stand bei 105 Stunden. **Faye Henry** schraubte den Rekord für Frauen von 52 Stunden auf 72 Stunden und 40 Minuten hinauf. Das Wasser im Schwimmbecken war auf wohlige Temperatur gebracht worden.

In den Sternen

Nach Auskunft der Astrologen steht vor allem für das Familien-Album der Regenbogenpresse ein ereignisreiches Jahr bevor. Hochzeiten: Fürst **Rainier von Monaco** heiratet **Jacqueline Onassis**, Senator **Edward Kennedy** eine Unbekannte und **Marlon Brando** das Mannequin **Twiggy**. Geburten: Prinzessin **Diana** bekommt ihr drittes Kind, Prinzessin **Caroline** ebenfalls, Lady „**Fergie**" bringt Zwillinge zur Welt und **Tatum O'Neal** und **John McEnroe** werden zum zweiten Mal Eltern. Weitere astrologische Kostproben: **Elizabeth Taylor** wird „mindestens bis zum Frühjahr" keine neue Ehe eingehen, die vor kurzem geschlossene Ehe von **Victoria Principal** wird einer schweren Belastungsprobe ausgesetzt sein, **Sylvester Stallone** muß sich vor Flugzeugen in acht nehmen, und **Michael Jackson** wird seinem Papa Ärger machen. Wer hätte das gedacht.

WETTER: Weiterhin naßkalt

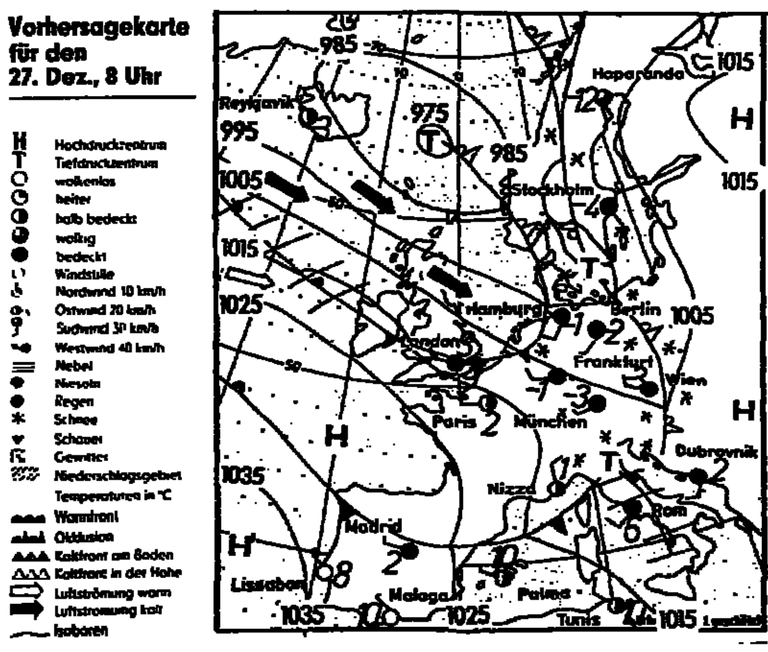
Lage: Der Ausläufer eines Tiefs über dem Nordmeer überquert Deutschland. Ihm folgt kalte Meeresluft.

Vorhersage für Samstag: Am Samstag bewölkt und Niederschlag, im Westen als Regen, sonst meist als Schnee. Am Sonntag nachlassende Niederschläge. Im Laufe der zweiten Tageshälfte von Westen her erneut aufkommender Niederschlag, in den Niederungen zum Teil als Regen. Temperaturen im Westen zwischen plus 2 und minus 1 Grad. Sonst Null bis minus 4 Grad.

Weitere Aussichten: Von Westen her einsetzendes Tauwetter.

Sonnenaufgang am Sonntag: 8.27 Uhr*, Untergang: 16.20 Uhr; **Mondaufgang:** 5.23 Uhr, Untergang: 13.30 Uhr.

Sonnenaufgang am Montag: 8.27 Uhr, Untergang: 16.21 Uhr; **Mondaufgang:** 6.56 Uhr, Untergang: 14.05 Uhr (* MEZ; zentraler Ort Kassel).



Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Freitag, 13 Uhr (MEZ):

Deutschland:		
Berlin	-1	bd
Bielefeld	1	Sr
Braunlage	-3	S
Bremen	2	R
Dortmund	1	S
Dresden	-4	S
Düsseldorf	2	bw
Erfurt	-1	S
Essen	1	Sr
Feldberg/S.	-4	IW
Flensburg	2	bd
Frankfurt/M.	1	bd
Freiburg	3	bd
Garmisch	-2	S
Greifswald	-1	Sr
Hamburg	2	Rs
Hannover	2	bw
Kahler Asten	-3	S
Kassel	-1	S
Kempten	1	S
Kiel	2	bd
Koblenz	2	Sp
Köln-Bonn	2	Sr
Konstanz	2	bd
Leipzig	-1	S
List/Sylt	3	bw
Lübeck	2	bd
Mannheim	1	bd
München	1	S
Münster	2	bw
Norderney	4	Gr
Nürnberg	-2	S
Oberstdorf	1	Gr
Passau	-7	S
Saarbrücken	2	bd
Stuttgart	2	R
Trier	1	bd
Zugspitze	-12	S

Ausland:		
Algier	15	he
Amsterdam	5	he
Athen	6	bw
Barcelona	13	he
Belgrad	-4	he
Bordeaux	13	bd
Bozen	-2	bw
Brüssel	4	bw
Budapest	-5	he
Bukarest	-5	S
Casablanca	14	he
Dublin	6	bw
Dubrovnik	1	bw
Edinburgh	5	he
Faro	14	he
Florenz	4	wl
Genf	3	bw
Helsinki	-11	S
Hongkong	17	R
Innsbruck	-3	bw
Istanbul	-3	S
Kairo	18	he
Klagenfurt	-13	he
Konstanza	-8	S
Kopenhagen	1	R
Korfu	8	he
Las Palmas	18	he
Leningrad	-13	S
Lissabon	13	he
Locarno	1	he
London	5	bw
Los Angeles	10	he
Luxemburg	1	bd
Madrid	6	he
Mailand	7	he
Malaga	17	he
Mallorca	16	he
Moskau	-10	S
Neapel	6	he
New York	6	bd
Nizza	8	he
Oslo	-4	S
Ostende	6	bw
Palermo	9	bw
Paris	6	R
Peking	-5	bd
Prag	-5	S
Rhodos	12	bd
Rom	2	he
Salzburg	-5	S
Singapur	30	bw
Split	4	bw
Stockholm	-2	S
Straßburg	2	bd
Tel Aviv	16	he
Tokio	14	he
Tunis	8	R
Valencia	16	he
Varna	-6	S
Venedig	-1	he
Warschau	-11	he
Wien	-10	bw
Zürich	1	bd

bd = bedeckt; bw = bewölkt; Gr = Graupel; Gw = Gewitter; he = heiter; IW = in Wolken; Ne = Nebel; R = Regen; Rs = Regenschauer; S = Schneefall o. Schneeschauer; Sp = Sprühregen; Sr = Schneeregen; wl = wolkenlos; – = keine Angabe

Gasexplosion in Frankfurter Mehrfamilienhaus / Kinder bei Wohnnungsbränden gestorben

Plötzlich war das Haus eine Ruine

DW. Frankfurt

Die Ruhe des Morgens am zweiten Weihnachtsfeiertag lag über dem Frankfurter Stadtteil Bornheim am Nordrand der City. Die Vorgärten und Autos waren vom tags zuvor gefallenen Schnee überzogen. Die meisten Menschen schliefen noch, so auch die Bewohner der drei- bis viergeschossigen Wohnhäuser am Baumweg. Plötzlich, so erinnerten sich später die Nachbarn, ließ ein ohrenbetäubender Knall die Fensterscheiben rundum zerspringen, und über dem, was früher das Haus Nr. 31 gewesen war, stand ein „Feuerball". Eine Gasexplosion, vermutlich im zweiten Stock des Hauses, hatte um 7.32 Uhr Tod und Schrecken über die Weihnachtsidylle gebracht.

In dem Haus mit Eigentumswohnungen lebten acht Familien, insgesamt 19 Personen. Zwei Tote konnte die Feuerwehr aus den Trümmern bergen, einen 86 Jahre alten Mann und eine 74jährige Frau. Ihre Ehepartner trugen jeweils schwere Verletzungen davon. Noch gestern nachmittag herrrschte keine Klarheit über das ganze Ausmaß der Katastrophe. Die Feuerwehr sprach von weiteren fünf, die Polizei dagegen von drei zum Teil lebensgefährlich Verletzten. Ein Paar sowie eine jugoslawische Familie mit zwei Kindern wurden noch vermißt. Möglicherweise sind sie über Weihnachten in den Urlaub gefahren. Schweres Räumgerät konnte daher nicht eingesetzt werden, mühsam schaufelte man den Schutt beiseite, Rettungshunde schnüffelten in den Trümmern.

Die Feuerwehr war mit mehreren Löschzügen und „allen verfügbaren Kranwagen" angerückt. Das viergeschossige Haus wurde fast vollständig zerstört. Die Wucht der Explosion riß das Dach und die zwei oberen Stockwerke weg; die beiden unteren Etagen sind nicht mehr bewohnbar. Vor kurzem noch sind in diesem Haus, das jetzt eine Ruine ist, die Gasinstallationen repariert worden, teilte die Frankfurter Feuerwehr mit.

Im Umkreis von rund 500 Metern waren in dem Wohnviertel fast alle Fensterscheiben zu Bruch gegangen, so auch bei einer nahegelegenen Berufsschule und Geschäften in einer Einkaufsstraße. Zahlreiche Anwohner mußten zumindest den Vormittag in eisiger Kälte verbringen, bis Helfer die offenen Fenster provisorisch mit Planen abdeckten. Der Schaden geht in die Millionen.



Die oberen Geschosse des Wohnhauses in Frankfurt-Bornheim wurden durch die Gasexplosion zerstört. Aus den Trümmern wurden zwei Tote geborgen FOTO: DPA

*

Drei Kinder sind über Weihnachten bei Wohnungsbränden in Bayern ums Leben gekommen. In Plattling in Niederbayern verbrannte ein Kleinkind, dessen zweijährige Schwester vermutlich im Kinderzimmer gezündelt hatte. Im Kreis Schweinfurt starben die beiden Töchter einer amerikanischen Familie. In deren Wohnung im dritten Obergeschoß einer Gaststätte in Schwebheim brach Feuer aus. Polizisten eines Streifenwagens, der als erster am Brandort war, holten einen 31jährigen US-Soldaten und dessen 30jährige Frau schwer verletzt aus der brennenden Wohnung. Ein Beamter trat die Türe ein und barg die Frau, ein anderer kletterte auf den Balkon des darunterliegenden Stockwerks und holte den bereits bewußtlosen Mann über eine Haushaltsleiter heraus. Die achtjährige Tochter und die 13jährige Stieftochter des Ehepaars konnten wenig später geborgen werden, starben jedoch im Krankenhaus.

Tote haben Wohnungsbrände an Heiligabend und am ersten Weihnachtsfeiertag auch in Hessen gefordert. In Lauterbach (Vogelsbergkreis) kamen 57jährige Zwillingsschwestern ums Leben, als in einem zweistöckigen Mehrfamilienhaus ein Feuer ausbrach. In Wetzlar verbrannte eine 24jährige Frau in in ihrer Wohnung im obersten Stock eines Mietshauses.

Ein 19 Jahre alter Arbeiter ist am ersten Weihnachtstag in einem brennenden Zweifamilienhaus in Uetersen (Kreis Pinneberg) ums Leben gekommen, als er einen Hund aus den Flammen retten wollte.

Spielzeug wird nach 20 Minuten uninteressant

dpa, Münster

Kinder benutzen nur bis zu 20 Minuten ein und dasselbe Spielzeug, dann wird es uninteressant – zumindest vorübergehend. Diese Erfahrung hat der Pädagoge Professor Wolfgang Stuckenhoff, Mitbegründer des „Spielmittel-Instituts" (SIS) in Iserlohn, bei der Beobachtung von Kindergarten- und Schulkindern gemacht. Der nordrhein-westfälische Landesverband des Familienbundes riet dazu, nach dem Motto „Erst denken, dann schenken" zu verfahren und den Kindern Spielzeug zu schenken, das mit schon vorhandenem kombinierbar sei. Stellte sich das Geschenk als Fehlgriff heraus, sollte man es ruhig umtauschen.

Herrenmagazin für Polen

J. G. G. Bonn

Zum Jahresbeginn wird in Polen erstmals im Ostblock eine Art von „Playboy" erscheinen, berichtet die Tageszeitung „Dziennik Lodzki". Der offizielle Titel des Magazins lautet „Pan" (Der Herr); es wird vom „Landesverlag der Zeitschriften" gedruckt werden. Die Nackedei-Seiten werden nach dem Vorbild des amerikanischen „Playboy" auch mit Postern konzipiert werden. Weitere Rubriken: Motorwelt, Angeln, Handwerk und Herrenmode.

35 Millionen Fahrzeuge

dpa, Flensburg

Auf den Straßen der Bundesrepublik Deutschland rollen zum Jahresende mehr als 35 Millionen Kraftfahrzeuge aller Art – so viele wie noch nie. Ende 1985 waren es 2,5 Millionen Fahrzeuge weniger. Knapp vier Millionen der rund 27 Millionen Personenwagen gelten als schadstoffreduziert – jeder siebte Wagen also. Im Vorjahr war es nur jeder 40. Wagen. Das geht aus dem Jahresbericht des Kraftfahrt-Bundesamtes hervor.

Zwei Skifahrer getötet

dpa, Bayrischzell/Innsbruck

Bei Touren abseits gesicherter Pisten sind an den Weihnachtsfeiertagen zwei Skifahrer ums Leben gekommen. Am Sudelfeld im bayerischen Landkreis Miesbach verließ ein 22jähriger amerikanischer Urlauber *die Piste und stürzte 15 Meter in die* Tiefe. Am ersten Feiertag starb in Tirol ein deutscher Skifahrer, der mit einem Freund einen ungesicherten Hang zu befahren versuchte, dabei ein Schneebrett lostrat und gegen einen Baum geschleudert wurde.

Hausboote brannten

AFP, Hongkong

Bei einem Großfeuer sind am Freitag in Hongkong rund 120 Hausboote schwer beschädigt und zwei Menschen verletzt worden. 900 Menschen wurden obdachlos. Das Feuer konnte erst nach vier Stunden unter Kontrolle gebracht werden.

Öl im Bristolkanal

AP, Cardiff/Wales

Nach einer Explosion in einem Kraftwerk an der walisischen Küste bei Cardiff sind am Donnerstag rund 36 000 Liter leichtes Öl in den Bristolkanal ausgelaufen. Techniker pumpten am Freitag Lösungsmittel in den Kanal, um den Ölteppich zu zersetzen und die Gefahr für die Umwelt, ein Vogelschutzgebiet, möglichst gering zu halten.

Richter sprang in Rhein

dpa, Mainz

Ein 32jähriger Wiesbadener Richter ist am Heiligen Abend vor den Augen der Polizei von einer Autobahnbrücke bei Wiesbaden in den eiskalten Rhein gesprungen und vermutlich ertrunken. Die Beamten hatten den Mann, der wegen Streitigkeiten mit seiner geschiedenen Frau um das Besuchsrecht der gemeinsamen Tochter aufgebracht gewesen war, nach Hause fahren wollen.

Kraftwerk auf der Krim

dpa, Moskau

In der Sowjetunion ist am Donnerstag das erste Sonnenkraftwerk ans Netz gegangen. Das Kraftwerk mit einer Kapazität von 5000 Kilowatt wurde auf der sonnenreichen Krim errichtet. Bei schlechtem Wetter werde es durch Dampf aus Wärmespeichern angetrieben, meldete Tass.

Gast erschoß Koch

SAD, Jackson

In einem Schnellimbißrestaurant in Jackson (Mississippi) hat am Heiligen Abend ein Gast den Koch erschossen, weil dieser ihn nicht sofort bedienen wollte. Der Täter (43) fuhr nach der Tat nach Hause, wo ihn drei Stunden später die Polizei festnahm.

„So wichtig wie die tägliche Dusche"

Desinfektion von Büro-Telefonen in der Schweiz eine Selbstverständlichkeit

FLORIAN NEHM, Bonn

„Desinfizieren Sie regelmäßig Ihre Telefone?" wollte die WELT von Hausverwaltungen großer Büros in Zürich, Brüssel, München, Hamburg und Köln wissen. Häufige Antwort hierzulande: „Sie machen wohl einen Scherz"; „Selbstverständlich, das ist für uns so wichtig wie die tägliche Dusche", hieß es dagegen bei den Vereinten Nationen in Genf, bei der „Neuen Zürcher Zeitung" und Großbanken rund um den Zürcher Paradeplatz sowie bei der EG in Brüssel.

Tatsächlich ist bei unseren europäischen Nachbarn die regelmäßige Telefondesinfektion durch spezialisierte Dienste unverzichtbarer Teil der Bürohygiene. Alle paar Wochen – je nach Vereinbarung – unterzieht ein „Telefondesinfizierer" Sprech- und Hörermuschel mit Pinsel, Lappen und Spezialflüssigkeit in wenigen Minuten einer gründlichen Reinigung. Damit bei herkömmlichen Apparaten kein Anruf verlorengeht, wird auf die Telefongabel ein „Telefonbeschwerer" gelegt. Bei 15 000 abonnierten Kunden mit etwa 300 000 Apparaten desinfiziert allein der Schweizer Branchenführer „Neroform" mehr als 2,6 Millionen Telefone im Jahr und kassiert dafür zwischen 95 Rappen und 3,95 Franken je Telefon.

Vor allem bei Grippewellen sollen in Firmen mit desinfizierten Telefonen deutlich weniger Mitarbeiter erkranken. So warb die vor 76 Jahren gegründete „Schweizerische Telephon-Desinfektions-Gesellschaft" schon vor dem Ersten Weltkrieg beim „telephonierenden Publikum" für ihren Service. Denn mit der Erkenntnis, daß Krankheiten wie die gefürchtete Diphtherie oder die Tuberkulose durch Bakterien übertragen werden, stieg die Furcht vor der Ansteckungsmöglichkeit durch das Telefon, das damals, zu Beginn des Jahrhunderts, von Dutzenden von Personen in Büros und Läden gemeinsam benutzt wurde. Seit 1976 verwendet das Unternehmen ein Präparat, dem Professor Gerhard Lebek vom Institut für Hygiene der Universität Bern bescheinigt, daß es „hohe Konzentrationen von in der Mundhöhle vorkommenden Krankheitserregern auch noch nach einem Monat zu 95 Prozent abtötet".



Kampf den Bazillen im Büro: ein Telefonhörer wird desinfiziert FOTO: FLORIAN NEHM

Die Ansichten darüber, wie groß die Gefahren, sich am Telefon anzustecken, wirklich sind, gehen jedoch auseinander. Werner Schubach, Passauer Arzt für Labormedizin, der für die erst seit wenigen Monaten in München niedergelassene „Phone-Clean AG" Bakterienkulturen an Telefonen untersuchte, meint, daß die Möglichkeit einer Infektion am Telefon gering und mit der Ansteckungsgefahr an Türklinken vergleichbar sei – obwohl die Wahrscheinlichkeit einer lokalen Infektion im Hals-Nasen-Ohren-Bereich größer sei.

In der Schweiz untersucht die Post jedes Desinfektionsmittel auf seine „Telefonverträglichkeit". Denn eine Lizenz als Telefondesinfizierer bekommt dort nur, wer die „Vorschriften über die gewerbsmäßige Reinigung von Telephonapparaten der PTT-Betriebe" erfüllt.

Mindestens 17 Tote bei Schiffsunglücken

dpa, Reykjavik

Mindestens 17 Menschen sind am Donnerstag und Freitag beim Untergang von drei Schiffen bei Island und Sardinien ums Leben gekommen. Neun Seeleute werden noch vermißt.

In der Nacht zum Freitag sank das britische Tankschiff „Sineta" vor der isländischen Ostküste. Wie die Rettungswacht in Reykjavik bestätigte, wurden neun der zwölf Besatzungsmitglieder tot geborgen. Drei Personen werden noch vermißt.

Ebenfalls in der Nacht zum Freitag kenterte das zyprische Tankmotorschiff „Stainless Trader" in einem schweren Sturm rund 20 Seemeilen südlich der Küste von Cagliari auf Sardinien. Von den 18 Seeleuten an Bord wurden bis Freitag mittag zehn gerettet. Zwei Matrosen wurden tot geborgen; sechs Seeleute werden noch vermißt. Die Suche nach den Schiffbrüchigen wird durch das schlechte Wetter vor der Küste Sardiniens erschwert.

Der Untergang des isländischen Frachtschiffes „Sudurland" hatte am Donnerstag sechs Menschenleben gefordert. Fünf Seeleute wurden von einem dänischen Helikopter gerettet. Die „Sudurland" war mit 19 000 Fässern Fisch auf dem Weg von Island nach Murmansk in der Sowjetunion.

Beethovens Neunte und die Männer von Tsingtau

EDWIN KARMIOL, Tokio

Jahr für Jahr herrscht bis Ende Dezember in Japan Begeisterung für einen Deutschen: für Ludwig van Beethoven – und seine Neunte Symphonie. 130mal wird sie in diesen Tagen in den Metropolen, aber auch in kleineren Provinzstädten aufgeführt. Monatelang probten dafür die „Gemeinschaften zum Singen der Neunten". Allein das Philharmonische Orchester von Osaka spielt sie 18mal. Am 7. Dezember sang hier ein Chor von nahezu 10 000 Amateuren Schillers „Ode an die Freude" – in deutscher Sprache.

Wie dieser schöne Brauch entstand, weiß niemand genau, doch es gibt zumindest eine glaubhafte Erklärung: Es waren deutsche Kriegsgefangene, die kurz vor Ende des Ersten Weltkrieges die japanische Bevölkerung mit Beethoven und seinem Meisterwerk bekannt machten. Unter der Stabführung eines gewissen Paul Engel, dem 41-Mann-Orchester des Kriegsgefangenenlagers Bando und einem 80stimmigen Chor erlebte die Neunte am 1. Juni 1918 ihre japanische Uraufführung.

Angesichts der brutalen Verhältnisse in den japanischen Kriegsgefangenenlagern des Zweiten Weltkrieges mag man den Beteuerungen des ehemaligen Bando-Insassen Kurt Meissner kaum glauben: „Für meine Kameraden und mich waren es die schönsten Jahre unseres Lebens!" Sein Sohn Hans, heute Geschäftsmann in Tokio, erinnert sich gut an die Schwärmereien seines Vaters. „Fünf Jahre hat er dort verbracht, bei Naruto auf der Insel Shikoku – und es müssen wirklich schöne Jahre gewesen sein!"

Kurt Meissner gehörte zu den fast 4000 Soldaten und Matrosen der deutschen Kolonie von Tsingtau auf dem chinesischen Festland. Als die Japaner Tsingtau eroberten, wurden die Deutschen nach Japan gebracht.

Tausend kamen nach Bando

Viele von ihnen, die später nach Bando kamen, verbrachten zunächst zwei Jahre in einem provisorischen Lager, das die Japaner in der gewaltigen Tempelanlage von Marugame (Präfektur Tokushima) errichtet hatten. Eintausend Deutsche hatten das Glück, nach Bando zu kommen. Die Bedingungen waren noch menschlicher als in anderen Lagern. Anfangs lebten die Gefangenen in möbellosen Baracken. Doch schon bald, so der ehemalige Kriegsgefangene Johannes Barth, führten Verhandlungen mit den Dienststellen zu Verbesserungen. Die Baracken wurden mit Trennwänden versehen, mit Räumen für je acht Schlafstellen. Stühle und Tische wurden geliefert.

Schwer- oder gar Zwangsarbeit gab es nicht. Die Gefangenen hatten sich lediglich um Küchendienst und Badedienst zu kümmern. Alle hatten die Erlaubnis, jederzeit das nächste Dorf zu besuchen. Mit den 500 Einwohnern hatten sie engen Kontakt und fanden dort herzliche Aufnahme – selbst über Nacht. Letzteres war zwar verboten, doch die japanischen Wachen drückten häufig ein Auge zu.

In jenen Jahren lernten die Dorfbewohner viele deutsche Sitten und Gebräuche kennen. Sie lernten, deutsches Brot und deutschen Kuchen zu backen, wie man Wurst zubereitet und wie Kohl und Rüben schmecken. Johannes Barth berichtete später, alle deutschen Gefangenen hätten den gleichen Sold erhalten wie ihre japanischen Bewacher.

Viele der Gefangenen beteiligten sich an täglichen Fußball- und Tennisspielen. Andere begannen, Japanisch zu lernen. Kurt Meissner, der diese Sprache fließend beherrschte, war Lehrer und Lagerdolmetscher zugleich. In Verhandlungen mit dem Lagerkommandanten wurde erwirkt, daß die Gefangenen ihre eigene Lagerwährung und eigene Lagerbriefmarken herausgeben durften.

Lagerorchester gegründet

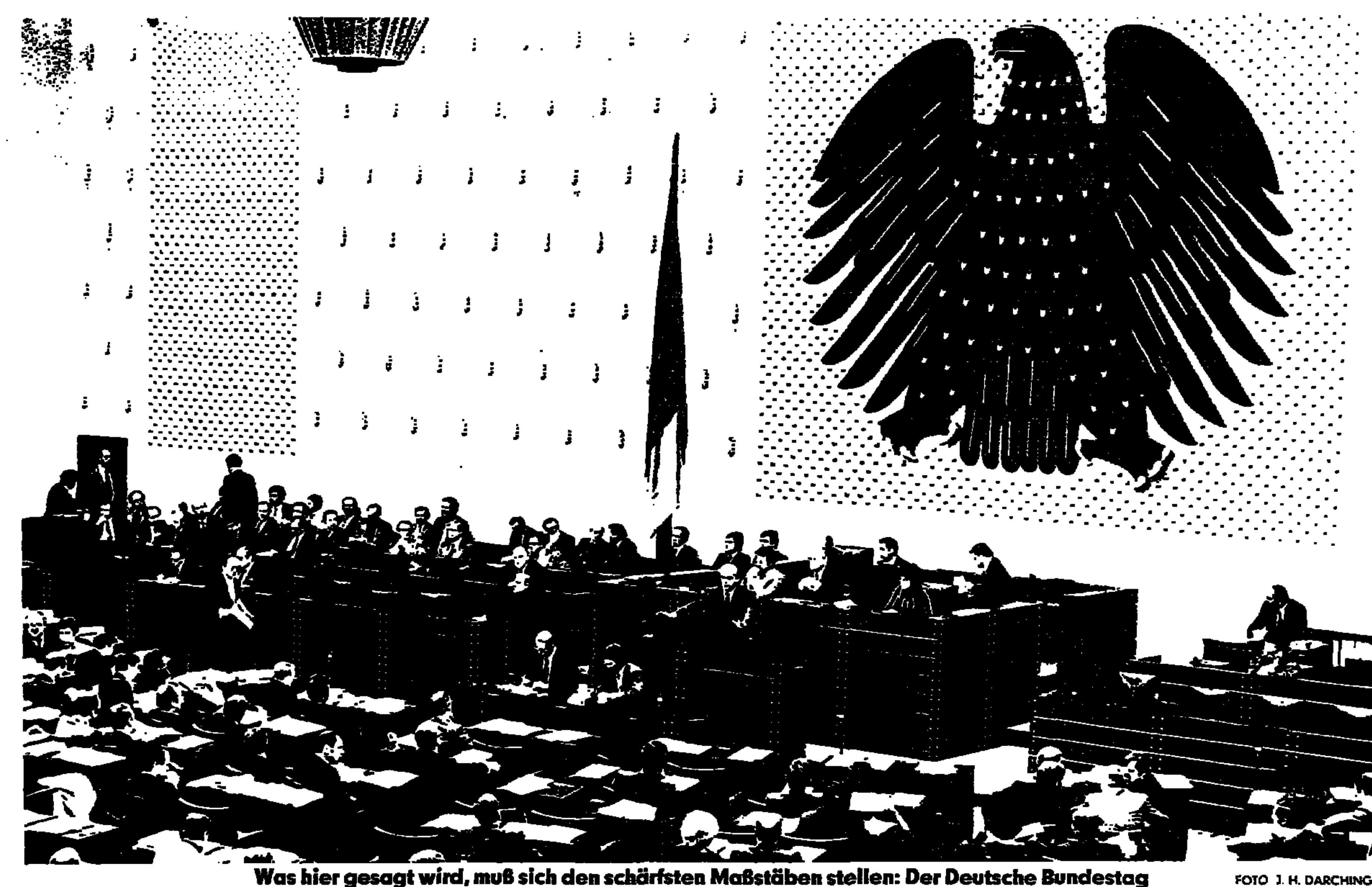
Regelmäßig erschien die Lagerzeitung „Die Baracke". Musik- und Theatergruppen wurden gebildet. So entstand schließlich auch das Lagerorchester, dem vermutlich Beethovens Popularität in Japan zu verdanken ist.

In all den Jahren gab es keinen nennenswerten Zwischenfall zwischen den Deutschen und ihren Bewachern. 1920 wurden die letzten Gefangenen aus Bando entlassen. Nicht alle kehrten in die Heimat zurück. Einige heirateten Mädchen aus dem Dorf. Sie eröffneten Bäckereien und Restaurants – die heute noch von ihren Kindern und Enkeln betrieben werden. Und zu Weihnachten steht natürlich Beethovens Neunte auf dem Programm. (SAD)

ZU GUTER LETZT

„Promotion über die Populationsdynamik der Rabenkrähe an der Universität Freiburg." – Waschzettel der BLV-Verlagsgesellschaft.

GEISTIGE WELT



Was hier gesagt wird, muß sich den schärfsten Maßstäben stellen: Der Deutsche Bundestag FOTO J. H. DARCHINGER

Auf der Rostra der Nation

Von Sinn und Wirkkraft republikanischer Rede in Deutschland / Von HERBERT KREMP

Alle drei sind Herren, die stets wissen, wohin sie mit ihren Händen sollen. Alle drei, jeder für sich, sind unverwechselbar. Sie dienten alle drei als Offiziere in der Wehrmacht des Dritten Reiches und haben sich nach dem Kriege den Weg in das neue Leben gebahnt, das nach einiger Zeit die Form auch einer neuen, eigenen Politik annahm. Dort erklommen sie die Leitern, die nach oben immer schmaler werden. Der eine war Präsident der Bundesrepublik Deutschland von 1974 bis 1979, der zweite hat dieses Amt seit 1984 inne, der dritte ist seit 1982 Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. Alle drei haben sich in der zurückliegenden Zeit zur jüngsten deutschen Geschichte geäußert, als erster Richard von Weizsäcker am 8. Mai 1985, dem 40. Jahrestag der Beendigung des Zweiten Weltkrieges. Sie versuchten Deutungen zu vermitteln, als Politiker, nicht als Historiker. Aber sie traten summierend auf. Die Bedeutung ihrer Reden besteht darin, daß sie als Politiker der Neigung folgen, verbindliche Urteile zu formulieren. Ist die Zeit dazu reif?

Die Reden wurden aus unterschiedlichen Anlässen gehalten, auf der Rostra der Republik, dem Bundestag, und in der Bonner Beethovenhalle. Sie fanden weithin Beachtung, denn sie wurden mit dem Willen zur Wirkung vorgetragen. Am auffallendsten die Ansprache des amtierenden Bundespräsidenten, dessen Äußerungen sich in einer international verbreiteten Auflage von Büchern und Schallplatten niederschlugen. Alle drei Reden fallen in eine Zeit, in der sich die Deutschen mit einer wachsenden geistigen Erregung ihrer Historie, nicht nur mehr der jüngsten, zuwenden.

Die Diskussion darüber entspricht der Kondition – der inneren Verfassung des Volkes und seiner Staatsveranstaltungen –, die, mit einem Wort gesagt, von Unsicherheit geprägt ist. Wenn die Politiker Kritik auf sich zogen, vielfach nur in der Form eines nicht ganz reflektierten Unbehagens, so hängt das in erster Linie damit zusammen, daß die grundsätzlich gemeinte Äußerung eines Verantwortlichen zur deutschen Nation selbst ein Stück Geschichte ist, jedenfalls sein kann (und auch so gemeint ist): ein Faden, der in die Historie selbst eingewebt wird, in einer Qualität allerdings, die leicht verblaßt. Sie liegt näher beim Begriff der Tat als beim Begriff der Betrachtung, die niemanden bindet und nichts verbindet.

Die kritische Reaktion gründet des weiteren darauf, daß die Feststellungen, die Deutung enthalten, nicht übereinstimmen, in der Willensrichtung divergieren, infolgedessen zum Vergleich herausfordern. Wenn die Kontroverse tagespolitisch geführt wird, wenn beispielsweise von „Kritik aus Kreisen der Union an Weizsäcker" geredet wird, verfehlt sie jeden Sinn. Die Kontroverse, an der niemand zweifeln kann, steht in einem anderen Zusammenhang. Die Reden der drei Politiker müssen in eine Entwicklung eingeordnet werden, die mit der großen Staufer-Ausstellung in Stuttgart im März 1977 mild und museal angehoben und sich heute zu einem scharfen, teilweise polemisch und ideologisch geführten sogenannten Historiker-Streit ausgewachsen hat. Ein Ende ist nicht abzusehen, denn es geht um nichts Geringeres als die Frage, ob Patriotismus sich an der ganzen deutschen Geschichte orientieren soll oder ob er unter der moralisch verordneten Hegemonie schuldbewußter Betrachtung jüngster Vergangenheit weiterhin nur in der Topfpflanzen-Form eines Verfassungspatriotismus, sozusagen als deutscher Bonsai, geduldet werden darf.

Rhetorik der Schuld und das Pathos freier Forschung

Um diese Fragen gruppieren sich nicht nur Historiker, sondern mächtige Interessen. So begegnen wir der Mutmaßung, daß der Nationalsozialismus von der größeren Historie gleichsam verschlungen, zu einem Zeitalter unter anderen Zeitaltern „herabgestuft" und mittels einer neuen identitätsstiftenden Sicht der gesamten deutschen Geschichte eingebunkert werden könnte – wie der strahlende Reaktor von Tschernobyl.

Das sind ungemein ernste Fragen, deren Behandlung die geistigen Grundlagen von Politik beeinflußt, soweit der unmarxistische Satz zutrifft, daß Politik aus dem Bewußtsein entspringt und nicht aus den Windungen des Verdauungssystems. Die zentrale Voraussetzung, diese Fragen überhaupt wieder zu stellen, sie so oder so zu beantworten und die da und dort als „ewig" gedachte Fixierung auf Schuldbezüge der deutschen Geschichte zu brechen, besteht in dem geradezu vehementen Ausbruch des Interesses an Geschichte überhaupt.

Er datiert aus den siebziger Jahren, als für eine gewisse Zeit und zunächst ohne sichtliche Folgen von einer „Tendenzwende" gesprochen wurde, worunter, grob gesagt, die neue Hinwendung zu traditionellen Werten und einer „Liebe zum Eigenen", zum Deutschen, verstanden wurde. Die Neigung zur Soziologisierung und Psychologisierung des individuellen und nationalen Verhaltens nahm ab zugunsten der Frage nach dem universalen Zusammenhang der deutschen Geschichte. Was der Bürger, was vor allem immer mehr junge Menschen in beiden Teilen Deutschlands, als Lernfrage äußerten, wurde in der Folge von der berufenen Zunft und ihrer publizistischen Begleitung in Form einer mittlerweile schier unübersehbaren Produktion von Arbeiten beantwortet, die den einschlägigen Buchmarkt belebte. Darunter hervorragende Leistungen, wie sie immer dann entstehen, wenn Bewegung in die Geister kommt, wenn Hunger nach Wissen, wenn Hunger nach Sinn und Orientierung im Spiele ist.

Wie kommt es nun eigentlich, daß ein neues, aufspringendes Interesse am Verlauf des nationalen Geschicks, ein über den Tellerrand des Gesellschaftsprozesses und seiner Verteilungen hinausweisendes Wissensstreben so schnell und radikal mit dem ängstlichen Verdacht belegt wird, die Deutschen hätten sich nun wohl aufgemacht, sich von ihrer jüngsten Vergangenheit zu entlasten oder – wie es in einer bösen Polemik formuliert wurde – sich von den Morden in den Konzentrationslagern zu „entsorgen"? Die sofort auf den Plan getretene Gegenreformation, die sich in dem Gebäude der deutschen Schuldgeschichte bürgerlich eingerichtet hat, wendet sich forciert gegen den Geist des „Vergessens" und „Vergessenwollens", der mit dem erweiterten historischen Interesse angeblich verschwistert sei, sie denunziert das neue Interesse am Ganzen als einen Fluchtversuch, definiert diesen als Charakter eines neuen Zeitgeistes und umgibt damit, ohne es einzugestehen, den forschenden Historiker mit einer Art elektrischem Zaun, dessen Berühren die Alarmanlagen auslöst. Das Feld der Geschichte wird, so läßt es die Polemik erscheinen, in zwei Bereiche aufgeteilt: In ein „gesichertes" Reservat, in dem sich die Forschung betätigen dürfe, und in eine tabuisierte Zone, von der sich Forschung fernhalten sollte.

Dabei liegt es doch auf der Hand, daß Geschichtsschreibung, vor allem Zeitgeschichte, Revisionen unterliegt. Wenn das in jüngster Zeit irgendwo drastisch zutage getreten ist, dann in Ost-Berlin, wo die nach neuer Legitimation suchende Politik der SED den Revisionismus buchstäblich vom Politbüro her lenkt. Werke wie die der Historikerin Mittenzwei (Friedrich der Große) und des Historikers Engelberg (Bismarck) wären dort vor fünfzehn Jahren, in der Denationalisierungsphase der SED, nicht denkbar gewesen. Die Geschichte bleibt nicht stehen. In der Zeitgeschichte ändert sich vieles allein infolge der vollständigeren Akteneinsicht.

Am wenigsten trifft das zu in der Frage nach der Einmaligkeit des nationalsozialistischen Genozids an den erreichbaren Teilen des jüdischen Volkes. Hier setzte die Verbindung aus Vernichtungswillen, Vernichtungssystematik und Vernichtungsmittel in der Tat einen neuen Maßstab. Aber es trifft zu zum Beispiel für die sehr wichtige Frage, zu welchem Zeitpunkt die Pläne für eine Amputation der deutschen Ostgebiete entstanden sind; es trifft zu für die Frage, ob der Begriff des Präventivkrieges auf den deutschen Feldzug gegen die Sowjetunion 1941 anwendbar ist; es triff zu auf die Bewertung des Kampfes des deutschen Ostheeres gegen Ende des Krieges, als ein in der Sache „aussichtloser", heldenhafter Widerstand Millionen von Deutschen vor dem barbarischen Zugriff der Roten Armee gerettet hat.

Dies sind Einzelfragen, es gibt wichtigere. Die Historiker sollten nicht genieret werden, sie zu erforschen, wiewohl das Risiko, daß durch Änderungen des Details ein neues Bild entsteht, gegeben ist. Die Revision, die in anderen Ländern als eine methodische Normalität behandelt wird, gewinnt im Falle der Deutschen jedoch eine politische Dimension, die mit den sogenannten „Ergebnissen der Nachkriegsgeschichte" in Widerspruch gerät.

Für die Mächte, die uns umgeben, vor allem natürlich für die Sowjetunion, ist die Sicherung dieser Ergebnisse mit ihrer Rechtfertigung aus der Schuldgeschichte Deutschlands eng, ja man kann sagen, notwendig verbunden. „Denn es bleibt", wie einer der angegriffenen deutschen Historiker, Michael Stürmer, in einem Essay ausführt, „noch auf lange Zeit die Teilung Deutschlands Stabilitätsfaktor der geteilten Welt". Stürmer stellt in diesem Zusammenhang wiederholt die Frage, ob die deutsche Geschichte überhaupt den Deutschen gehöre, eine Frage, die man bei Kenntnis ihres Ablaufes tatsächlich bezweifeln kann (womöglich schon seit dem Ende der Staufer), die aber im aktuellen Zusammenhang den fatalen Klang gewinnt, ob sich die Deutschen überhaupt ein eigenes Bild von ihrer Geschichte machen dürften oder ob das Geschichtsbild nicht vielmehr zum Eigentum von Siegermächten erklärt worden sei, auf das ein Zugriff nicht erlaubt sei.

Denn eines liegt auf der Hand: Erweist sich im Zuge unnachsichtiger Forschung das Ergebnis des Zweiten Weltkrieges nicht nur oder gar nicht in erster Linie als eine Folge der Politik des Dritten Reiches, sondern auch oder sogar hauptsächlich als Folge eines fehlerhaften Kriegsdisposition der Westalliierten, der imperialistischen Politik der Sowjetunion, des Expansionszugs Stalins nach dem Kriege und als Konsequenz aus dem Versagen der Westmächte in der gleichen Zeit, dann vermindert sich zwar nicht deutsche Kriegsschuld, dann lichtet sich zwar nicht die Schwärze nationalsozialistischer Verbrechen, aber dann stellt sich die Frage nach der Schuld an der Teilung der Welt und Deutschlands in der Mitte Europas neu.

Einfache Rechtfertigungs- und Erklärungsgründe für den gegebenen Zustand entfallen dann; die Büttelrolle gewohnter Verlaufserklärungen entfällt dann; die monokausale Geschichte blättert dann in eine polykausale weg; die Verantwortungen werden dann neu verteilt, und es besteht dann für die Deutschen überhaupt kein Grund, die rituelle Deutschstunde der Sieger zu akzeptieren und auch inneren Verzicht zu leisten auf das eigene Ganze, das von den anderen geteilt wurde. Es gibt dann keine gängige Entschuldigung mehr für den verlorenen Frieden. Ist denn, so würde die Frage dann gestellt, die Geschichte eine Garotte, die beliebig an unserem Halse strenger oder lockerer gezogen werden darf?

Wenn man den Gedanken so weit getrieben hat, stößt man auf ein Phänomen, das etwas mit dem Appell zu tun hat, die Deutschen sollten nicht vergessen, sondern sich erinnern. Wir erinnern uns, daß die anteilige Schuld der Kriegskoalition an der Teilung der Welt in Europa, an dem Vormarsch der revisionsfeindlichen Sowjetunion bis an die Elbe, daß die Unterwerfung der Völker Ostmitteleuropas unter das zweite totalitäre Joch des Jahrhunderts in den fünfziger und sechziger Jahren noch ein fester Bestandteil unseres Wissens war. Das gilt besonders für die Zeit des Kalten Krieges, als die Westalliierten erkannt hatten, daß die Konsolidierung der Freiheit in Europa nicht möglich sein werde ohne die Hilfe der Deutschen, die heute in der Bundesrepublik leben.

Wenn eine Frohnatur über Tage der Trauer referiert

Es bleibt bemerkenswert, daß damals die Machtfrage der Freiheit ohne Rücksicht auf die Schuldfrage der Deutschen gestellt und durch die Förderung deutscher Beiträge, auch des Wehrbeitrags, beantwortet wurde. Noch einmal: Schuld und Verfehlungen von Deutschen im Dritten Reich wurden auch damals nicht künstlich verkleinert, aber sie hatten nicht den Stellenwert, der die Zustimmung und die Zusage der Westmächte selbst zum Ziel der deutschen Einheit behindert hätte. Der Nationalsozialismus, der Krieg mit Deutschland, die Schuld Deutschlands schienen weiter zurückzuliegen, die Gegenwart schien näher und dringlicher zu sein als heute. Auch in den Betrachtungen der Deutschen über Deutschland.

In der Phase der Entspannung, die dem sogenannten Kalten Krieg folgte, änderte sich das. Die verwendeten Begriffe sind unzureichend, sie sind zu sehr von der Hilflosigkeit diktiert, die der verlorene Frieden auslöste. Kalter Krieg – das war in Wirklichkeit die Konsolidierung der westlichen Abwehrkraft gegen den sowjetischen Expansionismus; Entspannung – das war nichts anderes als die Einstimmung des Westens in die „Kriegsergebnisse", wie die Sowjetunion sie definiert. Der Verzicht auf Revision dieser Ergebnisse, der am Ende 1975 in Helsinki notifiziert wurde, konnte historisch jedoch nur gerechtfertigt werden, indem man die Schuld an der Teilung Europas wieder einseitig in den deutschen Geschichtsverlauf zurückverlegte, wozu es der geistigen Mithilfe der Deutschen, ihrer Resignation, bedurfte.

Die Zahlungen für diese Leistung in der Währung einer sich allmählich entwickelnden Friedensordnung, wie sie über die Menschenrechte (Helsinki) vage vorstellbar zu werden schien, gingen aber nicht ein. Das eingerichtete Konto blieb leer. Aus diesem Grunde machte sich unter den Deutschen in beiden Teilen Deutschlands Unruhe bemerkbar, als 1979, mit dem Überfall auf Afghanistan, die Détente einer Phase neuer Spannungen wich. In dieser Phase leben wir noch, aber sie erwies sich für die Deutschen bis jetzt nicht als fruchtbar. Dem neuen Willen zur Eindämmung der Sowjetunion fehlt die Vorstellung der Revision. Während die Weltmächte sich spannen und möglicherweise wieder entspannen, bleibt das nach den „Kriegsergebnissen" organisierte, geteilte, mit den Drainagen der Mauern, Zäune und vom Mond aus zu besichtigenden Betonstreifen durchzogene Europa politisch stillgelegt, sozusagen querschnittsgelähmt und in diesem Sinne „entspannt".

Die Deutschen „gehören sich zwar nicht allein" – das macht ihre Staatswesen labil –, aber in ihren Köpfen arbeitet der Widerspruch. In dieser Lage haben es die drei Politiker, von denen wir eingangs sprachen, nicht leicht gehabt, die jüngste deutsche Geschichte zu deuten. Sie wollten Orientierung geben, aber die Frage, warum die Schuldgeschichte Deutschlands heute nachdrücklicher betont wird als vor 25 Jahren, läßt sich mit der 40-Jahre-Sequenz aus der Bibel nicht beantworten. Es liegt doch auf der Hand, daß dabei Machtpolitik im Spiele ist, gegen Deutschland als Ganzes gerichtet und in Sonderheit gegen die Bundesrepublik als das denkbare deutsche Piemont.

Trifft Weizsäckers Deutung zu, der 8. Mai als Tag der Niederlage sei vom 30. Januar 1933 als Tag der Machtergreifung nicht zu trennen? Niemand, der Geschichte kennt, würde da „trennen", aber es ist historisch nicht haltbar, daß allein der 30. Januar den 8. Mai erklären könne. Der 8. Mai und seine Folge, die Besitznahme halb Europas durch den zweiten Totalitarismus des Jahrhunderts, beruht auf Fehlkalkulationen, Fehleinschätzungen und antagonistischen Zielsetzungen innerhalb der Kriegskoalition gegen Deutschland. Ist der 8. Mai ein Tag der Befreiung, wie von Weizsäcker weiter erklärt, oder ist er ein Datum der Befreiung und der Unterwerfung zugleich, der erste Tag des verfehlten Friedens? Das ist eine dringliche Frage an unsere historische Erinnerung und an die Nachkriegsordnung: Ist sie gerecht? Oder ist sie revisionsbedürftig?

Wie reihen sich die Kettenglieder der Geschichte, an der wir hängen? Sind wir Kinder der verspäteten Nation, des unbalancierten Bismarckreiches, der krankgeborenen Weimarer Republik, der schuldüberhäuften nationalsoziaistischen Rassenation, oder haben wir die Chance, eine andere „Genealogie" zusammenzustellen, die von den preußischen Reformen und den Freiheitskriegen über die Paulskirche, die vortreffliche Verfassung von Weimar bis zum 20. Juli 1944 und zum 17. Juni 1953 reicht? Die Chance besteht, denn die Daten sind vorhanden, und der innere Zusammenhang, den sie trotz Brüchen in der Kontinuität, trotz Scheiterns bilden, schafft zumindest das Bild einer kraftvollen ideengeschichtlichen Intention.

Es wäre an Walter Scheel, dem zweiten Redner unserer Reihe, gewesen, seine Gedenkrede am 17. Juni 1986 dem Zweck zu widmen, das Moment der revolutionären Freiheit, das der Geschichte Deutschlands innewohnt, sooft auch das Gegenteil behauptet wird, hervorzuheben. Zur Überraschung aller im Plenum des Bundestages bedachte er aber die Einheit Deutschlands, auf die sich der Volksaufstand damals zu richten begann, nur mit einigen Fragen, um sich dann in Lob und Rechtfertigung der Entspannungspolitik zu ergehen, die nicht enden dürfe. Daß der Perioden-Name Entspannung tatsächlich nichts anderes umschreibt (oder verhüllt) als die Fixierung der Kriegs- und Nachkriegsergebnisse sowjetischer Expansionspolitik in Europa, das genaue Gegenteil europäischer Freiheit also, kam bei dem Mitautor dieser Politik, Walter Scheel, nicht zur Geltung. Das letzte Kapitel seiner Ansprache galt Tschernobyl, das „uns alle" verpflichte.

Vielleicht ist die Schwierigkeit, die unseren Politikern beim Umgang mit deutscher Geschichte zuwächst, auch in dem Umstand begründet, daß alle Tage, die uns Anlaß zum Nachdenken und Deuten geben, Tage der Trauer sind: der 8. Mai, der 17. Juni und der Volkstrauertag im beflorten November. Kaum eine Gelegenheit also, auf nationalem Niveau der Trauer zu entkommen, zu der die Deutschen keine Fähigkeit besäßen, wie die intellektuelle Linke, als es sie noch gab, behauptete. Der Redner, der den *dies ater*, zu dem er anzutreten hatte, zu einem *dies irae* machte, zu einem Ausdruck zwar leisen und beherrschten Zornes, das war, so haben wir es im Ohr, Alfred Dregger am 16. November 1986.

Der Volkstrauertag, der den Deutschen, den Toten beider Weltkriege gewidmet ist – ein Thema, an das Dregger sich hielt –, ließ eine ausgreifende Deutung von Geschichte nicht zu. Doch forderte er Ehrenschutz für den deutschen Soldaten, der im Rahmen der neuesten Schuldgeschichts-Betrachtung immer näher an die Figur des „Täters" (sprich Verbrechers) gerückt und der Figur des „Opfers" gegenübergestellt wurde.

Was die Verbrechen und die Kenntnis über sie angehe, dürfe man jedoch nicht unser heutiges Wissen zugrundelegen, sondern das Wissen, das damals zugänglich war, sagte Dregger dazu. Das Wissen war vage, wenn überhaupt vorhanden, es war Gerücht unter Gerüchten. Gerieten die Deutschen nach der Forderung nach bedingungsloser Kapitulation 1943 in Casablanca nicht tatsächlich in die Situation, „daß sie mit Deutschland Hitler verteidigten und mit Hitler Deutschland preisgaben", wie Dregger es formulierte? War Casablanca ein Fehler Roosevelts und Churchills, der den Krieg verhärtete und dazu beitrug, daß nicht nur Deutschland, sondern Europa ihn verlor? War die „Unconditional surrender" nicht einfach als Palliativ für Stalin gedacht, der angesichts des Zögerns der Westalliierten, in Europa eine zweite große Front zu eröffnen, womöglich zum Schein, womöglich im Ernst den schwankenden Riesen mimte?

Die Geschichtswissenschaft nimmt sich solcher Fragen mit unerbittlicher Mühe um objektive Befunde an, sie kann auf politische Interessen der Mächte, auf ideologische Einwände von Parteiungen nicht Rücksicht nehmen. Ihre Resultate gefährden nicht den Frieden, sondern fördern die Erkenntnis.

Selbstbestimmung ist der Kern der Friedensordnung

Das breite Interesse an Geschichte andererseits, das wir vor allem in den unbefangenen, nachwachsenden Generationen beobachten, hat mit einem Wissenseifer zu tun, der die Unterscheidung zwischen politisch wünschbaren und politisch nicht wünschbaren Ergebnissen der Forschung ablehnt. Das Selbstverständnis der Deutschen in beiden Teilen Deutschlands strebt, soweit wir es zu erkennen vermögen, nach einer Bestätigung, die nur im Rahmen der ungeteilten deutschen Geschichte zu finden ist.

Die Brüche und Verfehlungen sind deutsche Tragödie und deutsche Schuld, nicht Prämie und Rechtfertigung der Sieger, den Friedensschluß zu verweigern, den es, wie Dregger in seiner Rede hervorhob, nach dem Dreißigjährigen Krieg, nach den napoleonischen Kriegen und – hier möchte man der Sicht Dreggers widersprechen – auch nach dem Ersten Weltkrieg gab: Nach 1918 blieb das Deutsche Reich, trotz der Pariser Vorortsverträge und entgegen deren ursprünglichen Intentionen, im Großen intakt, der Locarnopakt vom Oktober 1925, also nur sechs Jahre nach Versailles, schloß sogar die Revision im Osten nicht aus. Als ein Staat, der seit 1949 konsequent den Weg der rechtsstaatlichen Demokratie gegangen ist, der seit 31 Jahren der bewaffneten „Friedensbewegung" des Atlantikpaktes angehört und der sich konsequent einer Fortsetzung der Politik mit friedlichen Mitteln verschrieben hat, darf die Bundesrepublik Deutschland, ohne zu erröten, unruhig nach der Selbstbestimmung für alle Deutschen fragen.

Die Selbstbestimmung ist der Kern jeder künftigen Friedensordnung, die insofern Revisionen des Bestehenden (das ist nicht identisch mit „Grenzveränderungen") voraussetzt. Die deutsche Geschichte von morgen ist Revision. Die Selbstbestimmung wurde in den großen Reden der jüngsten Zeit nicht erwähnt, von der Rede Alfred Dreggers ausgenommen. Sie ist nicht „mehr" als Freiheit, die öfter erwähnt wurde, sondern konkretisierte politische Freiheit, Freiheit „zum Anfassen". Sie ist das nationale deutsche Interesse, gleichgültig, wie die sich selbstbestimmenden Glieder Deutschlands am Ende zueinander stehen. Wir können diesem Ziel nicht entsagen, weil wir sonst alle Ziele verfehlen, auch uns selbst, auch die Versöhnung mit uns, die wir uns bis jetzt selbst verwehren, und die Annahme des ganzen, ungeteilten Schicksals der deutschen Nation.







Einst Offiziere des Weltkriegs, heute höchste Würdenträger des demokratischen Staates: Richard von Weizsäcker, Walter Scheel, Alfred Dregger (von links) FOTOS: RICHARD SCHULZE-VORBERG / SVEN SIMON / DPA

Sebastian Gsangl schlägt zurück

Erzählung von REINER ZIMNIK

Im Stockwerk über der Behausung Sebastian Gsangls wohnte das Fräulein Anna Würl. Eine Endfünfzigerin unbestimmten Alters, von der man einerseits munkelte, daß sie schon bessere Tage gesehen, andererseits aber wiederum zu wissen glaubte, daß ihr eine nicht unbescheidene Pension zur Verfügung stand, lebte sie, ein wenig griesgrämig wohl und unzufrieden über den Lauf der Welt, im übrigen aber still und unauffällig und, wie es hieß, in nicht mehr ganz zeitgemäßem, jedoch gediegenem Mobiliar, seit langen Jahren ordnungsgemäß vor sich hin, ohne sich weiter um ihre Nachbarn zu kümmern.

Lediglich an Sonntagvormittagen und zur Zeit der großen kirchlichen Feste machte sie sich bemerkbar, dies dann aber auch gleich in enervierender Aufdringlichkeit: indem sie in einer Art mißverstandenem Missionsdrang, so schien es, bei der Übertragung konfessioneller Morgenfeiern ihr Rundfunkgerät auf Überlautstärke stellte, um ihre Nachbarn von der Notwendigkeit religiösen Bekenntnisses zu überzeugen.

Im Treppenhaus von Sebastian Gsangl diesbezüglich zur Rede gestellt und in aller Höflichkeit um Zimmerlautstärke gebeten, hatte sie recht g'schnappig geantwortet, daß zunächst einmal er, Sebastian Gsangl, seinen Fernseher am Abend leiser stellen sollte, bevor er einen anständigen Menschen daran zu hindern versuche, seiner sonntäglichen Christenpflicht nachzugehen. Und als wollte ihr jemand den Anspruch auf ewige Seligkeit streitig machen, hatte sie in höchster Erregung hinzugefügt, daß er selbst für die Folgen verantwortlich sei, wenn ihm das Wort Gottes nichts bedeute, sie hingegen bis zum letzten Atemzug ihrem Glauben treu bleiben werde. „Als wia wenn i was gegen dera sei Christlichkeit hätt ...", hatte Sebastian Gsangl ihr verdutzt nachgemurmelt. „De moan i spinnt!"

Seit diesem Tage herrschte eine Art kalter Krieg zwischen den beiden Mietparteien. Indes – abgesehen von beharrlich konsequenter gegenseitiger Grußverweigerung und Sebastian Gsangls erzwungener Teilnahme an Fräulein Würls sonntagmorgendlicher Radaumesse – blieb die Lage, wenn auch gespannt, so doch im großen und ganzen ruhig.

Da hörte Sebastian Gsangl eines Tages ein dumpfes Rumpeln und Poltern draußen im Treppenhaus, und als er vorsichtig durch das Schlüsselloch seiner Wohnungstür lugte, sah er, wie vier Möbelpacker eine riesige Kiste die steilen Stufen zum oberen Stockwerk hinauf expedierten. Fräulein Anna Würl hatte ein Klavier geerbt. Nun ist solches an sich ein erfreulicher Vorgang und, wie Sebastian Gsangl fand, jedem Mitmenschen auf das herzlichste vergönnt – nur, Anna Würl gedachte das so großzügig ihr zugewiesene Objekt nicht nur zu besitzen, sondern auch zu benützen. Zielstrebig und ohne Verzug nahm sie die in zarter Jugend viel zu früh abgebrochene Beschäftigung an dem von ihr geliebten Instrument per Selbstunterricht wieder auf.

Auch dagegen, fand Sebastian Gsangl, sei per saldo nichts zu sagen, doch war es seiner Meinung nach nicht nett von einer Person, die den ganzen Tag über Zeit hatte und der die Schalldurchlässigkeit der Wände, zwischen denen sie lebte, sehr wohl bekannt war, ihre penetranten Übungen mit besonderer Vehemenz gerade dann abzuhalten, wenn ihre Mitbewohner müde und abgespannt von der Arbeit nach Hause kamen. Und was noch dazukommt: Sie war besonders unbegabt!

Sebastian Gsangl hielt sich die Ohren zu. Vielleicht hört sie irgendwann von selber auf, tröstete er sich am Anfang noch. Aber dem war nicht so. Da stieg er auf eine Staffelei und klopfte nach altem Brauch mit dem Ende eines Besenstiels gegen die Decke. Er hatte Erfolg, die Klimperei verstummte. Na also, beruhigte er sich, a bissl a Vernunft hät's ja doch noch. Aber auch das war ein Irrtum. Nach wenigen Minuten schon hatte Fräulein Würl es sich anders überlegt und begann von neuem.

„Himmiherrgott – jetzt fangt's scho wieder o!" Wütend stieg er abermals auf die Staffelei und pochte ingrimmig an die Zimmerdecke. Wieder Ruhe. Hoffentlich bleibt's jetzt dabei! Erneuter Irrtum. Die Unterbrechung war von kürzerer Dauer als beim ersten Mal. Nun denn – der Klügere gibt nach. Obwohl es längst noch nicht seine Zeit war, nahm Sebastian Gsangl seinen Hut vom Haken und rettete sich in seine Stammkneipe, wo es ihm gelang, seinen Ärger mit ein paar Halben frisch vom Faß fürs erste einmal hinunterzuspülen.

„Was gibt es Schöneres als die abendliche Ruhe", gestand er sich, als er zur späten Stunde wieder seine Wohnung aufsuchte. In dieser Nacht schlief er noch gut. Aber schon am nächsten Abend begann der Kleinkrieg von neuem. Zwar unterbrach Anna Würl ihr Klavierkonzert nach Sebastian Gsangls Klopfsignalen sofort – diesmal indessen nur, um nicht weniger heftig an derselben Deckenstelle zurückzuklopfen. Es war zum Verzweifeln. Sebastian Gsangl versuchte sein Gehör fortan durch eine dichte Ohrenbinde zu schützen, aber das verhaßte Geräusch fand dennoch in nur wenig gemilderter Form Eingang in sein Nervenzentrum. Wiederum blieb ihm nichts anderes übrig, als sich ins Wirtshaus zu retten. Und in den folgenden Tagen war es nicht besser.

Da faßte er in seiner Not den Beschluß, das Fräulein Anna Würl im Treppenhaus anzureden, obwohl sie sonst nicht miteinander sprachen. Geduldig lauerte er hinter seiner Wohnungstür, bis er einmal ihre Schritte auf den Stufen hörte. Dann riß er die Tür auf. „Sie, Fräulein Würl, i wollt Eana bis jetzt net ozoagn, weil ma halt scho alte Hausgenossen san mir zwoa. Aber wenn S' jetzt net aufhörn mit Eaner blädn Klimperei, nachher weri pelzig – dees merken's Eana!"

Anna Würl beachtete ihn zunächst nicht. Dann blieb sie doch plötzlich stehn und giftete zurück: „I zahl mei Mietn wie Sie auch, und drum hab i aa die gleichn Rechte – dees merken Eana Sie! Klavierspuin is erlaubt, und besser wia der Schmarrn den wo's Eich den ganzn Tag aus'n Radio hörts is mei Klavierspielerei immer no, Sie Banause!" – Eine Verständigung war ausgeschlossen.

Als er am nächsten Tag vom Büro heimkam, sah Sebastian Gsangl gerade noch, wie die böse Anna Würl ihren Kopf aus dem Fenster zurückzog, als er sich der Haustür näherte. Ohne Zweifel hatte sie sein Erscheinen abgepaßt, um ihn keine Minute zu spät mit ihrem Klavierkonzert malträtieren zu können. Und kaum hatte er seine Wohnung betreten, da ging es auch schon los.

Sebastian Gsangl riß der letzte Nerv. „Dees halt' ka Mensch aus", röhrte er. „Dees halt i net aus. Da werst ja wahnsinnig! I laß mi do net von a so oaner Bißgurrn so oaner spinnerten unters Gras bringa!" Rasend vor Zorn rannte er in seiner Wohnung hin und her, riß die Zimmertüren auf und stieß sie mit solcher Kraft wieder zu, daß die Wände zitterten. In seiner blinden Wut nahm er nicht wahr, wie nun von den Mietern unter ihm irritiert gegen die Decke geklopft wurde, merkte dagegen sofort, daß man ihm von oben mit nicht minder heftigem Türenschlagen antwortete, was ihn jedoch nur noch mehr aufbrachte. So kämpften sie verbissen miteinander, bis die Kräfte von Fräulein Würl hörbar nachließen und zu Sebastian Gsangls Genugtuung auch für den verbleibenden Teil des Tages zu weiterer Betätigung des verhaßten Instruments nicht mehr ausreichten.

Am Tag darauf monierte die Mietpartei unter ihm bei einer Begegnung im Hausflur, daß er beim Fortgehen immer vergesse, seine Fenster zu schließen. Gestern zum Beispiel hätte die Zugluft in seiner Wohnung die Türen so heftig hin und hergeschlagen, daß bei ihnen der Verputz von oben heruntergekommen sei. Man habe gegen die Decke geklopft, aber er sei offensichtlich nicht zu Hause gewesen.

„Bei mir war alles zu", stellte Sebastian Gsangl klar, „da müaßts eich an de Spinatwachtel oberhalb meiner wenden, de duat a so den ganzen Tag nix anders als aufm Klavier umeinanderhämmern und Türn zuaschlagn. Da kunnt i eich an ganzn Roman erzähln von solche Sachen!" Und wie um seine Worte zu bekräftigen, erklang vom dritten Stock her in fröhlicher Unverdrossenheit Mozarts Türkischer Marsch.

Jeden zweiten Tag pflegte sich Anna Würl von nun an zum Türenschlag-Duell zu stellen, und obwohl sie sich – zu ihrem größten Ärger – regelmäßig schon nach einigen Minuten geschlagen geben mußte, stellte sie sich doch immer wieder von neuem zum Kampfe. Immerhin hatte Sebastian Gsangl nach solchem Schlagaustausch, den er im Laufe der Zeit als gymnastische Übung zu nehmen begann, für einige Stunden seine Ruhe, während er sich an den übrigen Tagen nach wie vor ins Wirtshaus flüchten oder seinen Kopf unter die Bettdecke vergraben mußte, um seinerseits der Gefahr einer Nervenkrise vorzubeugen. Im übrigen schien sich auch die Verärgerung der anderen Hausbewohner dem Siedepunkt zu nähern, wenngleich allgemein Einigkeit darüber bestand, wo die Schuld zum Verlust des häuslichen Friedens zu suchen war.

Sebastian Gsangl wurde bleich und bleicher und litt bereits unter einem chronischen Zucken seines linken Mundwinkels – da wandte er sich in seiner Verzweiflung an seine Stammtischspezeln um Hilfe. „Was soll i bloß machen", klagte er, „lang halt' i's nimmer aus. Wenn ich's ozoag glaubt ma's koaner, und von selber hörts einfach net auf, de Schraubn!" – „Na – da müassma was unternehme, Spezi", hieß es da gleich rundum, „da machma dir alle mitanand an Zeugn, kinn' ma doch net zualassn, daß di de zugrundricht – auf geht's Mannder, des packma glei o!" Entschlossen polterte die gesamte Stammtischrunde zu Sebastian Gsangls Wohnung hinauf. Der hatte seinen Spezeln kaum ihr Bier eingeschenkt, da eröffnete Anna Würl auch schon den Zweikampf mit einem heftig einsetzenden Türkischen Marsch. „Jetzat – geht scho o. So geht's den ganzen Tag!" Gewohnheitsmäßig ging Sebastian Gsangl an eine Zimmertür und schlug sie wütend ins Schloß – „Aufhörn Zefix", schrie er.

Von oben antwortete ein Türenschlag. Kurz verblüffte Ruhe im Kreise, dann sagte der Huber: „Ja was is jetzt dees?" – „Jetzt schlagt's mit de Türn – dees kommt no dazua!" antwortete Gsangl. Entrüstet riefen seine Stammtischspezeln: „Also dees is ja na do scho allerhand, dees brauchst da na do net gfalln lassen!" Und der Huber kommandierte: „ Aufgehts, Mander, de beidln ma raus aus ihra Kuchl, de Kreissägn de freche – auf! A jeder schnappt sich aa a Tür – gehts weida."

Mit Feuereifer stürmten Gsangls Kameraden an sämtliche Zimmertüren seiner Wohnung und erwiderten mit vereinten Kräften die Kanonade. Mit ohrenbetäubendem Behagen rissen sie an den Klinken und schmetterten die schweren Holztafeln ins Futter, achteten weder auf den herabregnenden Verputz noch auf die überall aufzuckenden Mauerrisse.

Bis die Wohnungsklingel Sturm läutete und heftiges Trommeln an die Wohnungstür, begleitet von Rufen „Aufmachen, Polizei" erscholl. Und sie wären, einmal so richtig in Fahrt, in ihrer herzerfrischenden Tätigkeit wohl noch eine geraume Weile fortgefahren, wäre es der Funkstreife hinter der Wohnungstür nach mehreren vergeblichen Versuchen nicht schließlich doch gelungen, sich bemerkbar zu machen.

„Wollts ihr des ganze Haus zamhaun oder was machts ihr hier", fragten die Beamten der Funkstreife. „Mir ham Sie gsagt?", erwiderte der Huber traut, „mir san selber froh, daß ma überhaupt no leben bei dem Radau do", sagte er und deutete an die Zimmerdecke, „von droben kimmts!" In der Tat schien das Fräulein Würl die Wendung im Kampfgeschehn noch nicht bemerkt zu haben und schleuderte rüstig weiter Türen ins Schloß.

Da begab sich die gesamte Hausgemeinschaft zusammen mit den Herren von der Polizei und Sebastian Gsangls Stammtischspezeln in den dritten Stock und läutete bei der Würl. Sie öffnete nicht, statt dessen hörte man einige Takte wütendes Klavierspiel aus ihrer Wohnung und gleich darauf wieder heftiges Türenschlagen. Die Funkstreifenbeamten sahen den Huber fragend an, der fuhr unmißverständlich mit der Hand vor der Stirn hin und her. „Dees", sagte er tiefernst, „wenn's mi fragen, Herr Wachtmeister." Dann fügte er wie beiläufig hinzu: „Da moan i, wennma aufbrecha müassn, in a so oam Zustand dean sich d' Leit gern was o!"

Indessen. Hubers Rat brauchte nicht befolgt zu werden – nach erneutem Sturmleuten und „Aufmachen, Polizei" öffnete Anna Würl schließlich ihre Tür. Schweißtriefend, mit wirrem Haar und flackerndem Auge begrüßte sie die Beamten mit einem ersterbenden „Gut daß S' da sind, Herr Wachtmeister – i hab schon gmeint, ich überleb's nimmer." Ein herzergreifendes Schluchzen durchbebte ihren hageren Körper. „Der da, Herr Wachtmeister – der da ist's", brachte sie schießlich hervor und deutete auf Sebastian Gsangl. „Aber beruhigen Sie Ihnen doch, Fräulein Würl", trösteten die Beamten, „was ist denn überhaupt passiert?"

Anna Würl erholte sich allmählich. „Ich möchte eine Anzeige machen, Herr Wachtmeister. Wegen Körperverletzung. Den verklag' ich auf Schmerzensgeld, Herr Wachtmeister, der muß für die Sanatoriumskosten aufkommen! – Ich kann nicht mehr, ich bin am Ende!" Sie war einer Ohnmacht nahe. Dann wurde sie deutlich: „Wenn Sie wüßten, wie mich der gscheerte Mensch sekkiert, Herr Wachtmeister. Auf 'd Nacht stellt er sein dammischn Fernseher so laut, daß's Wänd zittern. Am Sonntag in der Früah, wann i 'd Mess aus's Radio hörn möcht, da bumpert er mit'm Besn gegen 'd Decken daß 'd di glei auf und ab beidlt. Und wenn i am Klavier mein Mozart spui, nacher schlagt der Mensch wiara Wahnsinniger mit de Türn ... da magst a nimmer lebn, mit a so oam Mieter!"

Sebastian Gsangl wurde zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt und darf nicht mehr mutwillig mit den Türen schlagen. Nun versteht er die Welt nicht mehr und schickt dem Fräulein Würl, die einmal im Haus herumerzählt hatte, daß ihr der Geruch frischer Schnittblumen schon seit früher Kindheit Brechreiz verursacht, des öfteren rote Rosen.

Wintertage

Von KARL ALFRED WOLKEN

Nachmittags auftauchend aus den
Büchern
geh ich wie immer
die Wendeltreppe hinunter
unter die Kolonnaden
und mache mich glücklich
bei unserem Stapel Zypressenholz.
Am Hackklotz
das messerscharfe Beil in der Hand
tu ich die einfachen Dinge
wie sie immer getan worden sind
spalte die astreichen Scheite
und packe die Armbeuge voll
wunderbar duftendes Holz.
Feurige Zungen
schlagen hoch in den Schlund des
Kamins
und alle kommen herbei
die Kinder, die Hunde breiten sich aus
auf dem tunesischen Teppich
und ich kann hoffen
daß auch mein Leben wenig Rauch
reichlich Wärme
und einen glühenden Schein abgibt
während es sich wie die Scheite
verzehrt.



John Parks und Clive Thompson von der New Yorker Dance Company Alvin Ailey in „Kinetic Molpai", choreographiert von Ted Shawn

Der Tanz ist Kult, Kunst und vor allem Rhythmus

Ein ambitioniertes Unterfangen, dem sich Giovanni Calendoli, seines Zeichens Direktor des Instituts für Theatergeschichte an der Universität Padua, unterzogen hat: die Entwicklungsgeschichte des Tanzes zu schreiben, und zwar „im Rahmen der Kulturgeschichte, vom Altertum zum Mittelalter, von der Renaissance über die Entwicklung des klassischen Tanzes bis zur heutigen postmodernen Phase". Herausgekommen ist ein Buch, das durch die Fülle der Illustrationen und Informationen beeindruckt, in den Wertungen freilich hier und da Zweifel weckt. Aber wer eine Geschichte des Tanzes schreibt, darf sich über Widerspruch aus den einzelnen, aufs heftigste engagierten Lagern nicht wundern.

Immerhin: Beim ersten Durchblättern hinterläßt der Band „Tanz" einen durchweg günstigen, erfreulichen Eindruck (Georg Westermann Verlag. Braunschweig. 288 S., 68 Mark), besonders bei den „schlichten" Tanzenthusiasten, die nicht unbedingt an den Grabenkämpfen darüber interessiert sind, ob man nun Isadora Duncan und Sergei Diaghilew als die beiden Gegenpole bei der Erneuerung des modernen Tanzes herausheben kann (wie dies bei Calendoli der Fall ist) oder nicht.

Die Kapitel sind wohlgeordnet, ausführlich bebildert, die voluminösen Bildlegenden so am Rand der Textspalten angeordnet, daß man auch wie in einem Bilderbuch blättern und lesen kann; am Schluß eines jeden Kapitels folgen Angaben zu weiterführender Literatur, und am Ende des Bandes steht ein mehrseitiges Namens- und Werkeregister.

Man wird Calendoli zustimmen, wenn er in dem einleitenden Essay „Der Tanz, Triumph des Körpers" diese besondere Art der Bewegung auf ein ursprüngliches Bedürfnis nach Ausdruck mittels Körpersprache zurückführt, die ihre Wurzeln in religiösen Riten hat, als ein Geschenk der Götter gilt. Man denke an die hinduistische Gottheit Schiwa, den „Tanzkönig". Doch bei der Suche nach den Anfängen und der Vorgeschichte beginnen auch schon die Schwierigkeiten einer Kulturgeschichte des Tanzes. Denn für kaum etwas, was vor der Renaissance liegt, finden sich einschlägige Dokumentationen. Calendoli muß auf bildende Kunst und Literatur zurückgreifen. schreibt insofern streckenweise eher Kultur- denn Tanzgeschichte.

Mit dem Aufkommen des höfischen Balletts in Italien. Frankreich und England, mit der Abwendung vom reinen Virtuosentum nach der Revolution von 1789 und der Hinwendung zu einer glaubwürdigeren Darstellung der menschlichen Wirklichkeit, mit dem anschließenden Entschwinden ins Märchenhafte zur Zeit der Romantik, dem Triumph des klassischen Balletts in Rußland und dem Aufbruch in die Moderne steht der Verfasser wieder auf sicherem Boden. Wie gesagt: Hier wird allerdings manchem professionellen Tanzbeobachter die eine oder andere Schlußfolgerung mißfallen.

Ein Band also, der sicher nicht zum Standardwerk über die Geschichte des Tanzes werden wird. Ein Band aber auch, der dem interessierten Laien schönes Anschauungs- und Lesematerial bietet.

ANDREAS WILD

Eimer und Bouteillen für den Herrn Rat

Goethe und der Wein / Von CURT HOHOFF

In einem Nebensatz erwähnt Goethe in seiner Lebensbeschreibung, daß sein Großvater väterlicherseits bescheidener Herkunft war. Aller Glanz und aller Respekt fallen auf den Großvater Textor, den Stadtschultheißen, den Vater seiner Mutter. Und doch war Großvater Goethe nicht minder wichtig: Von ihm kam der Wohlstand der Familie Goethe; der Reichtum war so groß, daß der Enkel noch in Weimar, als berühmter Autor und Geheimer Rat, von seinem Vater mit etlichen tausend Gulden unterstützt werden konnte.

Der Großvater war Schneidergeselle gewesen, hatte sich in Paris und Lyon auf Damenschneiderei und Seidenhandel spezialisiert und war in Frankfurt zu Ansehen und Vermögen gekommen. Als seine erste Frau gestorben war, heiratete er die Erbin des Weidenhofs an der Zeil, eines palaisartigen Hotels mit Gästen aus der Geschäftswelt und dem Adel. Friedrich George Göté, wie er sich seit Frankreich schrieb, wurde durch das Hotel und einen angegliederten Weinhandel ein reicher Mann. Goethes Vater erbte Häuser, Grundstücke, Obst- und Weingärten und 17 Ledersäcke mit Bargeld, insgesamt 90 000 Gulden. Davon konnte er als Privatier in großem Stil leben: Reisen, Bauen und Sammeln waren seine Leidenschaften.

Als Göté gestorben war, verkaufte die Großmutter den Weidenhof und erstand für 6000 Gulden zwei Häuser am Hirschgraben als Witwensitz. Die Häuser hatten tiefe Keller, und diese nahmen die Fässer und Krüge des Weingeschäfts auf. Die Weine aus den berühmten Rhein- und Mosellagen waren in den Zeiten des Spanischen Erbfolgekriegs geschickt zusammengekauft worden. Die Vorräte hielten sich Jahrzehnte und wurden immer wieder ergänzt, nicht zuletzt aus eigenen Lagen auf den Frankfurter Hügeln. Frankfurt war, wie heute noch Würzburg, eine Weinstadt.

Goethe hat die Liebe zum Wein vom Elternhaus ererbt. Er war sein Leben lang ein begeisterter Weintrinker. Die Details sind freilich erst spät bekannt geworden. So findet man den Namen seines wichtigsten Lieferanten, des Inhabers der Erfurter Weinhandlung Christian Heinrich Ramann, heute noch nicht in Gesamtausgaben und Briefwechseln.

Es gibt Zeugnisse der Zeitgenossen über Goethes Freude am Wein, und da wird auch Christianens, nicht immer höflich, gedacht. Wilhelm Grimm, ein enthaltsamer Herr, wußte zu berichten: „Er trank fleißig, besser noch die Frau." Jean Paul sprach mit Hochachtung von Goethes Trinkfestigkeit; er selbst war freilich Biertrinker und ließ sich das Kulmbacher in Maßkrügen servieren. Antonie Brentano bewirtete Goethe in Winkel am Rhein und berichtet: „Von unserem guten Rheinwein konnte er aber ganz fürchterlich viel trinken, besonders von dem 11er." Der Elfer, der Jahrgang 1811, von Goethe „Eilfer" genannt, inspirierte ihn zu dem Weingedicht mit diesem Titel.

In einer Weinbestellung bei Ramann vom Februar 1801 aus Weimar fährt Goethe nach Ankündigung einer Zahlung fort: „... wünsche ich ein paar Flaschen Würzburger, wie ich solchen bei Herrn Hofrath Loder getrunken, und ein paar Flaschen vorzüglich guten Steinwein zur Probe, nebst den Preisen. Diese sechs Flaschen in einem Kistchen wären wohl für Kälte zu bewahren. Der ich recht wohl zu leben wünsche. Goethe."

Außer Loder gehörten Wieland, Herder, Schiller und Goethes Schwager Vulpius zu den Stammkunden des Hauses Ramann. Es war freilich nicht Goethes einziger Lieferant. Solange Goethes Mutter lebte, von der er die Neigung zu einem starken Tropfen wie so vieles andere geerbt hatte, versorgte diese ihn mit Weinen aus dem Rheingau. Später übernahm die Weinhandlung Schwabe in Frankfurt diese Aufgabe. Außerdem bezog Goethe Weine von Firmen in Bremen, Hamburg und Schweinfurt. Ramann aber war und blieb der Hauptlieferant.

Die Firma Ramann war 1791 in Erfurt als Spezerei- und Landesproduktenhandel en gros gegründet worden. Das schloß den Weinhandel ein. 1797 kaufte Christian Heinrich das „Haus zu den Böcken", richtete den Weinhandel ein und betrieb eine Weinschenke. 1800 wurde Goethe Stammkunde. Jedesmal, wenn er nach Erfurt kam, kehrte er bei Ramann ein, ließ sich Weine empfehlen und probierte sie an Ort und Stelle. Als Christian Heinrich 1816 starb, trat er zu dessen Sohn Julius in ein ähnliches Verhältnis. Die Bestellungen können Neid und Verwunderung erregen: Im Jahre 1816 wurden monatlich mehr als 60 Liter bestellt. Man maß den Wein nach „Eimern". Ein Eimer sind 64 Liter. Die größere Einheit war das Ohm zu 150 Liter. 1821 empfing Goethe sechs Ohm Eschendorfer, also 900 Liter.

In einem Brief vom 1. Oktober 1800 schrieb Christiane an Goethe, der in Jena am „Mahomet" arbeitete: „Soeben ist Herr Ramann von Erfurt bei mir gewesen und hat mir gesagt, daß er jetzt ganz vortreffliche Weine habe. Er meinte, Du solltest lieber Deine Bestellung für den ganzen Winter davon machen, denn wir wüßten nicht, ob sie den Winter wieder so guten bekämen. Mit der Zahlung müsse es nicht gleich sein. Und wenn Du alle halbe Jahre oder alle Jahre bezahltest, darauf käme es gar nicht an; aber die Bestellung müsse bald geschehen."

Ramann war großzügig, und Goethe war saumselig mit dem Bezahlen. Er überließ die Beantwortung Ramannscher Mahnungen wiederum Christiane, welche baldige Zahlung in Aussicht stellte und gleichzeitig zwei halbe Eimer Würzburger, Elsässer und „sechs Bouteillen Champagner" bestellte.

Goethe hat seine Weine gelegentlich nicht bar, sondern mit Autographen bezahlt. So wurde seine Übersetzung von Voltaires „Mahomet" zu einer Bezahlung für Schwabe in Frankfurt verwendet. Schwabes Quittung lautete: „30 Dukaten, den Dukaten zu zwei Laubthalern gerechnet, Honorarium für das Manuscript Mahomet, von Herrn Iffland zu Berlin, am 17. November für den Herrn Geheimen Rat (Goethe) erhalten."

Auf Reisen nahm Goethe seine Lieblingsweine mit, vor allem nach Karlsbad. Es gibt die Bemerkung, daß zu einer rechten Kur zwei Dinge gehörten, die kein Doktor verschreiben könne: eine „hübsche Person" und die Flasche Wein. Zu Hause aber, an den vielen langen Abenden, die er beim Schein zweier Kerzen lesend oder im Geplauder mit Christiane verbrachte, tranken die beiden ein Quantum, das zur höchsten Seligkeit führte.

Außer deutschem Weißwein von Rhein und Main lagerten in Goethes Keller französischer Rotwein sowie spanische, ungarische und portugiesische Gewächse, die er über Bremen und Hamburg bezog. Bier hat er nicht geschätzt, und vor Branntweinen hütete er sich. Mit Bedauern vermerkte er, daß Schiller, der kein Trinker war, gelegentlich „Liquore" zu sich nahm, um sich zu „forcieren", das heißt aufzuputschen. Er war der Ansicht, das Forcieren sei unnütz. Wenn man schlechter Laune sei oder einem nichts einfalle, solle man den Tag verschlafen oder vertrödeln; am nächsten Tag werde die Natur sich durch verdoppelte Laune dankbar erweisen.

Für Goethe war der Wein ein Elixier, das Leben festlich zu erhöhen und die Sorgen zu vergessen. Vom Jahrhundertwein seiner Jahrzehnte, dem schon genannten „Eilfer", hat er gesagt: „Es ist mit diesem Wein wie mit dem Namen eines großen wohltätigen Regenten. Er wird jederzeit genannt, wenn auf etwas Vorzügliches die Rede kommt. Ebenso ist auch ein gutes Weinjahr in aller Mund. Ferner hat denn auch der Eilfer die Haupteigenschaft des Trefflichen: Er ist zugleich köstlich und reichlich."

Sein Parallelbegriff zum Wein war die Liebe („In allen guten Stunden / Erhöht von Lieb und Wein"); er hat sie als Bacchus und Amor vergöttert. Wenn seine Frau eine „Pudelge", wie Christiane die Bouteille aussprach, aus dem Keller holte, kam er dem höchsten Glück der Erdenkinder nah und näher. Aber auch die tröstenden Eigenschaften kannte er. Seinen Schmerz über den Tod der Erzherzogin Luise hat er in einem alkoholischen Exzeß ertränkt.

Goethe war kein stiller Säufer. Zum Wein gehört Geselligkeit, und wenn Gäste kamen, wurden sie gern und großzügig bewirtet, wobei dann Christianens Tüchtigkeit im Haushalt viel Anerkennung fand. Das wurde sehr deutlich, als Christiane im Sommer 1816 starb. Goethe wurde vor Erregung krank und schrieb:

Du versuchst, o Sonne, vergebens
Durch die düstern Wolken zu scheinen.
Der ganze Gewinn meines Lebens
Ist, ihren Verlust zu beweinen.

Von nun an wurde Goethe alt und einsam. Die Schwiegertochter Ottilie, eine Salondame, das Gegenteil eines Naturwesens, wie er Christiane genannt hatte, war nicht in der Lage, das Haus zu führen. Goethe selbst mußte die Schlüssel an sich nehmen. Mit Christiane verlor er die Jugend. Er wurde der mürrische alte Herr, zu dem die Welt



Ein Liebhaber edler Gewächse: Goethe beim Wein in einer römischen Osteria. Zeichnung von Woldemar Friedrich aus dem 19. Jh. FOTO: AKG

emporblickte. Doch auch in dieser Lage war der Wein sein Trost, er machte ihn, wie er zu Eckermann sagte, „von der Qual der Sorgen und Bedrängnisse frei".

Goethe hat im Alter zahlreiche Trink- und Weinlieder geschrieben. Wie sympathisch berührte ihn bei den Dichtern des Ostens, die er im „Westöstlichen Divan" verherrlichte, daß sie Trinker gewesen waren! Der Wein war für ihn „eine von den besten Gaben". Man wird sagen dürfen, daß er ohne ihn nicht leben konnte. Das war nicht bloß eine erbliche Belastung. Goethe empfand durch den Wein eine Anregung. Die Wirkung war ähnlich wie durch Tee, Kaffee und leichte Drogen. Er wurde vom Wein nicht müde, sondern stimuliert: Er schrieb dem Wein verjüngende Kräfte zu, so im „Divan", im „Faust" und „Epimetheus".

In dem großen Gespräch mit Eckermann vom 11. März 1828 rühmt er die schöpferischen Kräfte Napoleons, Mozarts, Raffaels und Lord Byrons. Und als Eckermann einwirft, einige Gläser Wein könnten die richtigen Entschlüsse befördern, zitiert Goethe seine Variante des alten Sprichworts, im Wein sei Wahrheit, aus dem „Divan":

Wenn man getrunken hat,
Weiß man das Rechte

und fügt hinzu, allerdings lägen im Wein produktiv machende Kräfte besonderer Art, aber „was dem einen nützt, schadet dem andern".

Heimweh nach dem Birdland

Jazzkeller und Straßenmusiker in New York

Von RUDOLF BRAUNBURG

Kann man nach einer Stadt, in der man nicht geboren wurde, Heimweh haben? Man kann. Denn die Stadt heißt New York. Wenn man noch dazu ein Jazzfan ist, wird das Heimweh nach dem „Big Apple" irgendwann so stark, daß man sich auf der Stelle ins nächste Flugzeug schwingt. Es sollen schon Männer Haus und Hof verlassen haben, um an der nächsten Straßenecke eine Packung Zigaretten zu ziehen und danach in New York wiedergesehen worden sein. Für ein Wochenende in Manhattan hat schon so mancher auf drei Pauschalwochen an der Riviera verzichtet.

Und da sind sie dann wieder, die altvertrauten Namen, in denen Jazzgeschichte geschrieben wurde: „Sweet Basil", „Village Gate" und „Village Vanguard". Auch das „Blue Note", siehe da, gibt es wieder einmal – oft schon bankrott, immer wieder neu als Jazz-Phönix aus der Asche entstanden. Doch viele andere, einst weltberühmte Namen sind für immer verschwunden – das „Birdland" ist das bekannteste Opfer von Finanzschwierigkeiten, unter denen der Jazz als Musik einer Minderheit stets zu leiden hatte.

Vor rund 25 Jahren, als ich beruflich mindestens viermal monatlich in New York war, konnte man dort alle späteren Jazzgrößen auf der winzigen Bühne erleben. Als ein damals noch unbekannter Organist namens Jimmy Smith sein Debüt gab, verließen die Zuschauer so zahlreich den engen Keller, daß ich wenigstens bis zu den letzten Sitzreihen vordringen konnte. Seine sadistisch anmutende Art, jede Melodie zu zerhacken, als seien die Orgeltasten Fleischermesser, fand damals keinen Beifall. Heute besorgen unsere Freejazzer à la Peter Brötzmann oder Willem Breuker das soviel besser, daß Smiths Hits ungemein harmlos melodiös und fast barpianomäßig kitschig klingen können.

Durch das „Birdland" sind praktisch alle namhaften Jazzmusiker und Sängerinnen einmal gegangen. Und ich habe monatelang meine Einsatzwünsche für Nordatlantikflüge nach dem Programm des „Birdland" oder „Basin Street West" ausgerichtet: Dizzy Gillespie, Sarah Vaughn, Gene Krupa, Count Basie, Duke Ellington, Oscar Peterson. Und wenn Coleman Hawkins mit seinem Tenorsaxophon bei einem der wöchentlichen, von Kollegen und Stewardessen begleiteten Besuchen auf der Bühne war, unterbrach er stets um ein paar Takte und begrüßte uns mit „Hi Lufthansa" …

Vergangen und gestorben, so, wie auch an der 52. Straße, der einstigen Jazzstreet, heute nur noch auf Straßenschildern die Namen einstiger Jazzgrößen wie der Trompeter Roy Eldridge, Max Kaminsky oder, noch früher, Louis Armstrong auftauchen. Doch das „Jimmy Ryans" oder „Eddie Condons" hat längst den neuen Superbank-Wolkenkratzern weichen müssen. Und das „Metropole Café" ist schon seit mehr als einem Jahrzehnt zu einem vulgären Oben-Ohne-Disco-Schuppen verkommen, wo sich nachmittags Studentinnen mit einem Showauftritt ein Taschengeld verdienen. Ist das wirklich schon mehr als 20 Jahre her, daß hier am Broadway auf derselben schmalen Bühne die Bigband von Woody Herman spielte, auch am Nachmittag? Und dabei war die Bühne direkt oberhalb der Bartheke so schmal, daß die ganze gewaltige „Herd" mit vier Trompeten, vier Posaunen, fünf Saxophonen plus Rhythmusgruppe und Jake Hana am Schlagzeug nebeneinander stand und den Zuhörern Bier und Bourbon aus den Gläsern blies.

Und trotzdem, noch immer ist jeder Abend auf Manhattan auch ein voll ausgefüllter Jazzabend, der sich bis zum frühen Morgen hinzieht. Wer nennt die Namen, kennt die Lokale, vom „Fat Tuesdays", wo gerade der einstige Bebop-Innovator Dizzy Gillespie mit einer Combo auftritt, die afrokubanische Rhythmen bevorzugt, über „Ron Carters Club" auf der 3. Avenue, über das „Blue Note" mit der Sängerin Carmen McRae zum „Half Note", von den Lokalen in den Puerto-Ricaner-Vierteln der A-, B-, und C-Avenues bis zu den Jazzcafés am vornehm-intellektuellen Columbus-Circle: Nacht für Nacht ein New York, das swingt und bopt, jazzt und rockt.

Der Jazz ist der Atem New Yorks. Und wie schon all die Jahre vorher schweife ich wieder einmal nächtlich durch jene Viertel, wie Bowery und C-Avenue, in die sich angeblich nicht einmal ein Polizist hineintraut. Noch immer das gleiche Bild: In einer lauen Nacht sitzen hier fröhliche Einwohner auf den Stufen und pflegen von Haustür zu Haustür noch das, was selten wurde: Geselligkeit. Da wird auf den Straßen getanzt, deren Asphalt noch immer gespickt ist mit den festgefahrenen Kronenverschlüssen der Coca-Cola-Flaschen. Vielleicht haben die Produzenten der Negativklischees einfach versäumt, mitzusingen?

Und ausgerechnet hier steht irgendwo an der Ecke ein von einem Bassisten begleiteter junger Altsaxophonist, der sich, gekonnt, gekonnt, an den Improvisationen des legendären Charlie Parker versucht. Und ein Tenorsaxophonist, der gerade in einem Jazzclub aufgetreten und auf dem Heimweg ist, kommt vorbei, lauscht, stutzt, packt sein Instrument wieder aus und beginnt, mitzuspielen: New York, I love you …

„Jeden Monat macht hier ein neuer Club auf", sagen die Kenner zwischen der 4. und der 14. Straße. Freilich schließen auch viele bald wieder. Ende der siebziger, Anfang der achtziger Jahre wurden hier überall leere Lager- und Fabrikräume billig zu Studios und Ateliers umgebaut, den „Lofts". Besonders die Freejazzer und sonstigen Anhänger moderner Richtungen, die in den Clubs kaum gefragt waren, kamen hier unter. Heute jedoch sind diese Lofts in den Händen von Maklern, deren Preise den armen Musikern nur noch die stundenweise Benutzung ermöglichen. Die Anzeigenseiten im Szeneblatt „Village Voice" sind voll von solchen Stundenangeboten.

Jazz war noch nie lukrativ. Hinter der Popularität des Duke-Ellington- oder Count-Basie-Orchesters und der unvermeidlichen Ella bleibt das Elend Hunderter Jazzmusiker verborgen, die mühsam durch die Provinz-Clubs tingeln. Viele sind nach Europa ausgewandert. Paris und Kopenhagen und das Baden-Baden des Joachim-Ernst Berendt wurden zum Mekka namhafter Solisten wie dem Schlagzeuger Kenny Clarke (von der einstigen Kenny-Clarke-Francis-Boland-Bigband), Jiggs Wiggham (Posaune), Herb Geller (Altsax, heute bei der NDR-Bigband), Thad Jones, der das verwaiste Count-Basie-Orchester weiterführte, inzwischen selbst verstorben ist – um nur ein paar zu nennen.

Auf dem Northsea-Jazz-Festival '86 im Sommer in Den Haag/Scheveningen waren im Riesengartenzelt mit einer Aufnahmekapazität von mindestens 4000 Gästen schon anderthalb Stunden vor dem Beginn nur noch Stehplätze frei, die keinen Blick auf die Bühne zuließen. Der Star: Miles Davis. Ein Könner im Auslassen, im sparsamsten Gebrauch von Trompetentönen. Und nach diesem Riesenhappening wenige Wochen später ein Auftritt desselben Stars in New York: keine vierzig Zuhörer. Und so habe ich den guten Miles eigentlich immer nur in New York erlebt, in intimer, zuschußbedürftiger Clubatmosphäre.



Traumbesetzung im Jazzclub: Charlie Parker (links) und Miles Davis in den 40er Jahren in „Minton's Playhouse" FOTO: DPA

Im „Village Vanguard" hatte er einst jene arrogante Attitüde, die ihm Kritiker so übel nahmen: Sobald er mit seinem Solo fertig war und der nächste Spieler an der Reihe war, verließ er die Bühne und unterhielt sich laut an der Bar, bis sein nächster Auftritt kam. Und daß er beim Spielen dem Publikum immer nur den Rücken zeigte, ging in zahlreichen Fotos durch die Gazetten. Es muß in den Fünfzigern gewesen sein, als ich beobachtete, wie Miles Davis vor dem „Birdland" von einem frustrierten weißen Polizisten zusammengeschlagen wurde. Einfach, weil er dort, laut Aussage des Polizisten, „als dreckiger Nigger nur so herumstand". Er hatte nach dem ersten Auftritt in der Pause frische Luft schnappen wollen. Solche Erlebnisse prägen; da sollte man ihm weder die abgekehrte Haltung noch die Europagagen verübeln.

Deutsche Starjazzer der ersten Stunden nach dem Krieg haben rasch gemerkt, wohin der Hase lief. Wer weiß heute noch: Paulchen Kuhn war einst ein verheißungsvoller Bluessänger und Jazzpianist. Von Helmut Zacharias, dem Schnulzengeiger, gibt es ausgezeichnete Freejazzaufnahmen. Hugo Strasser, der Eiskunstlaufbegleiter, swingt eine gute Klarinette. Den Vogel freilich schießt James Last ab: Einst ein vielgefragter Bassist in kleinen Jazzcombos, liefert er heute anspruchslosen, aber gefragten perfekten Bigbandsound.

Eine deutsche Jazzpianistin, die dieses Spielchen um Publikumsgunst nicht mitmachte, ging nach New York und scheiterte prompt: Jutta Hipp. Sie kam am 18. November 1955 in New York an, wurde von dem amerikanischen Jazzpapst Leonard Feather empfangen und gesponsert und gab nach einigen Auftritten im „Hickory House" trotzdem auf. In Zukunft, so Jutta damals, wolle sie sich ihren Lebensunterhalt in New York lieber mit Strickarbeiten verdienen.

Umgekehrt also funktioniert der Austausch weitaus besser, verlassen die Amerikaner in Scharen Amerika für good old Europe. Peter Herbolzheimer, „Old Kugelbauch", die WDR- oder NDR-Bigband, Erwin Lehn oder Heinz Schönberger mit der HR-Bigband oder Paul Kuhn in Berlin werden schon Platz haben. So, wie auch einst die Band des viel zu früh verstorbenen Kurt Edelhagen namhaften Amerikanern einen Solistenplatz bot.

Ein Wochenende ein New York – dazu gehört freilich unbedingt der Montag. Der Montagabend im „Village Vanguard" nämlich, an dem dort stets eine Bigband auftritt. Jahrelang war dieser Montag der Thad-Jones-Mel-Lewis-Bigband vorbehalten. Sie hatte starke Verbindungen nach München, wo sie oft im einstigen „Domicile" auftrat. Die deutschen Plakate an den Wänden künden davon. Dann zog es Thad Jones, den sensiblen Flügelhornspieler, Arrangeur und Komponisten, nach Europa und Kopenhagen, wo er auftrat, bis er die Count-Basie-Band übernahm. Inzwischen spielt montags das Orchester des inzwischen 74jährigen Gil Evans.

… Und da sitzt man dann endlich wieder einmal an der Bar, von der man den besten Blick auf die hautenge Bühne hat, der Eintritt hat sich inzwischen von 2,50 Dollar auf fette 10 bis 15 Dollar erhöht, auch der Jack Daniels hat sich im Preis verfünffacht: doch die alte Atmosphäre ist noch immer da, wenn der große alte Mann am Klavier in die Tasten greift und mit seinen raffinierten Arrangements seinem Orchester moderne Töne entlockt, vor denen so mancher junge Freejazzer vor Neid erblaßt. Hier läßt sich's leben; hier dürfte alles endlos sein.

Und wenn mann dann morgens um vier beschwingt auf die 7. Avenue hinaustritt, knistert und pulsiert draußen noch immer das volle Leben: kein freies Taxi zu haben. Geradezu beruhigt steigt man hinunter in den Schacht zu jenen U-Bahnen, in denen, laut unseren Klischeeproduzenten, pausenlos überfallen und gemordet wird. Der Bahnsteig leer wie in einem Gruselkrimi. Und, richtig, da sind sie wieder, die altvertrauten Klänge. In irgendeiner Bahnsteigecke steht im Village immer irgendein Musiker, der sich die Wartezeit verkürzt. Dieses Mal ist es ein schwarzer Saxophonist, der die Hall-Möglichkeiten der U-Bahnstation ausnutzt, um seinem Bariton einen erregenden, sonoren Ton zu geben. Die Bahn, nach 15 Minuten, kommt viel zu früh.

Amerika, du hast es besser.

Die Perle schimmert nur noch matt

Impressionen aus dem winterlichen Prag

Von FRIEDHELM MÄKER

Als der Prager Maler Alfred Kubin seinen phantastischen Roman „Die andere Seite" begann, wollte er nur eine Schaffenskrise überwinden. In wenigen Wochen gelang ihm die einzigartige Darstellung vom Untergang eines fiktiven Reiches mit der Hauptstadt Perle. Nebulös und mystisch ist das Leben in diesem Traumgebilde; Wahnsinn und Ohnmacht gehen Hand in Hand. Morbide Substanz im Glanz der Agonie. Die Mystik Kubins ist von der Realität eingeholt worden.

Prag, die Stadt Kafkas, Kubins und Kischs. Die goldene Stadt. In den Werbeprospekten erscheint die Moldaumetropole mit dem Superlativ „Nach Prag zu kommen – bedeutet in der Schatzkammer der Architektur eines reifen kulturellen Staates anzukommen." Im Winter sind alle Städte grau. Das schwache Licht, die vielen Nebelstunden und die tiefstehende Sonne lassen Häuser, Parkanlagen und Plätze ungeschminkt erscheinen. Farben und euphorische Lebensfreude kommen nicht zum Klingen. Seit zehn Jahren hat mich diese Stadt in ihrem Bann, genau vierzehnmal war ich ihr Gast, zu allen Jahreszeiten.

Im Reisebüro Cedok gab man uns einige Hotelempfehlungen, aber vor der Tür sprach uns ein älterer Herr an und fragte, ob wir schon eine Unterkunft hätten? Wir fuhren mit ihm. Ein sehr sauberes Zimmer mit Dusche erwartete uns. Kostenpunkt: 12,50 Mark pro Person und Nacht. Im Hotel hätten wir das Vierfache bezahlen müssen. Das Auto parkten wir direkt unter seinem Fenster; auch in Prag sind Autoradios begehrte Objekte. Nach einer kleinen Verschnaufpause fuhren wir mit der Metro ins Zentrum. Am Wenzelsplatz spuckte uns die Rolltreppe aus. Wo sonst immer Autos und Bahnen lärmten, wo im August 1968 sowjetische Panzer und Soldaten standen, Häuser brannten und Menschen getötet wurden, ist inzwischen eine Fußgängerzone mit vielen Geschäften entstanden. Leute eilten von Laden zu Laden, Menschenschlangen versperrten uns manchmal den Weg.

Glücklicher und freundlicher waren die Leute hier nicht geworden, keine zufriedenen Flaneure. Ganz anders die Menschen in Budapest. Selbst im Winter kann man dort vom Flair einer Weltstadt sprechen. Plötzlich wurden wir von der Seite angesprochen, ob wir tauschen wollten, 1:12,5? An der Grenze war der Kurs noch 1:4,8. Kellner, Rentner und junge Leute boten uns noch öfter dieses Geschäft an. Das ist sozialistischer Alltag. Jeder versucht irgendwie, aus dem Dilemma noch etwas zu machen. Für 300 Mark würden wir mehr Kronen eintauschen können, als ein Tscheche im Durchschnitt monatlich verdient.



Die Wirklichkeit hat Kubins mystischen Blick auf die Stadt eingeholt: Theinkirche in Prag FOTO: SÜDDEUTSCHER VERLAG

In jeder Großstadt wird gebaut, saniert und rekonstruiert. Bauaktivitäten gehören nun einmal zu jedem Stadtbild. Nur Prag scheint zur Hälfte aus Baugerüsten zu bestehen. Was jahrzehntelang gröblich vernachlässigt wurde, inzwischen fast unrettbare „Substanz" geworden ist, soll nun in wenigen Jahren im alten Glanz wiedererstehen. Der Theinhof – gleich hinter dem Altstädter Ring gelegen – gibt wohl in diesem Zusammenhang die größten Rätsel auf. Besondere Schaustücke dieser „architektonischen Schatzkammer" sind Häuser mit so phantasievollen Namen wie: „Zum Blauen Adler", „Zum Goldenen Ring", „Haus zur Krone" und das Haus Nummer 642 „Zum Schwarzen Bären".

Aber für jede Verzögerung haben die Verantwortlichen eine Erklärung parat: Mal sind die Bauwerke nicht elastisch genug, dann entdeckt man Reste von romanischen Gewölben oder der „General Winter" macht wieder einmal einen Strich durch die Rechnung. Daß es aber hauptsächlich an kompetenten Restauratoren, erforderlichen Baumaterialien und Motivationsmangel hapert, ist nur inoffiziell, sprich: hinter vorgehaltener Hand zu erfahren. Wie überall im Ostblock sind moderne und bequeme Wohnungen nach wie vor Mangelware. In den vergangenen Jahrzehnten sollen rund 240 000 Wohnungen in 38 Neubaugebieten entstanden sein. Bis zum Jahr 2000, gut daß es diese Richtlinie gibt, sollen weitere 117 000 „Wohnraumeinheiten" entstehen.

Wir waren in einigen Neubaugebieten, auf die die Prager Architekten mit Stolz hinweisen. Graue Betonklötze mit farblosen Minibalkonen, phantasielose Kinderspielplätze und kaum Grün bestätigen uns nur, was wir schon aus der „DDR" kannten: Nicht Qualität, sondern Quantität „beflügeln" hier den Planerfüllungsgeist von Architekten unmd Bauleuten. In der Bundesrepublik würden diese Häuser unter der Rubrik „Schwer vermietbar" laufen. Aber die Prager sind heilfroh, wenn sie einen Platz in einem derartigen Fertigbau erhalten, haben diese Wohnungen doch wenigstens teilweise ein Bad und eine Zentralheizung.

Im ehemaligen Prager Ghetto atmete ich auf. Die Synagoge, der Friedhof und das Rathaus erschienen mir unverändert. Der Funke sprang über: die Legende vom Golem und seinem Schöpfer, dem Rabbi Löw. Jetzt stand ich wieder am Grab des sagenhaften Kabbalisten. Zettel und Steine belebten die ausgewaschene graue Substanz aus Stein und reichen Verzierungen. Wer gibt schon zu, daß auch er Wünsche hat, die die eigene Kraft übersteigen?

Anschließend die Fahrt zum Cafe „Slavia", wohl wissend, daß um diese Zeit schlecht ein freier Tisch zu bekommen ist. Das „Slavia" ist der Treffpunkt in Prag: Künstler, gestandene Prager und Geheimpolizisten finden hier eine Atmosphäre, die jeder auf seine Weise nutzt. Wir hatten Glück. Ein junges Paar war gerade im Aufbruch. Auch hier spürte ich diesen kaum zu benennenden Druck, der auf Mensch und Stadt lastet. Ein Martini zerstreute die düsteren Gedanken; ich machte Notizen und studierte die Leute.

Es war spät, als wir das Café verließen. Prag bei Nacht. Der Hradschin, die Prager Burg, lag angestrahlt vor uns. Der Weg über die Karlsbrücke wurde für mich zu einem Freudenfest. Trotz der Dunkelheit hatten Maler ihre Arbeiten aufgebaut; ein junges Mädchen spielte Gitarre und sang dazu. Es waren traurige Lieder, und einige der Zuschauer sangen mit. Diese Brücke mit ihren Türmen und Barockstatuen ist einzigartig in Europa. Ein prachtvolles Mosaikteilchen in der Komposition Moldau-Brücke-Burg.

Prag ist nicht zuletzt ein Zentrum für internationalen Jazz, und der Jazzklub „Reduta" schließt auch um diese Jahreszeit seine Pforten nicht. Ohne große Umstände erstanden wir Karten für die Formation Jiri Stivin und Rudolf Dasek, Flöte und Gitarre. Vor dem Einlaß hatte sich eine Menschentraube gebildet, eine junge Frau mit Dortmunder Dialekt sprach uns an, ob wir noch Karten hätten. Da mit harter D-Mark nur wenig unmöglich ist, erwirkten wir für sie und noch zwei weitere Mädchen Einlaß. Eine phantastische Jazzatmosphäre empfing uns. Seit zehn Jahren existiert dieses Duo, gastierte schon in Großbritannien, Frankreich und in Deutschland. Ihre musikalische Arbeit, so Rudolf Dasek, finde Anerkennung und werde in keiner Weise staatlich behindert. Musikerglück, denke ich. Schriftsteller erleben da anderes.

Nachtschwärmer in Prag müssen gut auf den Beinen sein, die Einlasser kennen oder schon vorher telefonisch einen Tisch bestellt haben. Die gemütlichen Kneipen und Weinstuben schließen ihre Pforten Punkt 23 Uhr. Vor den Bars und Diskotheken, einige auch mit Video ausgerüstet, gibt es Gerangel. Daß vorrangig westliche Musik gespielt wird, ist ein Zeichen für bedingte Anpassung an die Realität. Erstaunlicherweise kamen wir ohne Schwierigkeiten in den Nachtklub „Embassy". Nur wenige Leute tummelten sich auf der Tanzfläche. Ob es nur an den überteuerten Eintrittspreisen lag? Aber die Band gab sich Mühe, spielte auch deutsche Titel und rockte bis in die frühen Stunden. Um drei Uhr war Schluß, die Stühle wurden hochgestellt, wir tranken aus.

Auf dem Heimweg trafen wir auf eine der typischen Erscheinungen des realen Sozialismus: Junge Leute zeigten unaufgefordert der Polizei ihre Ausweise. Wir wurden nicht behelligt. Da man als westlicher Ausländer der polizeilichen Meldepflicht unterliegt, das heißt, einen Stempel der Polizei benötigt, zogen wir um ins Hotel „Paris", dort wird automatisch der Paß kassiert und abgestempelt. Dieses Hotel gehört in die Reihe der Spitzenhotels der Stadt, ein um die Jahrhundertwende gebauter Palast, in den letzten Jahren renoviert.

Prags Wahrzeichen ist und bleibt der Hradschin, die Burg, die soviel auch mit den schrecklichen Teilen der deutschen Geschichte zu tun hat. Die Miniaturhäuschen aus dem 16. Jahrhundert im Goldenen Gäßchen, eingebaut in das spätgotische Burgbefestigungswerk, zeigen sich in müden Farben. Hier hatte Kafka einige Zeit gelebt. Eine verwaschene Tafel erinnert an ihn. Hier oben hatte ich vor Jahren Gedichte geschrieben, hatte fotografiert, mich wohlgefühlt. Warum ließ mich jetzt alles so kalt?

Die äußere Kälte trieb uns zurück in die Stadt. Ich fühlte mich ausgebrannt. Einen Tag später waren wir wieder an der Grenze, durften nach sieben Minuten ausreisen. Ich atmete auf. Der mystischen Hauptstadt Perle war ich entronnen, die für mich vor nicht allzu langer Zeit noch ein strahlendes Juwel gewesen war.

GRIFF IN DIE GESCHICHTE

Ein Bourbone von echtem Schrot und Korn

Vor 150 Jahren entkam der französische „Bürgerkönig" Louis Philippe einem Attentat des Anarchisten Meunier

Am 27. Dezember 1836 begab sich König Louis Philippe I. in Paris zur Eröffnung der Kammer, als ein verworrener Mensch namens Meunier versuchte, ihn zu erschießen. Meunier bildete sich ein, er müsse einen „Tyrannen" töten. Der Monarch blieb unverletzt. Es war vor 150 Jahren der dritte Mordanschlag in einer Serie von Attentaten seit dem Hochsommer des Vorjahres auf den „Bürgerkönig Louis Philippe", wie man ihn nannte. Ein halbes Jahr zuvor hatte der Handlungsdiener Alibaud am 26. Juni 1836 vergeblich versucht, den König zu beseitigen. Mörderischer Erfolg war nur Joseph Fieschi am 28. Juli 1835 beschieden gewesen, allerdings in einer Weise, wie er ihn sich nicht gewünscht hatte.

Fieschi wollte sich um jeden Preis einen Namen machen, der in die Geschichte eingehen würde. Er verkehrte in einem Klub für Menschenrechte, lernte dort Komplizen kennen und beschloß, den unbeliebten Louis Philippe umzubringen. Als der König mit großem militärischem Gefolge zu einer Besichtigung der Nationalgalerie ritt und den Boulevard du Temple passierte, feuerte Fieschi aus dem dritten Stock eines Mietshauses eine Gewehrmaschine aus 24 gekoppelten, mit grobem Schrot oder Kugeln geladenen Gewehrläufen auf die Reitergruppe und die Zuschauer ab. Elf Menschen waren sofort tot, darunter der alte Marschall Mortier, aber auch Frauen und Kinder, sieben starben noch auf dem Boulevard an tödlichen Wunden. Drei kamen schwer verletzt ins Hospital.

Der König, ebenso wie sein Pferd nur von einigen Kugeln gestreift, setzte den Ritt fort, als sei nichts geschehen. Fieschi und seine Komplizen, ein Sattler und ein Krämer, wurden gefaßt und endeten, ebenso wie Alibaud, unter der Guillotine. Meunier dagegen wurde vom König begnadigt und nach Amerika abgeschoben. Der König ließ wohl deshalb Gnade walten, weil das Attentat sehr stümperhaft angelegt war.

Die Mordversuche bezeichneten den Höhepunkt einer Krise, die niemand, am wenigsten der gejagte Monarch selbst, hatte vorausahnen können. Louis Philippe Herzog von Orléans, geboren 1773 als Sohn jenes berüchtigten „Philippe Egalité", der die Revolution von 1789 mit heraufbeschworen hatte und dann ihr Opfer geworden war, hatte sich in der Jugend auch für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit begeistert, war dann jedoch vor dem Terror 1793 erst in die Schweiz, dann nach Nordamerika geflüchtet. Erst unter Napoleon konnte der Chef der jüngeren Linie des Hauses Bourbon wieder nach Frankreich zurückkehren und die Verwaltung der Liegenschaften seiner Familie übernehmen. Er fand das Dasein als großer Grundherr recht angenehm. Politischen Ehrgeiz schien er nicht zu hegen.



Hang zum persönlichen Regiment: König Louis Philippe I. (1772–1850) FOTO: AKG

Dann zerrten ihn die Architekten der Juli-Revolution von 1830 gegen den alten stockreaktionären Bourbonenkönig Karl X. – vor allem der junge Publizist und Berufspolitiker Adolphe Thiers – an die Öffentlichkeit. Thiers war überzeugt, sein Ideal einer perfekten konstitutionellen Monarchie in Frankreich ließe sich nur mit der jüngeren Linie Bourbon verwirklichen. Also mußte der Herzog von Orléans her. Im Juli-Taumel in Paris gab es natürlich auch viele Republikaner, denen das gar nicht behagte. Doch die bürgerliche Liberale Partei mit Thiers und dem greisen Nationalgarden-Kommandanten von 1789, Marquis de Lafayette, setzte sich durch, und der Herzog ließ sich nach anfänglichem Zaudern überreden. Thiers ließ ihn zunächst als Regenten mit dem Titel eines „General-Leutnants von Frankreich" auftreten. Nach der Änderung der Verfassung wurde dann am 7. August 1830 Louis Philippe zum „König der Franzosen" ausgerufen, König weder von Gottes, noch von Volkes Gnaden per Plebiszit, sondern infolge des Kuhhandels der Parteien. Bald jedoch zeigte sich, daß der 57jährige neue Parteisouverän echt bourbonische Herrschergelüste entwickelte.

Emporgetragen hatte ihn das Bürgertum, die wohlhabenden Kreise. Das fand er ganz in Ordnung, zumal einer seiner Berater, der Professor für Geschichte an der Sorbonne, François Giuzot, ein Mann von außerordentlichem intellektuellem Hochmut, eine spezielle Theorie der Mittelstandsherrschaft entwickelte. Der Adel, dozierte er, stehe außen vor, kenne nur sich selbst. Das Volk habe keine Zeit zum Nachdenken, ergehe sich nur in Klagen oder Begehrlichkeiten. Basis des Staates und Landes sei der gesunde, geldkräftige, bürgerliche mittlere Stand.

Louis Philippe forderte etwas geistlos-gutmütig die Leute auch noch auf, sich zu bereichern. Solches Geldstreben mündete natürlich auch in die Korrumpierung des öffentlichen Lebens, zumal der „König der Franzosen" dabei auch an seine eigene Schatulle dachte. Er enttäuschte Radikalliberale ebenso wie Republikaner und bourbonische Legitimisten. Dabei versuchte er immer mehr ein „persönliches Regiment" einzuführen, weil er zu träge war, sich ewig mit Leuten herumzuschlagen, die alles besser wissen wollten. Das war der von ihm selbst bestellte Boden, auf dem der Haß wuchs, auf dem Attentate gediehen. Die Attentate überstand er. Aber eine zweite Revolution bereitete sich vor. W. G.

Weiße Blutzellen hindern Aids-Viren an der Vermehrung

Eine bestimmte Untergruppe der weißen Blutkörperchen (die sogenannten $CD8^-$-Lymphozyten) unterdrücken in PMC-Blutzellen, die in Kultur gehalten werden, die Vermehrung des für die Immunschwäche Aids verantwortlichen Virus (HIV). Bei Versuchen an der Universität von Kalifornien (San Francisco) wurden Zellkulturen von Blutzellen angelegt, die von HIV-infizierten, aber noch nicht an Aids erkrankten Personen entnommen waren. Sobald man aus diesen Kulturen die $CD8^+$-Lymphozyten entfernt hatte, begannen sich die Viren zu vermehren, wie man an der plötzlich auftretenden Aktivität eines dafür notwendigen Enzyms (der reversen Transkriptase) erkennen konnte. Gab man dann den Kulturen $CD8^+$-Zellen der gleichen Person zu, die zuvor getrennt gezüchtet worden waren, zeigte sich eine dosisabhängige Unterdrückung der HIV-Vermehrung. Zellen von anderen Spendern waren weniger wirksam. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die $CD8^+$-Zellen eine noch unbekannte Substanz abgeben, welche die HIV-Vermehrung unterbrechen kann. Noch ist nicht getestet worden, ob diese Vorgänge auch im Körper eines Patienten ablaufen, doch scheint diese Entdeckung die Möglichkeit zu eröffnen, in Zukunft bei HIV-infizierten Personen ein Ausbrechen der Immunschwäche zu verhindern. (Aus „Science", 19. 12. 86) Kü.

Neuer Werkstoff aus Aluminium und Einkristallen

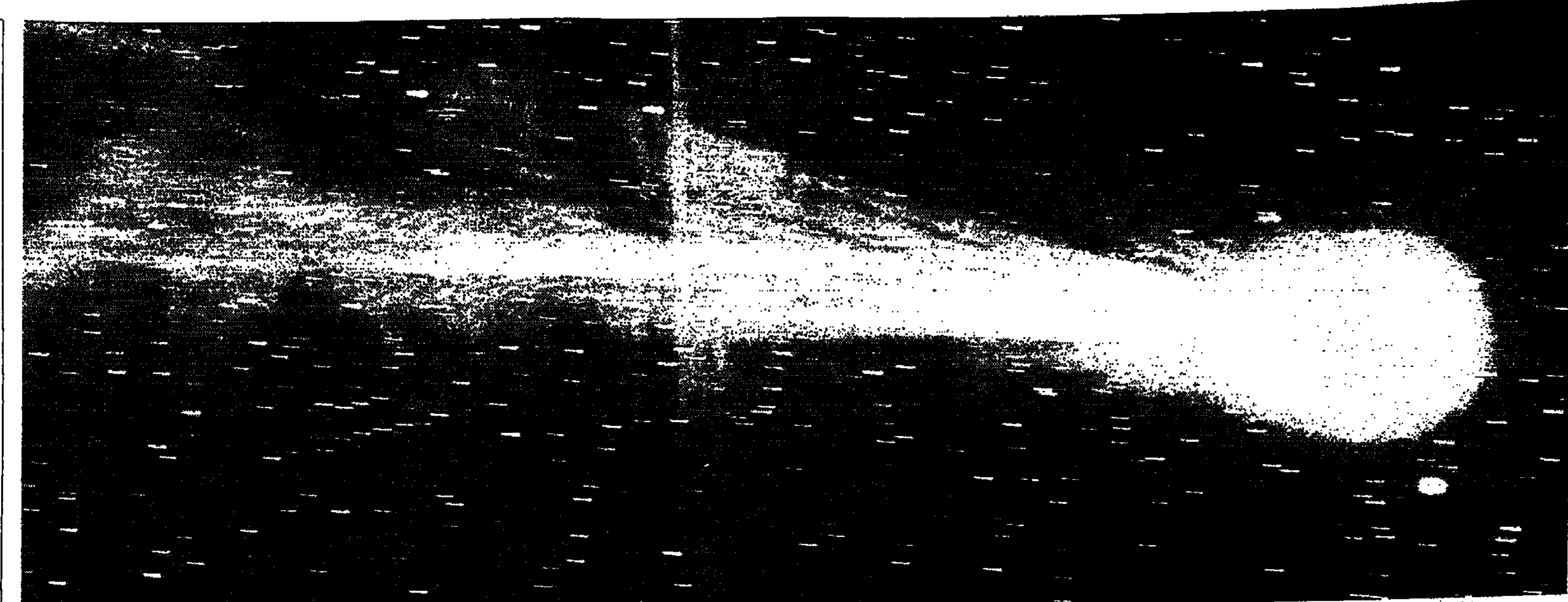
Ein neuer Verbundwerkstoff aus Aluminium und Siliziumkarbid-Whiskers, die aus Hüllen von Reiskörnern gewonnen werden, ist jetzt in den USA entwickelt worden. Whiskers sind etwa 0,5 Mikrometer dicke Einkristalle, die zwischen 20 und 30 Mikrometer lang sind. Sie werden mit Aluminiumpulver trocken angemischt und in einem pulvermetallurgischen Prozeß in zylindrischen Barren hergestellt. Aluminiumlegierungen waren bislang für Flugzeugkonstruktionen nicht leicht und widerstandsfähig genug. Mit dem neuen Material lassen sich Platten oder sehr dünne Bleche ziehen, die auch nachträglich noch ausgeformt werden können. Der Whiskeranteil bestimmt dabei die Festigkeits- und Elastizitätswerte des Verbundes. In Amerika werden im kommenden Jahr erste Versuche mit Bauteilen unternommen, die aus diesem Material gefertigt werden, z. B. Flügel- und Seitenruder-Vorderkanten, und in ihrer Härte mit Titan konkurrieren können. Nö.

Bei Durchbruch des Blinddarms droht Unfruchtbarkeit

Die Perforation eines vereiterten Blinddarms kann bei Frauen zu einer Verlegung der Eileiter und damit zur Unfruchtbarkeit führen. Dieser Zusammenhang, der von Ärzten schon lange vermutet wurde, ist jetzt durch eine Untersuchung in Amerika bestätigt worden. 280 Frauen, durch deren Eileiter die befruchteten Eizellen nicht mehr in die Gebärmutter wandern konnten, wurden über eine eventuelle Blinddarmoperation in ihrer Kindheit sowie deren Komplikationen befragt. Eine Entfernung des Wurmfortsatzes brachte kein erhöhtes Risiko. War dagegen eine Perforation und Bauchfellentzündung aufgetreten, konnte ein verlegter Eileiter fünfmal häufiger festgestellt werden. Die Entzündung kann auch auf den Eileiter übergreifen und ihn durch Bindegewebe zusammenziehen. Die Ärzte raten deshalb, wenn ein Verdacht auf eine Perforation des Appendix besteht, bei Mädchen eine genaue, aber zeitaufwendige Diagnose nicht abzuwarten. Wie eine umfangreiche Untersuchung gezeigt hatte, ist eine akurate Diagnose mit einem erhöhten Risiko des Blinddarmdurchbruchs verbunden. (Aus „New England Journal of Medicine", 11. 12. 86) A. T.

Flüssigmembran trennt Stickstoff und Sauerstoff

Eine „Flüssigmembran" zur selektiven Lufttrennung wurde jetzt in einem amerikanischen Labor entwickelt. Viele der heute eingesetzten lufttrennenden Membranen lassen Sauerstoff nur wenig schneller als Stickstoff passieren. Das führt dazu, daß bei Gasreinigungsprozessen ein zu hoher Stickstoffanteil anfällt. Um den Sauerstofftransport zu erhöhen, wurde nach Trägerstoffen gesucht, die die Diffusionsgeschwindigkeit von Sauerstoff deutlich beschleunigen. Es hat sich gezeigt, daß Kobalt und einige Kobaltsalze diese Aufgabe übernehmen können. Die Sauerstofftransport-Geschwindigkeit kann mittels Kobalt in Flüssigmembranen etwa um den Faktor 20 erhöht werden. Damit ist es möglich, Sauerstoff zu einem kommerziell nutzbaren Anteil an Stickstoff aus Mischgasen abzutrennen. Es wird jetzt daran gedacht, das Verfahren so weit zu entwikkeln, daß nahezu alle Verbrennungsanlagen, selbst Verbrennungsmotoren, mit derartigen Filtern ausgerüstet werden können. Dadurch ließe sich der Stickoxidanteil bei den meisten Verbrennungsprozessen drastisch reduzieren, weil nur noch wenig Luftstickstoff „mitverbrannt" werden muß. A. N.



Ein Teil seiner Geheimnisse konnte ihm schon entrissen werden: der Halleysche Komet bei seinem Vorbeiflug in diesem Jahr FOTO: MPG

Visite bei einem flüchtigen Gast

Amerikaner und Europäer planen Raumsonden, die Material von Kometen sammeln sollen

Die Satelliten-Missionen zur Erforschung des Kometen Halley Anfang dieses Jahres haben überraschende Ergebnisse über die Beschaffenheit dieser Himmelskörper gebracht. So besitzen Kometen offenbar noch die Materie-Zusammensetzung, die das Sonnensystem in den Anfängen seiner Entstehung aufwies. So wichtig und ergiebig die vielen Messungen vom Kometen Halley sind, die europäische, russische und japanische Raumsonden zu den Bodenstationen funkten, sie vermittelten dennoch nur einen flüchtigen Blick auf diesen rasend schnell (70 km/s) vorüberziehenden Schweifstern, der erst in 76 Jahren wieder in Erdnähe kommt. Deshalb planen die Experten schon neue Kometen-Missionen, die in den 90er Jahren vielleicht sogar Bodenproben zur Erde bringen sollen.

Sowohl die Amerikaner als auch die Europäer haben Pläne für eine solche äußerst komplizierte Kometenmission entwickelt, aber die hohen Kosten von schätzungsweise 1 Mrd. Dollar legen eine Kooperation der beiden Raumfahrtorganisationen bei diesem Vorhaben nahe. Vielleicht wird man eher Bruchstücke eines Kometen in den irdischen Laboratorien untersuchen können als Bodenproben vom Mars, denn eine solche Rückholmission zum roten Planeten scheint nun zweitrangig geworden zu sein. Die technischen Grundlagen für eine solche Bodenproben-Rückführung von einem anderen Himmelskörper haben die Russen entwikkelt, die 1969 erstmals einige hundert Gramm Mondstaub mit einem unbemannten Roboter zur Erde beförderten.

Für die Naherkundung und für die Entnahme von Bodenproben kommt nur ein Komet mit sehr kurzer Umlaufzeit von fünf bis zehn Jahren in Frage, dessen Bahn außerdem sehr genau bekannt sein muß, um ihn exakt ansteuern zu können. Die Amerikaner haben in einer ausführlichen Studie Erfordernisse und Erfolgsaussichten einer „Comet Nucleus Sample Return Mission" untersucht, die einen Flugkörper mit zwei Landeeinheiten vorsieht, die auf der Oberfläche des ausgewählten Kometen niedergehen und mit einem ein Meter langen Bohrer Bodenproben vom Kometenkern entnehmen soll. Mit einer Rückkehr-Kapsel wird die wertvolle Fracht zur chemischen Analyse auf die Erde gebracht. Für eine solche Kometenmission müssen zahlreiche technische und elektronische Komponenten neu entwickelt werden, an deren Funktion und Zuverlässigkeit hohe Anforderungen zu stellen sind – was natürlich seinen Preis hat.

Auch die Flugmanöver zum Erreichen des Kometen, zur Landung auf diesem fast gravitationslosen Körper und die Rückkehr zur Erde gehören zum schwierigsten, was bisher in der unbemannten Raumfahrt geplant wurde. Bei der Entnahme der Bodenproben muß der entsprechende Apparat fest in der Oberfläche des Kometen verankert sein, um nicht von der Drehbewegung des Bohrers losgerissen zu werden. Das Rendezvous zwischen Raumsonde und Komet wird in möglichst großer Entfernung von der Sonne stattfinden müssen, wo dieser kosmische Körper noch wenig aktiv ist und keine ausströmenden Partikel die Annäherung der Meßstation gefährden. Schon das Auffinden des kleinen dunklen Kometenkörpers wird schwierig sein, ebenso die Einsteuerung in die Umlaufbahn und das Niedergehen des Landeapparats.

Alle Bestandteile der amerikanischen Kometensonde müssen mit leistungsfähigen Kommunikationsanlagen und Fernsehkameras ausgerüstet sein, mit denen alle Flugmanöver vorbereitet und kontrolliert werden. Die Energieversorgung wird durch Isotopengeneratoren erfolgen müssen, weil Sonnenzellen in großer Entfernung vom Zentralgestirn nicht effektiv genug sind. Die Entnahme der Bodenproben wird automatisch erfolgen, was die Entwicklung einer sogenannten „künstlichen Intelligenz" erfordert, die auch bei unerwartet auftretenden Problemen richtige Entscheidungen trifft und die Mission auch ohne direktes Eingreifen der Bodenkontrolle rettet.

Zur Vorbereitung der sehr anspruchsvollen amerikanischen Mission zur Rückholung einer Kometen-Bodenprobe könnte ein europäischer Vorschlag dienen, den Wissenschaftler der Max-Planck-Gesellschaft ausgearbeitet haben. Die geplante Raumsonde könnte beispielsweise den Kometen Kopff ansteuern und mit diesem etwa drei Jahre lang im Formationsflug um die Sonne kreisen. Höhepunkt dieser Mission soll der Abschuß einer pfeilartigen Meßlanze auf die Oberfläche des Kometen sein, um von dort genaue chemische Analysen zu erhalten. „Dieses Kometen-Rendezvous wäre der folgerichtige nächste Schritt in der Kometenforschung nach dem schnellen Vorbeiflug der europäischen ‚Giotto'-Sonde an Halley", so Professor Hugo Fechtig vom Max-Planck-Institut für Kernphysik.

Die geplante Raumsonde müßte 1990 starten und Anfang 1994 den Kometen Kopff ansteuern, der in 750 Mill. Kilometer Entfernung gerade den größten Abstand von der Sonne erreicht hat und kaum noch Materie ausstößt. In wechselnden Abständen – bis herab zu 30 Kilometer – soll der Meßroboter etwa drei Jahre lang neben dem Kometen herfliegen und dabei auch die Phase höchster Aktivität beobachten, wenn sich der Himmelskörper bis auf 240 Mill. Kilometer der Sonne annähert. Zu dieser Zeit würde auch die Meßlanze auf den Kometen abgeschossen, die 100 cm lang sein und 6 cm Durchmesser haben soll. Wichtigster Sensor der kleinen Meßstation ist eine Gammastrahlenquelle zur Analyse der chemischen Elemente an der Oberfläche des Kometen, dazu kommen noch Magnetometer, Thermometer und ein Seismometer. Die Messungen werden über die „Muttersonde" zur Erde abgesetzt.

Voraussetzung für das Gelingen sowohl der amerikanischen als auch der europäischen Kometenmission ist allerdings ein neuartiger elektrischer Antrieb, der zwar nur einen sehr geringen Schub von 1 Newton erzeugt, der dafür aber wochen- und monatelang gleichmäßig arbeitet und die erforderliche kontinuierliche Beschleunigung für den geplanten Gruppenflug mit dem Kometen erzeugt. Gerade in Deutschland ist die Entwickung solcher elektrischer Antriebe weit fortgeschritten: Professor Horst Löb von der Universität Gießen hat mit dem Raumfahrtkonzern MBB/ERNO einen Prototyp des elektrischen Triebwerks entwikkelt. Als Treibstoff wird Quecksilber oder Xenon verwendet, das nur in Kilogramm-Mengen mitgeführt werden muß.

WOLFGANG ENGELHARDT

Wie Angreifer vor die Tür gesetzt werden

Die Vervielfachung bestimmter Gene macht Krebszellen resistent gegen Medikamente

Eine Reihe von Krebserkrankungen kann heute mit Hilfe der Chemotherapie bekämpft werden. Dabei werden sogenannte Zytostatika eingesetzt; diese Substanzen stoppen die Vermehrung von Zellen, wirken allerdings nicht gezielt nur auf Krebszellen, sondern auch auf andere sich häufig teilende Gewebe. Viele Krebsformen, darunter einige sehr häufige, sind jedoch gegen solche Medikamente „immun", andere entwickeln während der Behandlung eine Resistenz gegen die Substanzen, selbst wenn diese in wechselnden Kombinationen gegeben werden. Diese „multidrug resistance" macht die enormen Anstrengungen der Pharmakologen, neue Medikamente zu entwickeln, immer wieder zunichte.

Seit langem versucht die Forschung daher, den molekularen Mechanismen dieser Medikamenten-Resistenz auf die Spur zu kommen. In den letzten Jahren vermutete man, daß dafür ein bestimmter Eiweißstoff in der Hülle der Krebszellen verantwortlich ist. Dieses sogenannte P-Glycoprotein kann schädliche Substanzen aus der Zelle herausschleusen. Jüngste Ergebnisse weisen nun darauf hin, wie die Resistenz zustande kommen könnte: Offenbar wird die Anzahl der Gene, die für die Produktion des P-Glycoproteins verantwortlich sind, von der Zelle schlagartig erhöht, sobald sich schädliche Substanzen in ihr anhäufen. Die stark vergrößerte Zahl der P-Proteine in der Zellmembran – sie kann auf das Einhundertfache steigen – sorgt dann dafür, daß die Gifte aus der Zelle gepumpt werden, bevor sie Schaden anrichten können. Inzwischen ist es mehreren Arbeitsgruppen gelungen, die verantwortlichen Gene bei verschiedenen Organismen zu identifizieren, darunter auch das Gen, das im menschlichen Erbgut vorliegt.

Das P-Glycoprotein ähnelt in seiner Struktur den Molekülen, die für den Transport von Substanzen durch die Membran verantwortlich sind. Somit scheint die Resistenz gegen Chemotherapeutika nur Teil eines allgemeinen Mechnismus zu sein, mit dem sich Zellen gegen schädliche Substanzen wehren können. Die Hoffnungen der Forscher richten sich nun darauf, die genaue Zusammensetzung des Moleküls zu entschlüsseln. Dies könnte dabei helfen, gezielt Medikamente oder Antikörper zu entwickeln, die die Funktion des P-Glycoproteins stoppen können.

Die Ausschleusung von toxischen Substanzen durch das P-Glycoprotein scheint aber nicht der einzige Schutzmechanismus der Krebszellen zu sein. So weiß man inzwischen, daß das Molekül Glutathion ebenfalls die Wirkung von Zellgiften begrenzen kann. Viele Chemotherapeutika setzen in der Zelle sogenannte freie Radikale und Peroxide – besonders aggressive Molekülbruchstücke – frei. Glutathion kann solche Substanzen an sich binden und ihre schädliche Wirkung aufheben. Versuche haben gezeigt, daß Zellen mit einem niedrigen Gehalt an Glutathion besonders empfindlich auf Zytostatika reagieren. Es ist allerdings noch nicht eindeutig nachgewiesen, ob die Zellen bei einer Überflutung mit Schadstoffen auch jene Gene vervielfachen, die an der Synthetisierung von Glutathion beteiligt sind.

In jüngster Zeit hat man eine Reihe von Substanzen gefunden, die die Wirkung von Chemotherapeutika verstärken, indem sie die Abwehrmechanismen der Zelle lahmlegen. Einige dieser Zytostatika üben ihre Wirkung über eine Schädigung des Erbmaterials (DNA) aus. Möglicherweise werden die Reparaturmechanismen, über die jede Zelle für solche Fälle verfügt, aktiviert und sind so an der Entwicklung der Resistenzen beteiligt.

Die Vervielfachung bestimmter Gene – ausgelöst durch die fremden Substanzen, die auf die Zelle wirken – scheint ein grundlegender Schritt bei der Entwicklung von Resistenzen zu sein. Seit einiger Zeit weiß man, daß bösartige Tumoren häufig überhaupt erst durch die Anregung und Vermehrung bestimmter „Krebsgene" im Erbgut entstehen. Dieser Mechanismus ist also offenbar nicht nur für die Entartung der Zellen verantwortlich, sondern gleichzeitig auch dafür, daß diese dann für Angriffe von außen geschützt sind. LUDWIG KÜRTEN

Die Pille gegen den Rausch bleibt Utopie

Wissenschaftler sind uneinig über den Nutzen eines neuentdeckten Ernüchterungsmittels

Die Wirkung von Alkohol ist (fast) jedem nur zu gut bekannt: Nach einigen Gläsern löst sich die Zunge; Alltagsängste und Konflikte werden hinuntergespült und man meint, Bäume ausreißen zu können. Mit steigendem Alkoholspiegel können Sprache und Bewegung nicht mehr kontrolliert werden, klägliche Versuche enden meist in Lallen und Torkeln.

Von einer Droge, die wahrscheinlich diese erwünschten oder unerwünschten Effekte des Alkohols aufheben kann, berichtet jetzt die Zeitschrift „Science". Vor einigen Jahren hatte ein Schweizer Pharma-Konzern die Substanz Ro 15-4513 entwickelt. Chemisch ist sie stimmungsaufhellenden Benzodiazepinen („Valium") verwandt. Da man eine Kreuzreaktion zwischen Alkohol und diesen Stoffen kennt (Symptome des Alkoholentzugs werden durch Benzodiazepine gelindert), wurde auch Ro 15-4513 darauf getestet: Zum Erstaunen der Forscher verschwanden bei Versuchstieren die durch Alkohol ausgelösten Verhaltensweisen.

Amerikanische Wissenschaftler konnten jetzt diese Beobachtungen bestätigen. Ratten, die der Alkohol „stillgelegt" hatte, wurden durch Ro 15-4513 wieder putzmunter. Vor dem Alkohol verabreicht, konnte sie seiner „umwerfenden" Wirkung vorbeugen.

So einig sich die Wissenschaftler über den Effekt des „Anti-Alkohol-Mittels" sind, so kontrovers beurteilen sie seine Anwendung. Das Pharma-Unternehmen möchte aus ethischen und rechtlichen Gründen die Produktion für einen Einsatz beim Menschen nicht vorantreiben. „Eine Ernüchterungspille würde langfristig den Alkoholkonsum erhöhen, da die erwünschte Wirkung auf den Bewußtseinszustand nicht mehr erzielt werden kann", begründete der Forscher Willy Haefely den Entschluß. Ro 15-4513 wirkt nicht bei sehr hohen Dosen von Alkohol und kann eine tödliche Alkoholvergiftung demnach nicht verhindern. Sie könnte sogar noch gefördert werden, da frühe Warnsignale des Körpers wegfallen. Auch als Ernüchterungsdroge für Autofahrer wäre eine Anwendung problematisch. Bei einem Unfall wäre zwar der Alkoholspiegel im Blut erhöht, aber verlangsamte Reaktionen des Fahrers könnten nicht unbedingt als Unfallursache angeführt werden.

Amerikanische Wissenschaftler geben Ro 15-4513 nur eine Chance, weil es auch bei sehr hohen Dosen nicht tödlich wirkt. Analog der Anwendung von Opiat-Antagonisten bei der Entwöhnung Heroinsüchtiger, wo der Rezeptor für Heroin im Gehirn besetzt wird und dadurch seine suchterzeugende Wirkung vereitelt, hoffen die Forscher, eine wirkungsvolle Substanz für Alkohol-Entziehungskuren in der Hand zu haben.

Einig ist man sich darüber, daß mit Hilfe des Stoffes weitere Aufschlüsse über die Wirkung von Alkohol im Gehirn zu erwarten sind. Bisher weiß man, daß Ro 15-4513 auf die Rezeptoren für Gamma-Aminobuttersäure einwirkt, die eine Aktivität der Gehirnzellen hemmt. Auch Alkohol greift vermutlich an diesem Rezeptor an und löst den Einstrom von Chloridionen aus. Die Anti-Alkohol-Wirkung von Ro 15-4513 erklärt man sich bislang mit einer Drosselung dieses Einstroms. ANNETTE TUFFS

Leuchtkugel mit Innenleben

Was kubische Kanonenschläge und Schweizer Kracher zur Zeit des heiligen Silvester fürs Gehör, sind bekanntlich Feuertöpfe namens „Tri-Star" und Wunderkerzen, Bengalische Hölzer und Leuchtkugeln der Marke „Silberwirbel" fürs Auge.

Die wichtigsten Begleitstoffe pyrotechnischer Mischungen sind flammenfärbende Zusätze, die dem Spektakel durch „stimulierte Lichtemission" im sichtbaren Bereich erst den richtigen Effekt verleihen. Deren Haupt-Vertreter sind ganz links im Periodensystem der Elemente zu finden: die Alkali- und Erdalkalimetalle. Für Beleuchtungszwecke, die einer ganzen Kompanie in der Dunkelheit den rechten Weg weisen können, wählt man Verbindungen des Metalls mit der höchsten Lichtemission im sichtbaren Bereich, das Element mit der Ordnungszahl 11 und dem Namen Natrium.

Die raketenmäßige Farbpalette der Feuerwerkerei ist im ganzen recht gut bestückt: Die Oxalate, Carbonate und Nitrate des Strontiums sind für eine knallige Rotfärbung verantwortlich. Natriumkryolith – Na_3AlF_5 – und wieder mal die Salze der Oxal- und Salpetersäure bewirken ein leuchtendes Gelb. Für die Blaufärbung wird das als Schweinfurter oder Pariser Grün bekannte Kupfer(II)acetatarsenit, in der chemischen Formelsprache $Cu(CH_3COOH)_2 \cdot 3\,Cu(AsO_2)_2$, hinzugemixt sowie Kupferammoniumchlorid oder basisches Kupfercarbonat hineinlaboriert. Eine phantastische Grünfärbung schließlich geht auf das Konto von Bariumnitrat, -chlorat und -oxalat.

Kehren wir lieber zu den kleinen, aber feinen Leuchtsätzen zurück, die, von einer Pistole gezündet, wie ein Geschoß durch die Lüfte sausen. In ein fingerhutgroßes Näpfchen aus reinem Magnesium wird zunächst die bunte Mischung, dann ein Schwarzpulver-Anfeuerungstreibsatz gepreßt. Die Flammenfront, die von der gezündeten Platzpatrone ausgeht, verleiht dem Mini-Geschoß den richtigen Startimpuls. Die Zusammensetzung der Winzlinge ist kein Betriebsgeheimnis: Mit 28 Prozent Magnesium, 17 Prozent Polyvinylchlorid als Bindemittel und 55 Prozent Strontiumnitrat funktioniert die Sache normalerweise und hinterläßt eine grellrote Leuchtspur in eiskalter Winternacht.

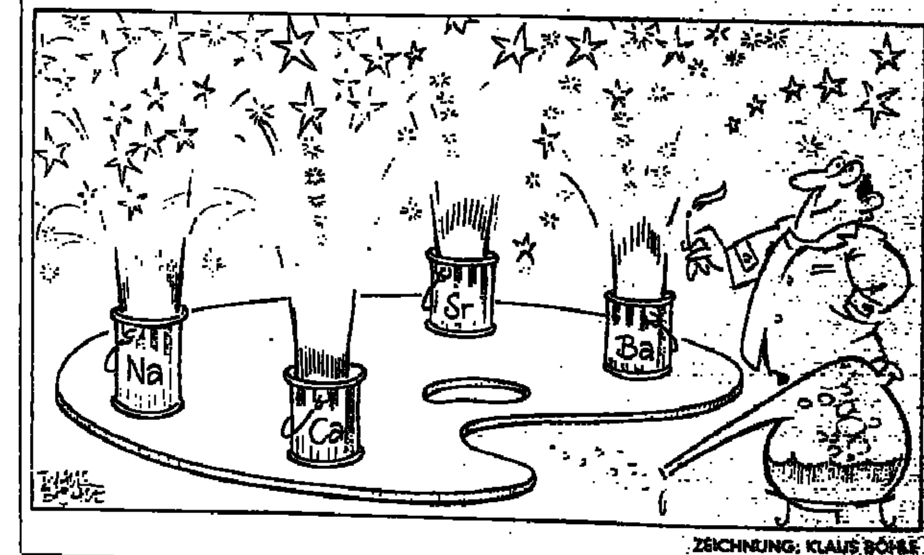
Bei größeren Kalibern kommt man nicht umhin, einige Bindemittel quasi als chemisches Stützkorsett zusetzen. Als da wären Dextrine (man findet sie auch im Briefmarken-Klebstoff), Stärke oder gar Gummiarabicum. Will man gar erreichen, daß die Farbfontäne am Firmament richtig schön auseinanderspritzt, so, als ob man mit Karacho und einem Vorschlaghammer in den Plumpudding haut, greift man auf Stärkungsmittelchen zurück, um eine „Perlierung" des pulvrigen pyrotechnischen Satzes zu erreichen. Schließlich zerfällt die gekörnte Fleischbrühe ja auch schneller als ein festgepreßter Würfel gleicher Zusammensetzung.

Doch das ist beim farbenfrohen Spektakel noch längst nicht alles: Harze und Wachse stabilisieren feuchtigkeitsempfindliche Mischungen. Kohlestückchen, Metallflitter und – man höre und staune – sogar Porzellanpulver sorgen schließlich für eine phänomenale Funkenwirkung.

Vielleicht betrachtet der eine oder andere Hobbypyromane bei seinem „feurigen Jahresabschluß" die Anstrengungen in eisigkalter Nacht ob dieser komplizierten Abläufe jetzt mit etwas mehr Respekt und jagt seine Blitzorgien nicht mehr ganz so teilnahmslos in Richtung Firmament. Weiß er doch jetzt, welch' hochkomplizierte chemische Fabrik er soeben in das Orbit befördert hat.

Bleibt nur zu hoffen, daß Sie sich – umgeben von beißenden Rauchschwaden – keinen Rohrkrepierer einhandeln und entzündeten Auges zur logischen Schlußfolgerung gezwungen werden: „Es kracht, es zischt ... zu seh'n ist nischt!"

DIETER THIERBACH



ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

Briefmarken als Tapetenzier

Historisches über ein königliches Hobby: Carlrichard Brühls „Geschichte der Philatelie"

Dies Buch ist kein Buch über Briefmarken und erst recht keine Anleitung zum richtigen Sammeln oder gar zum Investieren."

So beginnt das Vorwort. Das gründliche, umfassende, klar verständliche, manchmal auch etwas locker geschriebene Werk des Gießener Professors für mittelalterliche Geschichte, Brühl, bietet vielmehr eine Geschichte des Briefmarkensammelns.

Vor allem große Sammler, bedeutende Philatelisten, die Geschichte philatelistischer Literatur und Zeitschriften wie von Briefmarkenkatalogen und Briefmarkenalben sowie von Briefmarkenhändlern und Briefmarkensammler-Vereinen werden ausführlich dargestellt.

Die erste Briefmarke überhaupt erschien am 6. Mai 1840 in England. Bereits zwanzig Jahre später folgten die Postverwaltungen fast aller zivilisierten Länder diesem Beispiel. Bald pflegten vor allem englische Damen ganze Zimmer mit gebrauchten Briefmarken zu tapezieren.

Erst gegen Ende der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts begann man – zunächst waren es Schüler und Kaufmannslehrlinge –, gebrauchte Marken systematisch zu sammeln. Das geschah in England und bald auch in Belgien und Frankreich.

Tabak- und Buchläden handelten dann auch mit solchen Sammel-Objekten. In Deutschland kam das Sammeln erst ein Jahrzehnt später auf. In den siebziger Jahren war das Briefmarkensammeln bereits ein weit verbreitetes Hobby, auch in besseren Kreisen. Es erschienen die ersten philatelistischen Aufsätze, Sammler-Vereine und -Zeitschriften wurden gegründet.

Doch anders als beim Münzensammeln nahmen die Fachleute für Geschichte und Kunstgeschichte das Sammeln von Briefmarken noch nicht ernst. Als 1891 der bedeutende englische Sammler Thomas Keay Tapling starb und seine umfassende Kollektion dem Britischen Museum vermachte, weigerte sich dieses zunächst, das Vermächtnis überhaupt anzunehmen.

Das geschah erst auf die Intervention des Prinzen Georg hin. Dieser hatte von seinem Onkel, dem späteren Herzog Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha, eine Sammlung geschenkt bekommen und wurde einer der bedeutendsten Philatelisten der Geschichtes.

Seine Qualitätsansprüche an die Erhaltung von Marken wurden richtungweisend. Er avancierte erst zum Vizepräsidenten, dann zum Präsidenten der Londoner Philatelistischen Gesellschaft, die so den Titel einer „königlichen" Gesellschaft erhielt. Als er 1893 heiratete, schenkten ihm die bedeutendsten Sammler aus aller Welt ein Album

Carlrichard Brühl:
Geschichte der Philatelie
Olms Verlag, Hildesheim. Zwei Bände, 1258 S., 296 Mark.

mit 1500 seltenen Exemplaren. Ab 1906 spezialisierte er sich auf die Sammlung von ungebrauchten Marken des Britischen Empire und vertauschte dafür alle anderen Marken. Von 1910–1936 war er als Georg V. englischer König und Kaiser von Indien.

Der größte Sammler aller Zeiten war wohl Philipp La Renotière von Ferrary (1850–1917), ein Österreicher, der meist in Frankreich lebte. Vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges brachte er seine riesige Kollektion in der östereichischen Botschaft in Paris unter. Er hatte sie dem Deutschen Reich vermacht, doch nach Kriegsende wurde sie von Frankreich als feindliches Eigentum beschlagnahmt und in den folgenden Jahren in einzelnen Posten zugunsten des französischen Staates versteigert.

In Deutschland kam vor allem das Sammeln von verschiedenen Abstempelungen und Ganzsachen auf. Der berühmte philatelistische Forscher Carl Lindenberg wurde als Beirat für Briefmarken 1895 ins Reichspostministerium berufen. Ihm zu Ehren stiftete 1905 der Berliner Philatelisten-Club die Lindenberg-Medaille für Verdienste um die philatelistische Forschung.

Weitaus die meisten der ganz überwiegend örtlich organisierten Briefmarkensammler-Vereine beschränken sich heute auf den Tausch oder gemeinsamen Kauf von Marken. Eine der wenigen Ausnahmen ist der erst 1949 gegründete Verein der „Soester Briefmarkenfreunde". Dieser kleine Klub von 120 Mitgliedern hat bereits über 20 bedeutende Ausstellungen organisiert, veranstaltet regelmäßig wissenschaftliche Vorträge und Tagungen und richtete 1968 den 69. Deutschen Philatelistentag aus.

Solche Philatelistentage finden in vielen Ländern statt. Zum alljährlichen „Tag der Briefmarke" erscheinen regelmäßig Sondermarken. Daneben gibt es noch gesonderte internationale Briefmarken-Tage.

Auf die überreiche Fülle des Materials zu allem, was mit Briefmarken-Sammeln und Briefmarken-Handel zusammenhängt, kann hier nur in Umrissen hingewiesen werden. Das halbe Tausend oft farbiger Abbildungen in dem Buch stellt zwar auch viele Briefmarken dar – doch auf diese selbst wird kaum eingegangen, getreu dem erwähnten ersten Satz des Vorwortes.

So findet sich auf dem letzten Blatt des Werkes das Faksimile einer senkrecht geteilten Fünfer-Germania der Reichspost-Serie. Kein einziges erklärendes Wort auf der ganzen Seite dazu! Nur der Kenner weiß, daß es sich um das sogenannte Vineta-Provisorium handelt, hergestellt während einer Auslandsfahrt im März 1901 vom Zahlmeister des Kreuzers „Vineta", um Drei-Pfennig-Marken für Drucksachen zu machen. Obwohl das allen einschlägigen Vorschriften widersprach, nahm der Michel-Katalog das Wertzeichen unter Nr. 67 bei Deutschland auf – und somit wurde es sammelwürdig.

Bei allem Lob für dieses schöne Buch kann nicht verchwiegen werden, wie merkwürdig das Register aussieht: Zunächst kommen eineinhalb Seiten nach Autoren alphabetisch geordnete Bibliographien, dann weitere so geordnete fünfeinhalb Seiten für mehrfach zitierte Verfasser von „Monographien und Aufsätzen", dann 20 Seiten „Autorenverzeichnis" für Verfasser von Schriften, die nur einmal zitiert werden, und dann schließlich 43 Seiten „Personen- und Firmenverzeichnis". Um einen Namen zu finden, muß man also in vier verschiedenen Registern nachschlagen!

Ein bei diesem Unfange wünschenswertes Sachregister ist nicht vorhanden. Überhaupt nicht erwähnt wird auch das sehr nützliche „Große Lexikon der Philatelie" von Ulrich Häger. Was man schließlich vermißt, ist ein Eingehen auf die Motive des Briefmarken-Sammelns, auf seine anthropologischen und philosophischen Aspekte: Darüber hat zum Beispiel der Trierer Philosoph Norbert Hinske geschrieben in seinem Buche „Lebenserfahrung und Philosophie" sowie in den Trierer Beiträgen 1984 in seinem Aufsatz „Kleine Philosophie des Sammelns".

ALBERT MENNE



Zur Hochzeit ein Briefmarkenalbum: König Georg V. von England FOTO: DIE WELT

Mohammed II. Fathi an der Spitze seines islamischen Heeres, das wenig später das christliche Konstantinopel erobert (1453) FOTO: AKG BERLIN

Widmung für den Sieger

Der Historiker Kritobulos über den Fall Konstantinopels

Für die Griechen begann mit dem Fall Kostantinopels im Jahre 1453 die kaiserlose, die schreckliche Zeit ihrer dunklen Jahrhunderte der Türkenherrschaft. Das Aufgehen des Halbmonds über der Sophienkirche erschütterte ganz Europa, erst recht das einem militanten Islam überantwortete Griechentum.

Das schreckliche Schicksal, das die Griechen um fast 400 Jahre der Mitwirkung an der modernen Entwicklung des Abendlandes betrog, wurde nur dadurch abgemildert, daß Mehmet der Eroberer und seine Nachfolger auf Sultansthronen keine islamischen Fundamentalisten im Stil eines Khomeini waren, sondern mit erstaunlicher Toleranz lebten und leben ließen.

Das bestätigt nicht zuletzt Kritobulos von Imbros als zumindest Ohrenzeuge des Untergangs von Konstantinopel. Er entstammte einer wohlhabenden Familie der in der Ägäis unweit der Dardanellen gelegenen Insel Imbros. In der Reichshauptstadt erwarb er jene Bildung, die für den amtlichen wie literarischen Umgang mit einer praktisch schon toten Sprache unerläßlich war.

Sein Geschichtswerk schildert die Jahre 1451–1467 zwar aus der Sicht eines Verräters, eines politischen Kollaborateurs, der nicht daran dachte, den Kampf des Kaisers und seiner verbliebenen Getreuen gegen die asiatische Übermacht mitzukämpfen.

Aber erstaunlicherweise bewahrte der damalige liberale Trend des Islam das Geschichtswerk dieses Charakterathleten vor jeder Spur von Vergangenheitsbewältigung, ja erlaubte ihm, die Kriegsverbrechen des Feindes minuziös zu verzeichnen.

Das hatte seinen Grund in der für Abendland und Morgenland verbindlichen frischfröhlichen Gewißheit jener Zeiten, daß allein die Tatsache des militärischen Widerstandes den Sieger zu jeder Form von Mord, Versklavung, Vergewaltigung und Plünderung berechtige. Dieses Schicksal wußte Kritobulos klug und verschlagen von seiner Heimatinsel abzuwenden.

Unter den vier maßgeblichen griechischen Historikern des Untergangs von Byzanz, den Dukas, Chalkokondyles und Sphrantzes, ist somit Kritobulos der einzige, den nicht das Schicksal der Vertreibung, Verarmung und Emigration nach dem freien Westen traf.

Er diente dem Sieger als Gouverneur, überhäufte den Sultan in der Widmung seines Geschichtswerks mit Siegertiteln, doch bezeugt alle diese Speichelleckerei nicht

Johannes Koder (Hrsg.):
Mehmet II. erobert Konstantinopel
Das Geschichtswerk des Kritobulos von Imbros, übersetzt, eingeleitet und erklärt von Diether Roderich Reinsch. Styria Verlag, Graz. 338 S., 49,80 Mark.

nur den Hochmut eines übermütigen Siegers, sondern ebenso dessen festen Willen zur Fortsetzung des oströmischen Kaisertums mit islamischen Mitteln und aus der Kraft des türkischen Volkstums. Die Übergriffe des Siegesrauschs entsprachen militärischer Tradition, an der nicht einmal ein Sultan rütteln konnte.

Aber sobald die Soldateska ihre Wut gestillt hatte, sorgte er für Ordnung und ließ sogar den Sklaven eine Löhnung zahlen, mit der sie sich relativ rasch loskaufen konnten. Bekehrungswilligen winkte weitherzige Aufnahme, aber auch Christen und Juden wurde die Weiterexistenz auf Sparflamme großmütig gestattet.

Überläufer wie Kritobulos durften sich nicht nur nach unseren heutigen Maßstäben geradezu beneidenswerte Objektivität leisten, sondern konnten, ohne zu lügen, Mehmet dem Eroberer Anwandlungen von Weltschmerz bescheinigen, wie sie einst Scipio auf den Ruinen Karthagos empfand.

BERTHOLD RUBIN

Das „Wahnsystem" des Dr. Sigmund Freud

Leben auf der Couch: Dieter E. Zimmers Streitschrift wider die „endlose Psychoanalyse"

Dem Verfasser (Jahrgang 1934), der sich seit 1959 als Redakteur der Wochenzeitung „Die Zeit" einen Namen gemacht hat, erschiene es zwar fast indezent zu versichern, daß er Freud „für einen bedeutenden Denker" hält, jedoch sei seine „Einstellung zu ihm ... ambi- oder vielmehr polyvalent".

So geht es nicht nur ihm; selbst im engsten Kreis seiner Schüler und seiner langjährigen Mitarbeiter hat Freud dieses Nebeneinander von Zuneigung und Bewunderung einerseits und von Aggressivität, ja Todeswünschen andererseits immer wieder gespürt. In vielen Fällen – wie bei Eysenck und nun bei Zimmer – verrät die dem Thema oft unangemessene Emotionalität der Kritiker, daß ihrer negativen eine durchaus positive Einstellung vorausgegangen sei oder zugrunde liegen könnte.

Indem er die einzelnen Behauptungen der Freudschen Tiefenpsychologie durchgeht und nach Bestätigungen Ausschau hält, die nicht aus der analytischen Fallarbeit stammen, kommt Zimmer, der sich dabei als sehr belesen erweist, zu einem vernichtenden Urteil: „Das von ihm (Freud) errichtete Gedankengebäude halte ich von den Fundamenten aufwärts für marode, einen Irrtum, ein Wahnsystem."

Er „verüble es Freud, daß seine Lehre so lange so viel Intelligenz, Neugier, Energie für sich in Anspruch genommen hat", meint Zimmer, der die Warnung hinzufügt: „Wer in den Begriffen der Psychoanalyse denkt, spricht und schreibt, ist schon in ihr gefangen." Abermals ist es die Wortwahl, die stutzig macht!

In der Tat eignen sich allerdings die Lehrsätze der Psychoanalyse nur recht wenig zur Voraussage von Ereignissen. Auch wenn Zimmers frei erfundenes und von ihm selbst als „ziemlich unfair" empfundenes Beispiel für die Trauma-Theorie wohl nur ein billiger Scherz sein kann, verlohnt es sich, den Satz zu überdenken: „Mit zwei Jahren beißt dich ein Hund, mit dreißig bekommst du Asthma." So gelesen, ist die Wahrscheinlichkeit, daß dem Biß nach 28 Jahren das Asthma folgt, gewiß sehr gering, aber das schließt keineswegs die Möglichkeit aus, daß sich in der Psychoanalyse eines erwachsenen Asthmatikers Hinweise auf eine besonders aufregende Situation der frühen Kindheit finden, in der ihm – wie er jetzt als Erwachsener meint – der Atem wegblieb.

Dieter E. Zimmer:
Tiefenschwindel, die endlose und die beendbare Psychoanalyse
Rowohlt Verlag, Reinbek. 439 S., 36 Mark.

Die Trauma-Theorie handelt nämlich gar nicht von der Kindheit selbst, sondern von dem Bild, das sich ein Erwachsener von seiner Kindheit macht. Wegen der nur subjektiv relevanten Wenn-dann-Beziehung empfiehlt es sich auch nicht, aus Freuds Lehren pädagogische oder gar politische Konsequenzen abzuleiten.

Zu fragen bleibt, ob deshalb der Anspruch der Psychoanalyse auf Wissenschaftlichkeit abgelehnt werden muß. Zimmer behauptet das mit allem Nachdruck, wobei er sich auf Freud berufen kann, der seiner medizinischen Ausbildung und dem allgemeinen Zeitgeist entsprechend seine Psychologie für eine Naturwissenschaft hielt. Allerdings wies Freud nach dem Ersten Weltkrieg in zunehmendem Maße darauf hin, daß sie „vor allem eine Deutungskunst" sei.

Er empfand offenbar keinen Widerspruch zwischen diesen beiden Bestimmungen, weil sich – um bei dem Beispiel zu bleiben – der Hundebiß mit dem späteren Asthma unter den besonderen Bedingungen eines bestimmten Falles kausal verbinden läßt, es aber zugleich der im Deutungsprozeß gewonnenen Hinweise bedarf, um auf die Relevanz dieser Verbindung zu schließen. Daß der Deutungsaspekt bei weitem wichtiger ist als die kausale Rekonstruktion, meinen heute weitaus die meisten Analytiker.

Zimmers „Tiefenschwindel" hat die Psychoanalyse im Visier, wie sie Freud in den einführenden Vorlesungen von 1916/17 vorstellte. Man folgt ihm mit Interesse und Vergnügen, wenn er einen Treffer nach dem anderen erzielt. Dabei stört bloß, daß sich das getroffene und „beendbare" Gebilde bereits in Freuds späteren Arbeiten eine gedankliche Entwicklung „gefallen lassen mußte", die Zimmers Zielscheibe als bloße Attrappe erweist.

PETER R. HOFSTÄTTER

Eines Lebens vereiste Landschaft

Eine wunderbar dichte, klare, unsentimentale Prosa kann der schreiben – und dann wieder glaubt er, sich mit lehrerhaftem Soziologengehabe und reißerischer Illustriertenpsychologie über die Runden retten zu können.

Die Lektüre von Gert Heidenreichs Erzählungenband **„Die Gnade der späten Geburt"** (Piper Verlag, München. 146 S., 24 Mark) gleicht einer Slalomfahrt, die aus dem herrlichsten Tiefschnee immer wieder auf die nackte Sandpiste führt und am Ende nur die Sensibilität für die falschen Töne, für jegliche Art von Schaben und Kratzen bis zur Überempfindlichkeit gesteigert hat. Die erste Erzählung allerdings, die dem Buch zugleich den Titel gibt, ist ein kleines Meisterwerk.

In langen, übersichtlich gegliederten Sätzen läßt Heidenreich darin einen Wanderer durch herbstsatte Buchenwälder dem Marktflecken Maltern zustreben, läßt ihn gemächlich zu einem Supermarkt am Ortsrand fahren – alles ist wie immer, und doch hängt eine Bedrohung in der Luft. Einen ersten greifbaren Hinweis auf den Riß, der durch diese scheinbar so heile Welt geht, bekommt man allerdings durch einen kleinen Vorfall auf dem Parkplatz des Supermarktes. Eine alte Frau, die unaufgefordert und zum Unwillen der Autofahrer dort den Verkehr regelt, fällt ohne Vorwarnung über den Ortsunkundigen her und schreit ihm das Wort „Kazett" ins Gesicht.

Der Mann ist verstört und flieht. Hiermit verliert die Erzählung ihre Gemächlichkeit. Wie unter Zwang kehrt der Mann nach Maltern zurück, macht die alte Frau ausfindig und mietet sich bei ihr ein.

Er muß sie zum Reden bringen, benötigt aus ihrem Mund einen Freispruch ohne Wenn und Aber – und bekommt ihn natürlich nicht, weil die Frau, in gnadenloser Zeit aufgewachsen, ihrerseits nicht bereit ist, Gnade walten zu lassen.

Statt dessen zieht sie ihn immer tiefer in ihre eigene, schreckliche Lebensgeschichte hinein, erzählt von ihren durch die Nazis ermordeten Eltern, von einer Vergewaltigung, von ihrem schließlichen Verschwinden in einem KZ und ihrer Rache an zumindest einem der Mörder ihrer Eltern nach dem Krieg. Schon längst indessen hat ihr Zuhörer die Hoffnung aufgegeben, mit Hilfe dieser Lebensbilanz seine alte Ruhe und Unschuld wiederfinden zu können.

Je mehr er jedoch die Ähnlichkeit, ja Austauschbarkeit zwischen den Menschen damals und heute erkennt, je mehr er sich mit deren Fähigkeit abfinden muß, in jeder gewandelten Situation erneut das Fähnchen nach dem Wind zu hängen, desto mehr macht er die Geschichte der Alten oder, genauer gesagt, die Geschichte ihrer Peiniger zu seiner eigenen – die „vereiste Landschaft, ihres Lebens", so heißt es an einer Stelle, habe ihn „schräg auf den Abgrund in ihm selbst" zugeführt.

Eine beklemmende Talfahrt hat Heidenreich da beschrieben – ruhig, unpolemisch, aber knallhart. Alles andere in dem Bändchen jedoch – mit Ausnahme vielleicht der sehr viel kürzeren Erzählung „Der Liebesversuch" – fällt gegen die Titelgeschichte schroff ab.

JENS FREDERIKSEN

Istanbuls Gassen in Paris

Heimwehbilder: Nedim Gürsels Erzählung „Die erste Frau"

Was soll man schon tun, wenn man sechzehn ist, noch nie ein Mädchen gehabt hat, das vornehmste Internat besucht und soeben, fern in einer Provinzstadt, seine Mutter verloren hat? Dann muß man den Weg zurückgehen: „zu den Müttern". Und der führt mitten durch Istanbul, vorbei an Jugendstilfassaden, durch eine gewisse Passage, in der sich die Stammlokale der gutbetuchten Säufer reihen. Dort schüttet man sich Bier in seinen jungen Leib, bis der Geruch von Kokoretsch und gebackenen Muscheln Übelkeit erregt. Dann gibt man sich wieder dem Strom der Stadt anheim, auf der Suche nach einer geheimnisvollen byzantinischen Geliebten. Doch die Geheimnisse sind längst enthüllt. Heute nimmt man Abschied von der Kindheit, heute gewährt Onanie keinen Trost, nur die Furcht vor der Bordellstraße kann diesen Schmerz abtöten.

Jetzt aber wohnt man in der Rue de Figuier, wo alle Pariser Straßen rückblickend in Istanbuler Gassen münden und einem ein blasses rundes Gesicht nicht aus dem Kopf geht. Da läßt man die Frau, an deren Seite man erwacht, zurück, setzt sich an den Schreibtisch vor ein weißes Blatt Papier ... Mit einem Stadtplan in der Hand könnte man dem Erzähler durch die Straßen folgen. Es sind die Kleinigkeiten in dieser Erzählung, die das Bild stimmig machen. Wer will, kann heute noch die Maueraufschrift „Wer hierher pißt, ist ein Esel" finden.

Kunstvoll verflicht Gürsel die Erlebnisse verschiedener Zeitebenen – Pariser Gegenwart, Istanbuler Jugend, Kindheit in der Provinz – miteinander und unterlegt sie mit Visionen aus dem alten Byzanz, die das alte Gemäuer förmlich ausschwitzt. Von einer qualvollen Liebe bedrängt, weiß der sie Erleidende nicht, gilt sie Mutter, erster Geliebten, der fernen Stadt oder allen dreien. Äußerst konkrete Erinnerungssplitter durchdringen einander, so daß wir bald eingesponnen sind in eine Prosa, die uns verführt, die auftauchenden Bilder bald diesem, bald jenem Ereignis zuzuordnen, ohne uns gönnerhaft in Gewißheit zu entlassen. Wir hängen am Band des Autors, wenn er uns eben noch durch die einst von Minderheiten geprägten Viertel von Pera und Galata führte, uns nun unsanft am Ufer der abscheulichen „Schlammbrühe" des Goldenen Horns in der Gegenwart absetzt.

Bis Seite 115 folgen wir ihm gern. Doch was mag den Dichter Gürsel bewogen haben, dem Literaturwissenschaftler Gürsel

Nedim Gürsel:
Die erste Frau
Aus dem Türkischen von Eva Warth-Karabulut, Erzählung, Dagyeli Verlag, Frankfurt a. M. 118 S., 19,80 Mark.

seinen Platz an der Schreibmaschine einzuräumen, auf den letzten drei Seiten den Erzähler nahtlos in den Autor übergehen zu lassen und sein eigenes Werk zu erklären, damit auch der letzte versteht, wie's gemeint ist? Eine besonders gute Idee war dies nicht. Abgesehen davon ist es ein schönes Buch.

Der Rezensent ist gespalten und sagt: Vielleicht ein zu schönes. Ein wenig Proustsches Heraufbeschwören der entschwundenen Bilder, ein wenig 1001 Nacht, ein wenig Lebensekel, ein wenig Freud, ein wenig Poesie, ein wenig Desillusionierung durch Beton. Von allem ein wenig und von allem ein wenig zu viel. Ausgehend von einem großen Schmerz, versandet die Geschichte nicht weit entfernt von der konstruierten Selbstgefälligkeit der Diwanlyrik.

Nedim Gürsel, 1951 in der Türkei in Gaziantep geboren, besuchte das traditionsreiche Galatasaray Gymnasium in Istanbul, lebt seit 1971 in Paris. Er studierte an der Sorbonne, an der er jetzt auch lehrt, Gegenwartsliteratur und schrieb seine Dissertation über Aragon und Nazim Hikmet. 1976 erhielt er für seinen ersten Erzählungsband (deutsch: „Ein Sommer ohne Ende") den höchsten Literaturpreis seines Landes, den Preis der Türkischen Sprachgesellschaft.

TATJANA RILSKY

Hans Arp wieder komplett

Ausgerechnet im Jubiläumsjahr des 100. Geburtstages von Hans Arp (1886 bis 1966) war die Gesamtausgabe des lyrischen Werkes nicht komplett lieferbar. Band 1, noch in Zusammenarbeit mit dem Dichter von Marguerite Arp-Hagenbach und Peter Schifferli herausgegeben, war vergriffen. Jetzt hat ihn der Limes Verlag, München, in einem unveränderten Nachdruck unter dem Titel **„Gesammelte Gedichte I"** wieder herausgebracht (248 S., 38 Mark). Er enthält die lyrische Produktion der Jahre von 1903 bis 1939, einer Zeit also, wo der „ganze" Hans Arp schon da ist: mit seiner unverwechselbaren Handschrift, mit seinen berühmten Texten wie dem „Opus Null" („Ich bin der große Derdiedas") oder dem Zyklus „Weißt du schwarzt du". Mn.

Lusitanischer Zauber

In dem von Britta Weimer-Langer herausgegebenen **„Reise-Lesebuch Portugal"** (Verlag Ellert & Richter, Hamburg. 232 S., 29,80 Mark) sind knapp dreißig Aufsätze und literarische Texte versammelt, die Land und Leute ebenso wie seine Kunst und Geschichte beleuchten. Neben Bewährtem und hinlänglich Bekanntem – Texten von Reinhold Schneider und Christian Andersen etwa und einer Kostprobe aus den „Lusiaden" von Portugals Nationaldichter Camoes – finden sich darin nämlich auch zahlreiche Aufsätze, die bislang über Zeitungen und Zeitschriften verstreut waren. Der Essay „Mauerblümchen der Architektur" von Jens Frederiksen, der die Eigenarten der portugiesischen Gotik aus der Allianz zwischen Bettelmönchen und Seefahrern erklärt, wurde für die GEISTIGE WELT geschrieben. A. W.

Auf den Gipfeln der Inka

Gold, Sonnenkult und Mumien – diese Begriffe verbindet man im allgemeinen mit dem Volk der Inka. Über ihr Reich, ihre Kultur und Religion wurde viel geschrieben und spekuliert. Peter Baumanns **„Das letzte Geheimnis der Inka"** (Herder Verlag, Freiburg. 176 S., 36 Mark) ist ein Buch, in dem der Versuch unternommen wird, neben gängigen archäologischen Stätten des Andenraums neue Aspekte vorzustellen. Einer davon ist die Gipfelarchäologie, die alte Kultstätten und Gräber im Reich des ewigen Frostes erforscht. Der Autor stellt neue, bisher meist nur in Fachkreisen bekannte Erkenntnisse vor, bemüht sich jedoch durch seinen fesselnd-informativen Stil, auch den Laien an die Andenkulturen heranzuführen. JoTo

Herausragende Reportagen

Der Theodor-Wolff-Preis, vielleicht die bedeutendste Auszeichnung für publizistische Leistungen in der Bundesrepublik, ist in diesem Jahr zum fünfundzwanzigsten Mal vergeben worden. Aus diesem Anlaß hat der Bochumer Kommunikations-Professor Heinz-Dietrich Fischer ein Buch mit allen prämierten Auslandsreportagen herausgegeben: **„Aus der Welt berichtet"** (Econ-Verlag, Düsseldorf. 349 S., 39,80 Mark). Besonders eindrucksvoll sind die Beschreibung von Totenkultritualen in Nepal und der Bericht von 1974 über das sowjetische Strafgefangenen-Lagersystem. Herausragend ebenfalls die Reportagen über eine italienische Prominenten-Party sowie das Treiben in Las Vegas. Für Nachwuchs-Journalisten haben die Beiträge Vorbildcharakter; sie sind jedoch auch für andere Leser heute so interessant wie am Tag ihres Erscheinens. A. E.

Pino Poggis Utopien

Er hat die Arte Utile erfunden. In ihr soll sich die Befreiung der Kunst vom Museum manifestieren. Doch vorerst existiert sie nur in Manifesten, Modellen und in dem Buch **„Pino Poggi"**, herausgegeben von Helmut Schneider (Verlag Silke Schreiber, München. 96 S., 70 Abb., 42 Mark), in dem Autoren von Laszlo Glozer bis Manfred Schneckenburger mit schönen Worten erläutern, was dieser Genueser Künstler, der seit zwanzig Jahren in Deutschland lebt, will. Dazu kommen Bildbeispiele, die von den frühen Bildhauerarbeiten Poggis bis zu den jüngsten Raum-Modellen führen. Die Probe aufs Exempel, wie nützlich die „Nützlichen Künste" Poggis sind, steht allerdings noch aus. ditt

Hinweis

Das Gedicht „Wintertage" von Karl Alfred Wolken auf Seite II dieser GEISTIGEN WELT ist dem Band „Eigenleben" entnommen, der Ende Februar 1987 beim Schneekluth Verlag in München herauskommen wird.

UNTERRICHT UND FORTBILDUNG

fee-Sprachreisen: Auch diesmal wieder mit der Note »gut«

SCHÜLER-PROGRAMM
Der Sprachkurs für die guten Noten: Ferien- und Intensivkurse für alle Leistungsstufen in England, Frankreich, Jersey, Malta und USA.

test-Noten für fee
Unterricht: gut
Lernerfolg: gut
Gastfamilien: gut
Freizeit: gut
Reise: gut

ERWACHSENEN-PROGRAMM
Der Sprachkurs für den guten Job: Einzel-Crash-Kurse, Hochintensiv-Kurse, Intensiv- u. Ferienkurse, in England, Schottland, Jersey, Irland, Frankreich, Italien, Spanien, Portugal, Malta und USA.

FDSV

Stiftung Warentest – test – Qualitätsurteil »GUT« – Schüler-Sprachreisen nach England – Zeitschrift "test" 2/85

Gute Noten auch von den Medien:
Geradezu ideale Lernbedingungen! (WDR-Fernsehen über fee)
Endlich richtig Englisch lernen! (SONNTAG AKTUELL über fee)

Bitte fordern Sie von fee die neuen ausführlichen fee-Programme an

fee SPRACHREISEN

fee-Sprachreisen GmbH
7000 Stuttgart 1
Leibnizstraße 3
Telefon (0711) 63 80 48

Sprachreisen

- für Erwachsene ganzjährig
- für Schüler

England Malta
Frankreich Italien
Spanien Portugal

test – Qualitätsurteil GUT – Sprachreisen für Schüler nach England – Test 2/85

4 Beispiele für Intensivkurse (6 Std./Tag) aus dem Erwachsenenprogramm 1987

2 Wo Minigruppe Torbay (GB)	DM 1460,-
3 Wo Malta Intensivkurs	DM 2094,-
2 Wo London Intensivkurs	DM 1530,-
2 Wo Rom Intensivkurs	DM 1640,-

jeweils mit Linienflug, Unterbringung etc.

Bitte kostenlose Programme anfordern:

LAL sprachreisen
Schwanthalerstr. 40 · 8000 München 2
Telefon 0 89 / 53 95 01 · Telex 521 34 86

NICHT VERSETZT?

Reagieren Sie rechtzeitig! Es ist sinnlos, eine Klasse zu wiederholen, wenn seit Jahren die Grundlagen fehlen. Wir schließen in kl. Leistungsgruppen alte Kenntnislücken und unterrichten weiter: Man verbessert die Leistungen und verliert – bei zeitigem Wechsel – kein Schuljahr!

- 2–7 Schüler/innen pro Klasse!
- Realschul- u. Gymnasialzweig
- *Abiturvorbereitung (BW u. Hessen)*

Kurpfalz-Internat, Diersteinstr. 4
6901 Bammental bei Heidelberg



"Hier fühle ich mich wohl."

In meiner Klasse sind nur 15 Kinder und bei der Anfertigung der Hausaufgaben helfen mir die Lehrer. Dadurch habe ich große Fortschritte gemacht. Hier bin ich gut aufgehoben.

Wir wohnen ausschließlich in Einzel- und Doppelzimmern. Alle Schulen sind staatlich anerkannt, alle Prüfungen finden durch unsere Lehrer im Hause statt.

Internat Schloß Eringerfeld
am Rande des Sauerlandes

Grundschule · Hauptschule
Real- und Aufbaurealschule
Gymnasium mit differenzierter Oberstufe · Berufsgrundschuljahr (Hauptschulabschluß nach 1 Jahr)
Handelsschule und Höhere Handelsschule · Höhere Handelsschule mit Gymnasialem Zweig (Abitur)

4787 Geseke
Eringerfeld
Tel.: 02954/900
Bitte fordern Sie Informationen an!



2.3. 1987 bis 31. 5. 1988

Zukunftsorientierte Fortbildung für

Lehrer / Hochschulabsolventen

Neue Technologien werden nur nutzbar durch kompetente Mitarbeiter; wichtige Bereiche sind hier u. a.

Systemanalyse Projektmanagement Anwendungsorganisation Organisationspsychologie Betriebswirtschaft / Rechnungswesen

Dies sind gleichzeitig die praxisorientierten Schwerpunkte unserer Fortbildung zum

Systemanalytiker DV-Trainer

Ausstattung: IBM-4331, IBM-36, IBM-PC u. a.
Systemsoftware: VSE/SP, CICS, POWER, ICCF, DITTO, SSP, MS-DOS, UNIX u. a.
COBOL, RPG, Pascal, C, BASIC, SQL, dBASE, LISP, Prolog u. a.
Peripherie: 250 Datensichtgeräte, Laserdrucker, Matrixdrucker, Line-Printer, Magnetplattengeräte, Magnetbandgeräte, x-y-Plotter, Printer-Plotter u. a.
Computernetzwerke, Datenkommunikationssysteme

Vorbesprechung: 19. 2. 1987, 14 Uhr
Groner-Tor-Str. 32 · 3400 Göttingen

Wir senden Ihnen gern Informationsmaterial zu!

PRAGER-SCHULE Gemeinnützige Schulgesellschaft mbH
Am Leinekanal 4 3400 Göttingen Tel. (05 51) 4 60 18 / 19

HOTEL & TOURISM STUDIES IN SWITZERLAND

FOUNDED 1959 HOSTA

Diplomkurse: Unterrichtssprache Englisch, Beginn: 23. 8. 87

I. 2½jähriges vollständiges Hotel-Management-Programm (von amerikanischen Universitäten anerkannt)

II. 9monatiges internationales und offizielles IATA-/UFTAA-Trainingsprogramm

Sportmöglichkeiten, besonders Ski und Tennis.

Für weitere Informationen schreiben Sie bitte an:
HOSTA HOTEL- UND TOURISTIKFACHSCHULE
CH-1854 W LEYSIN
Tel. 00 41 / 25 / 34 18 14, Telex 4 56 152 crto ch

Für Erwachsene

Intensiv-Sprachkurse im Ausland
Ferien-Sprachkurse im Ausland

Englisch/Amerikanisch · Französisch · Spanisch · Italienisch
Niederländisch · Portugiesisch/Brasilianisch · Neu-Griechisch

Prospekt und individuelle Beratung kostenlos durch



AUSLAND SPRACHENDIENST GMBH
Hegelstr. 52W, 6072 Dreieich bei Frankfurt/Main
Telefon 0 61 03 / 3 41 13, Telex 417 960 as d
Fachorganisation für qualifizierte Sprachschulung im Ausland

FRANZÖSISCH 66

EINE ODER MEHRERE WOCHEN IN DEN ARDENNEN

Intensivkurse (6–8 Stunden pro Tag) – außerdem laufende Konversation bei Anwesenheit der Lehrkräfte von 8–22 Uhr, also 66 Stunden Französisch pro Woche.
■ Unterkunft CERAN ■ Einzelzimmer im Schloß mit Dusche/Bad-WC ■ Privatstunden und Gruppenunterricht (3–4 Teilnehmer, max. 6 pro Gruppe) ■ Sprachlabor und 15 Klassen mit „Video" ■ Vorbereitung auf Examen: Abitur, EBS ■ Französische Literatur ■ Wirtschaftsfranzösisch in Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer von Paris.
■ Auch für Ihre Kinder in den Ferien Intensivkurse (30 Stunden pro Woche). Unsere Referenzen, Garantie Ihres Erfolgs: Siemens, Boehringer, Lufthansa, Bayer, ITT, Procter & Gamble, EEC, Europäisches Parlament; 61 Diplomaten des Auswärtigen Amtes Bonn in 1984 ■ In Spa (Ardennen), nur 40 km von Aachen entfernt CERAN, 148 NIVEZE, B-4880 SPA (BELGIEN) - ☎ 00 32 87 77 39 16 - Telex 49 560 - In Deutschland 0 21 66 / 5 92 62 (nachmittags).

International Business School

6semestriger Kompakt-Studiengang

Internationale Betriebswirtschaftslehre
mit Aufbaustudiengang

MBA – Master of Business Administration
an einer staatlichen Universität in den USA bei entsprechenden Voraussetzungen



Akademie für Wirtschaft und Verwaltung
Gesellschaft für berufliche Bildung Lippstadt mbH
Postfach 11 44 – 4780 Lippstadt-Bad Waldliesborn

WOLLEN SIE SICH SELBSTÄNDIG MACHEN? · WERDEN SIE

Personalberater

Im individuellen Fernunterricht geben wir Ihnen die Erfahrung unserer 12-jährigen Beraterpraxis weiter auch wie Sie mit wenig Mitteln Ihre eigene Praxis gründen. Gratis Info bei: MSI-Personalberatung, Beau-Site 65/WS CH-2603 Péry/Schweiz

WELCHE ENGLISCHE SPRACHSCHULE

- ist vom British Council anerkannt und Mitglied von ARELS-FELCO?
- hat eine durchschnittliche Examen-Erfolgsquote von 91%?
- bietet Ihnen ein unübertroffenes Freizeitprogramm?

UND kostet nur 310,– DM wöchentlich einschließlich Unterricht und Unterbringung mit Halbpension?

CHURCHILL HOUSE SCHOOL RAMSGATE

Hauptkurse (2 – 40 Wochen), Examenskurse, Crash-Kurse, Business-Kurse, Ferienkurse. Für alle Altersgruppen, Anfänger und Fortgeschrittene. Verlangen Sie noch heute eine kostenlose Broschüre.

40 – 42 SPENCER SQUARE, RAMSGATE-ON-SEA, KENT, ENGLAND
Tel.-Durchwahl 00 44 – 8 43 – 58 68 33

BERUFE FÜR DAS LEBEN

25 Jahre

Geprüfte Sekretärin IHK, Fremdsprachensekretärin, Europa-Sekretärin ESA, staatl. anerkannte Erzieherin, staatl. geprüfte Kinderpflegerin – Hauswirtschafterin und Hauswirtschaftshelferin, einjährige Haushaltungsschule mit kaufm. Ausbildung sowie Kurzkurse.

Gertrud Stahmer-Schulen gem. GmbH
– Wohn- und Studienheime –
8213 Aschau i. Chiemgau/Oberbayern, Tel. 0 80 52 / 3 49

SCHLECHTE NOTEN – SCHULSORGEN?

Ein gutes Internat kann die Lösung sein!
Telefonische Schulberatung jederzeit möglich sowie die Zusendung des Fachbuches Internate '86 (detaillierte Beschreibung von vierzig empfehlenswerten Internaten – gegen Voreinsendung der Schutzgebühr von DM 30,–) von der

EURO-INTERNATSBERATUNG
Grillparzerstr. 46, 8000 München 80, Tel. 0 89 / 4 48 72 82

Home Language Lessons

Warum ins Ausland fahren, um sich mit Mitschülern in der Muttersprache zu unterhalten?

Nur durch rigorose Trennung von der Muttersprache lassen sich schnelle Fortschritte erzielen.

Ermöglicht durch Unterricht, **nicht** in der Schule, sondern im Hause Ihres **Lehrers**, wo Sie auch wohnen. **Nie** treffen Sie jemand, der Ihre Sprache spricht.

Englisch in England und in den USA, Französisch in Frankreich, Deutsch in Deutschland, Italienisch in Italien, Spanisch in Spanien.

Home Language Lessons, 12–14 Royal Crescent
Ramsgate, Kent, England, Tel. 0044 843 589853
Telex 9 46 240 cweasy g (Bitte Easylink Nummer 190 197 90 angeben)

Sprachkurse 1987 für Erwachsene und Schüler

USA High School Year für 15-18jährige Schüler 10 Monate DM 5950,–

- England ● Schottland ● Irland
- USA ● Malta ● Frankreich
- Spanien ● Italien ● Portugal ● Kursdauer: ab 1 Woche

test Qualitätsurteil GUT

ESC Europa-Sprachclub – Ein Bertelsmann-Unternehmen

Stuttgarter Str. 161/3
7014 Kornwestheim
Tel. (071 54) 6028

Bismarckstr. 89/3
4000 Düsseldorf
Tel. (02 11) 36 43 78

- Über 25 Jahre ESC-Sprachreisen: Qualität ist kein Zufall!

Privatgymnasium Dr. Richter
mit Internat

neugestaltete gymnasiale Oberstufe
Staatlich anerkannt – Abitur an der Schule
Förderkurse für rechtschreibschwache Schüler

Gagernring 7 · 6233 Kelkheim/Ts. · Telefon 061 95 / 647 19

Unser Gymnasium besteht aus der Sekundarstufe I ab 5. Klasse und der Sekundarstufe II. Schüler der Klassen 5–7 können auch bis 18.00 Uhr betreut werden.

Private Schulen KRÜGER staatlich anerkannt
mit INTERNAT für Jungen und Mädchen

Mehr Chancen – Abitur und Berufsbildung.

Hauptschulabschluß, Mittlere Reife, Fachhochschulreife (Wirtschaft), **Abitur** (uneingeschränkte Hochschulreife)
Grund-, Haupt- und Realschule: Besuch der örtlichen Schulen.
Unterricht im Klassenverband, alle Prüfungen und Nachprüfungen im Hause durch eigene Lehrkräfte; Legastheniketherapie durch Diplompsychologen, individuelle Betreuung, Beaufsichtigung der Hausaufgaben durch den Lehrer.

4531 Wersen NRW (BAB Abfahrt Osnabrück Hafen) · Tel. (054 04) 20 24

Werbeassistent (-in)

Tages-Allround-Ausbildung - 3 Jahre
Graphik-Werbung-Marketing
ab FOS-/mittlere Reife oder Abitur
Priv. Werbefachliches Lehrinstitut
W/M D-4600 Dortmund 1 Post-Straße 1 Tel: 0231 / 14 14 63



Wir halten die Preise von 1985

Sprachen lernen im Ausland

- Intensiv-Sprachtraining
- Einzelunterricht
- Langzeitkurse
- 1jähriger Schulbesuch in USA
- Ferien-Sprach-Sport-Kurse

euro-sprachreisen
Hauptstraße 25 · Tel. (0 60 27) 20 09-0
8751 Stockstadt · Aschaffenburg

Ab sofort reich

durch Intensivseminar in Spanien. (10 Tg. Vollpension, Komplettpreis DM 598,–). Kostenlose Info:
G. Hildermann
Postf. 13 13 19, 5600 Wuppertal 1

Amerikan. Fernkurs in PSYCHOLOGIE mit SOUL CLINIC LICENSE

Beurkundung oder Abschluß. Dr. phil. D., über kirchl. Institution vermittelt: Zuschr. u. P 6293 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

SUPERLEARNING
– die sanfte Schnell-Lernmethode

Cassettenkurse für:

- ENGLISCH ● FRANZÖSISCH
- SPANISCH ● ITALIENISCH
- RUSSISCH ● SCHWEDISCH
- LATEIN ● WIRTSCH.-ENGL.

Gratiskatalog anfordern direkt vom Fachverlag

PLS Psychologische Lernsysteme
Verlag K. G. Hinkelmann
An der Weide 27/28 2800 Bremen
Telefon 04 21 / 32 05 52



ALFA SPRACHREISEN

Sprachkurse für Erwachsene und Jugendliche.

England, Irland, Malta, Frankreich, Spanien, Gran Canaria, Italien, Portugal, UdSSR, USA, Griechenland, Japan, China.

Bitte Prospekt anfordern!

7000 Stuttgart 1, Christophstr. 3
Tel. 07 11 / 24 77 75



USA

Nette amerikanische Familien erwarten Sie als Gast.
Amerikanische High Schools laden Sie ein.
Bitte Prospekt anfordern.

Ein halbes oder ganzes Schuljahr ☆ in den USA



fee SPRACHREISEN
Leibnizstr. 3 · 7000 Stuttgart 1
Telefon (0711) 63 80 48

Sämtl. Privatschulen
u. Internate v. D u. d. CH finden Sie m. detaillierten Angaben im Internatskatalog. Schutzgeb. DM 40,–.
Bestell. bei Pro Internats eV, PF 67 05 45, 2 Hamburg 67, Tel. 0 40 / 6 03 40 03

STATT STUDIUM KARRIERE

als selbst. Chef-Assistentin; Europa-Sekretärin; „Staatlich anerkannte Fremdsprachen-Sekretärin und Fremdsprachen-Korrespondentin".
WIRTSCHAFTSINSTITUT BADEN-BADEN
A.-Schriever-Weg 11 · T. (07221) 2 31 65

Sprachen- und Dolmetscherschule
Englisches Institut Heidelberg

Gründliche, vollzeitliche Fachausbildung zum Staatl. anerkannten Wirtschaftskorrespondenten, Übersetzer und Dolmetscher in Englisch, Französisch und Spanisch.
Abschlußprüfungen am Institut – der Staatsprüfung gleichgestellt.
Anerkannt für alle Studienförderungen aus öffentl. Mitteln.
Semesterbeginn März u. September.
Semestergebühr DM 1030,- (mtl. DM 185,–)
Fordern Sie Prospekt:

ENGLISCHES INSTITUT
Rheinstraße 141 · 6900 Heidelberg
Telefon (0 62 21) 3 57 38

ENGLISCHSPRACHREISEN

für Jugendliche und Erwachsene
ganzjährig nach

England + Malta

Einzelintensivunterricht / Schülersprachreisen / Minigruppenkurse / Intensiv Business Course

Aus unserem Programm – z. B.:
2 Wo. Torquay ab DM 1340,–
2 Wo. London ab DM 1410,–
3 Wo. Malta ab DM 1398,–
inkl. Flug, Unterbring., Kurs.
Bitte kostenl. Prospekt anfordern.

LONDON SPRACHREISEN
Augustenstraße 14, 8 München 2
Telefon 0 89 / 55 71 01

EHEWÜNSCHE

Junge Tierärztin, 29/168
schlank, anmutig, sportlich (reitet) – ein hinreißend feminines, bes. liebenswertes, bezaubernd natürliches Geschöpf.

Unternehmerin (Baubranche), 44/172
schlank, sehr attraktiv u. erfolgreich, hervorrag. Vermögenslage, mit zauberhaftem Villenanwesen, sportl. (Segeln, Golf, Tennis).

Großunternehmerswitwe, Anf. 60
eine sehr weibl., charmante, natürliche u. viel jünger wirk. Frau, herrl. Villenbesitz, eig. Jagd, Zweitwohnsitz i. Schweiz + Florida.

Nähere Auskunft und persönl. Kennenlernen täglich, auch Sa/So und an den Feiertagen v. 15–19 Uhr.

Großer Silvesterhausball in unseren eigenen Clubräumen in gepflegter, privater Atmosphäre (nur für Alleinstehende). Ins neue Jahr, tanzend, lachend den Partner fürs Leben findend ... Möchten Sie dabeisein? Rufen Sie an, ich lade Sie gerne ein!
Persönliche Anmeld. erbeten.

Claudia Püschel-Knies Deutschlands seriöse, individuelle Partnerkontaktanbahnung (1. 1. geschl.)

Tel. 0 69 / 28 53 58	Tel. 02 11 / 32 71 60	Tel. 0 40 / 34 21 47	Tel. 05 11 / 32 58 06	Tel. 0 89 / 29 79 58
Frankfurt	Düsseldorf	Hamburg	Hannover	München
Kaiserstraße 13	Königsallee 90	Jungfernstieg 30	Luisenstraße 4	Th.-Wimmer-R. 15

UNTERNEHMER

(Computer-Branche, Rhein/Main), 46/180, sportlich, leistungsorientiert und erfolgreich, sucht, um nicht zum Roboter zu entarten, die weibliche Ergänzung: klug, einfühlsam und liebesfähig. Schlanker Typ, ca. 30 Jahre, tanz- und reiselustig. Sie sollte bei internationalen Geschäftsverhandlungen (auch sprachlich) eine sicher auftretende Begleiterin sein.

Zuschriften bitte unter U 7573 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

75 Tischler

Deutschlands älteste Partnervermittlung

Bergstr. 26 · 2000 HH 1 · 040 / 33 64 13
täglich bis 20 Uhr, auch Sa./So.

Fordern auch Sie unsere Unterlagen an!

75 Jahre – Symbol für Vertrauen und Erfolg!

Partnervermittlung Elke Bracht G.m.b.H.
Große Bleichen 8, 2000 Hamburg 36
Sie suchen einen Partner?

Damen und Herren aller Altersgruppen, Akademiker, Selbständige, Kaufleute gehören zu meinem von mir persönlich betreuten Partnerkreis.
Rufen Sie mich einfach an oder kommen Sie zu einem persönlichen Gespräch bei mir vorbei. Ich bin jeden Tag von 14 bis 19 Uhr für Sie zu sprechen, auch Samstag und Sonntag.

Französin, 28/160, in HH lebend, langes dunkles Haar, zierl., charmant, (Germanistin), interessiert an allem Schönen, sucht einen reiferen Partner.

Mediziner, 43/183, mit gr. Gemeinschaftspraxis, blond, naturverbunden, Hobbykoch, sucht eine aufrichtige, natürliche, jüngere Partnerin.

Hamburg Tel. 0 40 / 34 43 76 / 43 44 73

Institut Benecke International
Das Exclusive Eheanbahnungsinstitut für gehobene Ansprüche.
Wir helfen Ihnen in 5 Kontinenten.

Erfolgreicher internationaler Geschäftsmann, 37/182, ledig, vermögend, blendende Erscheinung, warmherzig und charakterfest, sucht Dame, die gerne ein kleines Luxusleben genießen möchte, zwecks Heirat. Zuschr. unter AS 45.

Ein Mann von Format, apart, sportliche Erscheinung, verwitwet, 42 Jahre, Geschäftsmann, vermögend, mehrsprachig, weltgereist, sucht kultivierte Ehepartnerin, die sich auf allen Ebenen bewegen kann. Zuschr. unter SW 23.

Herzenswärme vor allem sollte meine Partnerin besitzen. Ich bin 56 Jahre, verwitwet, vermögend, sehr naturverbunden, vielseitig interessiert. Ich suche eine Partnerin, die mit mir gerne in Florida den Herbst des Lebens gemeinsam verbringen will. Glauben Sie, die richtige zu sein? Zuschr. unter HK 18.

INSTITUT BENECKE
Bäckergasse 2, D-4000 Düsseldorf 1
Telefon (02 11) 13 33 99
München (60 89) 18 30 25
Berlin (0 30) 3 36 45 35
täglich, auch Sa./So. 15–20 Uhr

INSTITUT BENECKE
Bäckergasse 2, D-4000 Düsseldorf 1
Telefon (0211) 133399
München (089) 183025
täglich, auch Sa./So. 15-20 Uhr

Fabrikant, 28 J., Juniorchef bedeutenden In- u. Auslandsunternehmens, sportlich-dynamische Persönlichkeit, mit positiver Lebenseinstellung, besten beruflichen Erfolgen, vielseitigen Interessen, schönem eigenen Heim, ausgezeichnete wirtschaftliche Verhältnisse, wünscht zärtliche, aufgeschlossene Lebensgefährtin. Näheres: Frau Karla Schulz-Scharunge, 3000 Hannover-Kleefeld, Spinozastr. 3, T. 05 11 / 55 24 33 DIE Eheanbahnung seit 1914.

Größte evangelische Eheanbahnung · Seit 1945
Erfolgreich im ganzen Bundesgebiet
Zwanglos · Taktvoll · Diskret

Damen und Herren aus allen Berufs- und Altersgruppen. Nur Mitgliedsbeitrag. Honorar erst nach Erfolg. Information kostenlos, verschlossen ohne Absender. Mitglied im Berufsverband GDE.

WEG-Gemeinschaft
Postfach 224/Wa · 4930 Detmold
Telefon (05231) 24908

Textilkaufmann i. R.

56/183, verwitwet, mit schönem gr. Haus, aber auch Schulden, ehrlich, treu, warmherzig u. Frohnatur, wünscht romantische Lebenskameradin mit hübschen Beinen, Zärtlichkeit u. viel Seele. Ganzbildzuschriften bitte unter K 7609 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Damen/Mädchen, 19–55 J.
heiratswillig, viele dt. Abstammung. POLONIA-Kontakt (gegr. 1946) hat schon über 1000 Ehen vermittelt.
Journalistin Elsa Söder
Tel. 00 46 - 19 / 13 34 88.
Schweden 70106 Örebro/477

Nordfriesin von der Nordsee

Gute 50erin, 172 hoch, sportl., fröhlich, eigenes Taschengeld, Nichtraucherin – wünscht sich einen sportl., gutsituierten Partner – keinen Abenteurer – haben wir selbst genug! Raum Norddeutschland.

Zuschr. u. X 7576 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Bildhübsche Damen
19 bis 55 J., hat
Internationale Partnervermittlung
8542 Roth, Postfach 64
Gesamtkosten 350,– DM,
Fotoinformationen 3,– DM.

Sehr erotisch –
seelisch – geistig veranlagte feminine Weiblichkeit, 60/165, unabhängig, besonders musisch aufgeschlossen, vielseitig, Akademikerwitwe, wünscht sich adäquaten Partner. Zuschr. erb. u. W 7575 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Bremen u. Umgebung
Eine erlebnisreiche Partnerschaft (ohne Wohngemeinschaft) mit dem Gefühl füreinander dazusein, wünscht sich lebensbejahende Dame (60, Wwe.). Freude an Kunst, Sport u. Reisen. Zuschr. erb. u. V 7574 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Nette Damen
su. Tagesfreizeitpartner uvm. Seriosität/Diskretion ist Voraussetzung. Katalog mit ca. 300 Fotos gegen DM 3,– Rückporto.
EAT, Pf. 101 222/8, D-6050 Offenbach 1
International tätig seit 1969

Neu ★ Neu ★ Neu ★ Neu
Suchen Sie einen Partner/in?
Ihr Wunsch wird 100%ig Wirklichkeit! Sensationell erfolgr. mit Ihrer pers., direkten Anzeige in der BRD u. allen anderen Ländern der Erde.
City-Agentur-Anzeigen-Service
Schützenstr. 82, 4600 Dortmund 1
Tel. 02 31 / 82 65 98. Info gegen DM 10,– Schutzgeb. (Anrechn. b. Bestellung)

Architektin u. Bauzeichnerin, 34/162, einziges Kind wohlhabender Eltern, schöner Besitz vorhanden, begeisterte Fliegerin mit Pilotenschein u. reizendem Wesen, wü. fröhlichen Ehepartner durch: 6229 PATRIZIER ALPENLAND GmbH, Stammhaus, Pf. 11 19, 8230 Bad Reichenhall, Tel. 0 86 51 / 36 93 od. 0 21 01 / 2 44 11.

Unternehmerin (Akademikerin), Mitte 40, sehr hübsch, absolut fraulich, mit großem Vermögen u. hohem Einkommen, musisch u. sportlich (eigene Yacht, Skilauf u. Reiten), wünscht glückliche Ehe m. Partner entsprechenden Formats. Näheres: Frau Karla Schulz-Scharunge, 3000 Hannover-Kleefeld, Spinozastr. 3, T. 05 11 / 55 24 33 DIE Eheanbahnung seit 1914.

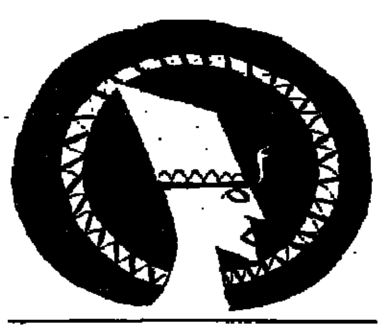
Akademiker-Cirkel
Akad.-Ehe- u. Partnervermittlung /25–80 J.
Hans Breckwoldt, Dipl.-Soz
Metzer Str. 4, 29 Oldenburg
04 41 - 88 40 91 bis 20 Uhr
Niederlassungen in der gesamten BRD.

Anzeigen in der Rubrik

Ehewünsche

erscheinen zweimal:
am Samstag in der WELT,
am Sonntag in WELT am SONNTAG.
Anzeigenschluß ist mittwochs um 12.00 Uhr.
Telefonische Anzeigenannahme:
Tel.: (0 20 54) 101-518, -524, -1
Auskünfte und Beratung:
Tel.: (040) 347-43 90, -1

DIE WELT
WELT am SONNTAG



AUKTIONEN

Die Auktionshäuser haben Winterpause. In den nächsten Wochen finden keine Versteigerungen statt.

AUSSTELLUNGEN

Peter Telljohann – Galerie Remberti, Bremen (bis 24. Jan.)
Ruth Clemens – Galerie Westernhagen, Köln (bis 14. Jan. 87)
Willi Kopf/Eva Schlegel – Galerie Cora Hölzl, Düsseldorf (bis 31. Jan.)
Claude Sandoz – Galerie Karl Pfefferle, München (bis 31. Jan.)
Tim Scott Skulpturen / Walter Stöhrer Malerei auf Papier - Galerie Wentzel, Köln (bis 17. Jan.)
Theodor Werner und die Zeitgenossen – Galerie Heimeshoff, Essen (bis Ende Jan. 87)
Henning Eichinger/Detlef Pick/Robert C. Rore – Galerie Lewerentz, Kamen (bis 30. Jan.)
Förderpreisträger – Städt. (Keller-) Galerie, Düsseldorf (bis 11. Jan. 87)
H. M. Pechstein – Galerie Glöckner, Köln (bis 31. Jan.)
Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen – Galerie Biedermann, München (bis Mitte Jan.)

NEUE KATALOGE

Gerhard Altenbourg – Galerie Orangerie-Reinz, Helenenstr.2, 5000 Köln 1, (10 Mark)
H. M. Pechstein, Grafik – Galerie Glöckner, Breite Str. 112, 5000 Köln 1, (10 Mark)
Charly Banana: Das Gemüse schlägt zurück – Galerie Heinz Holtmann, Richartzstr.10, 5000 Köln 1, (10 Mark)
Otto Boll: Skulpturen – Galerie Pels-Leusden, Fasanenstr.25, 1000 Berlin 15, (8 Mark)
Gottfried Schüler – Galerie Overmann, Krögerstr.6, 6000 Frankfurt/M. 1, (25 Mark)
Pavlos – Galerie Redmann, Fasanenstr. 30, 1000 Berlin 15, (15 Mark)
Helmut Federle: Zeichnungen – Galerie Borgmann-Capitain, Apostelnstr. 19, 5000 Köln 1, (10 Mark)

Pariser Auktionsbilanz: Klassische Moderne und Art Deco hoch im Kurs

Hell leuchtet die Lampe „Die Nonne"

Starke Zeiten" hatte der Pressedienst des Pariser Versteigerungshauses, des Hotel Drouot, für den Monat Dezember versprochen. Und es zeigte sich, daß die Dynamisierungsappelle des jungen und energischen Präsidenten der Pariser Kammer, Joël-Marie Millon, nicht ungehört verhallt sind. Mehr denn je war das Angebot der traditionell interessanten Dezember-Auktionen von internationalem Zuschnitt. Die Preise, die einheimische und ausländische Händler und Sammler zahlten, waren dementsprechend und können sich durchaus mit denen messen, die die Auktionsriesen in New York und London erzielen.

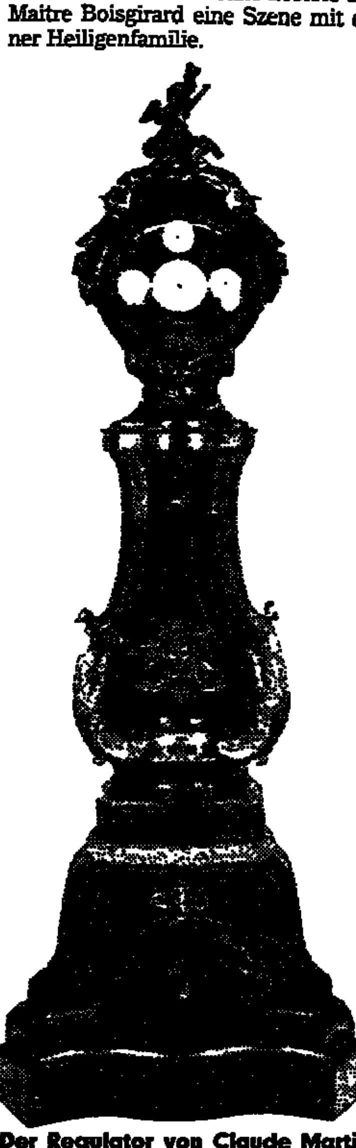
Das Pariser Versteigerungshaus, in dem über 40 Versteigerungskabinette aktiv werden, ist seit Jahren die Drehscheibe für bibliophile Bücher. Und es sieht so aus, als könnten sich die Franzosen langsam, aber sicher auch den ersten Platz im Bereich orientalischer Kunst (und angewandter Kunst) sowie für alten Schmuck zurückerobern.

Seit Ende November hat es jedenfalls geradezu eine Kaskade spektakulärer Ergebnisse auf den verschiedensten Gebieten gegeben, die in einigen Bereichen sicher als richtungsweisend für ein neues Preisbild zu interpretieren sind. Sehr gefragt und zunehmend hoch bewertet wird die klassische Moderne – auch Graphik. So lieferten sich ein französischer und ein deutscher Interessent heftige Bietgefechte bei Ader Picard Tajan um eine nirgendwo verzeichnete Monotypie von Degas. Bei 3,6 Millionen Franc (Preise jeweils plus Aufgeld) erhielt der französische Bieter beim Vierfachen der Taxe den Zuschlag.

Wenige Tage später zahlte bei denselben Versteigerern ein anonymer Bieter 1,3 Millionen Franc für eine auf Seide gemalte signierte Gouache in Fächerform von Degas mit Tänzerinnen auf einer Bühne. Ebenso erfolgreich wie diese Auktion war die Versteigerung bei Maitre Loudmer, auf der das Starlos, ein signierter, 1888 datierter Gauguin mit einem Badenden und einem Fischer in einer Landschaft, 5,8 Millionen Franc erzielte.

Bei Ader Picard Tajan gab es einen regelrechten Run auf den vierten und letzten Teil des Nachlasses der Adoptivtochter und Gefährtin von Marie Laurencin, Suzanne Moreau-Laurencin. Die Versteigerung der 191 Nummern brachte mehr als 15 Millionen Franc. Die zahlreich im Saal vertretenen Japaner stürzten sich geradezu auf die Graphik. Aquarelle und Gemälde wurden vom internationalen Handel auf ein Mehrfaches der Taxen hochgepusht; und auch belanglose Pinseleien stiegen oft auf über 100 000 Franc. Das Versteigerungskabinett Ader Picard Tajan konnte in drei Tagen 34 Millionen Franc umsetzen.

Bei den Altmeistern sind vor allem die 3,2 Millionen Franc zu erwähnen, die bei Couturier Nicolay für eine „Verkündigung" aus dem Umkreis von Gentile da Fabriano gezahlt wurden. 1.35 Millionen Franc kostete bei Maitre Boisgirard eine Szene mit einer Heiligenfamilie.



Der Regulator von Claude Martinot aus dem Jahre 1727 erzielte im Drouot 1,7 Millionen Franc
FOTO: ADER PICARD TAJAN

Klassische französische Möbel verkauften sich gut, wenn es sich um außergewöhnliche Qualität handelte. So brachte ein Louis-XV-Schreibsekretär mit abklappbarer Platte von Jacques Dubois aus Schwarzlack trotz einiger Mängel 950 000 Franc. Ein Paar großer Mahagoni-Konsolen mit Bronzebeschlägen Anfang des 19. Jahrhunderts kamen bei einem Schätzpreis von nur 30 000 bis 40 000 Franc auf stolze 475 000 Franc. Bei Millon-Jutheau erzielte ein origineller Lesetisch des Louis-XVI-Ebenisten Leleu mit Ablagen für die Bücher und hochklappbarer lederbezogener Puitplatte 280 000 Franc. Bei Audap Godeau Solanet brachte eine elegante zweischübige Schwarzlack-Kommode mit goldenem Chinoiserie-Dekor und Bronzebeschlägen von Matthieu Criaerd 275 000 Franc.

Der Clou dieser Versteigerung war ein 194 × 100 cm großer phantastisch erhaltener Regence-Spiegel, rotgrundig, doppeltgerahmt mit Chinoiserie-Dekor und Musiktrophäen auf dem oberen Aufsatz – ein äußerst seltenes Stück, das ein französischer Sammler für 870 000 Franc erstand.

Eine memorable Pleite für klassische französische Möbel gab es bei Ader Picard Tajan. Eine der wenigen Ausnahmen war ein außergewöhnlicher Regulator von Claude Martinot (der 11. einer Urmacherdynastie, die seit 1572 für den Hof arbeitete). Bernard Steinitz ersteigerte das außerordentlich elegante Stück aus dem Jahre 1727 für 1,7 Millionen Franc. Die Taxe hatte sich auf 250 000 Franc belaufen.

Sehr gut gingen in diesen Tagen auch Art Deco-Objekte, vor allem Lampen und Schmuck. 770 000 Franc erzielte eine 186 cm hohe Stehlampe „Die Nonne" von Chareau; mehrere Beleuchtungskörper von Jacques le Chevallier brachten Preise zwischen 50 000 und 105 000 Franc.

Suzanne Belperon, die in den 20er und 30er Jahren Schmuck für berühmte Häuser entwarf, wird erst seit kurzem wieder bekannt und geschätzt. Ein Clip aus Rosenquarz in Form einer Halbkugel mit kleinen in Gold gefaßten Diamanten wurde für 71 000 Franc zugeschlagen. 299 000 Franc – und damit das Doppelte des Schätzpreises – brachte ein Gliederarmband aus rechteckigen Glasmotiven mit Diamanten in einer Platin- und Goldfassung.

ADELHEID de BROÔNS

Frankfurter Geschäfte

mar – Frankfurt am Main ist eine Kunststadt. Das Museumsufer mit seiner Massierung attraktiven Schauvergnügens beweist das zur Genüge. Frankfurt am Main ist auch eine Messestadt. Das notorische Verkehrschaos bei den Buch-, Auto- und sonstigen Großmessen verrät das selbst dem Unbeteiligten. Aber ist Frankfurt am Main auch eine Kunstmessestadt?

Bislang spielte der Kunsthandel am Main eine eher periphere Rolle. Gewiß, es gibt eine Reihe attraktiver Galerien in der Stadt. Auch Auktionen finden hier regelmäßig statt. Das Haus Arnold, das Haus Döbritz sind hier beheimatet, Rippon & Boswell bieten hier regelmäßig ihre Teppichkollektionen aus, und noch manches andere Auktionshaus mietet sich in den großen Hotels gelegentlich für eine Versteigerung ein. Aber das Echo hält sich in Grenzen, denn die Angebote sind nur selten von überregionalem Interesse.

Das soll nun künftig anders werden. Was Köln und München können, traut sich auch Frankfurt zu. Die Stadt gab sich deshalb hilfreich, als Sotheby's nach einem honorigen Quartier suchte (wenngleich sich dabei die erste Meldung, die davon sprach, daß man sogar die Miete übernähme, als Ente erwies). Aber das war nur der erste Streich. Und der zweite folgte sogleich. Messeverwaltung und Kulturdezernent ließen die Allgemeinheit wissen, von 1988 an solle es auch eine Messe moderner Kunst in Frankfurt geben.

Der Bundesverband Deutscher Galerien hörte das allerdings nicht so gerne. Er findet, der Kölner Kunstmarkt und die Basler ART genügten vollauf. Mehr Messen würden nicht mehr Kunden und mehr Verkäufe bringen, sondern nur die Kosten für die Händler in die Höhe treiben, ohne ein Äquivalent auf der Einnahmeseite zu bieten. Sie halten sich deshalb auch schon bei der Innerschweizer Konkurrenz, dem Forum Zürich, zurück. Aber die Frankfurter Administratoren wird das kaum beeindrucken. Kunst ist ein Markt, der zwar nur kleine Umsätze, aber großes Ansehen bringt. Daran möchte man teilhaben. Warum sollte man es sich also mit Vernunftgründen ausreden lassen?

Das Kunstpreis-Jahrbuch 1986 ist erschienen

Schlitten für 100 Mark

Zwischen den Häusern Sotheby's und Christie's gibt es viele Wohnungen. Ein Bild, das sich aufdrängt, wenn man das gerade erschienene Kunstpreis-Jahrbuch 1986 zur Hand nimmt. Auf den Innenseiten der Buchdeckel haben sich traditionell die englischen Branchenriesen mit ihren Anzeigen eingenistet. Doch daß deren spektakuläre Millionen-Zuschläge nicht entfernt den ganzen Kosmos des Kunstmarktes ausmachen, belegt schon flüchtiges Blättern in den beiden Bänden.

Da stößt man zwar auch auf Toulouse-Lautrecs Zeichnung „Au Bal de l'Opéra", am 13. 5. 1986 bei Sotheby's in New York für 5,75 Millionen Mark zugeschlagen. Aber ebenso auf den Kinderschlitten, um 1900, am 22. 3. 1986 bei Boltz in Bayreuth für 100 Mark erworben.

Mehr als 14 000 in der Saison 1985/86 versteigerte Kunstwerke, Antiquitäten und sonstige Sammlungsgüter werden diesmal im Jahrbuch beschrieben, das die bewährte Aufteilung beibehielt, aber im Umfang wiederum erweitert wurde.

Die Fülle der Detailangaben zu den Objekten kann schon daran abgelesen werden, daß das Abkürzungsverzeichnis länger ist als das Register. Auch die auf 3300 erhöhte Zahl der kleinen, aber deutlichen Abbildungen imponiert ebenso wie die mannigfache Hilfestellung: zum Beispiel eine Tabelle der Aufgelder und Steuern, ein Glossar seltener Fachausdrücke bei den Antiken, historische und kunstgeschichtliche Tabellen bei den Asiatica.

Ein kleiner Redaktionsstab und 15 fachkundige freie Mitarbeiter bewältigten die herkulische Aufgabe der Auswertung von circa 2100 Auktionskatalogen und die repräsentative Auswahl für das Jahrbuch.

Ein Schwachpunkt, vor allem für häufige Benutzer, ist und bleibt die Angabe der Preise in Landeswährung. Auch die Währungstabelle (warum liegt sie nicht wenigstens, auf handliche Pappe gedruckt, zusätzlich bei?) ist da nur ein magerer Notbehelf.

Geradezu ein Lesefutter ist das neu aufgenommene Kapitel „Orden und Ehrenzeichen". Preisführer hier ist mit 37 000 Mark die zweithöchste Kriegsauszeichnung des „Dritten Reiches", ein Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten (jedoch ohne Ritterkreuz und Halsband).

Bei vielen anderen Stücken interessieren fast mehr als Preise die Geschichten, die dahinterstehen. Ein „Flieger-Erinnerungsabzeichen" lehrt, daß einst auch eine bayerische Luftwaffe flog; im früheren Deutsch-Südwest-Afrika wurde eine „Medaille für Nichtkämpfer" verliehen (sicherlich keine Pazifisten-Dekoration); und in Preußen gab es 1870/71 ein „Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen". O tempora! O mores!

H. Kü.

Kunstpreis-Jahrbuch 1986, Welt-Kunst-Verlag, München: Teil 1: 996 Seiten, Teil 2: 895 Seiten, je 89 Mark, beide Bände zusammen 149 Mark.

BÜCHER FÜR SAMMLER

Was ein Römer ist, weiß man meist, aber was hat man unter einem Spechter, einem Maigelein oder einem Krautstrunk zu verstehen? Wie unterscheiden sich Pitsche, Schnabelstitze und Stegkanne? Wie Walzen-, Ringel- und Melonenkrug?

Da wissenschaftliche wie Auktionskataloge gewöhnlich nicht alle Stücke abbilden können, kommen Museumsleute, Kunsthändler und Sammler ohne eine eindeutige Fachterminologie nicht aus. Mit dem Band **„Die Formen des Gebrauchsgeräts"** hat **Thomas Dexel** nun einen „Typenkatalog der Gefäße aus Keramik, Metall und Glas in Mitteleuropa" (Klinkhardt & Biermann, München, 168 S., 205 Abb., 98 Mark) vorgelegt. Er beginnt mit römischen Gefäßen aus verschiedenen Materialien, dann folgen Kannen, Flaschen, Schüsseln aus Keramik, Metall, Glas.

Diese vier Kapitel, jeweils alphabetisch geordnet, beschreiben Aussehen, Gebrauch und Verbreitung (historisch wie regional) der Gegenstände. Dazu kommt jeweils noch eine charakteristische Abbildung, die gelegentlich sogar durch eine Skizze technischer Besonderheiten ergänzt wird.

So erfüllt dieser Typenkatalog einen doppelten Zweck: Er erklärt die Fachterminologie und erlaubt zugleich anhand der mehr als zweihundert Fotos, die genaue Bezeichnung für ein Gefäß herauszufinden. mar

Der Freie

Sacharow, der Freiheitskämpfer,
durft' aus der Verbannung ziehn.
Doch dem Jubel setzt er Dämpfer:
Nichts ist gut, solange ihn

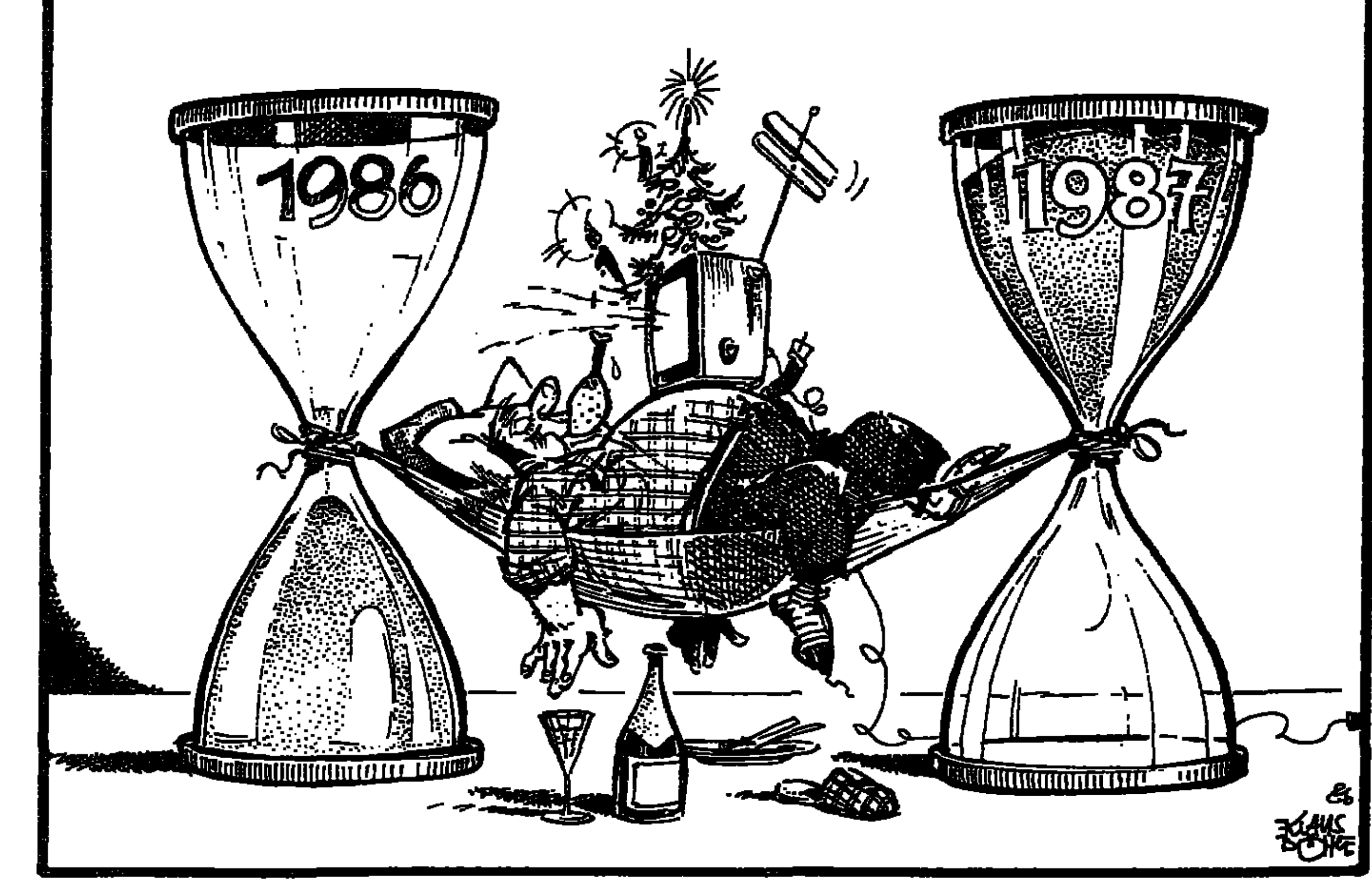
nur alleine jene Güte
trifft, die Gorbatschow befahl.
Eine kleine Gnadenblüte
ändert nichts am Jammertal

zwischen Riga und dem Osten:
Der GULag steht immer noch!
„Auf und nieder gehn die Posten!"
Und der Schoß, aus dem das kroch,

ließ Martschenkos Mörder wachsen,
schlug in Alma Ata zu.
Zwischen Sachalin und Sachsen
will er ew'ge Friedhofsruh'!

Sacharow gibt uns ein Zeichen:
Menschenrecht ist unteilbar!
Um den Frieden zu erreichen,
sagt er: „Freiheit!" laut und klar.

CHRISTIAN SPEER



Befindlichkeit zwischen den Jahren ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

Bei meinem Sohn Niklas muß es sich um einen jungen Mann mit hoher sprachlicher Sensibilität und ausgeprägter Fairneß gegenüber der Weiblichkeit handeln. Anders ist kaum zu erklären, daß er kürzlich seinen Bruder Sascha fragte, ob der denn in der Schule das Diktat verschweint habe. Alle übrigen Köpfe der Familie gingen in die Höhe, wandten sich ratlos einander und dann alle zusammen dem Fragenden zu: Was soll Sascha gemacht haben?

Ob er das Diktat verschweint habe, wollte Niklas mit wachsendem Nachdruck wissen. Und dann dämmerte es uns zoologisch Halbgebildeten, daß unser Benjamin mit seinen fünf Lenzen gefühlvoll die für ihn wohl ganz frische Erkenntnis umgesetzt hatte, daß eine Sau, die weibliche, gleichwohl ein Schwein ist. Mit so einer Schweinerei wie einem versauten Diktat wollte der Jüngste offenbar die geschlechtsspezifische Sau nicht diskriminierenderweise in Verbindung bringen.

Was freilich die Frage in ihrer Substanz anging, löste die Antwort den schweinischen Verdacht in Wohlgefallen auf. Nein, das Diktat war nicht verschweint. Von wegen: eine Eins. Sau gehabt, könnte man sagen. Tut aber keiner, weil das Weibliche den Erfindern der Sprache offenbar nicht recht zum Glück paßt. So kommt das neutrale Schwein wieder zum Zug.

Als nun Niklas von der Eins hörte, legte sich seine Stirn in hauchzarte Fältchen. Er schien uns heute nerven zu wollen, und erwartungsschwanger blickten wir ihn an. Dann kam's: „Warum schreibst du eigentlich keine Null, schreib doch mal eine Null." Sechs Augen blickten wieder einander und dann den Jüngsten an.

Schwein

Eine Null? Die gibt's doch gar nicht! Da sah uns aber der Kleine an – griff zum Filzstift und bewies uns das Gegenteil. Da half auch kein „Ja, aber". Sascha sollte gefälligst eine Null schreiben, denn das muß ja noch besser sein als eine Eins.

Gott sei Dank wußte der Ältere, wie wir aus der Patsche kommen konnten. Weißt du, Nicki, sagte er, eine Null ist überhaupt nichts Besonderes. Das erkennst du daran, daß einer mit 'ner Sechs 'ne Null ist. Das überzeugte unseren Benjamin. Bei dem Jungen ist ja schließlich das Sprachgefühl noch nicht verschweint.

MANFRED ROWOLD

Reifen-Schmidt
WINTERREIFEN alle Größen!

(Holtz)

„Und das bin ich mit meiner Frau und unserem spanischen Kellner Carlos vor dem Swimming-pool ..." (Kenlyne)

Wilhelm Klops

Schnippchen

Die schlappe Reproduktionsrate der Deutschen gibt nicht länger Rätsel auf: Mit etwas mehr als zwei Stunden täglich ist das Fernsehen die mit Abstand beliebteste Freizeitbeschäftigung. So stellten es kürzlich Demoskopen in Berlin fest, merkwürdigerweise von der Hochschule der Künste, jedoch gleichwohl repräsentativ, wie die Nachrichtenagenturen ergänzten.

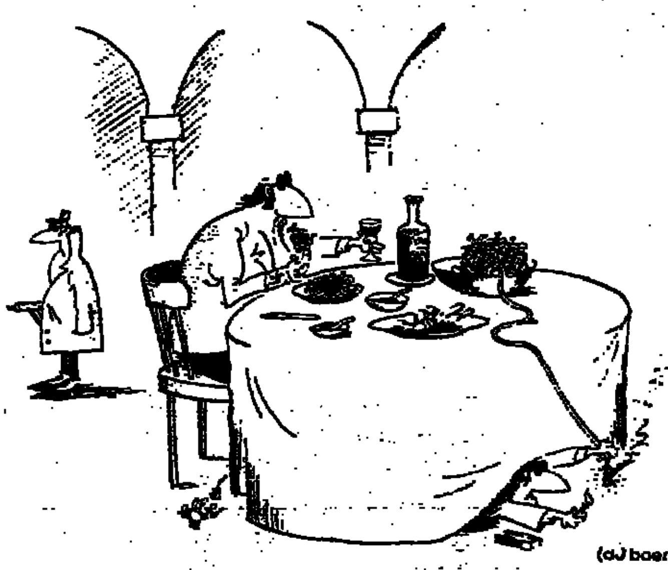
Jeder fünfte Bundesbürger, so wird behauptet, sei mit seinem Leben „nicht sehr zufrieden" oder „überhaupt nicht zufrieden". Diese Gruppe zeichne sich gleichzeitig durch besonders hohen TV-Konsum aus. Die Trübsinnigen sind also Vielseher. Man kommt ins Grübeln: Sehen diese Düstermänner so viel fern, weil sie trübsinnig sind, oder sind sie trübsinnig, weil sie so häufig fernsehen?

Der Fachmann nennt das eine Korrelation. Auch umgekehrt ist diese Korrelation aufschlußreich: Die Glücklichen und die Optimisten hocken selten vor der Glotze. Sind sie vielleicht gerade deswegen so glücklich? Macht der Aus-Knopf am Fernseher die Menschen optimistisch? Und weitergehend: Die Frustrierten sind Vielseher, und ihre überlange Fernsehzeit läßt ihnen keine Möglichkeit, die Reproduktionsrate der deutschen Bevölkerung zu steigern; die Optimisten dagegen widmen sich anderen Dingen als dem Fernsehen, vielleicht gar der Bevölkerungspyramide?

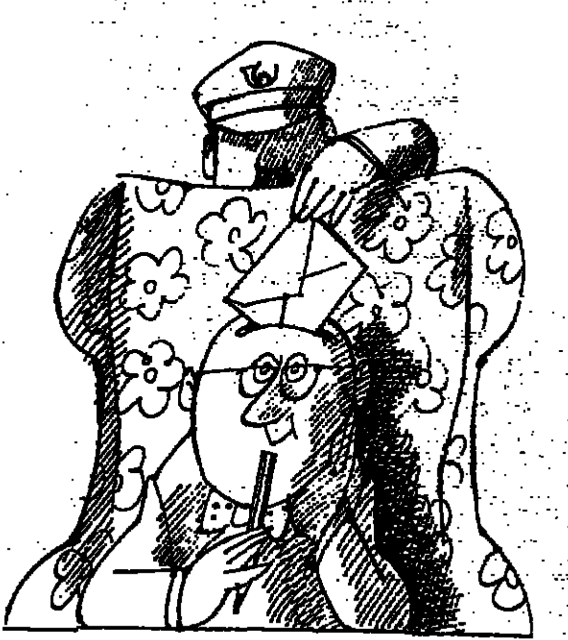
Wie man aus dem sogenannten prallen Leben weiß, liegen Lachen und Weinen dicht beieinander. Auf einer tieftraurigen Beerdigung wird man plötzlich von unwiderstehlichem Lachreiz befallen, bei einer guten Nachricht brechen manche in Tränen aus. Diesen Effekt sollte sich die Familienpolitik zunutzemachen. Wenn man die Trübsals-Programme des Fernsehens weiter steigert (sofern das noch möglich ist), werden jene rund 20 Prozent frustrierten Vielseher irgendwann kichern oder lachen müssen. Ihre Düsternis vergeht, sie werden optimistischer, sehen weniger fern, und – bumsvallera – erholt sich auch die Geburtenziffer. Diese tödliche Bedrohung hat das Fernsehen messerscharf erkannt.

Wie üblich, versucht es zuerst, mit der Drohung von Gebührenerhöhungen die Zuschauer zu höherer Kapazitätsauslastung der Fernsehgeräte zu animieren. Zweitens hat das ZDF erfolgreich Geistheiler eingesetzt. Wer etwa in Gefahr steht, seine Trübsal zu vergessen oder gar ins Lager der wenigsehenden Optimisten zu wechseln, wird per Bildschirm hypnotisch festgezurrt. „Ihr Bein wird schwer, sehr schwer, Sie kleben fest in Ihrem Fernsehsessel, Ihre Wangen werden warm und wärmer", säuselt der Geistheiler, „Sie fühlen sich wohl und wohliger vor dem Fernseher, immer wohler und jetzt am wöhligsten, wo Sie drei Programme rund um die Uhr sehen. Und erst wenn ich mit dem Finger schnippe, können Sie sich vom Fernsehen wegbewegen." Aber er schnippt nicht.

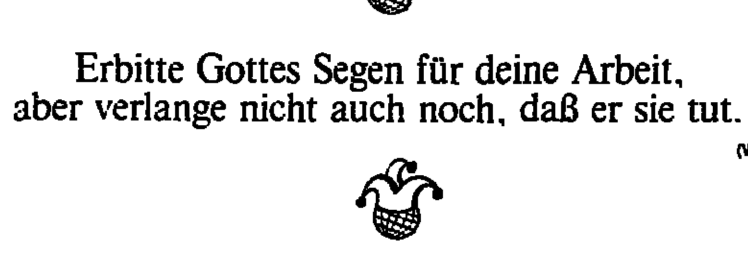
So kleben die Düsterlinge und Trübsalbläser am Bildschirm. Trostvoll ist dabei, daß sie sich auch nicht vermehren. So erfüllt das Fernsehen die wichtige Funktion der optimistischen Auslese. Es schnippt zwar nicht, aber wir schlagen ihm ein Schnippchen.



(aJboer)



„Briefing" (Stauber)



Erbitte Gottes Segen für deine Arbeit,
aber verlange nicht auch noch, daß er sie tut.

(Waggerl)

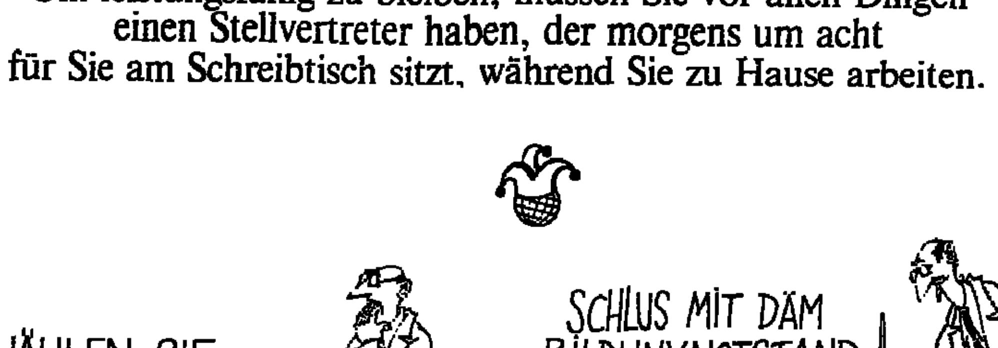


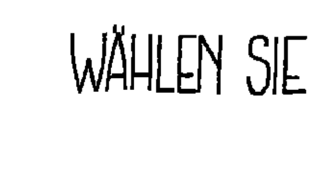
(Collage: Sattler)

(Kaufman)

Um leistungsfähig zu bleiben, müssen Sie vor allen Dingen
einen Stellvertreter haben, der morgens um acht
für Sie am Schreibtisch sitzt, während Sie zu Hause arbeiten.

Churchill







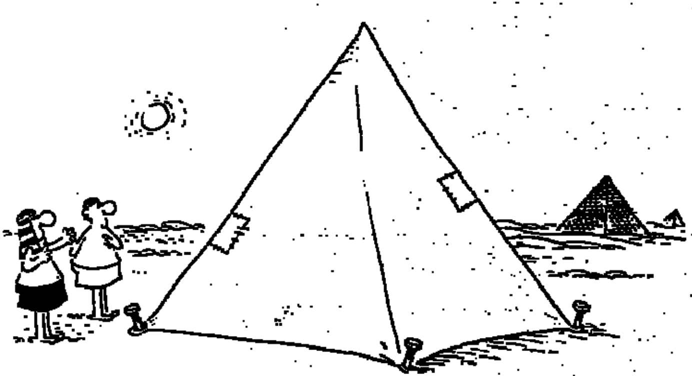
(Sattler)



„Ich gebe Ihnen am Montag Bescheid. Was soll ich Ihnen das Wochenende verderben?" (Carel)

Der Kapitalismus
kann es sich leisten,
sozialer zu sein
als seine Gegner.

Frisch



„Unser Pharao ist sehr bescheiden." (Canevari)



„Ich hasse es, wenn er eine seiner Partylaunen kriegt!" (Punch)

BERUFS WELT
Stellenmarkt für Fach- und Führungskräfte

Nummer 1
DIE WELT - Nr. 300
Samstag, 27. Dezember 1986

Die EDV bietet auch Fachfremden Chancen

Die Vernetzung der Systeme stellt neue Anforderungen

Im Jahr 1990 benötigt der Arbeitsmarkt circa eine Million EDV-Spezialisten. Zur Zeit gibt es bei großzügiger Auslegung des Begriffes „Spezialist" vielleicht 250 000 entsprechend ausgebildete Arbeitnehmer. Insgesamt werden 1990 laut Aussage der Enquete-Kommission der Bundesregierung über fünf Millionen auf unterschiedlichem Niveau mit der EDV vertraute Arbeitnehmer benötigt.

Im Klartext: In vier Jahren ist, gemessen an diesen Prognosen, die Zahl der mit EDV vertrauten Arbeitnehmer zu verzehnfachen. Eine gigantische Aufgabe. Besonders, wenn man bedenkt, daß weder Richtung noch Geschwindigkeit des „Qualifizierungszuges" feststehen.

Der Bildungsmarkt ist unübersichtlich

Berufsbilder, die sich mittels einer öffentlich-rechtlichen Prüfung für die Zukunft qualifizieren, gibt es nur sehr wenige, und ihre Ausbildungs- oder Fortbildungsinhalte genügen inzwischen den durch neue Techniken nachgefragten Anforderungen nur bedingt.

So ist denn auch der EDV-Bildungsmarkt – der Not gehorchend – durch Heterogenität in Ausbildung und Abschlüssen gekennzeichnet. Sinnvolle Entwicklungen sind von Laien kaum von inhaltsleeren doch dafür um so blumigeren Angeboten zu differenzieren, Arbeitnehmer über die jeweils erworbenen Bildungsabschlüsse in ihrer Qualifikation von Arbeitgebern kaum einzuschätzen.

Betrachtet man nur den Bereich der nicht-technischen EDV-Berufe, vor dem Hintergrund der zur Zeit eingesetzten Hard- und Software, so ist der Markt geprägt durch Großrechenanlagen, Anlage der mittleren Datentechnik und den schnell wachsenden Bereich der Personal-Computer.

Arbeit finden nach wie vor all die EDV-Fachkräfte, die individuell auf die Bedürfnisse des jeweiligen Betriebes Programme erstellen, prüfen, pflegen und warten. Wachsende Nutzerfreundlichkeit von Betriebsprogrammen und Anwendungssoftware, höhere Leistungsfähigkeit kleiner und kleinster EDV-Anlagen (Minis oder PCs) sind aber Kennzeichen der veränderten Umwelt.

Zwar wird der Programmierer nicht aussterben, denn auch Anwendungssoftware ist erst zu entwickeln, bevor sie angewendet wird, und auch auf Großrechenanlagen kann nicht verzichtet werden. Es entstehen darüber hinaus neue Anforderungen durch die Vernetzung der EDV-Systeme miteinander, so daß Spezialisten beispielsweise für Datenfernübertragung, Warenwirtschaftssysteme, Produktionssteuerungsprogramme usw. benötigt werden, die der Gilde der Programmierer angehören.

Doch in den meisten Unternehmen, die ihre Aufgaben DV-gestützt bearbeiten wollen, sind „Dezentralisation" und „Computer-Intelligenz am Arbeitsplatz" die neuen Schlagworte, deren Auswirkungen auf Qualifikationsanforderungen schon heute beschrieben werden können.

Gesucht sind hier nicht mehr „DV-Cracks". Gesucht werden Fachleute in *kaufmännischen oder sonstigen Disziplinen*, die als Handwerkszeug nutzerorientierte EDV-Kenntnisse mitbringen.

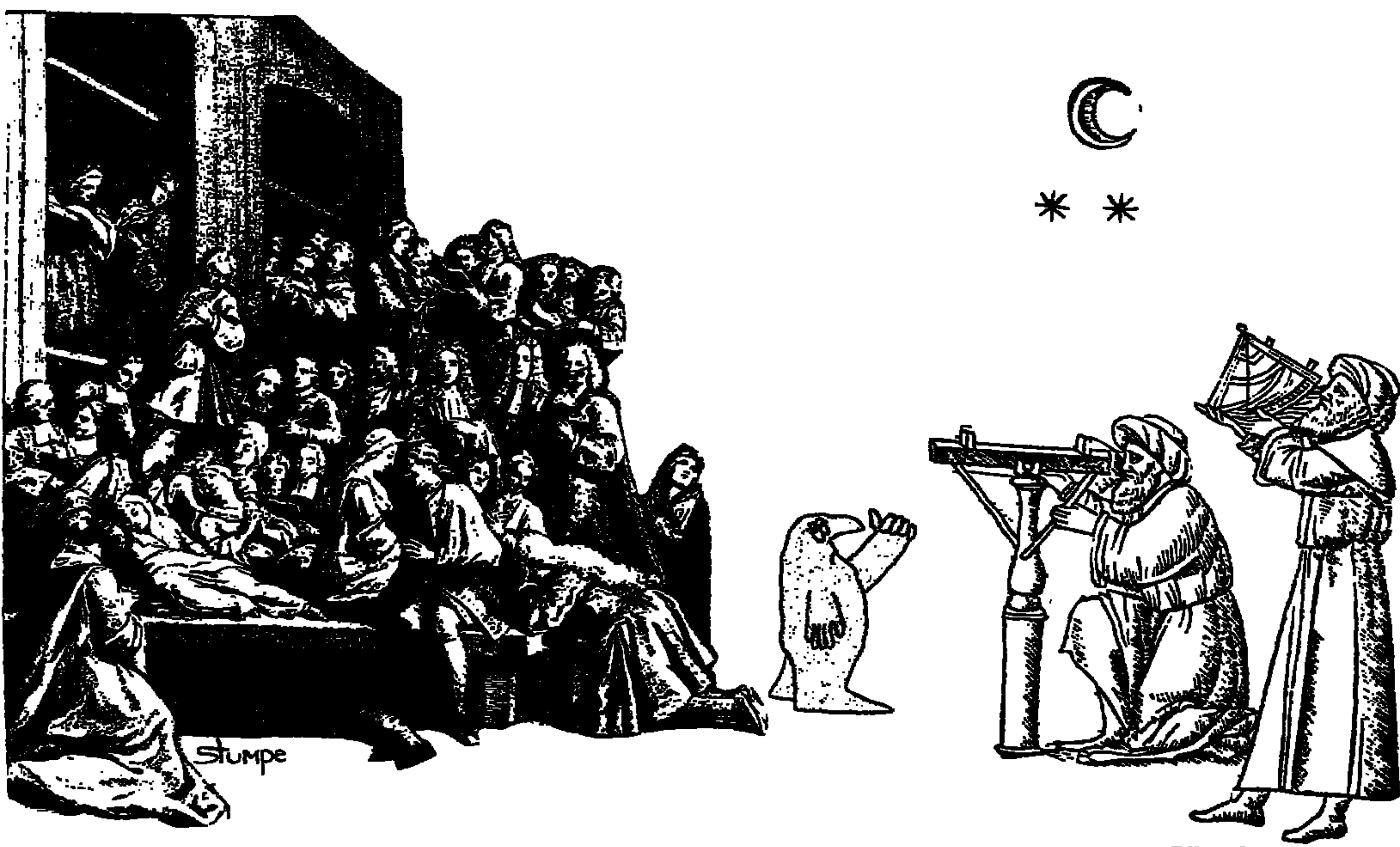
Das ist die eine Seite der neuen Entwicklungen. Die andere ist plakativ mit dem Begriff „Dienstleistung" zu charakterisieren. Denn unbemerkt von der Technologiediskussion hat sich ein Markt etabliert, der rund um die DV-Branche unterschiedlichste Dienstleistungen anbietet, wie Schulungen für Anwender, Wartung, Beratung usw. Gesucht werden Personen mit Doppelqualifikation. Arbeitnehmer mit kaufmännischem Hintergrund und exzellenten DV-Kenntnissen finden hier ihre Berufschancen.

Interessante Aufgaben in der Schulung

Geeignete Personen für diese lukrative Zukunft auszubilden, ist eine Aufgabe, die von der GFU Gesellschaft für Fortbildung und Umschulung mbH in Alfter bei Bonn angepackt wird. So bietet die GFU für arbeitslose Geistes- und Sozialwissenschaftler eine Fortbildung zum Fachkaufmann für DV-Organisation und Datenkommunikation an. Die im Hochschulstudium erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse sind die unabdingbare Voraussetzung für die Zweitausbildung. Der Haupttätigkeitsbereich der Absolventen ist die Schulung, zum Beispiel von Schreibkräften, kaufmännischen Sachbearbeitern oder auch von Selbständigen, die Computer einsetzen.

Berufe mit Zukunft sind im EDV-Bereich – von Spezialisten abgesehen – immer problemorientierte Berufe, die für Arbeitnehmer unterschiedlichster Vorbildung Einstiegs- und Aufstiegsmöglichkeiten bereithalten.

RALF MÜNSTERMANN



Wie stehen die Sterne für eine Karriere an der Börse? KOLLAGE:STUMPE

Investment-Banker pflegen nur die großen Tiere

Perspektiv-Seminar. So nennt die Commerzbank den Einstieg in die Karriere eines Investment-Bankers. Investment-Banking, das heißt Konsortialgeschäft einerseits, Fondsmanagement, Vermögensverwaltung und institutionelle Betreuung auf der anderen Seite. Investment-Banking: Eine echte Wachstumsbranche, analysiert man die letzten Geschäftsberichte der Banken. Investment-Banking: Das Geschäft mit den großen Kunden. Dem entsprechen Anforderungsprofil, die Ausbildung und die Aufstiegschancen.

Am Anfang, beim Perspektiv-Seminar, ist meist noch nicht entschieden, wer will, wer darf. Das erkennt man auch an der Kleiderordnung der Teilnehmer: Manche schon ganz „Banker-blau", andere in Jeans und Pullover. Immerhin: Von fast 600 Bewerbern sitzen hier nur 18. 18 mögliche Investment-Banker.

Sollten sie sich endgültig für eine solche Karriere entscheiden, so besteht bei der Commerzbank grundsätzlich die Wahl zwischen zwei Berufswegen: dem Konsortialgeschäft und dem Wertpapiermanagement.

● Das **Konsortialgeschäft** umfaßt die Akquisition und Betreuung von in- und ausländischen Großunternehmen hinsichtlich der Deckung des Finanzbedarfs über den Kapitalmarkt (Aktien- und Anleiheemissionen) und durch Konsortialkredite; die Durchführung und Überwachung der Finanzierungen.

● Das **Wertpapiermanagement** ist gegliedert in die Bereiche Vermögensverwaltung, Fondsmanagement und institutionelle Betreuung. Vermögensverwaltung bedeutet das eigenverantwortliche Management des Wertpapiervermögens der „anspruchsvollen Kundschaft" (Größenordnung ab 500 000 DM) im Rahmen einer verantwortungsbewußten Anlagestrategie. In einer Grundsatzvereinbarung mit dem Kunden wird die Strukturierung des Depots definiert.

Fondsmanagement ist Organisation und Verwaltung der in Commerzbank-Töchter eingebrachten Spezial- und Publikumfonds privater und institutioneller Anleger.

Bei der institutionellen Betreuung schließlich geht es um die Beratung und Betreuung deutscher und ausländischer institutioneller Kunden (Versicherungen, Pensionsfonds und andere) über Anlagemöglichkeiten am deutschen Kapitalmarkt.

Vielseitig wie die Aufgabenstellung ist auch das Anforderungsprofil an die künftigen Investment-Banker. Neben den fachlichen Voraussetzungen eines abgeschlossenen Hochschulstudiums der Richtungen Betriebs- und Volkswirtschaft (Prädikatsexamen), weiterentwickelten Sprachkenntnissen (Englisch ist ein Muß) und ausgeprägtem Interesse am Wertpapiergeschäft (das wird getestet), vermitteln die persönlichen Anforderungen den Eindruck, als handele es sich um den „großen" Walter Seipp in persona: Urteilsvermögen. Entscheidungsfähigkeit. Einsatzbereitschaft, Geschäftsinteresse, Kreativität. Belastbarkeit, Ausdauer. Sicheres Auftreten, Kontaktfähigkeit. Sehr gute Ausdrucksfähigkeit in Wort und Schrift. Lernbereitschaft. Mobilität. Verhandlungsgeschick, verkäuferische Begabung und so weiter. Vor jedes Wort setzt die Bank ungeschrieben ein „überdurchschnittlich".

Die Verdienstmöglichkeiten des Trainees sind – zumindest im Vergleich zu denen seines Chefs – bescheiden: 48 000 bis 55 000 DM, je nach Verhandlungsgeschick. Recht unterschiedlich sind die Ausbildungsgänge beim Fondsmanaging und im Konsortialgeschäft. Die 18monatige Gesamt-Trainee-Zeit setzt sich aus der allgemeinen Bankausbildung und der jeweiligen Spezialausbildung zusammen, wobei die Spezialausbildung der Fondsmanager – Auslandsaufenthalte in London, New York, Luxemburg, Tokio oder Zürich inbegriffen – sechs Monate länger ist als die der „Konsortial-Banker", die allgemeine Ausbildung entsprechend kürzer. Daneben werden diverse Seminare angeboten.

All dies erfolgreich durchlebt, beginnt die Karriere des Junior-Fondsmanagers oder die des Assistenten eines Großkundenbetreuers. Großverdiener ist man dann immer noch nicht. Immerhin: 60 000 DM jährlich sind nicht ungewöhnlich.

Nach insgesamt drei bis fünf Jahren schließlich ist man „Senior". Die Bandbreite der Gehälter wird dann recht groß. 100 000 DM jedenfalls dürften schon in Sicht sein. In einigen Bereichen werden neben Festgehältern Provisionen ausgehandelt. Nunmehr zählt nur noch der ablesbare Erfolg. Eine mißlungene Börseneinführung wie die von Viag dürfte da nicht besonders förderlich sein, eine wie bei Boss jedoch den Weg nach oben ebnen.

Und irgendwann geht ja auch mal ein Walter Seipp in seinen wohlverdienten Ruhestand. Vielleicht erinnert sich dann eine(r) der 18 stolz lächelnd an seine „86er-Perspektive".

HANNO WIEDENHAUS

Hallo Talente

Bm. – Personalchefs sind nicht zu beneiden. Sie müssen stets die Besten aus der Schar der Bewerber für ihr Unternehmen finden. Doch: Wer sind die Besten? Einheitliche Antworten auf diese Frage gibt es nicht. Gott sei Dank, denn sonst könnte sie auch durch ein Computerprogramm gegeben werden. Es wird ja auch nicht der Beste schlechthin gesucht, sondern der am besten geeignete Mitarbeiter für einen klar umrissenen Arbeitsplatz.

Spätestens jetzt wird klar, daß der Beste in diesem Sinne nicht der mit den besten Zeugnisnoten ist. Wählen wir ein Beispiel, den jungen Mitarbeiter bei der Bank. Gute Noten schaden auch dort nicht, aber den Ausschlag dafür geben sie nicht, daß ein Lehrvertrag abgeschlossen und später die Weiterbildung des Ausgebildeten im eigenen Haus betrieben wird, um ihn für Führungsaufgaben zu qualifizieren.

Warum wohl nennt sich das deutsche Bankensystem „universal"? Weil das morgen noch mehr der Fall sein wird als heute schon. Vom Wasser haben sie's gelernt, die Geldströme. Auch sie kennen keine Grenzen.

Also sollte auch der qualifizierte Bankmann universal sein, sprachbegabt, aufgeschlossen, interessiert, konkurrenzbewußt, initiativ, leistungsorientiert und vor allem kontaktfreudig. Wie wichtig solche Eigenschaften sind, beweist allein schon der Neid, der solche Menschen geschwätzig, neugierig, ellenbogenbewußt, arbeitswütig oder gar Hans Dampf in allen Gassen nennt.

Der Beste ist also stets der am besten Geeignete. Und da liegt die große Chance aller Berufsanfänger – nicht nur im Bankgewerbe. Sie sollten sich auf ihre Stärken besinnen und an ihnen die Berufswahl orientieren, vielleicht auch schon das Studium danach ausrichten.

Wer also introvertiert ist, sollte keinen Studienplatz für Medizin blockieren, da der Heilberuf nicht auf den herzlichen Umgang mit Menschen verzichten kann. Und wer in die Mathematik verliebt ist, der wird nicht deshalb schon ein Banker, weil er mit Zahlen umgehen kann. Fehlt ihm ein Schuß Weltläufigkeit, so liegt seine Zukunft vielleicht in der Statik.

Auf die Pflege der Talente kommt es also an. Wer es hat, gewinnt, je nach Bedarf.

Das Job Telegramm

Leiter Finanzen

Die Funktion umfaßt Maßnahmen zur Regulierung der Kapitalausstattung eines Unternehmens. Termingerechte Zu- und Rückführung der benötigten Finanzmittel (Eigen- und Fremdkapital) unter Sicherstellung der Liquidität und Rentabilität.

Aufgaben: Entwicklung von Zielen, Programmen und Maßnahmen zur Finanzanalyse und -planung. Systematischer Einsatz der verschiedenen Finanzierungsarten unter Berücksichtigung der Rechtsform. Bereitstellung der erforderlichen Finanzdaten für betriebliche Planungen und Entscheidungen (Investitionen, Dividendenpolitik). Finanzverwaltung einschließlich Beteiligungswesen; Überwachung aller Kassenvorgänge. Laufende Beziehungen zu Banken und anderen Kreditgebern. Entwicklung und Empfehlung von Richtlinien und Verfahren zur Lenkung des betrieblichen Kredit- und Inkassowesens, Überwachung des Forderungsbestandes. Kreditwürdigkeitsprüfungen bei Kunden und Lieferanten.

Anforderungen: Analytisches Denkvermögen; Gefühl für Zahlen; Zuverlässigkeit; Kritikfähigkeit; Überzeugungskraft; Interesse an Detailarbeit.

Starthilfen: Banklehre. Betriebswirtschaftliche Studienschwerpunkte: Finanzierung, Finanzplanung, Cash-flow-Analyse, Internationaler Geld- und Devisenverkehr, Bankbetriebslehre, Steuern, Rechnungswesen, Investitionsplanung; EDV-Kenntnisse; Englischkenntnisse.

Karrierechancen: Gute Aufstiegschancen für Volks- und Betriebswirte in der Linie bis ins Top-Management. Innerhalb des Funktionsbereichs starke Konkurrenz zu „Bankpraktikern". Aufgrund der Bedeutung des Finanzmanagements für die Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens Bedarf an akademisch ausgebildeten Finanzmanagern insbesondere bei Großunternehmen und internationalen Konzernen.

Karriereweg: Bei Großunternehmen Aufstieg innerhalb des Finanzbereichs zum Leiter Finanzen (Treasurer) oder Übergang ins Rechnungswesen möglich; bei mittelständischen Unternehmen Übernahme der kaufmännischen Leitung. Nach einigen Jahren Berufspraxis auch freiberufliche Tätigkeit als Unternehmens- beziehungsweise Finanzberater.

Gehälter: Am Berufsanfang Gehälter zwischen 45 000 und 55 000 DM im Jahr. Besonders bei internationalen Großunternehmen sind bereits nach wenigen Berufsjahren Jahreseinkommen von 80 000 bis 100 000 DM möglich. Auf Vorstandsebene werden Gehälter von 300 000 DM und mehr gezahlt.

Entnommen aus: Berufsplanung für den Management-Nachwuchs, 8. Auflage 1986, Verlag Joerg E. Staufenbiel, Köln.

Köche verdienen mehr als Professoren

Zwischen gesellschaftlichem Ansehen und Einkommen klafft in den USA oft eine Lücke

Auf die überall und oft gestellte Frage, ob sich denn jemand wirklich leisten könne, was er sich leiste, wird selten eine zureichende Antwort erteilt. In der Bundesrepublik gilt die Höhe der Einkommen von Kollegen, Nachbarn und selbst Freunden als Teil der Intimsphäre und ist somit tabu. Das ist auch in Amerika nicht viel anders. Entgegen der landläufigen Vorstellung, daß dort jeder über jeden alles wisse oder wissen könne, gehören die Bezüge zu den gut gehüteten Geheimnissen.

Zwar gibt es hin und wieder eine Meldung über einen Manager, dessen Bezahlung die Summe von 10 Millionen Dollar im Jahr übersteigt und, öfter noch, von dem Hollywood-Star, der für seine Darbietungen 12, 15 oder noch mehr Millionen Dollar erhält. Aber das sind seltene Ausnahmen, und niemand kommt auf den Gedanken, aus solchen Summen Schlüsse auf die Gehälter von Buchhaltern oder die Gagen von Schauspielern zu beziehen. Beide Berufsgruppen gehören zu den nicht besonders gut bezahlten in Amerika. Selbst im Dienst ergraute Buchhalter bringen es selten auf mehr als 30 000 Dollar im Jahr, und das durchschnittliche Einkommen von Schauspielern liegt mit knapp 12 000 Dollar pro Jahr über der Armutsgrenze von 10 000 Dollar.

Ein Studium zahlt sich aus

Das durchschnittliche Einkommen einer Familie in den USA lag im vergangenen Jahr bei rund 27 700 Dollar. Nur zehn Prozent der amerikanischen Familien verfügen über ein Bruttoeinkommen von mehr als 50 000 Dollar. Etwa ein Siebentel der Haushalte lebt unterhalb der Armutsschwelle. Dies sind relativ grobe Durchschnittswerte, wie sie die Statistiker ermitteln. In der Realität streuen die Einkommen sehr stark und ihre Höhe hängt von einer Vielzahl von Faktoren ab, von denen Ausbildung, Alter, Beruf, Standort, Geschlecht und Rasse die wichtigsten sind. Allerdings, die große Mehrheit der Amerikaner befindet sich in einer mittleren Einkommenskategorie, die sich zwischen 20 000 und 50 000 Dollar im Jahr bewegt.

In den Vereinigten Staaten schafft eine gute Ausbildung immer noch die besten Voraussetzungen für ein überdurchschnittliches Einkommen. Alle Sorgen, der starke Andrang zu den Hochschulen im Laufe der letzten 15 Jahre könne sich negativ auf die Bewertung der Diplome auswirken, haben sich als unzutreffend erwiesen. Im Gegenteil. Vor zehn Jahren verdienten Leute mit Hochschulabschluß 47 Prozent mehr als die anderen. Im vergangenen Jahr war dieser Mehrwert auf 55 Prozent gestiegen. Auch dieses sind wieder Durchschnittswerte.

Für diejenigen, die den Sprung auf die unterste Stufe der Managementleiter geschafft haben und sich nun daran machen, zielstrebig nach oben zu klettern, gelten andere Größenordnungen. Diese Aufsteiger können bei ihren Einkommenserwartungen runde 2000 bis 4000 Dollar pro Lebensjahr ansetzen. 30jährige Anwärter auf Spitzenpositionen erzielen mindestens 60 000 Dollar pro Jahr. Sie dürfen damit rechnen, mit 37 Jahren die magische Grenze von 100 000 Dollar zu überschreiten. Spitzenwerte erreichen sie im Alter zwischen 45 und 55 Jahren. Danach geht es dann zumeist wieder abwärts. In diesen Fällen ist jedoch zu bedenken, daß die Einkommen aufgeteilt sind in einen relativ kleinen festen und einen relativ großen leistungsabhängigen Teil.

Ganz wenige Manager, die an die Schaltstellen der Macht gelangen, verfügen freilich über andere Maßstäbe. Das Durchschnittseinkommen der Chefs der 100 größten Unternehmen des Landes lag 1985 bei 900 000 Dollar pro Jahr. 30 von ihnen verdienten mehr als 1 Million Dollar.

Aber diese Höchstsummen dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß selbst angesehene Berufe selten mehr als 50 000 Dollar im Jahr einbringen. Zu ihnen gehören leitende Angestellte bei Banken (54 000 Dollar), Industrieunternehmen (60 000), Werbeagenturen (55 000). Aber auch Ärzte (130 000 Dollar), Zahnärzte (90 000), Chemiker (56 000), Biologen (80 000), Versicherungs- und Börsenmakler (65 000) und Anwälte (150 000).

Deutlich unter dieser Grenze bleiben Universitätsprofessoren, die im Durchschnitt etwa 44 000 Dollar Jahresgehalt erwarten dürfen und dabei noch von den Chefköchen übertroffen werden, die es auf 45 000 Dollar bringen. Computerprogrammierer verdienen 33 000 Dollar. Volksschullehrer 31 000 Dollar. Ein Bibliothekar darf ein Jahresgehalt von 30 000 Dollar mit nach Hause nehmen, eine Krankenschwester 24 000 Dollar. Zu den schlechter bezahlten Berufen gehört auch der Zeitungsredakteur. Er bringt es im Schnitt auf ein Jahresgehalt von 30 000 Dollar – es sei denn, ihm gelinge der Sprung zu einer der wenigen großen Zeitungen des Landes. Bei der „New York Times" zum Beispiel liegt das Mindestgehalt für Redakteure bei 46 800 Dollar.

Hohe Bezüge für Jungärzte

Bei allen Summen handelt es sich immer um Bruttobeträge einschließlich Tantiemen und Gratifikationen, die erst nach langen Berufsjahren erzielt werden. Die Bezüge der Einsteiger liegen bedeutend niedriger. So beginnen Chemiker mit 40 000 Dollar, angehende Bankiers mit 28 000, Programmierer mit 20 000 und Lehrer mit 17 000 Dollar. Hochschullehrer fangen mit 26 000 Dollar an, Anwälte mit 48 000, Zahnärzte mit 39 000 Dollar. Jungärzte dagegen lassen sich ihre Dienstleistungen mit fast 80 000 Dollar von Anfang an gut bezahlen.

Frauen bringen es im Durchschnitt nur auf 65 bis 75 Prozent der Bezüge, die gleichqualifizierte Männer erzielen. Außerdem schaffen sie den Weg nach oben nur selten. Während es immerhin zwei Prozent der Männer auf ein Gehalt von mehr als 75 000 Dollar im Jahr bringen, sind es bei den Frauen gerade zwei Promille.

Im nächsten Jahr wird mit einer Steigerung der Angestelltenbezüge von 5,5 Prozent gerechnet, was sich bei einer Inflationsrate von zwei Prozent immer noch sehen lassen kann. Die Amerikaner können 1987 außerdem noch mit einer Gehaltserhöhung vom Staat rechnen. Durch die Steuerreform, die am 1. Januar 1987 in Kraft tritt, wird der Spitzensteuersatz von über 50 auf 28 Prozent gesenkt.

GERD BRÜGGEMANN

DIE GUTE NACHRICHT

Textilindustrie: Freie Stellen im mittleren Management

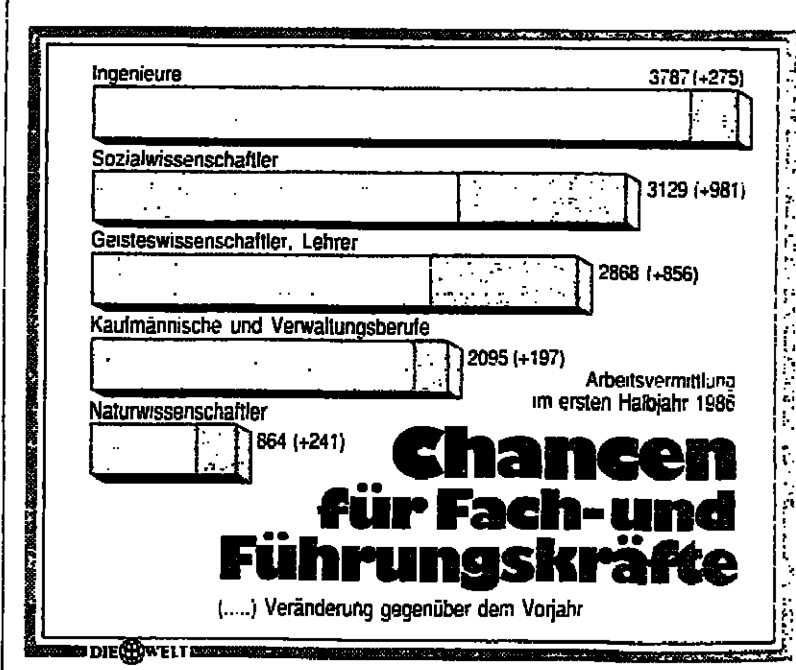
hdt. Bielefeld

In der Textilindustrie sind bereits deutliche Anzeichen erkennbar, daß der Wettbewerb um Lehrlinge wieder voll einsetzt. So konnten in Ostwestfalen schon zu Beginn des Ausbildungsjahres 1986/87 nicht alle angebotenen Ausbildungsplätze mit geeigneten Bewerbern besetzt werden. „Unsere Betriebe werden sich in den kommenden Jahren erheblich anstrengen müssen, um den notwendigen Nachwuchs zu bekommen", erklärte Ernst-August Delius, Bielefeld, Vorsitzender der Vereinigung für Nachwuchsschulung in der Textilindustrie.

Die von der Vereinigung getragene Textilfachschule Bielefeld konnte allerdings dank gestiegener Zahl der Lehrlinge im Handwerk ihre Schülerzahl noch leicht steigern. Das angebotene Bildungsprogramm umfaßt 17 Ausbildungsberufe vom Maschinenführer Weberei und Veredler über Textilreiniger bis zu Tapisseristen und Strickern. Der Leistungsstand wird allgemein mit gut bis sehr gut angegeben.

Laut Ernst-August Delius wird die Textilindustrie ihre Ausbildungsanstrengungen trotz der Entspannung am Lehrstellenmarkt nicht zurückschrauben, „nicht zuletzt im eigenen Interesse der Branche mit ihren guten Zukunftschancen".

Besonders benötigt werden junge Führungskräfte auf mittlerer Ebene, denen überdurchschnittliche Aufstiegsmöglichkeiten geboten werden. Hier soll das Informationsangebot in den kommenden Monaten noch wesentlich verstärkt werden.



Die gute wirtschaftliche Entwicklung brachte in diesem Jahr Bewegung auf dem Arbeitsmarkt für Fach- und Führungskräfte. Die Arbeitsämter konnten mehr Stellen vermitteln, allein im ersten Halbjahr waren es 2800 oder 25 Prozent mehr als im Vorjahr. Bei den Sozial- und Geisteswissenschaftlern ist die Steigerung allerdings weniger auf bessere Einstellungschancen, sondern auf die Ausweitung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zurückzuführen. QUELLE: BUNDESANSTALT FÜR ARBEIT

Lüneburg: Klein, aber praxisnah und weltoffen

Die Hochschule Lüneburg ist aus der 1946 gegründeten Pädagogischen Hochschule hervorgegangen. In Lüneburg zu studieren bedeutet heute nicht nur, in einer sehr reizvollen, mehr als tausendjährigen Stadt zu leben und zu arbeiten, sondern auch ein differenziertes und zukunftsorientiertes Studienangebot an einer überschaubaren wissenschaftlichen Hochschule wahrzunehmen.

Die Hochschule Lüneburg bietet in ihren Fachbereichen Erziehungswissenschaft und Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Studienangebote und Forschungsmöglichkeiten für sehr verschiedene Interessenten bis hin zur Promotion und Habilitation. Durch die zunehmend intensiver werdenden Auslandskontakte haben die Studenten die Möglichkeit, einen Studienaufenthalt in den USA (zum Beispiel am Colorado College) oder in England (an der Loughborough University) in ihr Studium einzubauen oder ein Praktikum im europäischen Ausland zu absolvieren.

Hochschulen stellen sich vor

Die traditionellen Studienbereiche der Hochschule Lüneburg liegen in der Lehrerausbildung und im Diplomstudium für Erziehungswissenschaftler. Hier sind die Forschungsschwerpunkte in der historischen und systematischen Pädagogik sowie in der Schul- und Unterrichts- sowie der Hochschulforschung angesiedelt. Als neue Schwerpunkte haben sich in den letzten Jahren herausgebildet: mittelstandsbezogene Forschung, sozialwissenschaftliche, historische und ökologische Regionalforschung sowie Forschung im Grenzbereich Sozialpädagogik und Psychiatrie.

Der Erfolg des Lüneburger Konzepts der „kleinen Universität" spiegelt sich in ständig zunehmenden Studienanfängerzahlen wider. Im Wintersemester 1986/87 studieren knapp 2000 Studenten an der Hochschule Lüneburg. Ein Neubau für Bibliothek und Mensa hat zudem die Arbeits- und Lebensbedingungen an der Hochschule verbessert.

Im Fachbereich Erziehungswissenschaft werden Lehrer für Grund- und Hauptschulen und Diplom-Pädagogen ausgebildet. Ferner bietet der Fachbereich die Ausbildung zum Diplom-Sozialpädagogen.

Der jüngste Studiengang im Fachbereich ist der Magisterstudiengang Angewandte Kulturwissenschaften. Er verbindet geisteswissenschaftliche mit wirtschaftswissenschaftlichen Disziplinen. Die Praxisferne konventioneller Magisterstudiengänge überwindet dieses Studium, indem es berufsfeldbezogene Studien einbezieht, wie zum Beispiel Öffentlichkeitsarbeit, Grundlagen der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, Fremdenverkehrsbetriebslehre sowie Datenverarbeitung und Fremdsprachen.

Der Studiengang Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit dem Abschluß Diplom-Sozialökonom vermittelt vor allem solche Kenntnisse und Fähigkeiten, die für Führungsaufgaben in mittleren und kleineren Unternehmen qualifizieren. Auf Leitungsaufgaben in mittelständischen Betrieben bereitet auch der Studiengang Betriebswirtschaftslehre vor. Im Unterschied zum Sozialökonomen *konzentriert* er *sich* auf die Wirtschaftswissenschaften. Er schließt ab mit der Prüfung zum Diplom-Kaufmann.

Zu beiden Studiengängen gehören ausgedehnte Praktika in ausgewählten Betrieben. Dadurch wird nicht nur der Praxisbezug verbessert, sondern werden auch künftige Beschäftigungsmöglichkeiten eröffnet.

Zusätzliche Studienmöglichkeiten finden Absolventen der Hochschule, Lehrer und andere Gruppen aus der Region in den Bereichen DV/Informatik und ihre Didaktik, Psychosoziale Beratung sowie im Bereich Ökologie, Umweltinterpretation und Umweltschutzberatung. Diese Studienmöglichkeiten sollen zu regulären Ergänzungsstudiengängen ausgebaut werden.

Im Rahmen des Seniorenstudiums studieren seit drei Semestern auch ältere Bürger aus Lüneburg und Region an der Hochschule. Die Resonanz auf dieses Seniorenstudium ist äußerst positiv; im laufenden Wintersemester haben sich etwa 150 Senioren für Vorlesungen und Seminare beider Fachbereiche eingeschrieben.

HELMUT DE RUDDER

Der Autor ist Rektor der Hochschule Lüneburg.

Jeden Dienstag: Die Service-Seite Hochschul-WELT.

Personalberater beantworten Fragen von Fach- und Führungskräften

Wer die Branche wechselt, muß ein klares Ziel haben

„Seit zweieinhalb Jahren arbeite ich bei einem Unternehmen des Anlagenbaus im Vertrieb", schreibt ein 28jähriger Diplomkaufmann. „Ich möchte nun zu einer Lebensversicherungsgesellschaft wechseln, bei der ich im Bereich Kapitalanlagen eine attraktive Stelle in Aussicht habe. Ist ein solcher Branchenwechsel zu empfehlen? Sind zweieinhalb Jahre Berufseinstieg ausreichend oder würde dieser schnelle Wechsel negativ gewertet werden?"

Wir stellten diese Fragen zwei Experten. **Burkhard Block,** geschäftsführender Gesellschafter der Personalberatung Ernst H. Dahlke & Partner in Düsseldorf, hält zweieinhalb Jahre für „nicht allzu kurz" und bei einem Berufsanfänger dieses Alters für „durchaus angemessen".

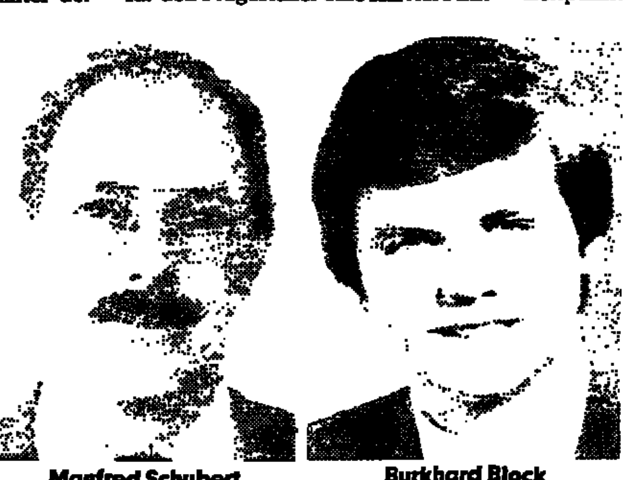
Zwar setzt Block normalerweise drei bis vier Jahre für eine Anfängerposition an, da allein die Lernphase meistens ein bis eineinhalb Jahre in Anspruch nehme. „Doch nach zweieinhalb Jahren hat der Fragesteller diese Zeit schon hinter sich, hat er sich schon durchgebissen", vermutet Block. Er weist zudem darauf hin, „daß die Wechselbereitschaft in jungen Jahren höher sein kann und muß". Bei einem 45jährigen sehe das schon deshalb anders aus, weil man auf gehobenen Positionen innerhalb von zwei Jahren den Erfolg nicht messen könne.

Grundsätzlich müssen Führungskräfte nach Blocks Ansicht „ein gewisses Stehvermögen" mitbringen. Ausnahmen läßt er zu, etwa dann, „wenn der Bewerber recht schnell sieht, daß er in einem Unternehmen nicht weiterkommt".

Den Sprung, den der Fragesteller plant, stuft Block als „eine sehr gefährliche Sache für einen Newcomer" ein. Schließlich wechsle er nicht nur die Branche, sondern auch das Aufgabengebiet. „Er kommt quasi wieder in eine Anfänger-Position und muß sich neu einarbeiten. Normalerweise würde ich dazu nicht raten", betont der Personalberater. „Um das zu schaffen, muß er schon ein sehr fähiger Mann sein."

Aus der Sicht einer sinnvollen Karriereplanung wäre nach Blocks Ansicht ein Wechsel innerhalb der Branche auf eine andere Position besser, zum Beispiel ins Marketing. Aber auch Einkauf oder Finanzierung könnten eine sinnvolle Ergänzung sein auf einem Berufsweg, der die kaufmännische Leitung oder Geschäftsführung zum Ziel habe.

Als zweite Möglichkeit sieht Block für den Fragesteller eine Karriere mit dem Ziel Vertriebsleiter. Dann seien branchennahe Wechsel, etwa in die Chemie oder den Maschinenbau, zu empfehlen, um in anderen Bereichen Vertriebserfahrung zu sammeln.



Manfred Schubert **Burkhard Block**

„Aber letztlich wird ein Branchenwechsel immer dann positiv gesehen, wenn man erfolgreich ist", relativiert Block solche Überlegungen. Wesentlich sei nur, daß der Bewerber sich über sein Ziel klar werde.

Auf diesen Punkt weist auch **Manfred Schubert** von der Personalwerbe Union (PWU) in Hamburg hin. „Wenn der junge Mann sich nur deshalb verändern will, weil sich sein Gehalt verbessert, wäre das schlecht. Er muß sich darüber im klaren sein, daß man so einen Wechsel nur einmal machen kann", unterstreicht Schubert. Er müsse sicher sein, daß er im Versicherungsbereich weiterkommen könne und wolle.

Eine wirkliche Karriere-Perspektive werde das neue Unternehmen ihm dann aufzeigen, wenn er das Potential dazu nachweise. „Man wird ihn deshalb nach der Qualität seiner jetzigen Aufgabe fragen", weiß Schubert. Von seiner Entwicklung im Unternehmen hänge auch die Antwort auf die Frage nach dem richtigen Zeitpunkt des Wechsels ab, von der Dauer der Beschäftigung, die mit zweieinhalb Jahren eigentlich ausreichend lang sei. „Wenn er in dieser Zeit aber auf der Stelle getreten ist, wäre es wohl besser, wenn er noch etwas länger bliebe", meint Schubert.

Anders dagegen, wenn er sich vom Sachbearbeiter zum Gruppenleiter hochgearbeitet habe oder nach dem Trainee-Programm bereits in eine kleine Führungsposition gelangt sei. „In solchen Fällen hat der Bewerber eine gute Chance, auch in einer anderen Branche wieder als Gruppenleiter beginnen zu können, weil mehr als die fachliche Qualität die Persönlichkeitsstruktur zählt", betont Schubert.

Der Bewerber solle deutlich machen, daß er gern Mitarbeiter führe und bereit sei, Verantwortung zu übernehmen, empfiehlt Schubert. „Im Plauderton kann er ruhig äußern, wohin er kommen möchte, was seine Ziele sind. Und wenn man ihm dann in Aussicht stellt, in drei Jahren einen Abteilungsleiterposten zu übernehmen, sollte er sich das ruhig in Form eines Karriereplans schriftlich bestätigen lassen." Dieser Plan fasse die Vorstellungen des Unternehmens zusammen und sollte einen konkreten Stationenplan und die geplanten Förderungsmaßnahmen für den Mitarbeiter enthalten, empfiehlt Schubert.

HEINZ STÜWE

Die Berufs-WELT bietet ihren Lesern an, Fragen an die Redaktion zu richten. Sie werden von Fachleuten beantwortet.

Welche Firma ist die beste im ganzen Land?

Von Ranglisten geht eine Faszination aus, ganz gleich, ob es sich um die am besten angezogenen Frauen, um Mittelklassewagen oder die Tabelle der Fußball-Bundesliga handelt. Insofern war ein Buch über die besten 100 deutschen Firmen wohl überfällig. Gleich auf den ersten Seiten findet der Leser zahlreiche Ranglisten von Unternehmen, die wachstumsstärksten, die solidesten, die mit den besten Image, die mit dem fähigsten Management. Diese Tabellen haben verschiedene Urheber, aber eines gemeinsam: Sie sind alle in den letzten Monaten in der Wirtschaftspresse schon veröffentlicht worden, und zwar ausführlicher erläutert als hier. Den Hauptteil des Buches bilden Porträts der „100 besten Firmen in Deutschland" in alphabetischer Reihenfolge.

Wie wurden sie ausgesucht? Man habe sich an ein amerikanisches Vorbild gehalten und Unternehmensberater, Head-Hunter, Bankfachleute, Wirtschaftsjournalisten, Vertreter von Verbänden und Arbeitnehmer befragt und ihre Angaben durch eigene Recherchen überprüft, heißt es im Vorwort.

Richard Kerler
in Deutschland
Die 100 besten Firmen für Arbeitnehmer

Das Ergebnis ist nicht ohne Reiz. Natürlich sind die bekannten Namen der Wirtschaft fast vollständig vertreten. Doch erfreulicherweise sind es keineswegs die größten 100. So würde man weder das Berliner Software-Haus PSI (315 Mitarbeiter) noch den amerikanischen Kunststoff-Produzenten W. L. Gore (350 Mitarbeiter in der Bundesrepublik) in diesem illustren Kreis vermuten. Gore etwa ist aufgrund einer Firmenphilosophie besonders interessant, die ohne Titel und Hierarchien auszukommen versucht.

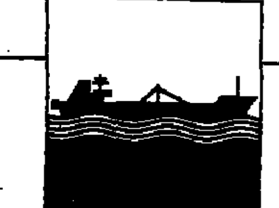
Jedes Firmenporträt wird durch eine Bewertung abgeschlossen. So erhält Nixdorf beim Image und den Aufstiegsmöglichkeiten für Mitarbeiter die Bestnote (fünf Sterne), und auch die Sicherheit des Arbeitsplatzes wird als groß (vier Sterne) eingestuft. Schlechter ist das Urteil dagegen für den Freizeitwert und die Berufschancen im Bereich der Firmenzentrale Paderborn (drei Sterne).

Bei VW werden Image, Arbeitsplatzsicherheit und Aufstiegsmöglichkeiten einheitlich gut bewertet, die Berufschancen in der Branche und die Ausbildungsanstrengungen aber nur durchschnittlich. Der Chemie-Riese BASF heimst hier vier Sterne ein. Warum aber Konkurrent Bayer sogar fünf bekommt ist, wie manch andere Bewertung, nicht nachvollziehbar.

Interessanter, weil vergleichbarer, sind zahlreiche Detailangaben, die der Autor mit viel Fleiß zusammengetragen hat. Sie reichen von den 3,50 DM, die jeder Mitarbeiter der Deutschen Bank als Zuschuß zum Kantinen-Essen erhält bis zur vorbildlichen Krankenversorgung von IBM. Leider ist die Qualität der Firmenporträts sehr unterschiedlich. Sätze, die einer Image-Anzeige entnommen sein könnten wie „Der Führungsstil ist so ausgerichtet, daß er zu Höchstleistungen motiviert" sind leider allzu häufig. Betroffene Arbeitnehmer kommen selten zu Wort, und wenn doch, dann stammt das Zitat aus der offiziellen Firmenbroschüre. Besonders schmerzlich vermißt der neugierige Leser aber ein Thema: die Gehälter, die die Firmen zahlen. Dabei wäre dies die interessanteste aller Ranglisten. (Stü.)

Richard Kerler: Traumjob in Deutschland. Wirtschaftsverlag Langen-Müller/Herbig, München 1987. 493 S. 48 DM.

BERUFS ● WELT
Redaktion: Hans Baumann (verantw.)
Barbara Schröter-Grunow, Heinz Stüwe
Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41
Anzeigen: Hans Biehl, Ralf Fügert
Kaiser-Wilhelm-Straße 1
2000 Hamburg 36
Telefon (0 40) 3 47 43 91
Verlag und Druck:
Axel Springer Verlag AG
2000 Hamburg 36



Als eine der großen europäischen Energiegesellschaften suchen wir zum schnellstmöglichen Eintritt einen

Mineralölkaufmann

Er soll in der Direktion Bitumen-/Bunker-/Flugtreibstoffgeschäft vornehmlich im Bunkergeschäft – Verkauf von Treibstoffen für die Seeschiffahrt – tätig sein, hat aber die Möglichkeit, sich auch in den angrenzenden Geschäftsbereichen zu entfalten. Nach Einarbeitung und Bewährung ist die Ernennung zum Abteilungsleiter vorgesehen.

Die vielseitige und weitgehend selbständige, verantwortungsvolle Position ist auch mit der Betreuung der Kunden im In- und Ausland verbunden. Dienstsitz ist Düsseldorf.

Wir denken an einen Mitarbeiter im Alter zwischen 30 und 40 Jahren, der über eine solide kaufmännische Ausbildung und Erfahrungen im Mineralöl-, evtl. auch Export-, Speditions- oder Schiffahrtsgeschäft verfügt. Fundierte Englischkenntnisse in Wort und Schrift sind Bedingung.

Neben leistungsgerechter Bezahlung mit 13. Gehalt, Urlaubsgeld und Fahrgelderstattung bieten wir weitere gute Sozialleistungen. Und natürlich gleitende Arbeitszeit.

Bitte senden Sie uns Ihre vollständige Bewerbung mit Lichtbild, Gehaltswunsch und frühestem Eintrittstermin an unsere Personalabteilung.





Antriebstechnik: Bremsen und Kupplungen

Die Branche kennt uns – und Sie als Fachmann natürlich auch. Wir sind erfolgreich vollstufig und hochautomatisiert in den USA tätig. Um unsere exzellente Marktposition in den USA, wo wir mit allen bedeutenden Automobilherstellern zusammenarbeiten, weiter auszubauen, suchen wir Kontakt zu einem fachlich profilierten Herrn, dem wir die Verantwortung für die Position

Chef Entwicklung und Konstruktion USA

– unser Mann in Ohio –

anvertrauen können. Selbstverständlich nach sorgfältiger Einarbeitung in unserem Stammhaus im Schwarzwald. Absolute Voraussetzung für diese ebenso interessante wie zukunftsträchtige Position ist: Dipl.-Ing. (Maschinenbau, TU/TH) – eventuell promoviert – mit nachweislichem Tiefgang in den Bereichen Konstruktion oder Versuch in den Segmenten Bremsen, Kupplung – zumindest aber in der Antriebstechnik schlechthin. Als Mitglied der Geschäftsleitung sind Ihnen in den USA unterstellt: Konstruktion und Versuch sowie die Repräsentanz in der Automobil-Metropole Detroit. Selbstverständlich obliegt Ihnen auch die Wahrnehmung sämtlicher technischer Kontakte – extern wie intern. Über die pekuniäre Ausstattung einschließlich echter Erfolgsanteile wird nicht lange zu diskutieren sein. Das Gespräch mit der beauftragten Industrieberatung wird unseres Erachtens eines der interessantesten Ihrer beruflichen Laufbahn sein.

Kontaktaufnahme von qualifizierten Interessenten wird ausschließlich über die beauftragte Industrieberatung erbeten. Bitte nicht ohne: klare Unterlagen mit tabellarischem Werdegang, die zeitraubende Rückfragen ersparen, auch den Nachweis besonderer Arbeitsergebnisse wissen wir zu gewichten. Die gebotene Diskretion ist selbstverständlich verbürgt. Postanschrift: 8022 Grünwald-München, Postfach 320, Telefon 0 89 / 64 90 91.

UNTERNEHMENSBERATUNG HANS-GEORG SCHU



DER INDUSTRIEPRAKTIKER MÜNCHEN-GRÜNWALD

Wir sind ein expansives Unternehmen im Bereich Heizung, Kühlung, Lüftung und gehören zu den führenden Herstellern innerhalb dieses Marktes. Die stark innovativ geprägten Aktivitäten drücken sich aus in permanenter Entwicklung mit dem Ergebnis, daß neue Produkte sehr stark das Verkaufsgeschehen beeinflussen.

Aufgrund der positiven Geschäftsentwicklung und der ehrgeizigen Planung für die Zukunft ist für das Gebiet

Hamburg – Schleswig-Holstein

die Position eines

Außendienstmitarbeiter

zu besetzen.

Primäre Zielgruppe ist der Fachgroßhandel. Ebenso wichtig ist die Kontaktpflege zu bedeutenden Heizungsinstallateuren sowie Planungs-, Ingenieur- und Architektur-Büros.

Es wäre von daher wünschenswert, wenn der gesuchte neue Mitarbeiter Heizungstechniker ist oder aus dem Bereich Heizungsfachgroßhandel kommt.

Wir bitten um Ihre Bewerbung, welche wir selbstverständlich vertraulich behandeln, einschl. Lichtbild.

Außer einer sicheren Existenz ist eine den Aufgaben entsprechende großzügige Vergütung vorgesehen.

Ein Firmenfahrzeug steht zur Verfügung, das auch privat genutzt werden kann.



Produkte für Heizung, Kühlung, Lüftung
H. Kampmann GmbH
Postfach 1720, 4450 Lingen 1

Konvektoren-/Verkleidungen/Unterflur · Fußbodenheizung · Bodenkanalheizungen · Ventilatorkonvektoren · Lufterhitzer

International erste Pharma-Adresse

Die Auslese in der Pharma-Industrie ist bereits im Gange. Wer das Beständige sucht, muß heutzutage schon länger suchen. Unser heutiges Angebot wird deshalb – auch von keiner anderen Seite – in wenigen Monaten nicht wieder so schnell zu machen sein. Unter dem Vorzeichen

Leiter Klinik-Außendienst Deutschland

regen wir deshalb erstrangige Außendienst-Manager des Klinik- oder niedergelassenen Bereiches zum Nachdenken an. Dieser Einstieg ist nicht alltäglich, vor allem in bezug auf Ihre Sicherheit für die Zukunft. Damit erachten wir es auch als müßig, dem voll geeigneten Herrn – konzeptionell, strategisch und führungsmäßig – an dieser Stelle darzulegen, was er einzubringen hat. Er muß dies ohnehin wissen, um in Betracht gezogen zu werden. Es bedarf nur noch des Hinweises, daß wir neben exzellenter Präsentation im Klinikbereich um einen leitenden Mann bemüht sein wollen, der Vertrauen hat, aufbauen und – erhalten kann. Mehr zu sagen wäre eigentlich weniger.

Herren mit nachweislich fester und erfolgreicher Hand in der Steuerung von Klinik-Außendiensten im ethischen Arzneimittelbereich werden um die qualifizierenden Angaben gebeten. Bitte nicht ohne: kurze Darstellung der jetzigen Verantwortungsbreite, Werdegang in Stichworten, Zeugniskopien, Handschreiben, Lichtbild, Angabe eventueller Fremdsprachen sowie Einkommensvorstellung und Eintrittstermin. Die beauftragte Industrieberatung wird eventuell Sperrvermerke korrekt beachten, so daß Sie unbesorgt Kontakt aufnehmen können. Postanschrift: 8022 Grünwald-München, Postfach 320, Telefon 0 89 / 64 90 91.

UNTERNEHMENSBERATUNG HANS-GEORG SCHU



DER INDUSTRIEPRAKTIKER MÜNCHEN-GRÜNWALD

Wir sind ein erfolgreicher Anbieter auf dem **Spielfilm-Videokassetten-Markt** und erweitern unseren Vertrieb in allen deutschen Bundesgebieten. Daher suchen wir zur Unterstützung unseres Unternehmens:

Vertriebsrepräsentanten für alle Postleitzahlengebiete

Ihre zukünftige Tätigkeit umfaßt folgenden Aufgabenbereich:
- **Akquisition von Neukunden**
- **Erfüllung der Umsatzvorgaben**
- **Betreuung des Händler- und Privatkundenstammes**

Wir setzen voraus:
- **ein hohes Maß an Vertriebserfahrung**
- **Verhandlungsgeschick und Überzeugungskraft**
- **persönliche Einsatzbereitschaft und Kontinuität**

Wir bieten Ihnen:
- ***eine leistungsgerechte Provision***
- **gründliche Einarbeitung sowie intensive Unterstützung durch unseren Innendienst**
- **ein umfangreiches Programm**

Wir setzen keine Branchenkenntnisse voraus. Jeder, der im Außendienst Verkaufserfolge vorweisen kann, hat bei uns seine Chance. Senden Sie uns Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen unter A 7667 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.



Wir sind eine anerkannte Überwachungsorganisation. Unsere Sachverständigen befassen sich auch mit den umfangreichen Problemen des Umweltschutzes und der Sicherheit technischer Anlagen. Sie stehen dadurch in ständigem Kontakt mit der technischen Entwicklung.

Zur Erfüllung dieser umfangreichen Aufgaben suchen wir zum baldmöglichen Eintritt eine/n

Diplom-Ingenieur (TH)

für das Aufgabengebiet Umweltschutz und Energietechnik

Zu den Aufgaben gehören
- Emissionsmessungen
- Beurteilung von Vorrichtungen und Maßnahmen zur Emissionsminderung
- Abnahmeversuche an Kessel- und Maschinenanlagen

Der Bewerber muß über Kenntnisse im Umweltschutz, der Energie- und Meßtechnik und der Datenverarbeitung verfügen. Eine Berufstätigkeit auf mindestens einem der vorgenannten Gebiete ist Voraussetzung.

Nach Einarbeitung und Bewährung ist die Übernahme einer **Führungsaufgabe** vorgesehen.

Wir bieten eine Dauerstellung mit zusätzlicher Altersversorgung und sonstigen sozialen Leistungen. Die Gehaltsregelung erfolgt in Anlehnung an staatliche Grundsätze.

Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen mit handgeschriebenem Lebenslauf und Lichtbild erbitten wir unter Angabe der Kennziffer 2.3 an

Technischer Überwachungs-Verein Norddeutschland e. V.
– Abteilung Personal- und Sozialwesen –
Große Bahnstraße 31, 2000 Hamburg 54

Wir sind ein leistungsfähiges mittelständisches Unternehmen im Großraum Köln und fertigen Kunststoffverpackungen für industrielle Abnehmer.

Zum 1. 4. 1987 suchen wir einen

VERKÄUFER

Das Aufgabengebiet umfaßt die Beratung und Betreuung unserer Kunden und Interessenten.

Ein erhebliches Geschäftsvolumen ist von einem Mitarbeiter, der aus Altersgründen ausscheidet, zu übernehmen und bildet die Basis für die Aktivitäten in der Zukunft.

Die Tätigkeit erfordert den persönlichen Kontakt zu unseren Kunden sowie die interne Abwicklung von Auftrags- und Angebotsbearbeitung.

Eine abgeschlossene kaufmännische Ausbildung und entsprechende berufliche Qualifikation setzen wir voraus. Von Vorteil sind Erfahrungen im Verkauf von Kunststoffverpackungen. Es erfolgt eine gründliche Einarbeitung.

Ihr Alter sollte nicht über 35 Jahre sein.

Wir bieten eine der Aufgabe angemessene Vergütung.

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte an:

Geschäftsleitung der Firma
WESTFORM PLASTIKWERKE GMBH
Hommericher Straße 1
5253 Lindlar (Ortsteil Hommerich)

Vorgezogene Anzeigen-Schlußtermine für die BERUFS ● WELT

Für die Ausgabe vom 3./4. 1. 1987 benötigen wir die Aufträge und Druckunterlagen bis Mittwoch, 31. 12. 1986, 10.00 Uhr.



Wir gehören zu einer der größten Versicherungsgruppen mit umfangreichen und steigenden Grundstücksanlagen.

Der bisherige Stelleninhaber (Prokurist) scheidet demnächst aus.

Wir suchen daher zum nächstmöglichen Zeitpunkt den

Leiter der Grundstücksverwaltung

Sie sollten Kaufmann der Wohnungswirtschaft sein, über eine umfangreiche Erfahrung verfügen und Ihre Qualifikation in der Praxis nachgewiesen haben.

Wir bieten ein gutes Gehalt und Sozialleistungen, die über dem Durchschnitt liegen.

Rufen Sie bitte an, oder übersenden Sie uns Ihre Bewerbungsunterlagen.

Continentale Versicherungs-Gruppe
Lebens-, Kranken-, Sach-Versicherungen
Direktion Beethovenstraße 6
8000 München 2, Telefon (089) 5153-270



Wir sind ein wachsendes Unternehmen der Nahrungsmittelindustrie mit einem Umsatz von rd. 1 Mrd. DM. Wir suchen den

geschäftsführenden Gesellschafter

für das Ressort

Produktion und Entwicklung

Der derzeit Verantwortliche wird Ende 1987 aus dem aktiven Dienst ausscheiden. Nur eine unternehmerisch geprägte Persönlichkeit, welche sich bereits in der Leitung von Produktionsbetrieben bewährt hat und sich dabei hohen Anforderungen gewachsen zeigte, kommt für diese Position in Frage.

Die Leiter unserer Werke mit ca. 1500 Mitarbeitern erwarten eine sie begeisternde Führung durch einen pragmatisch denkenden, dem technischen Fortschritt gegenüber aufgeschlossenen Ingenieur oder Naturwissenschaftler. Das Unternehmen braucht den scharf kalkulierenden Optimierer umfangreicher Fertigungsanlagen, der sich stets den Sinn für die rationellere Lösung bei hohem Qualitätsanspruch bewahrt. Außerdem sind aber auch Phantasie und Zielstrebigkeit gefordert, wenn es gilt, die Diversifikation im Nahrungsmittel- und darüber hinaus im biotechnischen Bereich systematisch weiterzutreiben. Diese umfangreichen Aufgaben wird unser neuer Partner nur meistern, wenn er die Mitarbeiter wie bisher zu selbständigem Handeln im Interesse der Gesellschaft zu motivieren vermag.

In unserer Firma betreut jeder Geschäftsführer ein Ressort, steht aber auch gemeinsam mit seinen Partnern kollegial in der Verantwortung für das Gesamtunternehmen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß gleichberechtigte, starke Partner auch ohne Vorsitzenden die Unternehmensziele abzustecken und entschlußkräftig zu handeln vermögen.

Aus dieser Charakterisierung der Position wird der hohe Rang der vom Bewerber erwarteten Qualifikationen, aber auch die außergewöhnliche Chance zur persönlichen Entfaltung und Bewährung deutlich.

Wir bitten um Kontaktaufnahme über

Personalberater Dipl.-Psych. Hermann Fischer
Zum Steinberg 47, 6900 Heidelberg, Tel. 0 62 21 / 4 99 05

Eternit® Ihr Wegbereiter mit Baustoffen der Zukunft

Wir sind einer der führenden Baustoff-Produzenten in Deutschland. Sie kennen uns als Hersteller von Faserzement-Produkten für Dach/Fassade und Innenausbau sowie von Betondachsteinen (Heidelberger Dachstein) und Produkten für Flachdächer.
Im Zuge des weiteren Ausbaus unserer Verkaufsorganisation suchen wir für schwerpunktmäßigen Einsatz in **Niedersachsen**

Außendienstmitarbeiter
Flachdach

Für den Verkauf unserer
- Lichtkuppeln
- Rauch- und Wärmeabzugsanlagen
- Lichtbänder
- Dachgullys

Wir sind Marktführer auf diesem Sektor. Die Zielgruppe sind Planer, der Baustoff- und Bedachungsfachhandel sowie Verarbeiter.

Wir bieten im Rahmen eines individuellen Vertrages eine der Aufgabe entsprechende Vergütung. Firmenwagen und eine interessante zusätzliche Altersversorgung.

Bewerbungen mit tabellarischem Lebenslauf, Zeugniskopien, Lichtbild und Ihrer Einkommensvorstellung erbitten wir an

Eternit-Aktiengesellschaft
Postfach 10 04 65
4040 Neuss 1
Telefon 0 21 01 / 1 83 - 0

ALUSINGEN

Mit 1,2 Mrd. DM Jahresumsatz und mehr als 4300 Mitarbeitern sind wir eines der größten Unternehmen der aluminiumverarbeitenden Industrie in Europa. Wir haben einen weltweiten Ruf für hochwertige Qualitätserzeugnisse.

Unser Erfolg von heute beruht wesentlich auf unserer marktorientierten, leistungsstarken Führungsmannschaft. Für die künftige Übernahme anspruchsvoller Führungs- oder Spezialaufgaben suchen wir mehrere junge Trainees als

Führungsnachwuchs Technik – Markt

Wir denken an techno-kommerziell ausgebildete Hochschul-Absolventen wie z. B. Dipl.-Wirtschaftsingenieure, technisch bewanderte Dipl.-Kaufleute oder marktbezogene Dipl.-Ingenieure, möglichst mit Prädikatsexamen und etwas Berufserfahrung. Zukunftsorientiertes Führungspotential und die Bereitschaft zu umfassender praktischer Weiterbildung sowie zu späterer internationaler Tätigkeit im Rahmen der Konzernaktivitäten werden vorausgesetzt. Gute englische Sprachkenntnisse sind erforderlich.

Sie werden außerhalb der Routine längere Zeit im Wechsel von Ausbildungsstationen, Sonder-, Vertretungs- und Auslandseinsätzen sowie externer Management-Schulung gezielt auf die Übertragung einer verantwortungsvollen marktnahen Position vorbereitet.

Bitte bewerben Sie sich mit Ihren vollständigen Unterlagen (Handschreiben, Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisse) unter Angabe Ihrer Einkommensvorstellung und des frühesten Eintrittstermins bei unserem Personalleiter Führungskräfte, der Ihnen auch für telefonische Anfragen zur Verfügung steht (Ruf 0 77 31 / 80 22 20).



Aluminium-Walzwerke Singen GmbH
ALUSINGEN-Platz 1
D-7700 Singen/Hohentwiel

Ihre Stadtwerke

Wir sind das kommunale Versorgungsunternehmen der Stadt Wolfsburg (130 000 Einwohner) für Strom, Gas, Wasser, Fernwärme, Personennahverkehr, Bäder und Forschung.

Unsere Verkaufsabteilung sucht zum baldigen Eintritt jeweils eine/n

EDV-Organisator/in
für das von uns entwickelte Verkaufs-Abrechnungs- und Informationssystem

Zu Ihren Aufgaben gehört auch die Weiterentwicklung und Anpassung des umfangreichen Systems sowie der Verkauf der Software mit Einsatzbetreuung und die Schulung anderer Anwender.

Sie sollten eine Ausbildung als staatl. geprüfter Betriebswirt und möglichst mehrjährige Berufserfahrung haben.

Sachbearbeiter/in
Verkaufsabrechnung Fernwärme

mit einer Ausbildung als Fachwirt oder einer gleichwertigen Ausbildung mit möglichst langjähriger Berufserfahrung.

Wir bieten
- selbständige und verantwortungsvolle Aufgabengebiete
- sichere Arbeitsplätze mit einer Bezahlung nach BAT und gute Sozialleistungen.

Bitte schicken Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen umgehend an

Stadtwerke Wolfsburg AG
Personal- und Sozialwesen
Postfach 10 09 54
3180 Wolfsburg 1

Stadtwerke Wolfsburg AG

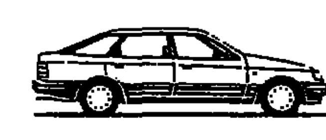
Wir sind ein Unternehmen der professionellen Nachrichtentechnik. Wir entwickeln und produzieren Geräte, die auf der gesamten Welt eingesetzt werden. Zum nächstmöglichen Zeitpunkt suchen wir einen

Entwicklungs-Ingenieur (FH)

der Fachrichtung Nachrichtentechnik/Elektronik. Der ideale Bewerber sollte eine Lehre als Rundfunk- und Fernsehtechniker absolviert haben und mehrjährige, fundierte Erfahrungen in der HF-Technik besitzen.
Schriftliche Bewerbungen an

PK Electronic
Produktionsgesellschaft mbH & Co KG
Heidenkampsweg 74, 2000 Hamburg 1





Kunststofftechnik ist im Kommen
Bei FORD kommt sie aus Berlin.

FORD Berlin sucht einen

Produktions-Schichtmeister

im 3-Schicht-Betrieb mit abgeschlossener IHK- bzw. Handwerkskammer-Prüfung. Ihr Aufgabengebiet umfaßt die Sicherstellung des reibungslosen Produktionsablaufs im Bereich der Spritzgußfertigung. Einschlägige mehrjährige Berufserfahrung sowie Kenntnisse auf dem Gebiet der Spritzgießtechnologie wären von Vorteil.

Sie finden bei uns eine Bezahlung und Sozialleistungen, die Sie von einem Weltunternehmen unserer Bedeutung und Größenordnung erwarten können. Sie werden sehen, es lohnt sich, bei FORD zu arbeiten. Wir würden uns freuen, wenn Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen (tabellarischer Lebenslauf, Lichtbild, Zeugniskopien, Angabe über Ihre Gehaltsvorstellungen und den frühesten Eintrittstermin) an folgende Adresse richten:



FORD-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT & CO.KG
Personalverwaltung, B/FBIR-20
Wupperstraße 9, 1000 Berlin 37

SPARKASSE ZU LÜBECK

WIR SIND

eine Sparkasse des Privatrechts mit einem Geschäftsvolumen von 1,7 Milliarden DM und 465 Mitarbeitern in 25 Geschäftsstellen.

Für das Kreditsekretariat wird ein/eine

Volljurist/in

möglichst mit Bankausbildung

gesucht.

Zu den Aufgaben gehören die Bearbeitung von Rechtsfragen, insbesondere im Kreditbereich sowie auf dem Gebiet des Klage- und Vollstreckungswesens einschl. Zwangsvollstreckungs- und Insolvenzverfahren, und Sonderaufgaben im Kreditgeschäft.

Neben guten Fachkenntnissen wären praktische Erfahrungen in einem Kreditinstitut von Vorteil. Wir erwarten Zielstrebigkeit, Verantwortungsbewußtsein, persönliches Engagement und Entscheidungsfreude.

WIR BIETEN

einen der Bedeutung der Position entsprechenden Anstellungsvertrag mit Aufstiegsmöglichkeiten.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen unter Angabe der Gehaltsvorstellung sowie des möglichen Eintrittstermins an den Vorstand der

SPARKASSE ZU LÜBECK
Breite Straße 18–24
2400 Lübeck 1

Ihr Gesprächspartner für Führungspositionen P&M Bonn Telefon 0228/2603-0

Herausforderung für den marketingorientierten Verkaufsprofi

Wir bewegen uns in dem sich dynamisch verändernden Markt der Musikelektronik. Mit äußerst leistungsfähiger, modernster Technik ist es uns gelungen, die hohen Ansprüche unserer Abnehmer sowohl im Profi- wie im Freizeitbereich in vollem Umfange abzudecken. Das Erreichte ist für uns zugleich Verpflichtung, unsere hervorragende Wettbewerbsposition zukünftig weiter auszubauen. Im Rahmen dieser Unternehmenszielsetzung spielt die strategische und operative Steuerung des Vertriebs eine entscheidende Rolle. Hierzu suchen wir die Persönlichkeit als

Gesamtvertriebsleiter

Sie werden uns von Ihrer Qualifikation überzeugen, wenn Sie folgenden Voraussetzungen gerecht werden:

- Nachweislich erfolgreiche Vertriebserfahrung hinsichtlich beratungsintensiver Produkte, möglichst in der Musikelektronik oder einer verwandten Branche
- Analytische Befähigung, die Marketing- und Vertriebspolitik im Rahmen der Unternehmenszielsetzung erfolgreich zu gestalten und im Markt durchzusetzen
- Überzeugende, motivierende Persönlichkeit mit ausgeprägtem Verhandlungsgeschick auf allen Ebenen des Unternehmens

Zur Realisierung unserer ehrgeizigen Ziele steht eine in mehrere Niederlassungen gegliederte Vertriebsorganisation zur Verfügung, die die vorhandenen Potentiale souverän einzusetzen weiß.

Sie selbst sind eine führungserfahrene, gestandene Vertriebspersönlichkeit um 40 Jahre, finden rasch Akzeptanz sowohl bei Kunden wie im eigenen Hause und verstehen es, Ihre Ziele in geeigneter Weise durchzusetzen. Wir legen Wert auf eine qualifizierte Ausbildung, wobei ein betriebswirtschaftliches oder technisches Studium durchaus erwünscht ist. In jedem Falle erwarten wir von Ihnen fundiertes, technisches Verständnis, insbesondere auch die Befähigung, alle Einsatzmöglichkeiten unseres Programms zu erkennen, voll auszuschöpfen und erfolgreich im Markt umzusetzen. Wir sprechen hier bevorzugt den Vertriebsprofi mit Erfahrung im Direktmarketing erklärungsbedürftiger Produkte an. Erfolg und Einsatz honorieren wir nicht nur durch eine attraktive Dotierung, sondern auch durch interessante Entwicklungsmöglichkeiten.

Wenn Sie diese Darstellung einer ungewöhnlichen Vertriebsaufgabe auch als Herausforderung verstehen, sollten Sie sich mit unserem Berater, Herrn Hetzel, unter der Rufnummer 0228/2603-118 in Verbindung setzen. Nach 18.00 Uhr und am Wochenende wählen Sie bitte die Rufnummer der Zentrale 0228/2603-0. Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen (tabellarischer Lebenslauf, Lichtbild, Zeugniskopien, frühester Eintrittstermin, Gehaltsangabe) senden Sie bitte unter Angabe der Kennziffer 1/42 380 an die von uns beauftragte Personal & Management Beratung Wolfram Hatesaul GmbH, Poppelsdorfer Allee 45, 5300 Bonn 1.

Absolute Vertraulichkeit und die konsequente Berücksichtigung von Sperrvermerken sichern wir Ihnen zu.

Personal & Management Beratung
Wolfram Hatesaul GmbH

Ihr Gesprächspartner für Führungspositionen P&M Bonn Telefon 0228/2603-0

Geben Sie unseren Filialen die entscheidenden Impulse für Sortimentsstrategie und Marketing

Wir sind eines der größten deutschen Einzelhandelsunternehmen, das seine überragende Marktposition durch die Realisierung konsequenter Marketingstrategien, durch eine richtungsweisende Einkaufspolitik und die Initiative und Kreativität der Führungsmannschaft errungen hat. Zur Absatzpolitik gehört wesentlich die konsequente Gestaltung der Waren- und Branchenstrategien in den Filialen. Zur Verwirklichung dieser Zielsetzung suchen wir Sie als

Absatzmanager Einzelhandel - Sortimentsbereich Accessoires -

Sie werden uns von Ihrer Qualifikation überzeugen, wenn Sie die folgenden Voraussetzungen und Aufgabenschwerpunkte erfüllen:

- Nachgewiesene und erfolgreiche Tätigkeit im modischen Absatzbereich entweder bei Handel oder Hersteller
- Qualifizierte und abgesicherte Kenntnisse der Absatz- und Beschaffungsmärkte sowie Konzeptionsstärke in den Bereichen Warenpräsentation, Verkaufsförderung und Sortimentsstrategie
- Konsequente Steuerung eines Warenbereiches als Profit-Center
- Durchsetzungsstarke, dynamische und kreative Persönlichkeit mit Führungskompetenz

Wir zählen zu den Großen in Deutschland und können aufgrund unserer Struktur Führungskräften nicht nur herausfordernde Aufgaben, sondern auch eine positive Entwicklung in unserem Unternehmen bieten. Wir erwarten von Ihnen, daß Sie in Zusammenarbeit mit Zentraleinkauf und Geschäftsleitungen unsere Filialen optimal entwickeln. Dabei sollten Sie die Bereiche Verkaufsförderung, Werbung, Abteilungsgestaltung, Wettbewerbs- und Marktanalyse sowie Preisgestaltung als Ihren Schwerpunkt sehen. Sie sollen daher in besonderem Maße durch Ihre eigenen Vorschläge und Anregungen zur Weiterentwicklung der von Ihnen vertretenen Branche und damit des Gesamtunternehmens beitragen. Um diese Anforderungen zu erfüllen, können Sie aus einer vergleichbaren Aufgabenstellung oder aus dem Einzelhandel, der Beschaffungsseite oder der Industrie kommen. Wünschenswert ist eine hohe Affinität zu Accessoires, Modewaren, modischen Strümpfen und Lederkleinteilen; wesentlich jedoch ist, daß Sie den modischen Bereich kennen und unsere Filialen unternehmerisch ausbauen helfen. Wir sind auch der Meinung, daß eine verkäuferisch und strategisch angelegte Persönlichkeit schnell in diesen Bereich hineinwachsen kann.

Sie sollten idealerweise in den Dreißigern sein. Dienstsitz unseres Hauses ist eine kulturell attraktive Wirtschaftsmetropole mitten in Deutschland.

Wir wissen, daß der in Frage kommende Führungskräftekreis eng ist und bieten Ihnen daher die absolut risikolose Überprüfung Ihrer Karrieremöglichkeiten über unseren Berater, Herrn Friederichs, an. Er ist gern bereit, Ihnen unter der Rufnummer 0228/2603-115 weitere Informationen zu geben. Nach 18.00 Uhr und am Wochenende wählen Sie bitte die Rufnummer der Zentrale 0228/2603-0. Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen (tabellarischer Lebenslauf, Lichtbild, Zeugniskopien, Gehaltsangabe, frühester Eintrittstermin) senden Sie bitte unter Angabe der Kennziffer 1/32 390 an die Personal & Management Beratung Wolfram Hatesaul GmbH, Poppelsdorfer Allee 45, 5300 Bonn 1. Die strikte Einhaltung von Sperrvermerken sowie absolute Vertraulichkeit sichern wir Ihnen zu.

Personal & Management Beratung
Wolfram Hatesaul GmbH

Ihr Gesprächspartner für Führungspositionen P&M Bonn Telefon 0228/2603-0

Mit Ihrem Know-how und Ihrer Beratungskompetenz sichern Sie die Wettbewerbsfähigkeit mittelständischer Unternehmen.

Wir sind ein Beratungsunternehmen mit der speziellen Aufgabe, mittelständischen Unternehmen effiziente Unterstützung bei der Einführung neuer Technologien und der Optimierung ihrer Leistungsstruktur zu geben. Unser Gesellschafterkreis versetzt uns in die Lage, unsere Beratungsaktivitäten an langfristigen Zielen auszurichten und dabei auch strukturpolitische Komponenten einzubeziehen. In unserem Bereich Finanzierungsberatung suchen wir Sie als

Projektleiter Innovationsfinanzierung

Sie erfüllen unsere Erwartungen, wenn Sie dem folgenden Aufgabenprofil gerecht werden:

- Analyse und Beratung mittelständischer Unternehmen bei der Planung und Beschaffung von Mitteln zur Finanzierung technischer Innovationen
- Qualifizierte Mitwirkung bei der Beantragung innovationsbezogener Födermittel
- Effiziente Unterstützung unserer Klientel bei Antragstellung, Verfahrensweise und Abrechnungsmodalitäten

Für diese Aufgabe müssen Sie über ein wirtschaftswissenschaftliches Studium und mehrjährige praktische Erfahrungen auf dem Gebiet der Wirtschaftlichkeitsrechnung, der Bilanzierung und der Unternehmensfinanzierung verfügen. Kenntnisse des Kreditgeschäftes würden Ihnen den Einstieg in die Tätigkeit erleichtern. Daß wir Aufgeschlossenheit und Verständnis für moderne Technologien erwarten, ist ebenso selbstverständlich wie die Forderung nach Verhandlungsgeschick und Beratungskompetenz, speziell auch im Umgang mit dem mittelständischen Unternehmer. Als idealer Bewerber sind Sie Anfang bis Mitte 30. Ihr zukünftiger Dienstsitz liegt in einer attraktiven nordrheinwestfälischen Großstadt mit hohem Freizeitwert.

Sollte es Sie reizen, Ihr wirtschaftswissenschaftliches Know-how mit Innovation und Unternehmensberatung zu verknüpfen, bitten wir Sie, mit uns in Kontakt zu treten. Sie können dazu von unserem Berater, Herrn Keuenhof, unter der Rufnummer 0228/2603-117 vorab nähere Informationen erhalten. Nach 18.00 Uhr und am Wochenende wählen Sie bitte die Rufnummer der Zentrale 0228/2603-0.
Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen (tabellarischer Lebenslauf, Lichtbild, Zeugniskopien, frühester Eintrittstermin, Gehaltsangabe) senden Sie bitte unter Angabe der Kennziffer 1/72 350 an die von uns beauftragte Personal & Management Beratung Wolfram Hatesaul GmbH, Poppelsdorfer Allee 45, 5300 Bonn 1.
Absolute Vertraulichkeit und die konsequente Berücksichtigung von Sperrvermerken sichern wir Ihnen zu.

Personal & Management Beratung
Wolfram Hatesaul GmbH

Ihr Gesprächspartner für Führungspositionen P&M Bonn Telefon 0228/2603-0

Verknüpfen Sie Ihre Karriere als technisch versierter Vertriebsprofi mit unserem Erfolg!

Wir sind auf dem Gebiet der Energietechnik eine bedeutende, expandierende Unternehmensgruppe. Unsere überdurchschnittlichen Erfolge basieren auf der Umsetzung modernster Fertigungstechnologien in individuellen Problemlösungen. Wir sind dabei, diesen absolut erfolgs- und zukunftsträchtigen Unternehmensbereich kontinuierlich auszubauen und suchen hierfür die Persönlichkeit als

Vertriebsleiter

Wenn Sie unseren anspruchsvollen Aufgaben gerecht werden, bieten wir Ihnen die klare Perspektive, in die Geschäftsführung aufgenommen zu werden. Folgende Voraussetzungen sollten Sie erfüllen:

- Qualifizierte ingenieurwissenschaftliche Ausbildung, bevorzugt Verfahrenstechnik
- Kreativer Blick für die Umsetzungsmöglichkeiten unseres breiten technologischen Potentials in dem Bereich der Industrie
- Verantwortliche Erfahrung im beratungsintensiven Vertrieb in Richtung Großindustrie, speziell im Bereich Fertigungstechnik oder Energietechnik
- Überzeugende Persönlichkeit als Voraussetzung der Akzeptanz bei Kunden und einem qualifizierten Mitarbeiterteam

Wir suchen demnach in Ihnen die optimale Synthese von technischem Know-how, unternehmerischer Perspektive und vertrieblicher Professionalität. Neben Ihrer qualifizierten technischen Ausbildung und nachweislichen Vertriebserfolgen in vergleichbaren Märkten ist für uns Ihre unbedingte Bereitschaft entscheidend. Verantwortung für den beschriebenen Bereich zu übernehmen und unsere zukünftigen Ziele mit Engagement zu realisieren. Daß wir auch Sie durch einen attraktiven finanziellen Rahmen, der Ihre individuellen Leistungen angemessen honoriert, motivieren, ist Bestandteil unserer Unternehmensphilosophie. Ihr Alter sollte zwischen 35 und 40 Jahren liegen. Dienstsitz ist Nordrhein-Westfalen.

Uns ist bewußt, daß der in Frage kommende Führungskreis eng ist. Deshalb bieten wir Ihnen im Vorfeld Ihrer Entscheidungsbildung eine risikolose Überprüfung Ihrer Karrierechancen. Setzen Sie sich bitte direkt mit unserem Berater, Herrn Hetzel, unter der Rufnummer 0228/2603-118 in Verbindung. Nach 18.00 Uhr und am Wochenende wählen Sie bitte die Rufnummer der Zentrale 0228/2603-0. Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen (tabellarischer Lebenslauf, Lichtbild, Zeugniskopien, frühester Eintrittstermin, Gehaltsangabe) senden Sie bitte unter Angabe der Kennziffer 1/42 370 an die von uns beauftragte Personal & Management Beratung Wolfram Hatesaul GmbH, Poppelsdorfer Allee 45, 5300 Bonn 1.
Absolute Vertraulichkeit und die konsequente Berücksichtigung von Sperrvermerken sichern wir Ihnen zu.

Personal & Management Beratung
Wolfram Hatesaul GmbH

Ihr Gesprächspartner für Führungspositionen P&M Bonn Telefon 0228/2603-0

Vermarkten Sie professionell unsere anspruchsvollen Spitzenprodukte

Wir sind ein innovatives, mittelständisches Unternehmen und haben uns im Rahmen eines internationalen Verbundes aufgrund intensiver Forschungstätigkeit und konsequenten Einsatzes modernster Marketinginstrumente erfolgreich bei den entsprechenden Anwendern durchgesetzt. Wir wissen jedoch, daß die Zukunft nur mit weiteren Anstrengungen in der Forschung und mit Einführung neuer Produkte am Markt gemeistert werden kann. Zur entsprechenden Vorbereitung und Durchsetzung suchen wir Sie als zukünftigen

Produktbereichsleiter

Nach einer auf Ihre Qualifikation zugeschnittenen Einarbeitung in unserem Hause werden Sie für folgende Aufgabenstellungen verantwortlich zeichnen:

- Beobachtung und Analyse des Marktes wie des Wettbewerbs hinsichtlich der Erforschung neuer Absatzmöglichkeiten für unsere Produkte
- Übernahme eines erfolgversprechenden Sortimentsbereiches und dessen Durchsetzung am Markt auf der Basis einer zielgruppen- und bedarfsorientierten Produktstrategie
- Entwicklung praktikabler Marketingkonzepte und enge Zusammenarbeit mit dem Vertrieb zur Umsetzung dieser Konzeptionen in konkrete Marktbearbeitungsaktivitäten

Sie werden uns insbesondere dann von Ihrer Qualifikation überzeugen, wenn Sie als handlungsstarke und überzeugende Persönlichkeit nicht nur die konzeptionelle und strategische Betreuung der Produktgruppe im Hause übernehmen, sondern im Rahmen der gezielten Vertriebssteuerung deren konsequente Vermarktung vorantreiben. Hierzu zeichnen Sie sich gleichermaßen durch Verhandlungsgeschick wie Kooperationsvermögen in der Zusammenarbeit mit Gesprächspartnern unterschiedlichster Fachrichtungen innerhalb und außerhalb des Unternehmens aus. Wir möchten Sie in diese wachsende Aufgabe systematisch hineinentwickeln. Daher sollten Sie nicht älter als Mitte 30 sein.

Sollte Sie diese interessante Aufgabenstellung reizen, so richten Sie bitte Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen (tabellarischer Lebenslauf, Lichtbild, Zeugniskopien, frühester Eintrittstermin, Gehaltsangabe) unter Angabe der Kennziffer 1/42 410 an die von uns beauftragte Personal & Management Beratung Wolfram Hatesaul GmbH, Poppelsdorfer Allee 45, 5300 Bonn 1.
Unser Berater, Herr Hetzel, steht Ihnen unter der Rufnummer 0228/2603-118 für weitere Auskünfte zur Verfügung und ist gerne bereit, Sie im Vorfeld der Entscheidungsbildung zu informieren. Nach 18.00 Uhr und am Wochenende wählen Sie bitte die Rufnummer der Zentrale 0228/2603-0. Absolute Vertraulichkeit und die konsequente Berücksichtigung von Sperrvermerken sichern wir Ihnen zu.

Personal & Management Beratung
Wolfram Hatesaul GmbH

WBK

Die Wohnungsbau-Kreditanstalt Berlin – Organ der staatlichen Wohnungspolitik – sucht ein

Vorstandsmitglied

Die Wohnungsbau-Kreditanstalt ist eine Anstalt des öffentlichen Rechts, die für das Land Berlin die Förderung des Wohnungsbaues und die damit zusammenhängenden Aufgaben abwickelt. Die Anstalt ist außerdem Kapitalsammelstelle nach dem Berlinförderungsgesetz.

Bei einer Bilanzsumme von 19 Mrd. DM beschäftigt die Anstalt 430 Mitarbeiter.

Bewerber sollten über eine entsprechend qualifizierte Ausbildung verfügen, z. B. Diplomkaufmann, Diplomvolkswirt oder Jurist und müssen die gesetzlich geforderte fachliche Eignung besitzen. Darüber hinaus sollten sie mit der Bau- und der Wohnungswirtschaft vertraut sein und die Grundzüge der Wohnungsbauförderung und des Haushaltsrechts kennen.

Als Einstellungstermin wird der 1. Juli 1987 angestrebt.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis zum 31. Januar 1987 an den

Vorsitzer des Verwaltungsrates
Senator Georg Wittwer
Württembergische Straße 6–10
1000 Berlin 31

WOHNUNGSBAU KREDITANSTALT BERLIN

DORNIER

Programm-Ingenieur Lenkflugkörperentwicklung

Im Rahmen unserer Aktivitäten auf dem Gebiet der Lenkflugkörpersysteme arbeiten wir an zahlreichen nationalen und internationalen Programmen mit.

Für die Konzeption und Projektierung komplexer „intelligenter" Lenkflugkörper-Waffen-Systeme für die konventionelle Verteidigung in der Zukunft suchen wir

Diplom-Ingenieure Elektronik/Nachrichtentechnik/Regelungstechnik/ Luft- und Raumfahrttechnik

möglichst mit Erfahrung auf diesen Gebieten. Sie umfassen den Einsatz modernster Technologien und Verfahren auf den Gebieten der Sensorik, der Feuerleitsysteme, der Lenkflugkörpertechnologie sowie die Integration und Adaption dieser Systeme auf Fahrzeugen.

Auch Hochschulabgänger haben Gelegenheit, sich innerhalb eines erfahrenen Teams in die Tätigkeiten von Aufgaben- und Projektleitung einzuarbeiten. Gute schriftliche und mündliche Ausdrucksfähigkeit, auch in Englisch, Bereitschaft zur Teamarbeit und Kontaktfähigkeit sind hierbei wichtige Voraussetzungen zur erfolgreichen Mitarbeit.

Die Positionen sind gut dotiert, unsere Sozialleistungen liegen über dem Durchschnitt. Der Standort befindet sich unmittelbar am Bodensee. Wir haben die gleitende Arbeitszeit. Bei der Wohnraumbeschaffung sind wir gerne behilflich.

Bitte bewerben Sie sich mit aussagefähigen Unterlagen bei unserer Personalabteilung.

Dornier GmbH, Personalwesen, Postfach 1420, 7990 Friedrichshafen 1

Wir sind ein mittelständisches Unternehmen der forschenden pharmazeutischen Industrie. Für die Betreuung von Kreislauf-Präparaten suchen wir zum 1. April 1987/spätestens einen

Product Manager

Der Bewerber sollte bereits Marketingerfahrung als Product-Manager (mindestens Junior) im Pharmabereich oder angrenzenden Branchen besitzen, um die Position sicher und erfolgreich auszufüllen.

Die Aufgabe umfaßt die Bearbeitung der Marketing-Konzeption für die Präparate von der Planung über die konsequente Durchführung bis zur Erfolgskontrolle.



Wir erwarten eine selbständige und kreative Arbeitsweise. Ein qualifiziertes Team erwartet unseren neuen Produkt-Fachmann.

Einzelheiten besprechen wir gerne persönlich. Bitte senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen (handschriftl. Anschreiben, tabell. Lebenslauf und Zeugniskopien) an
DESITIN ARZNEIMITTEL GMBH
Weg beim Jäger 214, 2000 Hamburg 63



Wir sind die zuständige Behörde zur Lenkung des Luftverkehrs.

Unsere 3500 Mitarbeiter sind als Partner der internationalen Luftfahrt für die Sicherheit im Luftraum der Bundesrepublik Deutschland verantwortlich.

Allein 1000 Ingenieure und Techniker betreuen, überwiegend an den Verkehrsflughäfen, moderne Radar-, Navigations- und Informationssysteme.

Um unseren weltweit anerkannten Sicherheitsstandard erhalten und unseren Betrieb der rasanten technischen Entwicklung ständig anpessen zu können, suchen wir für März und September 1987

DIPLOMINGENIEURE/INNEN FH
der Fachrichtungen Elektrotechnik/Nachrichtentechnik

Nach einer intensiven Vorbereitungsphase in allen Bereichen der Flugsicherungstechnik werden Sie als Beamter/in im gehobenen flugsicherungstechnischen Dienst als Technischer Regierungsoberinspektor/in bei guten Aufstiegschancen eingesetzt.

Schwerbehinderte Bewerber erhalten bei gleicher Eignung den Vorzug vor anderen Bewerbern.

Sind Sie interessiert, nicht älter als 31 Jahre (Schwerbehinderte 39 Jahre), dann rufen Sie doch einfach an, entweder Herrn Hasselbach, Tel.: (069) 2 10 85 18 im Personalreferat, oder Herrn Leesker, Tel.: (069) 6 90 21 56, einen unserer Ausbildungsleiter. Oder schreiben Sie uns.

Bundesanstalt für Flugsicherung · Zentralstelle · Opernplatz 14 · 6000 Frankfurt/Main 1

Schweizerisches Unternehmen sucht für Gebiete in Nordrhein-Westfalen sowie Niedersachsen

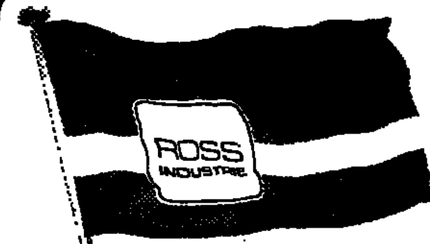
Generalvertreter

Wir bieten:
- weltweit konkurrenzloses Schweizer High-Tech-Produkt
- großen Innovationsvorsprung
- schriftlich garantierten Gebietsschutz
- permanente Verkaufsförderung und effiziente Produktschulung
- überregionale Werbeunterstützung
- Mindest-Einkommen ca. DM 200 000,– p. a.

Wir fordern:
- Führungspersönlichkeit mit Verkaufserfahrung
- guten Leumund
- praktische Umsetzung unseres Know-how
- Mindesteigenkapital ab DM 85 000,–
- Einsatzwillen und Zielstrebigkeit

Wenn Sie glauben, dieser anspruchsvollen Aufgabe gewachsen zu sein, erbitten wir Ihre Kontaktaufnahme.

L. Merz, Lic. nat. oec., Unternehmensberatung, Kolinplatz 9, CH-6301 Zug, Telex 862605, telefonisch erreichbar: Montag, den 29. 12., und Dienstag, den 30. 12. 1986, von 9.00 bis 19.00 Uhr unter Tel. 0041.42.72 42 01



Tradition hat einen neuen Namen

ROSS INDUSTRIE GmbH – ein Unternehmen im Verbund der Blohm + Voss Gruppe. Bei uns sind rund 1.700 Mitarbeiter tätig.

Wir suchen einen Techniker als

Leiter der Fertigungsplanung
für den Maschinenbau

Wir stellen uns einen Mann vor mit:
- abgeschlossener Lehre als Werkzeugmacher, Dreher oder Maschinenbauer
- REFA-Ausbildung
- EDV- und NC-Kenntnissen
- Erfahrung in der NC-Programmierung und Betriebsmittelkonstruktion

Wenn Sie an der aufgeführten Position interessiert sind, senden Sie uns bitte Ihre Bewerbung mit tabellarischem Lebenslauf, Kopien Ihrer Zeugnisunterlagen und einem Lichtbild.

ROSS INDUSTRIE GmbH



Personalabteilung · Postf. 11 06 11 · 2000 Hamburg 11 · Tel. 040/74 07 31 50

Wir sind: Ein namhafter Hersteller modernster CNC-Rundschleifmaschinen.

Wir suchen: Zur Ausweitung unserer Verkaufsaktivitäten einen

Verkaufs-Ingenieur

Wir erwarten: Gute englische Sprachkenntnisse, Bereitschaft zur Reisetätigkeit.

Bewerbungen an: **ELB-HEID-MSO GmbH**
Postfach 10 07 64
6050 Offenbach/Main 1
Telefon 0 69 / 84 00 02 - 23

Als eine der Spitzenadressen im europäischen Messebau arbeiten wir mit anerkannter Kompetenz im Bereich „Environmental Communications", auf den bedeutenden Messe- und Ausstellungsplätzen der Welt. Für unsere namhaften Kunden suchen wir einen qualifizierten

Account-Director
Kundenberater

Wir stellen uns vor, daß sich ein gestandener Fachmann bei uns vorstellt – mit entsprechender Erfahrung im Bereich Marketing-Communication aus Industrie oder Werbeagentur. Der als kompetenter Gesprächspartner die Betreuung wichtiger Kunden verantwortlich übernehmen kann. Der sich auf Environmental Communications spezialisieren und die Chance nutzen möchte, mit neuen Ideen Maßstäbe zu setzen.

Unserem internationalen Anspruch entsprechend, setzen wir Beherrschung der englischen Sprache in Wort und Schrift voraus. Bewerbungen bitte an:

DI displayINTERNATIONAL©
SCHWENDINGER GESELLSCHAFT mbH & Co KG
Krefelder Straße 32–34 D- 5102 Würselen

Au-pair-Mädchen

In Aachen dringend gesucht v. Arztfamilie m. 2 kl. Kindern.

Tel. 0 24 08 / 24 35

Größere Generalagentur

(800 TDM ohne Kfz-Bestand) in Köln sucht jüngeren, dynamischen Außendienstler, bei Erfolg sind Partnerschaft sowie Agenturnachfolge in wenigen Jahren quasi gewährleistet. Zuschr. u. Y 7599 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Herstellungs- und/oder Kontrolleiter

gem. § 15 AMG sowie für ihn einen geeigneten Assistenten im Rahmen der Herstellung unserer Moor- u. Schlickpackungen sowie für neue Aufgaben im Bereich der Balneologie gesucht, galenische Kenntnisse erwünscht.
La Mer
2190 Cuxhaven 13, T. 0 47 23 / 20 11

Wir suchen

Dental-Fachkräfte

für den Innen- u. Außendienst.

Bewerbungen erbeten an:

THIEL KG, Dental-Depot
2000 Hamburg 1, Spaldingstr. 74
Tel. 0 40 / 23 11 61 od.
0 40 / 89 78 26 H. Thiel priv.

Amerikanische Sport-Marketing-Firma und Werbeagentur sucht einen geeigneten

Repräsentanten/in

für Vermarktung und Überwachung von Golf- und Tennisveranstaltungen in der Bundesrepublik Deutschland und benachbarten europ. Ländern. Bewerber/in sollte gute Erfahrung im Umgang mit großen Firmen haben und über ein organisatorisches Talent verfügen. Grundgehalt und Umsatzprovision.

Bewerbungszuschriften richten Sie bitte unter L 7654 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 43 Essen.



Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft e. V.
Alfredstraße 73
4300 Essen 1

HUSSEL HOLDING

AKTIENGESELLSCHAFT

Wir sind ein weit diversifiziertes Einzelhandelsunternehmen mit über 800 Filialen verschiedenster Branchen. Unsere Läden mieten wir hauptsächlich in Geschäftshäusern erster Innenstadtlagen an. Im Zug weiterer Expansion weiten wir den Zentralbereich „Anmietung" aus und suchen dafür einen

Immobilienfachmann

Zu den Hauptaufgaben gehören die systematische Ladensuche in City-Lagen, das Verfolgen von Mietinseraten, die enge Zusammenarbeit mit Maklern, insbesondere aber das fachkundige Führen von Mietverhandlungen bis zur Unterschriftsreife.

Die dafür erforderlichen Kenntnisse und Erfahrungen sollten der Bewerber oder die Bewerberin möglichst in einer vergleichbaren Akquisitionsabteilung eines Filialunternehmens erworben haben oder bei einem Makler mit Schwerpunkt gewerblicher Mietverträge.

Wenn Sie diese weitgehend selbständige Position in einem erfolgreichen Unternehmen reizt, Sie verhandlungssicher und bereit zum Reisen sind, sollten Sie zu uns Kontakt aufnehmen. Die Tätigkeit ist angemessen dotiert. Der Dienstsitz wird im Rhein-Main-Gebiet liegen, da der Schwerpunkt der Akquisitionsaufgaben im süddeutschen Raum liegen soll.

Ihre Bewerbung mit tabellarischem Lebenslauf, Zeugnissen und Lichtbild richten Sie bitte an den Zentralbereich „Immobilien/Anmietung" bei der Hussel Holding AG, 5800 Hagen, Kabeler Straße 4.

Pionier und Stratege

Niemand kann prädestinierter sein, im wachsenden Markt der rezeptfreien Arzneimittel entscheidende Maßstäbe zu setzen als ein pharmazeutisches Unternehmen, welches im ethischen Bereich weltweit bereits zur ersten Garnitur gehört. Dieser Standard in bezug auf Forschungsergebnisse, Marktposition und Bekanntheitsgrad ist für die in Deutschland zu etablierende OTC-Sparte Verpflichtung und Chance zugleich. Für

Aufbau und Leitung der OTC-Sparte

soll deshalb eine Persönlichkeit gewonnen werden, die im Bereich der freiverkäuflichen Arzneimittel fachlich absolut zu Hause ist. Konzeptionell, strategisch, taktisch – und natürlich auch organisatorisch und betriebswirtschaftlich. Angesprochen sind deshalb Herren, die an dieser Stelle keiner tiefgreifenden Darlegung bedürfen. Sie werden Ihr Feld selbst bestellen und die Früchte auch selbst ernten. Zuschriften sind nur von Herren sinnvoll, die bereits jetzt erfolgreich im Metier tätig sind und die Vertriebsschiene über die Apotheke beherrschen. Gerne auch aus der klassischen Markenartikel-Industrie. Damit gilt also, was schon eingangs gesagt wurde: Pionier und Stratege.

Absatzwirtschaftler mit dem Format für eine unternehmerische Aufgabe werden um die qualifizierenden Angaben und Unterlagen gebeten. Bitte nicht ohne: kurze Darstellung der jetzigen Verantwortungsbreite, Werdegang in Stichworten, Zeugniskopien, Handschreiben, Lichtbild, Angabe der Englischkenntnisse, Einkommensvorstellungen und Eintrittstermin. Die beauftragte Industrieberatung wird eventuelle Sperrvermerke korrekt beachten, so daß Sie unbesorgt Kontakt aufnehmen können. Postanschrift: 8022 Grünwald-München, Postfach 3 20, Telefon 0 89 / 64 90 91.

UNTERNEHMENSBERATUNG
HANS-GEORG SCHU



DER INDUSTRIEPRAKTIKER
MÜNCHEN-GRÜNWALD

Planen Sie Ihren Berufsweg mit uns

Mit einem Umsatz in Milliardenhöhe gehören wir zu den Großen unserer Branche. Auch in der Technik stehen wir an der Spitze.

Als

Assistent

unseres technischen Vorstandes sollen Sie mit dazu beitragen, daß wir diese Marktstellung weiter ausbauen.

Wir suchen einen jungen Diplom-Ingenieur/Wirtschaftsingenieur der Fachrichtung Maschinenbau oder Elektrotechnik.

Auch für Hochschulabgänger ist dies eine gute Chance.

Wichtiger als das spezielle Studiengebiet sind uns aber geistige Beweglichkeit, betriebswirtschaftliches Interesse und die Fähigkeit, an bereichsübergreifenden Problemen effektiv mitarbeiten zu können.

Wer diese fachlichen und persönlichen Anforderungen erfüllt, dem bieten sich bei uns gute Chancen für den beruflichen Aufstieg.

Bitte senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen – die selbstverständlich vertraulich behandelt werden – unter Kennziffer 86/613 an die



DR. WITT
UNTERNEHMENSBERATUNG
AM MARKT 3 · POSTFACH 10 09 63
5270 GUMMERSBACH 1

Quo vadis, pharmaceuticus?

Der Galeniker unserer Tage muß klare Überlegungen über seine Zukunft anstellen. Vielleicht ist diese Ausschreibung Anstoß, endlich bewußt darüber nachzudenken: wollen Sie sich der Theorie und Lehre verschreiben oder sich in der praktischen industriellen Verfahrensentwicklung einen Namen machen? Hierzu ist Voraussetzung, daß das in Rede stehende Unternehmen von der Forschungsaktivität und Marktbedeutung her hohen Rang hat. Nehmen Sie dies bitte als gegeben hin. Damit gewinnt die Offerte

Galeniker
für Führungsaufgabe in spe

– forschende Pharmaindustrie – ihr Gewicht. In unserem Falle stehen orale, feste Darreichungsformen zunächst im Vordergrund, was für Ihren Entschluß aber nicht allein ausschlaggebend sein soll. Denn – das renommierte deutsche Pharmaunternehmen ist in sämtlichen Darreichungsformen zu Hause. Es lohnt sich mit Sicherheit, über unsere Anregung nicht nur nachzudenken, sondern auch auf sie zu reagieren: auf jeden Fall dann, wenn Sie sich der Praxis verschreiben und sich in ihr einen Namen machen wollen. Wie schon gesagt: quo vadis, pharmaceuticus?

Apotheker aus Industrie oder Lehre, die im Bereich galenische Forschung und Entwicklung fundiert sind – aus strukturellen Gründen bis maximal Anfang Vierzig – werden um die qualifizierenden Angaben und Unterlagen gebeten. Bitte nicht ohne: kurze Darstellung der jetzigen Verantwortungsbreite, Werdegang in Stichworten, Zeugniskopien, Handschreiben, Lichtbild, Angabe der Fremdsprachen, Einkommensvorstellungen und Eintrittstermin. Die beauftragte Industrieberatung wird eventuelle Sperrvermerke korrekt beachten, so daß Sie unbesorgt Kontakt aufnehmen können. Postanschrift: 8022 Grünwald-München, Postfach 320, Telefon 0 89 / 64 90 91

UNTERNEHMENSBERATUNG
HANS-GEORG SCHU



DER INDUSTRIEPRAKTIKER
MÜNCHEN-GRÜNWALD

Die Syntex Corporation in Kalifornien ist ein forschungsaktives Unternehmen der Pharma-Industrie mit einem Weltumsatz von rd. einer Milliarde Dollar.

Bahnbrechende Entwicklungen in der Hormonforschung, Kortikoide, Antikonzeptiva, Antirheumatika, Dermatologika und Diagnostika haben uns groß gemacht.

Unser Wachstum ist weit überdurchschnittlich.
Derzeit befinden sich über 20 neue Substanzen in Forschung und Entwicklung. Maßstabgebende Prostaglandine und Analgetika werden zur Zeit bereits eingeführt.

Die Syntex-Arzneimittel GmbH ist in Deutschland ein Gemeinschaftsunternehmen mit dem Hause Grünenthal GmbH in Stolberg/Rheinland. Diese Verbindung mit einem traditionsreichen Pharma-Unternehmen garantiert die kraftvolle Durchsetzung unserer Präparate im deutschen Markt.

Naturwissenschaftler mit Neigung für die Human-Medizin

Als forschungsintensives Unternehmen der pharmazeutischen Industrie gehen wir häufig andere Wege und – der Erfolg gibt uns gewiß recht. Es gibt Unternehmen, die nur Mediziner mit der Initiierung von Klinischen Prüfungen, deren Organisation und Auswertung betrauen. Nicht so bei uns: Hier entscheidet vor allem Ihre Persönlichkeit, denn – nur diese wird Ihnen Entree bei und Dialog mit den Prüfärzten ermöglichen. Unsere solide Reputation kommt natürlich hinzu – kann aber Ihre Kontaktstärke keinesfalls ersetzen – bestenfalls abrunden. Wir wünschen uns deshalb Kontakt zu Damen und Herren, denen aufgrund ihres naturwissenschaftlichen Hintergrundes

Einleitung und Auswertung Klinischer Prüfungen

sowie ein Teil der wissenschaftlichen Präparatebetreuung anvertraut werden kann. Dies setzt natürlich voraus, daß Sie sich hierzu berufen fühlen und – es auch tatsächlich sind. Im Procedere heißt dies aktives An- und Ausgreifen, hohe Kontaktbereitschaft und Reisemobilität. Schwellenangst vor dem weißen Kittel sollte Ihnen fremd sein: Unsere Forschungsergebnisse lassen Sie Ihrem Gesprächspartner interessant und diskussionsfähig sein. Interessenten ohne Praxis in der Klinischen Prüfung sind uns gleichermaßen willkommen. Aber Sie wissen ja: die Persönlichkeit entscheidet!

Ihre Bewerbungsunterlagen mit aussagefähigem Lebenslauf richten Sie bitte an **Syntex Arzneimittel GmbH, Kennwort: Klinische Forschung, Viktorialiee 3–5, 5100 Aachen.**

Syntex
ARZNEIMITTEL

Ein Gemeinschafts-Unternehmen von SYNTEX und GRÜNENTHAL





Wir sind mit einer der führenden Hersteller von Glasfaserspezialprodukten mit außerordentlichen Exporterfolgen, richtungweisenden patentierten Technologien und beschäftigen in unseren Werken Wertheim und Karlstein mehr als 800 Mitarbeiter.

Wir suchen einen Diplom-Ingenieur, eventuell mit einem Aufbaustudium als Wirtschaftsingenieur und nicht wesentlich älter als 40 Jahre als

Produktions-Chef
Betriebe Wertheim und Karlstein

Damit Sie der umfangreichen Aufgabe, die der Geschäftsführung unmittelbar unterstellt ist, gewachsen sind, sollten Sie möglichst über allgemeine Fachkenntnisse im Bereich der Papier- oder Textilindustrie verfügen.

Ihre Verantwortung umfaßt die beiden Werke Wertheim und Karlstein einschließlich Arbeitsvorbereitung, Betriebs- und Investitionsplanung. Besondere Bedeutung kommt dem weiteren gezielten Ausbau des EDV-gestützten Produktionsplanungs-Systems sowie einer zentralen Betriebsdatenerfassung zu. Weitere Schwerpunkte liegen in der Optimierung unserer Liefertermintreue, der kontinuierlichen Rationalisierung ohne Qualitätsverlust sowie in der motivierenden und zielgerechten Mitarbeiterführung.

Ausgestattet mit der Fähigkeit, Sachverhalte und Situationen schnell zu erfassen und zu beurteilen, packen Sie alle Aufgaben einsatzbereit und entscheidungsfreudig an. Die Aufgabe ist eine Herausforderung an einen qualifizierten Praktiker und bietet in jeder Hinsicht interessante Perspektiven. Wenn Sie ein langfristiges Engagement mit breitem Gestaltungsspielraum und adäquaten Vertragsbedingungen anstreben, bitten wir um Übersendung Ihrer aussagefähigen Bewerbungsunterlagen an unseren Personalleiter, Herrn Hermann.

Glaswerk Schuller GmbH
Postfach 15 55, 6980 Wertheim
Telefon (0 93 42) 8 01-2 05

Schuller **microlith** GLASFASERPRODUKTE

DIE SPEZIALISTEN FÜR TECHNISCHE FÜHRUNGSKRÄFTE

Wir sind eine deutsche Vertriebsgesellschaft mit Sitz in Hamburg. Als Tochterunternehmen eines international tätigen finnischen Konzerns vertreiben wir bundesweit Lagersysteme, Arbeitsplatzeinrichtungen und anwendungsorientiertes Zubehör. Unsere Kunden kommen aus allen Bereichen, schwerpunktmäßig jedoch aus der Elektronik- oder elektrotechnischen Industrie. Um den eingeschlagenen Erfolgskurs voranzutreiben, brauchen wir Sie, den

Verkaufsberater Deutschland
Lagersysteme/Arbeitsplatzeinrichtungen

Auf der Grundlage einer technisch orientierten Ausbildung werden Sie nach umfassender Einarbeitung für unsere Abnehmer ein kompetenter Gesprächspartner sein. Kaufmännische Kenntnisse und Verkaufs- oder Beratungserfahrungen wären wünschenswert. Interesse und Verständnis für grundlegende elektronische Zusammenhänge sind wichtig. Kontaktfähigkeit, Überzeugungsvermögen, Belastbarkeit und Reisebereitschaft setzen wir voraus. Englische Sprachkenntnisse runden Ihr Bild ab. Vom Alter her würden Sie am besten zu uns passen, wenn Sie zwischen Mitte 20 und Ende 30 sind. Die Position ist ergebnisabhängig sehr gut dotiert und mit Firmenwagen, auch zur privaten Nutzung, ausgestattet. Senden Sie bitte Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen unter B 10220 an den Anzeigendienst der von uns beauftragten Unternehmensberatung in Hamburg. Diskretion und die Berücksichtigung von Sperrvermerken sind selbstverständlich.

UNTERNEHMENSBERATUNG DR. KRÄMER BDP
2000 Hamburg 61 · Schippelsweg 63 F · 040/551 30 11
4000 Düsseldorf 1 · Friedrichstraße 91 · 02 11/34 57 17
7000 Stuttgart 1 · Mönchstraße 31 · 07 11/257 11 42

DORNIER



Project Accountant

In Köln-Porz, auf dem Gelände der Deutschen Forschung- und Versuchsanstalt für Luft- und Raumfahrt (DFVLR), wird von den Regierungen der Bundesrepublik Deutschlands, Frankreichs, Großbritanniens und der Niederlande der Europäische Transsonische Windkanal (ETW) geplant.

Dornier beteiligt sich, zusammen mit anderen Unternehmen der europäischen Luftfahrtindustrie, durch die Entsendung von Personal in die in Köln-Porz tätige, international zusammengesetzte ETW-Projektgruppe.

Für das **Finanz- und Rechnungswesen (Accounting)** innerhalb der Projektgruppe suchen wir zum nächstmöglichen Eintrittstermin einen erfahrenen

Dipl. Kaufmann
oder
Industriekaufmann

mit Bilanzbuchhalterprüfung und entsprechender mehrjähriger Buchhaltungserfahrung.

Zu den Aufgaben gehört die Erstellung von

- Finanzbuchhaltung inkl. Kreditorenbuchhaltung
- Bilanzen
- monatlichen und vierteljährlichen Finanzberichten
- Geldbewegungsplänen inkl. Liquiditätsüberwachung
- Abruf und Bewirtschaftung der Finanzbeiträge der Teilnehmerregierungen
- Inventar

Die Erledigung aller Aufgaben des Finanz- und Rechnungswesens unter dem Assistant Director Finance and Administration, die teilweise EDV-gestützt bearbeitet werden, verlangt Organisationsgeschick und Erfahrung mit kaufm. EDV-Verfahren, Koordination mit dem „Controlling" sowie gute Kenntnisse des Handels- und des Steuerrechts inkl. Bilanzrichtliniengesetz.

Erforderlich ist ferner die Beherrschung der englischen Sprache in Wort und Schrift, da die Arbeitssprache Englisch ist. Wir erwarten Einsatzbereitschaft, Initiative, Flexibilität und kooperatives Verhalten.

Wir bieten einen durch ein führendes Konzernunternehmen abgesicherten Arbeitsplatz mit umfangreichen Sozialleistungen, gutem Arbeitsklima und einer interessanten Aufgabenstellung.

Bitte senden Sie uns Ihre Kurzbewerbung in deutscher und englischer Sprache unter Angabe Ihrer Gehaltsvorstellungen und des frühestmöglichen Eintrittstermins an unsere Personalabteilung. Bitte beachten Sie unsere Betriebsruhe bis 6. 1. 1987.

DORNIER GMBH, Postfach 14 20, 7990 Friedrichshafen

THE DOW CHEMICAL COMPANY, eines der erfolgreichsten amerikanischen Chemieunternehmen, gehört weltweit zu den zehn größten der Branche und beschäftigt allein in Europa über 11.000 Mitarbeiter – sie sind das Fundament unseres weltweiten Erfolges. Wir produzieren und verkaufen über 2.000 Produkte in den Bereichen Basis-Chemikalien, Kunststoffe, Spezialitäten, Pflanzenschutz und Pharmazeutika. Die deutsche Dow-Gruppe setzt sich aus zwei großen Produktions- und Forschungszentren sowie mehreren Verkaufsbüros zusammen. Um unser solides Wachstum weiterhin sicherzustellen, suchen wir:

Verfahrens- oder Chemie-Ingenieure

für unser Werk bei Stade – der historischen Handelsstadt an der Elbe – Hochschulabsolventen für die Bereiche Produktion, Produktionsplanung, Beschaffung, Computer Services, Forschung und Entwicklung, Process Control.

Innerhalb dieser Bereiche werden Sie schon während der Einarbeitung verantwortlich an produktionsorientierten Problemlösungen mitarbeiten; das schließt ein die Überwachung und Steuerung des Ablaufs, die Weiterentwicklung, Planung und Optimierung der Produktionsprozesse von chemischen Anlagen, die Computeranwendung sowie die ständige Verbesserung bestehender Produkte und prozeßbezogene Forschung.

Sind Sie erfolgreich, übernehmen Sie umfassende Aufgabenbereiche in Eigenverantwortung. Nicht zuletzt unser bewährter Führungsstil (Delegation von Verantwortung), die kurzen Entscheidungswege, die Möglichkeit, eigene Ideen realisieren zu können, sowie leistungsgerechte Einkommenssteigerungen und vorbildliche Sozialleistungen sind Argumente dafür, bei uns Ihre Karriere zu beginnen.

Voraussetzungen sind: fundierte technische Ausbildung, gute Kenntnisse in Verfahrenstechnik, Chemie sowie Meß- und Regeltechnik, Kontaktfreudigkeit und im Ansatz erkennbare Führungsqualitäten sowie ausbaufähige Englischkenntnisse.

Nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf – wir möchten mit Ihnen über Ihre Zukunft sprechen.

DOW CHEMICAL GMBH
Werk Stade, Personalabteilung/Herr Raster, Postfach 11 20, 2160 Stade

* Trademark of The Dow Chemical Company

Mit Sicherheit Zukunft.

DOW*

Wir sind ein bedeutendes deutsches Unternehmen der Mineralölindustrie.

Für den

Flüssiggas-Vertrieb

aus unserer eigenen Produktion suchen wir einen qualifizierten **Verkaufssachbearbeiter.** Zu seinen Aufgaben gehören Steuerung und Überwachung der Absatzmengen, Auftragsabwicklung und allgemeine Verkaufsadministration.

Unser neuer Mitarbeiter sollte kontaktfreudig sein sowie über produktspezifische Verkaufspraxis verfügen.

Sie finden bei uns zeitgerechte Arbeitsbedingungen eines Konzernunternehmens und eine Ihrer Erfahrung und Leistung entsprechende Dotierung. Ihre schriftliche Bewerbung senden Sie bitte an unsere Personalabteilung.



Wintershall Mineralöl GmbH
Heinrichstraße 73 · 4000 Düsseldorf 1 · ☎ 02 11 / 6 39 30
– Ein Unternehmen der BASF-Gruppe –



Die **Centrale Marketinggesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft** ist das zentrale Instrument der deutschen Landwirtschaft zur Absatzförderung für deutsche land- und ernährungswirtschaftliche Produkte auf den In- und Auslandsmärkten.
Im Rahmen dieser Aufgabenstellung suchen wir eine/n

Produktmanager/in
für
deutsche Lebensmittel

Wir erwarten von den Bewerbern eine gründliche werbefachliche Ausbildung, einige Jahre Berufspraxis als PM oder Junior-PM im Markenartikelmarketing und möglichst Erfahrungen im Umgang mit Agenturen. Erfahrungen im Lebensmittelbereich sind nützlich, aber nicht so wichtig wie die werbefachliche Qualifikation.
Mehr zu sagen ist überflüssig: ein qualifizierter Bewerber weiß selbst am besten, welche Fähigkeiten ein erfolgreicher Produktmanager besitzen muß.
Wenn Sie Interesse an dieser vielseitigen und herausfordernden Aufgabenstellung haben, bitten wir Sie, Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen mit Angabe Ihrer Gehaltsvorstellungen an unsere Personalabteilung zu senden.

Centrale Marketinggesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft mbH
Koblenzer Straße 148 — 5300 Bonn 2



THEATER DES WESTENS
Kantstraße 12 · 1000 Berlin 12 · (030) 31903-0
Intendant Prof. Götz Friedrich

Ab sofort ist im THEATER DES WESTENS die Position der

Referentin des Intendanten

vakant.

Die Bewerberin sollte perfekt in Stenografie und Maschineschreiben sein und über Theaterkenntnisse verfügen. Der Arbeitsplatz ist in der Deutschen Oper Berlin und im THEATER DES WESTENS.

Englischkenntnisse in Wort und Schrift werden vorausgesetzt. Weitere Fremdsprachen (Französisch- oder Italienischkenntnisse) sind erwünscht.

Das Arbeitsverhältnis basiert auf frei zu verhandelnden Vertragskonditionen (NV-Solo).

Ausführliche Bewerbungsunterlagen sind zu richten an Herrn Prof. Götz Friedrich, Intendanz THEATER DES WESTENS, D-1000 Berlin 12, Kantstraße 12.

STELLENGESUCHE

Marketing-Manager

40 J., mit den Schwerpunkten Vertrieb u. Öffentlichkeitsarbeit, vielseitige Kontakte zu Bundes- u. Landesbehörden sowie Banken u. Versicherungen, fundierte Erfahrung in der Einarbeitung u. Umsetzung neuer Marketingstrategien im Marktbereich EDV. Belastbar, engagiert u. verhandlungssicher auf höchster Ebene, sucht neue ausbaufähige Aufgaben in Marketing und Vertrieb.

Ang. u. F 7628 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Exportkaufmann

30 Jahre, 8 Jahre Erfahrung im Anlagenbau und Projektentwicklung; Middle East und Far East, sucht kurzfristigen Entsendungsvertrag.

Zuschriften erbeten unter P 7657 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

DV-Leiter

39 Jahre, Betriebswirt, sucht die neue Herausforderung. Neuaufbau bzw. Ausbau der EDV-Organisation, über 10 Jahre Berufserfahrung. Zuschr. erb. u. N 7656 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Dipl.-Physiker

Note gut, 34 J., Festkörper Oberflächen- und Geophysikkenntnisse, Fortrankenntnisse, Engl., Arab., Russ., su. Stellung in Industrie, Organisation oder Verlagswesen. Zuschr. erb. u. Z 7686 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

36 J., Dipl.-Ing. Architekt

Dipl.-Ing. Holztechnik, unternehmerisch denkend, breite Berufserfahrung, sucht verantwortungsvolle Aufgabe. Angebote unter A 7733 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Aupair

21 J., weibl., Nichtraucherin, zuverlässig, vielseitig, anpassungsfähig, kfm.-elektrotechn. Ausbildung, mit Berufserfahrung u. Führerschein, sucht zur Vervollständigung der engl. Sprache ab 1. 8. 87 oder früher Stelle im Ausland. Ang. erb. unter Chiffre 3727.
Bungardt-Werbung, Flughafen, 4050 Mönchengladbach 1

Dipl.-Grafiker, Kartograf u. Fotograf

Seit 20 Jahren selbständig, 46 Jahre, verheiratet mit 29jähriger Ausländerin, von Beruf Ökonomin, unser Kind 3 Jahre, Übersiedler aus DDR, sucht dringend für Neuanfang verantwortliche, leitende interessante Tätigkeit als Führungskraft in einem großen Unternehmen oder langfristige Honorar-Aufträge.

Angebote bitte unter Tel. 0 72 24 / 5 76 46

Offertkalkulator, 48 J.

chem. Apparatebau, Maschinenbau, Raum Braunschweig, sucht Stellung zum 1. 4. 1987. Zuschr. erb. u. S 7659 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

GROSSRAUM HAMBURG

Juristin, 33, sucht neue Aufgabe in

Rechts-/Personalabteilung

v. Unternehmen, Verband, Bank, Versicherung zum 1. April 1987. 1½ Jahre Berufserf. als stellv. Leiterin d. Rechtsabt. e. mittleren Unternehmens. Bes. Kenntnisse im Leasinggeschäft, EG-Recht (Europa-Institut), Arbeits- u. öffentl. Recht (Hochschule f. Verwaltungswiss.), EDV-Kenntn., Auslandsaufenthalte, Englisch, Französisch, Italienisch. Zuschr. erb. unter R 7658 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Erfahrener Fotograf

Architektur/Reportage/Portrait, sucht Aufträge – Anstellung.

Tel. 0 84 31 / 4 71 66